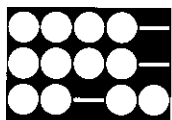


Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

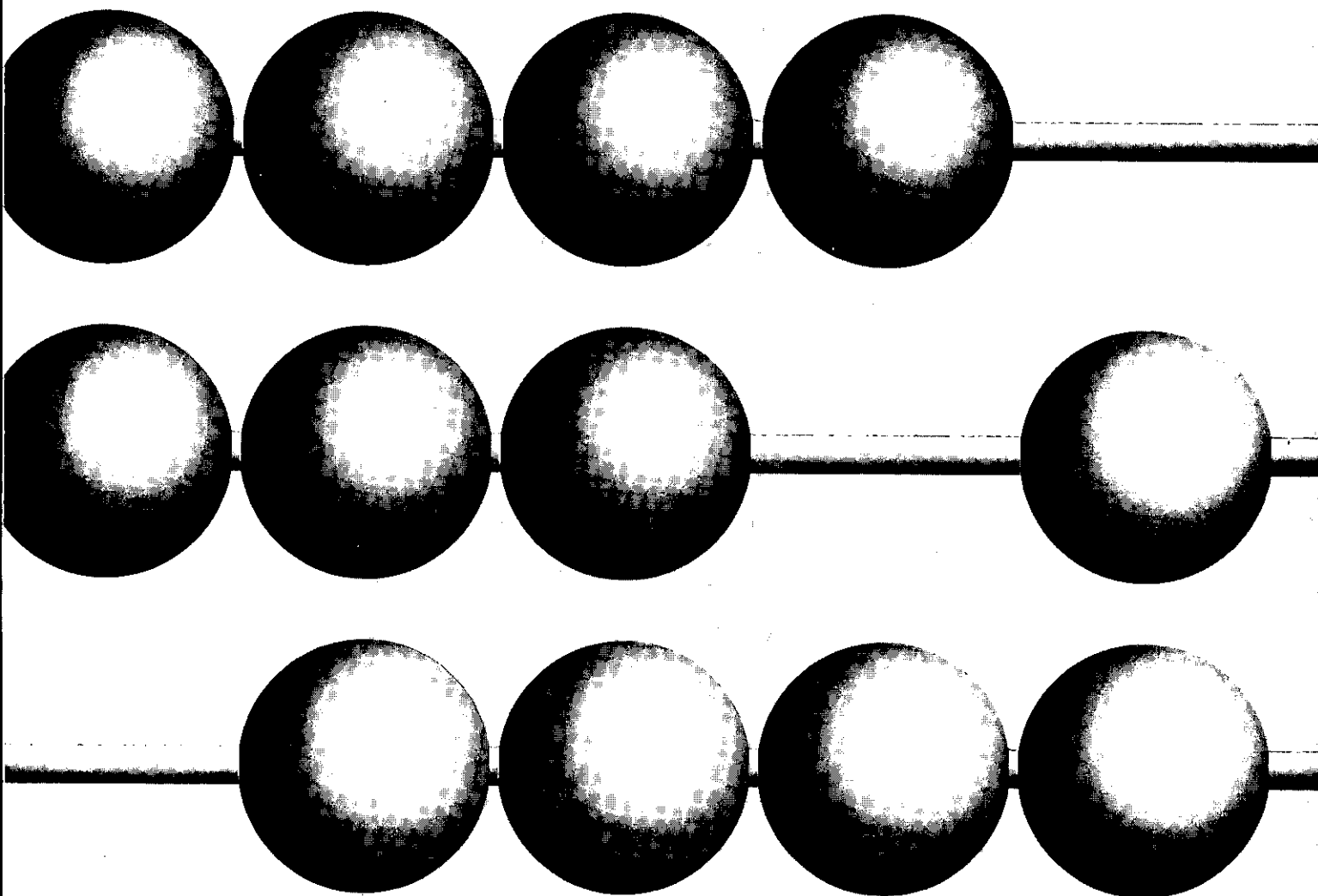


Statistisches
Landesamt
Schleswig-Holstein



53. Jahrgang, Heft 4/5, April/Mai 2001

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein



Herausgeber:
Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 71 30
24171 Kiel

Telefon: (04 31) 68 95-0
Telefax: (04 31) 68 95-4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de
Internet: www.statistik-sh.de

Redaktion:
Fritz Wormeck
Tel.: -2 46

Vertrieb:
Tel.: -2 80

Druck:
Schmidt & Klaunig, Kiel
Erste Kieler Druckerei
mit Umwelt-Zertifikat

Emissionsarm gedruckt
auf chlorfrei gebleichtem
Papier

Erscheinungsfolge
monatlich

Auflage 500

Einzelheft DM 4,-
Jahresbezug DM 40,-

Erfüllungsort und
Gerichtsstand Kiel

© Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein,
Kiel, 2001
Für nichtgewerbliche
Zwecke sind Vervielfälti-
gung und unentgeltliche
Verbreitung, auch
auszugsweise, mit
Quellenangabe gestattet.
Die Verbreitung, auch
auszugsweise, über
elektronische Systeme/
Datenträger bedarf der
vorherigen Zustimmung.
Alle übrigen Rechte
bleiben vorbehalten.

ISSN 0947 - 7373

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

53. Jahrgang • Heft 4/5

April/Mai 2001

Schleswig-Holstein im Jahre 2000

Bevölkerung	62	Fremdenverkehr	98
Schulen und Hochschulen		Verkehr	
Schülerinnen und Schüler		Kraftfahrzeuge	103
an allgemein bildenden Schulen	64	Unfälle im Straßenverkehr	105
Schülerinnen und Schüler		Personenverkehr	106
an berufsbildenden Schulen	65	Insolvenzen	110
Lehrerinnen und Lehrer		Gemeindesteuern	111
an allgemein bildenden und berufsbildenden		Preisentwicklung	112
Schulen im Schuljahr 2000/2001	66	Verdienste	114
Hochschulen	66	Bruttoinlandsprodukt	117
Arbeitsmarkt		Land und Bund im Vergleich	119
Arbeitslose	67		
Landwirtschaft		Kurz gefasst	58
Bodennutzung, Erträge, Ernten	68	Bevölkerung, Ausländer, Einbürgerungen, Ehe-	
Tierbestände und tierische Erzeugung	72	scheidungen, Sozialhilfeempfänger, Schulden,	
Verarbeitendes Gewerbe	75	Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke,	
Beschäftigte	77	genehmigte Wohnungen, Wohnungsbestand,	
Umsatz	79	Rinderschlachtungen, Erdbeerernte, Hebesätze	
Auftragseingang	80	der Realsteuern	
Energiewirtschaft	81	Entwicklung im Bild	120
Bauen und Wohnen		Veröffentlichungen	122
Bauhauptgewerbe	82	Beilage	
Ausbaugewerbe	84	Zahlenbeilage	
Baugenehmigungen	84		
Handel und Gastgewerbe			
Außenhandel	85		
Großhandel	90		
Einzelhandel	92		
Gastgewerbe	96		

Bevölkerungszahl im dritten Vierteljahr 2000 weiter gestiegen

Im dritten Quartal 2000 ist die Bevölkerungszahl in Schleswig-Holstein um 5 667 (0,2 %) auf 2 786 655 Personen am 30. September 2000 gestiegen. Dieser Zuwachs ergibt sich aus einem Wanderungsgewinn von 5 294 Personen einerseits und einem Geburtenüberschuss von 373 Personen andererseits.

Im Berichtsquartal zogen 23 295 Personen nach Schleswig-Holstein, während 18 001 das Land verließen. Den 7 086 lebend geborenen Kindern standen 6 713 Gestorbene gegenüber.

Im Vergleich dazu hatte es im dritten Vierteljahr 1999 einen Geborenenüberschuss von 160 Personen und einen Wanderungsgewinn von 4 158 Einwohnerinnen und Einwohnern gegeben.

Gegenüber dem 30. September 1999 erhöhte sich die Bevölkerungszahl um 12 305 Personen (0,4 %).

Ausländerzahl leicht rückläufig

Nach den Ergebnissen des Ausländerzentralregisters (AZR) lebten Ende 2000 141 400 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Schleswig-Holstein. Von ihnen waren 67 300 Frauen (47,6 %) und 74 100 (52,4 %) Männer.

Die Zahl der Ausländerinnen und Ausländer nahm landesweit gegenüber 1999 um gut 800 (- 0,6 %) ab, im Jahr davor hatte der Rückgang knapp 500 Personen oder 0,3 % betragen.

Gegenüber Ende 1999 nahm die Ausländerzahl mit Ausnahme in den Kreisen Nordfriesland, Ostholstein, Schleswig-Flensburg und Segeberg in allen kreisfreien Städten und Kreisen ab. Die relativ größte Verringerung fand in Flensburg (- 4,7 %) statt, gefolgt vom Kreis Rendsburg-Eckernförde (- 2,9 %) und dem Kreis Dithmarschen (- 2,4 %). Der Kreis Ostholstein verzeichnete mit + 2,1 % den größten relativen Zuwachs, ihm folgen der Kreis Nordfriesland (+ 2,0 %) und Schleswig-Flensburg (+ 1,8 %).

Unter den ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern Ende 2000 waren 31 200 (22 %) mit einer Staatsangehörigkeit eines Staates der Europäischen Union, darunter 6 100 Dänen als die größte Gruppe. Aus Europa insgesamt stammten 108 400 (77 %) Personen, darunter 40 700 mit der türkischen, 9 400 mit der jugoslawischen (Serbien, Montenegro) und 9 300 mit der polnischen Staatsangehörigkeit.

Der Ausländeranteil an der Bevölkerung Schleswig-Holsteins dürfte Ende 2000 schätzungsweise leicht

über 5 % gelegen haben; eine genaue Angabe kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht gemacht werden, weil die Bevölkerungszahl zum Jahresende noch nicht festgestellt werden konnte.

Einbürgerungen im Jahr 2000 erneut rückläufig

In Schleswig-Holstein erwarben im Jahr 2000 5 639 Personen durch Einbürgerung die deutsche Staatsbürgerschaft und damit 513 (8 %) weniger als 1999. Ein Jahr zuvor war die Zahl der Verfahren ebenfalls zurückgegangen.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Einbürgerungen von Spätaussiedlern sowie deren Ehegatten und Abkömmlinge mit Wirkung vom 1. August 1999 nicht mehr erfolgen, da diese die deutsche Staatsangehörigkeit nunmehr ohne ein Einbürgerungsverfahren bereits mit der Ausstellung der Bescheinigung nach § 15 des Bundesvertriebenenförderungsgesetzes (BVFG) erhalten. Darüber hinaus hat die Reform des Staatsangehörigkeitsrechts weitere für die Einbürgerungsstatistik relevante Änderungen mit Beginn des Jahres 2000 gebracht, so zum Beispiel bei den erleichterten Einbürgerungen nach dem Ausländergesetz, für die die Mindestaufenthaltsdauer in Deutschland von fünfzehn auf nun acht Jahre reduziert wurde.

So waren von den 5 639 Verfahren 4 560 (81 %) erleichterte Einbürgerungen nach dem Ausländergesetz. Davon erfolgten 2 659 (58 %) nach dem ab 1. Januar 2000 geltenden Recht, und 1 901 (42 %) Personen erhielten ihre Urkunde im Jahr 2000 noch auf Grundlage des alten Rechts ausgehändigt. Von den erleichterten Einbürgerungen nach neuem Recht waren 1 727 Personen, bei denen die Mindestaufenthaltsdauer in Deutschland von acht Jahren erfüllt war, und 932 Ehegatten oder minderjährige Kinder, die sich weniger als acht Jahre in Deutschland aufhielten. 1999 erhielten insgesamt nur 2 919 Ausländer die deutsche Staatsangehörigkeit im Wege der erleichterten Einbürgerung.

2 617 der im Jahre 2000 eingebürgerten Personen waren weiblichen und 3 022 männlichen Geschlechts. 1 764 waren unter 15 Jahre, 3 835 von 15 bis unter 65 Jahre alt und 40 der neuen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger waren 65 Jahre und älter.

64 % der Einbürgerungen erfolgten aus einer europäischen Staatsbürgerschaft heraus. Darunter waren 2 490 (355 weniger als 1999) mit türkischer, 431 mit jugoslawischer (Serbien, Montenegro), 169 (751 weniger als 1999) mit russischer, 97 mit ukrainischer und 81 mit polnischer Staatsangehörigkeit. Ferner wurden 1 547 asiatische, 248 afrikanische und 74

amerikanische Staatsbürger eingebürgert. 182 Personen waren vor ihrer Einbürgerung staatenlos oder ihre Staatsangehörigkeit konnte nicht geklärt werden.

3 000 (53 %) der eingebürgerten Personen behalten neben der neu erworbenen deutschen ihre bisherige Staatsangehörigkeit bei, darunter sind 1 168 (39 %) Personen mit türkischer, 535 (18 %) mit iranischer und 386 (13 %) mit jugoslawischer Abstammung.

Erneut mehr Ehescheidungen

Im Jahr 2000 wurden in Schleswig-Holstein 7 641 Ehescheidungen rechtskräftig, das sind 466 oder 6,5 % mehr als im Jahr zuvor. Mit diesem Ergebnis wurde die für das Land bisher höchste Zahl an abgeschlossenen Scheidungsverfahren gezählt. Der starke Anstieg bedingt auch, dass mehr Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen waren: Gegenüber 1999 stieg ihre Zahl um 511 (8,9 %) auf 6 224. Auch diese Zahl wurde im Lande bisher nicht erreicht.

Die Zahl der Scheidungen von Ehen mit Kindern ist überdurchschnittlich um 334 (9,6 %) auf 3 831 angestiegen. Demzufolge stieg ihr Anteil an allen Scheidungen gegenüber 1999 um 1,4 Prozentpunkte auf jetzt 50,1 %. Scheidungen kinderloser Ehen nahmen um 132 (3,6 %) zu.

Am häufigsten wurden Ehen aus dem Jahr 1994 geschieden, sowohl bei den Ehen insgesamt (509) als auch bei den kinderlosen Ehen (309).

Zahl der Sozialhilfeempfänger in Schleswig-Holstein 2000 erneut gesunken

In Schleswig-Holstein konnte 2000 ein Rückgang der Empfängerinnen und Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt um 3,2 % auf 119 000 festgestellt werden. Insgesamt waren im Jahr 2000 4,3 % der schleswig-holsteinischen Bevölkerung von dieser Form der Sozialhilfe abhängig.

Der Rückgang geht wahrscheinlich auch auf Maßnahmen zur Integration von Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern in den Arbeitsmarkt zurück, die inzwischen viele Sozialämter durchführen.

Die Entwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen des Landes war sehr unterschiedlich ausgeprägt. Aus dem Kreis Steinburg wurden 8,2 % weniger Hilfeempfänger an das Statistische Landesamt gemeldet, der Kreis Pinneberg folgte mit einem Rückgang von 6,8 %. Ein Anstieg der Empfängerzahlen wurde im Kreis Nordfriesland (+ 4,0 %), und im Kreis Plön (+ 1,4 %) festgestellt.

Der Anteil der Kinder unter den Bedürftigen ist nach wie vor sehr hoch: Allein 30 964 oder 26 % der Leistungsempfänger waren Kinder unter 11 Jahren. Viele dieser Kinder lebten in Haushalten (Bedarfsgemeinschaften) mit nur einem Elternteil. So stellten allein erziehende Frauen mit Kindern unter 18 Jahren knapp ein Viertel der Bedarfsgemeinschaften.

Schulden des Landes bis Ende 2000 um 834 Mill. DM oder 2,7 % angestiegen

Am 31. 12. 2000 beliefen sich die Schulden des Landes Schleswig-Holstein auf 31 294 Mill. DM und übertrafen damit das Ergebnis des Vorjahres um 834 Mill. DM oder 2,7 %. Die Schulden am Kreditmarkt bildeten mit 30 295 Mill. DM (+ 3,0 %) den gewichtigsten Anteil an den Schulden, demgegenüber machten die Schulden bei öffentlichen Haushalten nur noch 999 Mill. DM (- 4,2 %) aus. Die Schulden bei öffentlichen Haushalten sind im Wesentlichen Schulden des Landes beim Bund, die aus der Bereitstellung von Mitteln für den Sozialen Wohnungsbau stammen. Ende 2000 entfielen auf jeden Einwohner des Landes 11 253 DM Schulden anstelle von 10 996 DM im Jahr zuvor.

Die schleswig-holsteinischen Gemeinden, Ämter und Kreise waren zum gleichen Stichtag mit 5 413 Mill. DM verschuldet, das sind zwei Mill. DM weniger als im vorherigen Jahr. Von den 1 130 Gemeinden blieben 289 schuldenfrei. Die kommunale Pro-Kopf-Verschuldung verringerte sich um neun DM auf 1 946 DM. In den vier kreisfreien Städten betrugen die Schulden je Einwohner 3 792 DM, wobei in Kiel die Schulden um 27 Mill. DM (- 3,4 %) und in Neumünster um 20 Mill. DM (- 7,0 %) zurückgingen, während sie in Lübeck um 31 Mill. DM (+ 3,5 %) und in Flensburg um 24 Mill. DM (+ 6,8 %) anstiegen. Innerhalb der elf Kreise in Schleswig-Holstein streuten die Schuldenzu- und -abnahmen von - 12 Mill. DM (Kreis Pinneberg) bis + 23 Mill. DM (Kreis Segeberg).

Durchschnittlicher Kaufwert landwirtschaftlicher Grundstücke 2000 auf dem Niveau von 1999

Im Jahre 2000 wurden insgesamt 1 244 Verkäufe landwirtschaftlicher Grundstücke in Schleswig-Holstein registriert. Dabei wechselten 6 554 ha Fläche der landwirtschaftlichen Nutzung (FdIN) den Eigentümer. Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Zahl der Verkäufe um 3 %, die veräußerte Fläche nahm um 5 % ab.

Der durchschnittliche Kaufwert für Flächen ohne Gebäude und ohne Inventar war mit 21 991 DM je ha FdIN um 143 DM niedriger als 1999. Die durch-

schnittliche Ertragsmesszahl der veräußerten Flächen – d. h. deren Bodengüte – entsprach mit 4 610 je ha FdIN der des Vorjahres.

Regional wiesen die Kaufwerte eine große Spanne von 13 500 DM in der Eider-Treene-Niederung und 13 800 DM in der Lecker Geest bis 32 800 DM im Hamburger Ring und 46 500 DM im Naturraum Nordoldenburg/Fehmarn auf. In den einzelnen Kreisen und Naturräumen des Landes veränderten sich die durchschnittlichen Kaufwerte gegenüber dem Vorjahr sehr unterschiedlich. In den ertragsstarken Ackerbaugebieten des Hügellandes und der Marsch stiegen die durchschnittlichen Kaufwerte leicht an, während sie in den Grünlandgebieten des Landes rückläufig waren.

Weitere, detaillierte Ergebnisse werden in Kürze in dem Statistischen Bericht „Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke in Schleswig-Holstein 2000“ (M 17 - j/00) veröffentlicht. Die Veräußerungsfälle sind nach der Art der veräußerten Grundstücke unterteilt, von denen der größte Anteil auf landwirtschaftliche Flächen ohne Gebäude und ohne Inventar entfällt. Diese Verkäufe sind nach der Grundstücksgröße und Ertragsfähigkeit der veräußerten Flächen sowie nach ihrer regionalen Lage (Kreise, Naturräume) aufgegliedert.

Ein Zehntel weniger Wohnungen genehmigt

In den ersten vier Monaten des Jahres 2001 genehmigten die Baubehörden in Schleswig-Holstein den Bau von 3 900 Wohnungen, 10,4 % weniger als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der genehmigten Wohnungen nahm in Eigenheimen um 13,3 % auf knapp 2 700 Einheiten ab. Im Geschosswohnungsbau wurde mit 850 Wohnungen das schon im Vorjahr niedrige Ergebnis noch einmal um 4,7 % unterschritten. Im Nichtwohnbau sowie im Rahmen von Baumaßnahmen an bestehenden Wohngebäuden sind über 400 Wohnungen vorgesehen, ebenso wie im Vorjahr.

Wohnungsbestand um knapp 15 000 erhöht

Am Ende des Jahres 2000 gab es in Schleswig-Holstein 688 500 Wohngebäude mit zusammen 1,29 Mill. Wohnungen. Einschließlich der gut 31 000 Wohnungen in Nichtwohngebäuden ergibt sich ein Gesamtbestand von 1,32 Mill. Wohnungen, das waren 1,1 % mehr als Ende 1999.

Der Bestand an Wohngebäuden setzt sich aus 514 000 Einfamilien-, 91 000 Zweifamilien- und 84 000 Mehrfamilienhäusern zusammen. In den

Mehrfamilienhäusern befanden sich rund 595 000 Wohnungen.

Rinderschlachtungen wieder auf Vorjahresniveau

Im Mai 2001 wurden in Schleswig-Holstein 106 000 Schweine, 33 000 Rinder und 11 000 Schafe gewerblich geschlachtet. Während die Zahl der Schafschlachtungen im Vergleich zum gleichen Vorjahresmonat um 11 % anstieg, war die Zahl der Schweineschlachtungen um 19 % und die der Rinderschlachtungen um 1 % kleiner als im Mai 2000.

Die Gesamtschlachtmenge der gewerblichen Schlachtungen war im Mai 2001 mit 21 000 t um 8 % niedriger als im gleichen Vorjahresmonat.

Sehr gute Erdbeerernte in Schleswig-Holstein

Die amtlichen Ernte- und Betriebsberichtersteller haben nach ihren Ertragsschätzungen im Juni eine große Erdbeerernte bei gleichzeitig guter Fruchtqualität gemeldet. Mit voraussichtlich 10 000 Tonnen von 780 ha Anbaufläche dürfte in Schleswig-Holstein die bisher größte Erdbeerernte (Vorjahr: 9 000 t) erreicht werden. Ein milder Winter sowie warme und sonnenreiche Witterung im Mai begünstigten den Blüteverlauf. Ausreichende Feuchtigkeit bewirkte ein stetiges Wachstum der Früchte, jedoch verzögerten unterdurchschnittliche Temperaturen im Juni die Abreife. Diese beschleunigte sich mit zunehmenden Temperaturen zum Monatsende.

Beim Baumobst wird der Fruchtbehang im allgemeinen schlechter beurteilt als im Vorjahr. Nach Einschätzung der amtlichen Ernte- und Betriebsberichtersteller wird im Marktobstbau jedoch mit einer etwas größeren Süßkirschenernte gerechnet.

Realsteuern 2000: Hebesätze für alle Gemeinden Deutschlands

Bei Standortentscheidungen von Unternehmen, aber auch für private Grundstückskäufe können die Hebesätze der Realsteuern eine wichtige Rolle spielen. Neben der Grundsteuer A für land- und forstwirtschaftliche Betriebe und der Grundsteuer B für sonstige Grundstücke zählt auch die Gewerbesteuer hierzu, wobei die letztere – vom Steueraufkommen her gesehen – die mit Abstand bedeutendste ist.

Die Realsteuern sind die wichtigsten Steuerarten, auf deren Höhe die Gemeinden durch Festlegung der jeweiligen Hebesätze Einfluss haben. Um einen schnell-

len, bundesweiten Überblick zu ermöglichen, sind die Realsteuerhebesätze jetzt mit Stand des Jahres 2000 für alle 13 884 Gemeinden Deutschlands als Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder elektronisch verfügbar. Vergleiche und Auswertungen gestalten sich mit der angebotenen Datei einfach. Die mitgelieferten Einwohnerzahlen eröffnen weitere Analysemöglichkeiten.

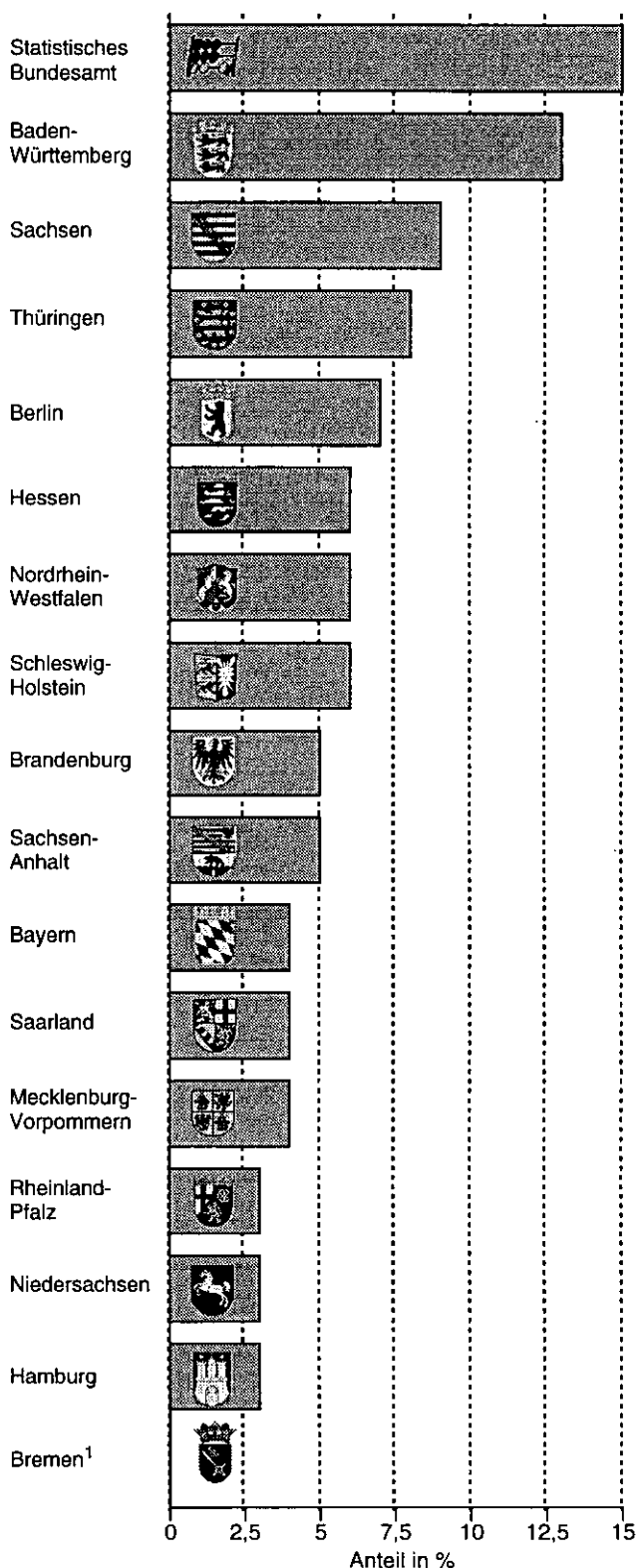
Aus Sicht Schleswig-Holsteins ist zum Beispiel schnell zu ermitteln, dass der Durchschnitt der Hebesätze in unserem Land wie im Vorjahr unter den entsprechenden Werten für Deutschland insgesamt liegt und das „Realsteuerparadies“ (alle Hebesätze gleich 0) nach wie vor in der Gemeinde Norderfriedrichskoog (Kreis Nordfriesland) zu finden ist.

Die Datei im Excel-Format (Zip-komprimiert) ist zum Preis von 80 DM erhältlich. Die Auslieferung erfolgt je nach Wunsch als E-Mail oder postalisch per Diskette. Bestellungen bitte an:

Statistisches Landesamt
Schleswig-Holstein
Postfach 71 30
24171 Kiel

Tel.: 0431/68 95-168
Fax: 0431/68 95-372
E-Mail: statistik-sh@t-online.de

Presseinformationen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Jahr 2000



Der Fehlerteufel hat zugeschlagen:

In der Grafik „Presseinformationen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder im Jahr 2000“ aus Heft 3, Seite 51 war die Rangfolge verkehrt dargestellt. Die korrigierte Fassung finden Sie nebenstehend.

¹ Das Statistische Landesamt Bremen gibt keinen eigenen Pressedienst heraus

Bevölkerung

Im ersten Halbjahr 2000 wurden vor den schleswig-holsteinischen Standesämtern 7 606 Ehen geschlossen, das sind 400 oder knapp 6 % mehr als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Dabei war der traditionelle „Heiratsmonat“ Mai der mit den meisten Eheschließungen. 2 210 Paare gaben sich vor dem Standesbeamten das Ja-Wort, dies waren jedoch 2 % weniger als im Mai 1999.

Die Zahl der lebend geborenen Kinder verringerte sich in den ersten sechs Monaten des Jahres um 684 oder 5 % auf 12 783. Für die Geburtenstatistik ist mit Beginn des Jahres 2000 eine wesentliche Rechtsänderung zu beachten, die sich unmittelbar auf die Staatsangehörigkeit der geborenen Kinder auswirkt. Aufgrund des Gesetzes zur Reform des Staatsangehörigkeitsrechts vom 15. Juli 1999 erwirbt seit dem 1. Januar 2000 ein Kind ausländischer Eltern durch die Geburt im Inland die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn ein Elternteil seit acht Jahren seinen rechtmäßigen Aufenthalt im Inland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit 3 Jahren eine unbeschränkte Aufenthaltsgenehmigung besitzt. Unter anderem war dadurch ein starker Rückgang der geborenen ausländischen Kinder zu verzeichnen, ihre Zahl verminderte sich im ersten Halbjahr 2000 gegenüber 1999 um 45 % auf 500.

Als Kinder ausländischer Eltern wurden dagegen 790 neue Erdenbürger geboren, dies waren 13 % weniger als im ersten Halbjahr 1999. Ein Kind hat in der statistischen Nachweisung ausländische Eltern, wenn beide Elternteile eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen oder die unverheiratete Mutter Ausländerin ist. Unter diesen Kindern waren in Folge der neuen Rechtsgrundlage 290 mit deutscher Staatsangehörigkeit, dies sind 37 % der von ausländischen Eltern geborenen Kinder. Da diese Kinder neben der deutschen Staatsangehörigkeit mit der Geburt auch eine ausländische Staatsangehörigkeit erworben haben können, müssen sie mit Erreichen der Volljährigkeit erklären, welche der Staatsangehörigkeiten sie behalten wollen.

Die Zahl der lebend geborenen deutschen Kinder verringerte sich im 1. Halbjahr 2000 um 275 auf 12 283. Ohne die 290 deutschen Kinder ausländischer Eltern wäre die Zahl sogar unter 12 000 gesunken, relativ hätte der Rückgang dann gute 4 % betragen.

Die Zahl der Kinder, deren Eltern zum Zeitpunkt der Geburt nicht miteinander verheiratet waren, hat sich im ersten Halbjahr 2000 um knapp 3 % auf 3 061 vermindert. Ihr Anteil an allen Lebendgeborenen stieg knapp gegenüber dem Vergleichszeitraum leicht um einen Prozentpunkt auf knapp 24 %.

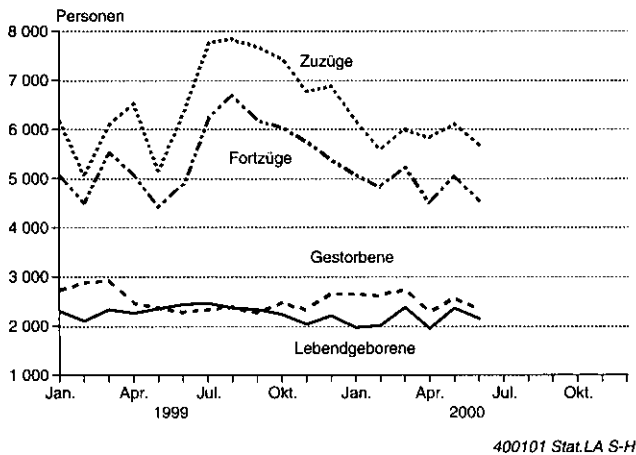
Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein vom 01.01.2000 bis 30.06.2000

	Insgesamt			Deutsche			Ausländer und Staatenlose		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Bevölkerung am 01.01.2000	2 777 275	1 357 398	1 419 877	2 625 421	1 277 880	1 347 541	151 854	79 518	72 336
+ Geborene	12 783	6 437	6 346	12 283	6 197	6 086	500	240	260
– Gestorbene	15 239	7 016	8 223	15 087	6 929	8 158	152	87	65
Überschuss der Gestorbenen	- 2 456	- 579	- 1 877	- 2 804	- 732	- 2 072	348	153	195
+ Zuzüge	35 404	18 479	16 925	24 633	12 216	12 417	10 771	6 263	4 508
– Fortzüge	29 235	15 905	13 330	20 080	10 211	9 869	9 155	5 694	3 461
Wanderungssaldo	6 169	2 574	3 595	4 553	2 005	2 548	1 616	569	1 047
Saldo ¹	3 713	1 995	1 718	1 749	1 273	476	1 964	722	1 242
Bevölkerung am 30.06.2000 ^a	2 780 988	1 359 393	1 421 595	2 627 170	1 279 153	1 348 017	153 818	80 240	73 578

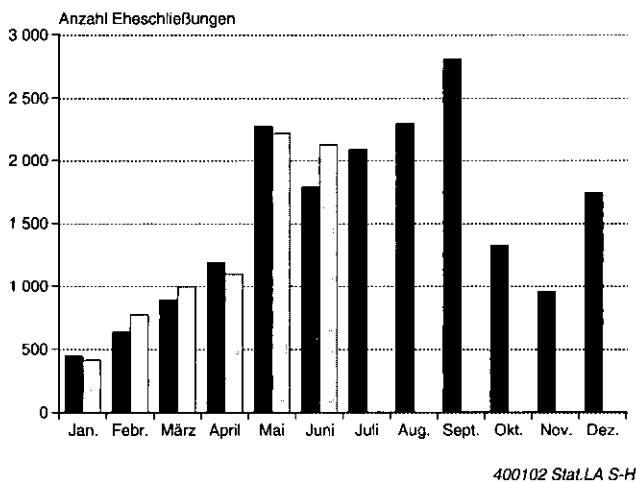
¹ aus natürlicher und räumlicher Bevölkerungsbewegung

^a ohne Berücksichtigung von Staatsangehörigkeitswechseln

Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein 1999 und 2000



Eheschließungen in Schleswig-Holstein 1999 und 2000



Im ersten Halbjahr 2000 starben 15 239 Schleswig-Holsteinerinnen und Schleswig-Holsteiner, 191 oder 1 % weniger als im gleichen Zeitraum 1999. Von den verstorbenen Personen waren 7 016 Männer und 8 223 Frauen sowie 15 087 mit deutscher und 152 mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Für das erste Halbjahr 2000 ergab sich ein Überschuss der Gestorbenen über die Geborenen von 2 456, das ist eine Steigerung von 25 % gegenüber dem ersten Halbjahr 1999. Während sich der Sterbeüberschuss bei der deutschen Bevölkerung im Lande geringfügig von 2 715 auf 2 804 erhöht hat, ging der bei den Ausländern zu verzeichnende Geburtenüber-

schuss von 752 auf 348 stark zurück. Ein Grund hierfür liegt in der dargestellten Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts.

Unter den Todesursachen standen wie in den Vorjahren die Kreislauferkrankungen mit einem Anteil von 46 % an erster Stelle, gefolgt von den bösartigen Neubildungen mit 24 %. An Verletzungen, Vergiftungen und bestimmten anderen Folgen äußerer Ursachen starben 660 Personen, darunter 203 an vorsätzlicher Selbstbeschädigung und 15 an einem tätlichen Angriff.

In den ersten sechs Monaten 2000 zogen 35 404 Personen nach Schleswig-Holstein und 29 235 Personen verließen das Land. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1999 veränderte sich die Zahl der Zuzüge kaum, dagegen verringerte sich die Zahl der Fortzüge um 222 (- 1 %). Schleswig-Holstein verblieb somit im ersten Halbjahr ein Wanderungsgewinn von 6 169 Personen, 231 mehr als im Vergleichszeitraum 1999. Er setzte sich aus 4 553 Deutschen und 1 616 Ausländern und Staatenlosen zusammen. Vorsichtig geschätzt dürfte für das Jahr 2000 ein Wanderungsgewinn von 12 000 Personen zu erwarten sein, das wären dann etwa 2 000 Personen weniger als 1999.

In den ersten zwei Quartalen 2000 verzeichnete das Land einen Wanderungsgewinn gegenüber dem Ausland von 1 427 Personen, der sich damit gegenüber dem gleichem Vorjahreszeitraum um 571 Personen vermindert hat. Dabei stellte sich wieder ein positiver Saldo bei Ausländern von jetzt 1 551 Personen ein, im gleichem Zeitraum 1999 war dieser mit 2 025 Personen deutlich höher ausgefallen. Gegenüber den Bundesländern hatte Schleswig-Holstein einen Gewinn in Höhe von 4 732 Personen, davon 2 850 gegenüber den alten und 1 882 gegenüber den neuen Bundesländern.

Die größten Wanderungsgewinne hatte Schleswig-Holstein gegenüber den Nachbarn Hamburg (+ 1 602 Personen), Mecklenburg-Vorpommern (+ 1 110 Personen), Niedersachsen (+ 948 Personen) sowie Nordrhein-Westfalen (+ 317 Personen) und Brandenburg (+ 245 Personen). Wanderungsverluste gab es gegenüber den Bundesländern Baden-Württemberg (- 291 Personen), Bremen (- 61 Personen) und Saarland (- 2 Personen).

Am 30. Juni 2000 lebten in Schleswig-Holstein 2 780 988 Personen. Davon waren 1 421 595 (51,1 %) weiblichen und 1 359 393 (48,9 %) männlichen Geschlechts, 2 627 170 (94,5 %) deutsche Staatsangehörige und 153 818 (5,5 %) ausländische Staatsangehörige und Staatenlose. Bei diesen manuell fortgeschriebenen Zahlen sind allerdings Wechsel der Staatsangehörigkeit, zum Beispiel durch eine Einbürgerung, nicht berücksichtigt.

Im Zeitraum vom 1. Januar bis zum 30. Juni 2000 vergrößerte sich die schleswig-holsteinische Bevölkerung um 3 713 Personen. Diese erneute positive Veränderung ist wiederum auf Wanderungsgewinne zurückzuführen. In den ersten sechs Monaten 2000 zogen, wie bereits erwähnt, 6 169 Personen mehr nach Schleswig-Holstein als das Land verließen. Diesem Gewinn stand ein Sterbeüberschuss von 2 456 Personen entgegen.

Schulen und Hochschulen

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen

Im Schuljahr 2000/2001 werden an den öffentlichen und privaten allgemein bildenden Schulen des Landes Schleswig-Holstein 331 907 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Dies sind 5 098 oder 1,6 % mehr als im vergangenen Schuljahr, womit die Zuwachsrate exakt auf dem Niveau des Vorjahres liegt. Insgesamt werden 17 795 Kinder und Jugendliche beschult, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen.

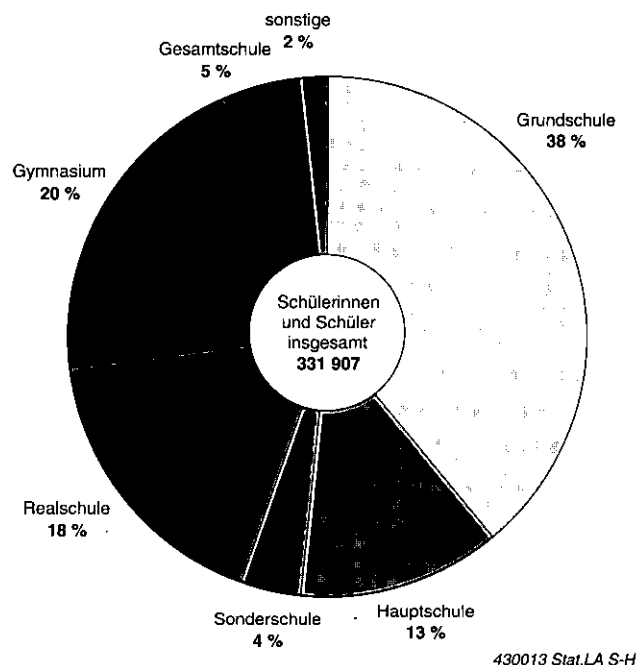
An den Grundschulen sind 29 460 Kinder eingeschult worden. Dem Trend sinkender Einschulungen folgend, sind dies 77 weniger als im vorigen Schuljahr, allerdings mit einer wesentlich moderater gewordenen Abnahmerate (- 0,3 %). Die Grundschulen bereiten somit 125 759 Schülerinnen und Schüler (- 0,7 %) auf den Besuch einer weiterführenden Schule vor.

Von den weiterführenden Schulen verzeichnen die Hauptschulen in diesem Schuljahr mit 4,7 % (1 949) den größten prozentualen Zuwachs, es werden 42 982 Jugendliche in einer solchen Einrichtung geführt. Auch die Realschulen müssen in diesem Schuljahr zusätzliche Kapazitäten für nunmehr 59 786 Schülerinnen und Schüler bereithalten, das sind 2 464 (+ 4,3 %) mehr als noch 1999/2000. Die Gesamtschulen können diese hohen Steigerungsraten erstmals nicht verzeichnen, 16 017 Schülerinnen und Schüler besuchen diese Schulart, dies sind lediglich 2,5 % mehr als im vorigen Schuljahr. Für die Gymnasien fällt die Zuwachsrate geringer aus, sie werden von lediglich 1,8 % mehr Jugendlichen besucht. Durch den längeren Verbleib der Schülerinnen und Schüler sind die Gymnasien jedoch weiterhin die Schulart mit der höchsten Schülerzahl (67 573). Betrachtet man von den weiterführenden Schularten nur die Kinder der Klassenstufe 5 bis 9, so fällt die Anzahl der Realschülerinnen und Realschüler am höchsten aus (51 562), gefolgt von der der Gymnasiasten (43 362) und der der Hauptschülerinnen und Hauptschüler (41 663). Dies zeigt, dass das Anstreben des Realschulabschlusses im Bereich der allgemein bildenden Schulen der Regelfall bleibt.

Schülerinnen und Schüler an allgemein bildenden Schulen Schleswig-Holsteins im Schuljahr 2000/2001

Schulart	Schuljahr		Veränderung	
	1999/2000	2000/2001	Anzahl	%
Grundschule	126 643	125 759	- 884	- 0,7
Hauptschule	41 033	42 982	1 949	4,7
Sonderschule	12 235	12 501	266	2,2
Realschule	57 322	59 786	2 464	4,3
Gymnasium	66 396	67 573	1 177	1,8
Gesamtschule	15 624	16 017	393	2,5
Sonstige	5 773	7 289	- 267	- 3,5
Insgesamt	325 026	331 907	5 098	1,6

Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die allgemein bildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 1999/2001



Die Sonderschulen werden von 12 501 (+ 2,2 %), die Freien Waldorfschulen von 4 540 (- 1,7 %), die Abendrealschulen von 734 (+ 4,7 %) und die Abendgymnasien von 424 (- 6,6 %) Schülerinnen und Schülern besucht. Schulkindergärten bereiteten 1 591 schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder auf den Besuch der Schule vor (- 10,8 %).

Im Schuljahr 1999/2000 verließen 27 370 Schülerinnen und Schüler die allgemein bildenden Schulen

nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht, ohne Berücksichtigung der Sonderschüler (1 291) haben hier- von jedoch 1 658 keinen qualifizierenden Abschluss erlangen können. Der Hauptschulabschluss wurde von 9 198, der Realschulabschluss von 8 697 Jugendlichen erreicht. Die Fachhochschulreife erlangten insgesamt 431 junge Erwachsene, die allgemeine Hochschulreife 6 095. Bemerkenswert bleibt, dass der Anteil der Ausländer an den Entlassenen ohne Schulabschluss mit 9,7 % noch immer doppelt so hoch ist, wie ihr Anteil an den Gesamtentlassenen (4,6 %).

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen

Im Schuljahr 2000/2001 werden im Bereich der berufsbildenden Schulen 87 774 Schülerinnen und Schüler ausgebildet, dies ist ein Zuwachs von lediglich 0,3 %. Mittelfristig ist abzusehen, dass sich die steigenden Schülerzahlen in den weiterführenden Schulen auch auf die berufsbildenden Schulen auswirken werden, die Schulen werden mehr Kapazitäten für die Ausbildung der Schülerinnen und Schüler vorhalten müssen.

Der weitaus größte Anteil der Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen, nämlich 65 %, besucht die Berufsschule, die fachbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten für die angestrebte Berufsausbildung vermittelt. Von diesen 62 037 jungen Erwachsenen der Berufsschule – gegenüber 1999/2000 sind das 0,3 % mehr – haben 57 278 einen Ausbildungsvertrag (92,3 %), darunter 829 im kooperativen Berufsgrundbildungsjahr. In „anderen Ausbildungsgängen“ sind 4 759 Schülerinnen und Schüler registriert, 2,8 % mehr als im Vorjahr. Ohne Ausbildungsvertrag oder Berufsvorbereitung erfüllen 630 Jugendliche ihre Schulpflicht.

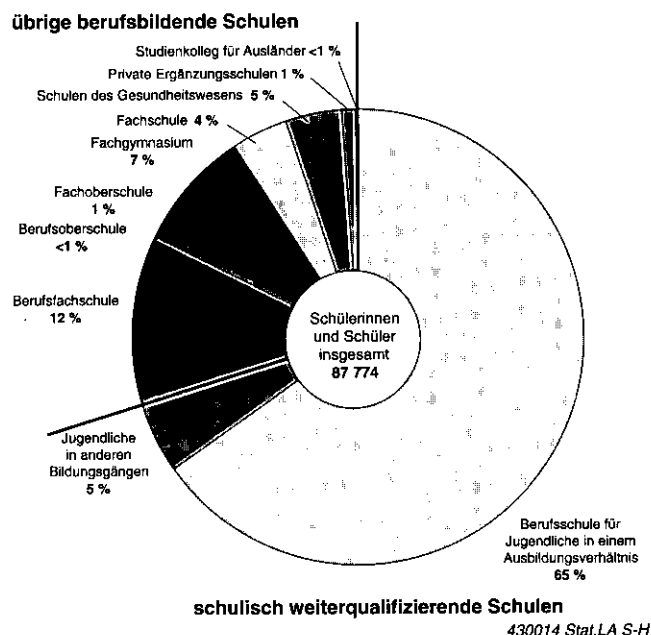
Eine erste berufliche Bildung in bestimmten Fachrichtungen durch Vollzeitunterricht vermittelt die Berufsfachschule im Schuljahr 2000/2001 10 881 Schülerinnen und Schülern, dies sind 3,2 % mehr als im Vorjahr. In der neu eingeführten Schulart der Berufsoberschule, in der sich in bestimmten Fachrichtungen Schülerinnen und Schüler mit Realschulabschluss und einer erfolgreichen Berufsausbildung vertiefte Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, lassen sich 91 Personen unterrichten. Der dort erreichbare Abschluss ermöglicht die Aufnahme eines fachgebundenen Hochschulstudiums. Die Fachoberschule wird von 991 Schülerinnen und Schülern besucht, damit streben 0,5 % mehr als im Vorjahr einen Abschluss an, der zum Studium an einer Fachhochschule berechtigt. Am Fachgymnasium wollen 5 734 Jugendliche die allgemeine Hochschulreife erwerben. Die Fachschule verzeichnet auch in diesem Jahr wieder mit 3,2 % einen überdurchschnittlichen Rück-

Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen Schleswig-Holsteins 2000/2001

Schulart	Anzahl	Veränderung gegenüber 1999/2000	
		Anzahl	%
Berufsschule für Jugendliche in einem Ausbildungsverhältnis	57 278	49	0,1
dar. im Berufsgrundbildungsjahr/kooperativ	829	- 34	- 3,9
Jugendliche in anderen Bildungsgängen	4 759	131	2,8
davon			
im Berufsgrundbildungsjahr/schulisch	422	- 155	- 26,9
im ausbildungsvorbereitenden Jahr	878	- 2	- 0,2
in berufsvorbereitenden Maßnahmen	2 829	290	11,4
ohne Ausbildung/ Berufsvorbereitung	630	- 2	- 0,3
Berufsschule zusammen	62 037	180	0,3
Berufsfachschule	10 818	276	2,6
Berufsoberschule	91	91	.
Fachoberschule	991	5	0,5
Fachgymnasium	5 734	- 106	- 1,8
Fachschule	3 373	- 111	- 3,2
Schulen des Gesundheitswesens	3 937	- 82	- 2,0
Private Ergänzungsschulen	708	- 1	- 0,1
Studienkolleg für Ausländer	85	3	3,7
Übrige berufsbildende Schulen zusammen	25 737	75	0,3
Berufsbildende Schulen insgesamt	87 774	255	0,3

gang der Schülerzahlen, lediglich 3 373 haben sich für diese Schulart entschieden. Eine Schule des Gesundheitswesens besuchen 3 874 Schülerinnen und Schüler. An privaten Ergänzungsschulen lernen 708 Jugendliche, und am Studienkolleg Schleswig-Holstein werden 85 ausschließlich ausländische Schülerinnen und Schüler unterrichtet.

Verteilung der Schülerinnen und Schüler an berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein im Schuljahr 1999/2001



Viele Jugendliche nutzen den Besuch berufsbildender Schulen, um einen Schulabschluss zu erwerben oder um ihren abgelegten Schulabschluss zu verbessern. Im Schuljahr 1999/2000 verließen insgesamt 29 004 Schülerinnen und Schüler die berufsbildenden Schulen, hiervon 24 760 mit einem qualifizierenden Abschluss. Von diesen erwarben 1 760 einen Hauptschulabschluss und 4 031 den Realschulabschluss. Die Zugangsberechtigung zur Fachhochschule erlangten in diesem Schuljahr 1 764, die Voraussetzung zum Studium an einer anderen Hochschule 1 255 Schülerinnen und Schüler. Ohne Abschluss beendeten 4 244 junge Erwachsene den Besuch einer berufsbildenden Schule.

**Lehrerinnen und Lehrer an
allgemein bildenden und berufsbildenden
Schulen im Schuljahr 2000/2001**

Im Schuljahr 2000/2001 unterrichten an den allgemein bildenden Schulen 23 281 Lehrerinnen und Lehrer, etwa 1 % mehr als im vorigen Schuljahr. Diese Steigerungsrate ist ebenso bei den von diesen Lehrkräften erteilten Unterrichtsstunden zu verzeichnen, es wurden zur Stichwoche der Erhebung 465 491 erteilte Unterrichtsstunden gezählt. Hiervon wurden 147 093 Stunden an Grundschulen erteilt, was einem Rückgang gegenüber dem vorigen Schuljahr um - 0,7 % entspricht. Dies korrespondiert mit der an dieser Schulart festgestellten Abnahme der

Schülerzahlen. Auffällig ist, dass an Gymnasien mit 97 514 Stunden lediglich 0,2 % mehr Unterrichtsstunden erteilt wurden als 1999/2000, die Schülerzahl aber gleichzeitig um 1,8 % zugenommen hat.

An den berufsbildenden Schulen des Landes unterrichten in diesem Schuljahr 4 118 Lehrkräfte, die zusammen 75 511 Stunden Unterricht in der Woche erteilen. Dies sind jeweils etwa 1 % mehr als im vorigen Schuljahr.

**Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen
Schleswig-Holsteins 2000/2001**

Schulart	Anzahl		Veränderung zum Vorjahr in %	
	Lehrer	Stunden	Lehrer	Stunden
Allgemein- bildende Schulen	23 281	465 491	+ 1,0	+ 1,0
darunter				
Grundschule	7 282	147 093	- 0,7	- 0,6
Hauptschule	2 975	66 358	+ 5,7	+ 4,4
Sonderschule	1 945	37 909	+ 1,7	+ 1,7
Realschule	3 930	79 415	+ 1,7	+ 1,4
Gymnasium	5 256	97 514	+ 0,2	+ 0,6
Gesamtschule	1 336	26 091	+ 0,7	- 0,2
Berufsbildende Schulen	4 118	75 511	+ 1,0	+ 1,6
darunter				
Berufsschule	2 206	41 038	- 2,5	+ 0,8
Berufsfachschule	850	16 455	+ 3,3	+ 3,9
Berufsoberschule	7	186	+ 100,0	+ 100,0
Fachoberschule	35	1 519	+ 40,0 ^a	+ 6,4
Fachgymnasium	530	9 365	+ 4,7	- 0,1
Fachschule	390	5 772	+ 4,6	+ 0,6
Insgesamt	27 399	541 002	+ 1,0	+ 1,1

^a die hohe Veränderungsrate ergibt sich aus einer geänderten Definition in der Lehrerbzählung

Hochschulen

Im Wintersemester 2000/2001 sind nach vorläufigen Ergebnissen 41 444 Studentinnen und Studenten an den Hochschulen des Landes eingeschrieben. Dies ist gegenüber dem Vorjahressemester ein geringfügiger Anstieg von 0,1 %. Im Vorjahr war die Zahl der Studierenden um knapp 2 % zurückgegangen.

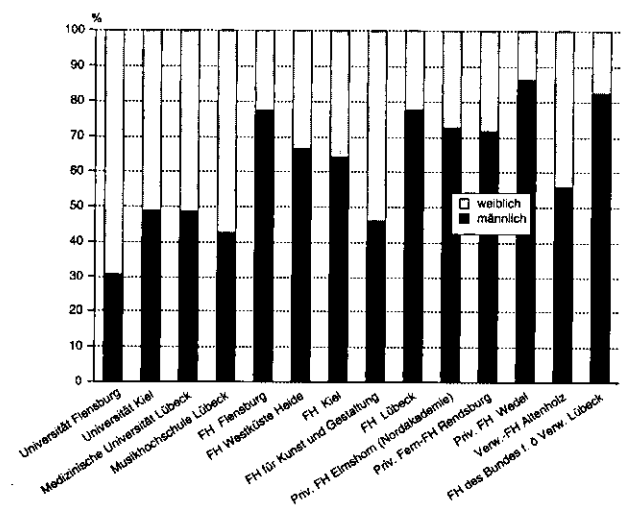
An den Universitäten hatten sich im Wintersemester 2000/2001 nach vorläufigen Angaben 24 034 Studierende eingeschrieben und damit 1,5 % weniger als im vorhergegangenen Wintersemester. An der Christian-

Studentinnen und Studenten an den Hochschulen Schleswig-Holsteins 2000/2001

Hochschulart	Studentinnen und Studenten	
	WS 1999/2000	WS 2000/2001 ^a
Universitäten	24 411	24 034
Kunsthochschulen	407	416
Fachhochschulen	14 908	15 484
Verwaltungsfachhochschulen	1 679	1 510
Insgesamt	41 405	41 444

^a vorläufige Ergebnisse

Anteile der Studentinnen und Studenten an den Hochschulen in Schleswig-Holstein 1999/2001^a



430015 Stat.LA S-H

^a vorläufige Ergebnisse

Albrechts-Universität in Kiel waren mit 19 291 Studentinnen und Studenten 3,7 % weniger immatrikuliert, während an der Medizinischen Universität Lübeck die Zahl der Studierenden um 7,7 % und an der Universität Flensburg um 8,8 % anstieg. An der Musikhochschule Lübeck ist die Zahl der Studierenden im Wintersemester 2000/2001 wie im Vorjahr leicht angestiegen. Die Gesamtzahl der an Fachhochschulen Eingeschriebenen erhöhte sich um 3,9 % auf 15 484. Die Zahl der Studentinnen und Studenten an den Verwaltungsfachhochschulen hat sich gegenüber dem Wintersemester 1999/2000 um 10,1 % verringert, nachdem sie im Vorjahr schon um 4,6 % gegenüber dem Wintersemester 1998/99 zurückgegangen war.

Der Anteil der Frauen, die an den Fachhochschulen studieren, war mit 29 % im Vergleich zu den übrigen Hochschulen des Landes am geringsten. An den

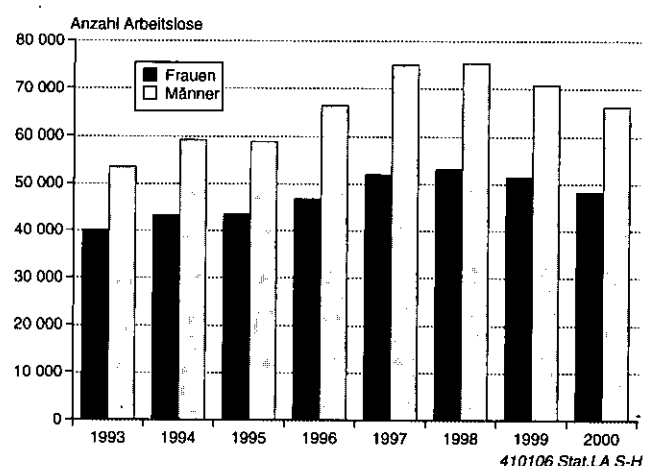
Universitäten liegt der Anteil der Studentinnen bei 53 %, an der Musikhochschule Lübeck bei 57 %. Die Universität Flensburg hat mit 69 % den mit Abstand höchsten Anteil studierender Frauen. An den Verwaltungsfachhochschulen sind 34 % der Studierenden weiblich. Die Zahl der ausländischen Studentinnen und Studenten an den Hochschulen in Schleswig-Holstein ist in den vergangenen Jahren zwar nur gering, aber dennoch konstant angestiegen. Lag der Anteil der Studierenden anderer Nationalität im Wintersemester 1996/1997 noch bei 5,1 %, so hat er sich bis zum Wintersemester 2000/2001 auf 6,9 % erhöht. Diese Veränderung erklärt sich einerseits aus einem kontinuierlichen Anstieg der Zahl ausländischer Studentinnen und Studenten sowie andererseits aus der gleichzeitigen Abnahme der in unserem Land studierenden Deutschen. Mit einem Ausländeranteil von gut 28 % liegt die Musikhochschule Lübeck weit über dem Durchschnitt.

Arbeitsmarkt

Arbeitslose

Im Jahr 2000 betrug in Schleswig-Holstein die Zahl der Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 114 300. Damit sank diese Zahl gegenüber dem Vorjahr um 7 700. Mit 9,5 % war die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2000 ebenfalls niedriger, und zwar um 1,1 Prozentpunkt gegenüber 1999. Der Höchststand von 128 600 Arbeitslosen wurde im Januar 2000 mit einer Quote von 11,1 % erreicht, während im Juni mit 105 600 und einer Quote von 8,7 % die niedrigste Arbeitslosigkeit registriert wurde. Die Arbeitslosenquote ist definiert als der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose).

Arbeitslose in Schleswig-Holstein im Durchschnitt der Jahre 1993 bis 2000 nach Geschlecht



410106 Stat.LA S-H

Die Situation im westlichen Bundesgebiet war mit einer jahresdurchschnittlichen Arbeitslosenquote von 8,7 % günstiger als in Schleswig-Holstein. Gegenüber 1999 verringerte sich die Arbeitslosenquote im westlichen Bundesgebiet um 1,2 Prozentpunkte.

Von den jahresdurchschnittlich 114 300 Arbeitslosen waren 66 200 oder 58 % Männer und 48 100 oder 42 % Frauen. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit war hier unterschiedlich. So ging die Zahl der arbeitslosen Männer jahresdurchschnittlich um 4 500 oder 6,3 % und die entsprechende Arbeitslosenquote von 11,3 % auf 10,3 % zurück. Bei den Frauen sank die Zahl der Arbeitslosen um 3 200 oder ebenfalls um 6,3 %, wodurch sich die Arbeitslosenquote der Frauen gleichfalls von 9,7 % auf 8,6 % verringerte. Auch in der Gliederung nach dem Beschäftigungsverhältnis ergaben sich Verschiebungen. Die Zahl der arbeitslosen Angestellten reduzierte sich durchschnittlich um 3 600 oder 7,4 % auf 44 700, die der Arbeiterinnen und Arbeiter um 4 100 oder 5,6 % auf 69 600. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote nahm bei den Arbeiterinnen und Arbeitern von 15,4 % auf 13,8 %, die der Angestellten von 8,2 % auf 7,3 % ab.

Im Jahresdurchschnitt 2000 waren 23 300 oder 20,4 % der arbeitslosen Menschen 55 bis unter 65 Jahre alt, 13 900 oder 12,1 % jünger als 25 Jahre. Damit ging die Arbeitslosigkeit der jüngeren Menschen um 500 Personen oder um 3,3 % zurück. Trotzdem waren die Arbeitsuchenden unter 25 Jahren mit einer Quote von 9,9 % noch immer überdurchschnittlich von der Arbeitslosigkeit betroffen. Zu den Schwerbehinderten zählten 5 700 oder 5,0 % der Arbeitslosen insgesamt. 11 100 oder 9,7 % aller Arbeitslosen waren Ausländer, deren jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von 21,9 % weit über der Arbeitslosenquote insgesamt für Schleswig-Holstein (9,5 %) lag.

Landwirtschaft

Bodennutzung, Erträge, Ernten

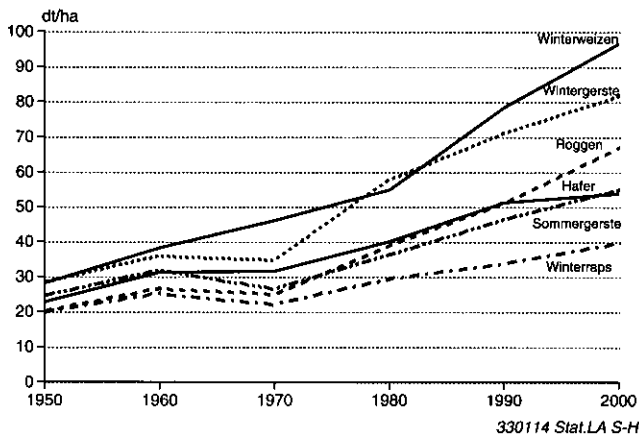
Im Mai 2000 bewirtschafteten in Schleswig-Holstein 20 000 landwirtschaftliche Betriebe (einschl. Gartenbau) eine landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) von insgesamt 1,023 Mill. ha. Von dieser Fläche entfielen 610 000 ha (60 %) auf das Ackerland und 403 000 ha (39 %) auf das Dauergrünland sowie 10 000 ha (1 %) auf sonstige Flächen wie Obstanlagen, Baumschulflächen, Weihnachtsbaumkulturen sowie Haus- und Nutzgärten der landwirtschaftlichen Betriebe. Entsprechend der langjährigen Entwicklung, die mit dem In-Kraft-Treten der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) im Jahre 1993 einsetzte, ging die Dauergrünlandfläche auch in Jahresfrist um 3 % zurück bei

gleichzeitig leichter Zunahme der Ackerfläche um 1 %. Wie in den vorhergehenden Jahren war diese Nutzungsänderung in den Naturräumen Hohe Geest und Vorgeest ausgeprägter als in denen der Marsch und des Hügellandes.

Auf der 610 000 ha großen Ackerfläche wurden im Berichtsjahr 323 000 ha (53 %) Getreide, 90 000 ha (15 %) Ölfrüchte, 20 000 ha (3 %) Hackfrüchte, 2 500 ha (0,4 %) Hülsenfrüchte, 8 000 ha (1,3 %) Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse sowie 124 000 ha (20 %) Ackerfutterpflanzen angebaut. Bei unveränderter EU-Flächenstilllegungsverpflichtung – im Vergleich zum Vorjahr aber reduzierter Prämie für diese Flächen – hat die Brachfläche gegenüber 1999 um 11 % auf 42 000 ha und damit auf 7 % der Ackerfläche abgenommen, indem die Möglichkeit einer freiwilligen Flächenstilllegung weniger genutzt wurde. In den vorhergehenden Jahren hatte der Anteil der Brache an der Ackerfläche 8 % (1999), 6 % (1998), 7 % (1997), 9 % (1996) und sogar 12 % (1995) betragen. Die Fläche mit Getreide erhöhte sich – vor allem zu Lasten der Brach- und Ölfuchtfläche – im Vergleich zum Vorjahr um 29 000 ha oder 10 %, wobei es zwischen den Getreidearten erhebliche, überwiegend witterungsbedingte Anbauverschiebungen gab. Auf Grund der gegenüber dem vorhergehenden Erntejahr günstigeren Bedingungen für die Herbstsaat war die Fläche der Wintergetreidearten (302 000 ha) um 41 000 ha größer und die der Sommergetreidearten (22 000 ha) um 11 000 ha kleiner als vor Jahresfrist. Mit einer Zunahme um 16 % auf gut 189 000 ha erreichte der Winterweizen als ertragstärkste Getreideart einen Anteil an der Getreidefläche von erstmals 59 %. Die mit Roggen bebaute Fläche vergrößerte sich nach einem erheblichen Rückgang im Vorjahr wieder um 29 % auf 36 000 ha. Besonders ausgeprägt war die Ausweitung des Triticale-Anbaus um zwei Drittel auf eine der Sommergerste entsprechenden Fläche von gut 11 000 ha, womit ein in anderen Bundesländern seit längerem ablaufender Anbautrend auch in Schleswig-Holstein nachvollzogen wird. Dagegen verzeichnete der Gerstenanbau insgesamt einen Rückgang um 4 % auf 76 000 ha, wobei sich die Fläche der Sommergerste deutlich um 30 % auf nur knapp 12 000 ha verringerte und die mit Wintergerste leicht um 2 % auf 65 000 ha vergrößerte. Entsprechend der langjährigen Anbauentwicklung nahm die Fläche mit Hafer weiter um ein Viertel auf nunmehr 7 000 ha ab, und die Fläche mit Sommerweizen (2 000 ha) erreichte sogar nur ein Drittel des vorjährigen Anbauumfanges. Hinsichtlich der Getreideverwendung erhöhte sich die Fläche mit Brotgetreide um 15 % auf 228 000 ha, während die für Futtergetreide leicht um 1 % auf 96 000 ha abnahm.

Die mit Ölfrüchten bestellte Fläche ging in Jahresfrist um 13 % zurück, wobei die im Anbau dominierende

Getreide- und Winterrapsenerträge in Schleswig-Holstein 1950 bis 2000



Winterrapsfläche – nach reduzierter EU-Preisausgleichszahlung – um nahezu ein Zehntel auf knapp 88 000 ha abnahm. Davon wurde etwa ein Siebtel für den Anbau nachwachsender Rohstoffe im Rahmen der konjunkturellen EU-Flächenstilllegung, d. h. zur Erzeugung von Ölen für energetische, technische und industrielle Zwecke genutzt. Nach dem witterungsbedingt stärkeren Anbau von Sommerkulturen im Vorjahr und einer wieder vermehrten Aussaat von Winterfeldfrüchten im Ernteberichtsyear schrumpfte die Fläche mit Sommererbsen auf einige hundert sowie die mit Ölen und Flachs auf 2 000 ha. Aus den genannten gleichen Gründen wurden auch weniger Hülsenfrüchte angebaut, wobei die Flächen mit Futtererbsen und Ackerbohnen um jeweils mehr als ein Drittel abnahmen.

Der Anbau von Hackfrüchten und Gemüse zusammen erreichte etwa den vorjährigen Anbauumfang. Nach überdurchschnittlichen Hektarerträgen bei gleichzeitig sehr hohen Zuckergehalten und dadurch einem Überschreiten der EU-Zuckerquoten in den Vorjahren wurde die Fläche mit Zuckerrüben in Jahresfrist um 7 % auf 14 000 ha weiter eingeschränkt. Auch der Kartoffelanbau ging nach einer deutlichen Zunahme im Vorjahr wieder um 4 % auf 5 700 ha zurück. Demgegenüber nahm die Fläche mit Gemüse um 5 % auf 6 500 ha zu. Während sich die Fläche mit Kopfkohl (Weiß-, Rot- und Wirsingkohl) in Jahresfrist um 4 % auf 3 400 ha verringerte, weitete sich die mit Möhren um vier Zehntel auf erstmals über 1 000 ha aus. 69 % der Fläche mit Gemüse liegen im Landkreis Dithmarschen, beim Kopfkohl beträgt der Anteil sogar 87 % und der bei den Möhren 82 %. Günstige Produktionsbedingungen auf den schluff- und feinsandreichen Lehm Böden (Kalk- und Kleimarsch) sowie Aufbereitungs- und Absatzgemeinschaften fördern – wie beim Kopfkohl – den übergebielichen Absatz der Möhren. Auch die Erntefläche mit Erdbeeren vergrößerte sich

um gut ein Zehntel auf nahezu 780 ha. Bei etwa gleich großen Neupflanzungen und Rodungen im Berichtsjahr ist wohl vorerst mit keiner weiteren Anbauausweitung zu rechnen.

Der Ackerfutterbau blieb mit 124 000 ha um 3 % unter dem Vorjahresumfang. Während sich die Silomaisfläche mit 79 000 ha nur unwesentlich veränderte, ging der Anbau von Klee- und Feldgras um 7 % auf 43 000 ha deutlich zurück. Dadurch verringerte sich der Anteil der Futterpflanzen und unbedeutenden Futterhackfrüchte an der Ackerfläche auf 20 % und der Anteil der Fläche für Marktfrüchte stieg in Jahresfrist um zwei Punkte auf 73 % an. Die Hauptfutterfläche (Grünland, Ackerfutterpflanzen, Futterhackfrüchte) betrug 528 000 ha oder 52 % der 1,023 Mill. ha LF.

Gemäß einer vierjährigen Periodizität wurde im Juli des Berichtsjahres 2000 auch eine Zierpflanzen- und eine Baumschulerhebung durchgeführt. Die Grundflächen für die Erzeugung von Blumen und Zierpflanzen – 184 ha im Freiland und 84 ha unter Glas – blieben gegenüber 1996 nahezu unverändert. Dabei ist ein Trend erkennbar, unter Glas vermehrt Beet- und Balkonpflanzen und weniger Topfpflanzen und Zierpflanzen zum Schnitt zu erzeugen. Im Freiland dominieren weiterhin die Anzucht von Staudenpflanzen sowie der Anbau von Zierpflanzen zum Schnitt, insbesondere Sommerblumen und Gehölze zum Schnitt.

Die Baumschulflächen verringerten sich in den zurückliegenden vier Jahren um 7 % auf 4 600 ha, von denen 84 % im Kreis Pinneberg, dem weitest größten geschlossenen Baumschulgebiet, liegen. Auf 4 % der Baumschulfläche wurden Obstgehölze, auf 22 % Forstpflanzen sowie auf 43 % Ziergehölze – insbesondere Rosen und Ziersträucher – herangezogen, und 31 % der Baumschulflächen waren Mutterpflanzenquartier-, Einschlag- und Brachflächen. Gegenüber 1996 haben die Anbauflächen und Pflanzenbestände an Obstgehölzen leicht zugenommen, während die der Ziergehölze etwas und die der Forstpflanzen erheblich zurückgegangen sind.

Steigende Bedeutung gewinnen wie im benachbarten Jütland auch in landwirtschaftlichen und Gartenbaubetrieben Schleswig-Holsteins Weihnachtsbaumkulturen. Das erforderliche Pflanzgut wird von den hiesigen Forstbaumschulen bezogen. Die Fläche für die Erzeugung von Weihnachtsbäumen vergrößerte sich in Jahresfrist um ein Sechstel auf über 2 000 ha und hat sich allein im letzten Jahrzehnt mehr als verdoppelt.

Nach einer frühzeitigen Getreideernte konnte unter günstigen, überwiegend trockenen und warmen Witterungsverhältnissen im Spätsommer bis Herbst 1999 der Winterraps und das Wintergetreide problemlos

Anbauflächen, Erträge und Ernten in Schleswig-Holstein 2000 nach Art der Frucht und Nutzung

Frucht-/Nutzungsart	Anbauflächen		Erträge		Ernten	
	1 000 ha	Veränderung gegenüber 1999 in %	dt/ha	Veränderung gegenüber 1999 in %	1 000 t	Veränderung gegenüber 1999 in %
Getreide (ohne Körnermais)	323	10	87	3	2 801	13
darunter						
Winterweizen	189	16	97	5	1 828	22
Sommerweizen	2	- 65	69	3	14	- 64
Roggen	36	29	67	- 1	243	28
Wintergerste	65	2	82	- 6	529	- 4
Sommergerste	12	- 30	55	- 2	64	31
Hafer	7	- 25	54	- 9	40	- 32
Triticale	11	81	71	6	80	92
Raps und Rübsen	88	- 10	39	0	347	- 10
darunter Winterraps	88	- 9	39	- 1	346	- 10
Futtererbsen ¹	1	- 44	38	- 13	5	- 52
Ackerbohnen ¹	1	- 40	56	18	5	- 29
Kartoffeln	6	- 4	370	1	212	- 4
Zuckerrüben	14	- 7	555	2	753	- 5
Runkelrüben	0,5	0	852	0	40	0
Kopfkohl ²	3	- 4	913	- 5	307	- 9
Möhren/Karotten	1	40	767	- 1	78	39
Grün-/Silomais	79	0	357 ^a	- 6	2 820 ^a	- 6
Klee-/Feldgras	43	- 7	96 ^b	2	415 ^b	- 5
davon						
Klee/Kleegras	3	13	86 ^b	0	22 ^b	12
Feldgras	41	- 8	97 ^b	2	394 ^b	- 6
Dauerwiesen	86	- 5	85 ^b	- 1	731 ^b	- 6
Mähweiden	106	0	88 ^b	- 3	939 ^b	- 4
Äpfel im Marktbobstbau	0,7	—	332	31	23	31

¹ zum Ausreifen² Weißkohl, Rotkohl, Wirsing^a angegeben als Grünmasse^b berechnet als Heu

und in geplantem Umfang ausgesät werden. Bei ausreichender Feuchtigkeit und relativ hohen Temperaturen in der Ackerkrume liefen die Winterkulturen zügig auf und erreichten bis zum Einsetzen des Frostes in der zweiten Novemberhälfte einen üppigen Wachstumsstand mit hohen Bestandesdichten. Hohe Niederschlagsmengen im Dezember und Januar wurden von den durch den trockenen Sommer und Herbst gut strukturierten Böden ohne nachhaltige Schädigung

aufgenommen oder abgeleitet. Sehr milde Witterung förderte die Überwinterung aller Kulturen. Mit einem Wachstumsvorsprung von zwei Wochen und guten Bestandesdichten setzte die Vegetationsentwicklung 2000 im zeitigen Frühjahr ein. Die Flächen mit Sommergetreide, Hackfrüchten und Silomais konnten termingerech bestellt werden. Unter günstigen Temperatur- und Feuchtigkeitsbedingungen kam es zu einem raschen Auflaufen und Aufwuchs. Die

Baumobstblüte setzte mit stark ansteigenden Temperaturen bereits Ende April ein und verlief bei zufrieden stellendem Insektenflug und nur vereinzelten, örtlich begrenzten Nachtfrösten über einen kurzen Zeitraum, so dass bei allen Baumobstarten ein guter Fruchtansatz und Fruchtbehang zu beobachten war. Anhaltende warme Witterung förderte auch frühe Gemüsearten wie den Spargel sowie die Erdbeeren in ihrem Wachstum. Im Mai setzte eine bis in die beiden ersten Juni-Dekaden reichende Witterungsperiode mit sehr hohen Temperaturen und hohe Sonneneinstrahlung ein, die vereinzelt auf sehr leichten Böden Trockenschäden in Getreidebeständen und bei Ölsaaten hervorrief. Die Bestände erreichten rasch die Schossphase und der Raps blühte in einer kurzen Zeitspanne ab. Der erste Silageschnitt auf dem Dauergrünland und den Feldfutterflächen konnte bei optimalem Wetter durchgeführt werden und war von überdurchschnittlicher Menge und Qualität. Demgegenüber litt der folgende Futteraufwuchs unter der Trockenheit. Ab der dritten Juni-Dekade vermehrt einsetzende Niederschläge kamen dem Wachstum der Hackfrüchte und der Kornfüllung des Getreides – mit Ausnahme der Wintergerste, die teilweise bereits in der Vorreife stand – zugute. Hackfrüchte und Mais erreichten frühzeitig einen Bestandesschluss. Das kühlfeuchte, wolkenreiche Wetter streckte die Zeit der Korneinlagerung und begünstigte die Ertragsentwicklung von Weizen, Triticale, Roggen und Sommergerste. Durch ergiebige Regenschauer gingen die Rapsbestände verbreitet ins Lager, worunter bei gleichzeitig geringer Sonneneinstrahlung die Ölgehalte litten. Auf Grund der ausgeprägten Vorsommertrockenheit setzte bereits Ende Juni im Südosten des Landes die Wintergerstenernte ein. Wiederholt auftretende stärkere Niederschläge verzögerten und erschwerten landesweit die Ernte des Getreides sowie der Öl- und Hülsenfrüchte und verursachten hohe Kornfeuchten im Erntegut. Der Grünlandaufwuchs konnte sich im kühl-feuchten Sommer gut erholen, während der Silomais vorübergehend in seiner Entwicklung gehemmt wurde. Eine gute Niederschlagsverteilung und milde Temperaturen begünstigten das Wachstum der Hackfrüchte, des Silomaises und des Feldgemüses vom Spätsommer bis Spätherbst. Bei allen Feldkulturen hielt sich der Befall durch pilzliche und tierische Schaderreger während der gesamten Vegetationszeit in engen Grenzen.

Im Berichtsjahr 2000 werden bei allen Getreidearten überdurchschnittliche Erträge erzielt und beim Winterweizen mit 96,5 dt/ha sogar der Rekordertrag aus dem Vorjahr (92 dt/ha) noch übertroffen. Auch der Ertrag des Sommerweizens lag mit 69 dt/ha über dem bisher höchsten, 1997 erzielten Niveau (66 dt/ha). Auf Grund des dominierenden Anbauanteils des Weizens stieg der durchschnittliche Getreideertrag auf 87 dt/ha, das sind 2 dt mehr als im Vorjahr und 8 dt mehr als im Mittel der vorhergehenden sechs

Jahre. Regional waren die Hektarerträge der Wintergetreidearten im Hügelland und die der Sommergetreidearten in der Marsch am höchsten. Dies liegt darin begründet, dass in der Marsch die Winterkulturen vom Herbst bis Frühjahr stärker der Stau-nässe der Böden ausgesetzt sind, den Sommerkulturen aber dort während der Vorsommertrockenheit eine größere nutzbare Wasserkapazität der Böden zugute kommt. Bei einer gleichzeitig stark ausgeweiteten Anbaufläche errechnete sich eine Getreideernte von insgesamt 2,80 Mill. t, die nicht nur die vorhergehende (2,48 Mill. t) um 13 % übertraf, sondern auch um ein Fünftel über dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre lag. Allein 1,84 Mill. t oder zwei Drittel der Getreideernte waren Weizen und 0,24 Mill. t entfielen auf die zweite Brotgetreideart Roggen. Damit war mit 2,09 Mill. t das Aufkommen an Brotgetreide um 20 % größer, aber das an Futtergetreide mit 0,72 Mill. t um 4 % niedriger als 1999. Am Jahresende 2000 befanden sich von den Getreidearten Weizen, Wintergerste und Triticale noch knapp drei Zehntel der Ernte in der Hand der Landwirte, vor allem in den Marktfruchtbetrieben der Marsch und des Hügellandes. Roggen und Sommergerste wurden auf Grund geringerer Trocknungsmöglichkeiten der Futterbaubetriebe auf der Geest in größerem Umfang nach der Ernte abgesetzt. Im Vorjahr waren zu diesem Zeitpunkt bereits 80 % des geernteten Getreides an den Handel abgegeben oder in den landwirtschaftlichen Betrieben verbraucht.

Trotz kurzer Blühphase und verbreiteter Lagerbildung erreichte der Winterraps auf Grund der hohen Bestandsdichte und langen Kornfüllungsphase entgegen vorheriger Erwartungen mit 39,5 dt/ha nahezu den im Jahr 1999 (39,7 dt/ha) erzielten Spitzenantrag. Durch die stark eingeschränkte Anbaufläche blieb die Erntemenge mit 0,35 Mill. t um ein Zehntel unter der des Vorjahres. Bei den Hülsenfrüchten fielen die Hektarerträge der Futtererbsen wegen der Vorsommertrockenheit wesentlich niedriger aus als die der Ackerbohnen, deren Entwicklung durch die Niederschläge im kühlfeuchten Sommer erheblich begünstigt wurde.

Die Ertragsbildung wurde bei den Hackfrüchten durch ein nachhaltiges Wachstum bis in den Spätherbst gefördert. Mit 555 dt/ha wurde der bisherige Höchstertrag im Vorjahr (544 dt/ha) nochmals leicht überschritten. Auf Grund der lieferbedingt rückläufigen Anbaufläche verfehlte die Zuckerrübenenernte mit 0,75 Mill. t bei zugleich sehr hohen Zuckergehalten zwar die Vorjahreserntemenge um 5 %, sie übertraf aber noch leicht den mehrjährigen Mittelwert. Die Kartoffelernte erreichte bei zwar höheren Hektarerträgen, aber geringerer Anbaufläche mit 0,21 Mill. t nicht ganz die Vorjahresmenge und lag um ein Sechstel über dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Am Jahresende 2000 befanden sich wie vor

Jahresfrist gut die Hälfte der Kartoffelernte im Lager der Landwirte, vor allem bei den Erzeugern von Pflanzgut durch den üblichen Absatz im Frühjahr bedingt. Im Futterbau wurden insgesamt überdurchschnittliche Rauhfutterernten, jedoch – bis auf Klee- und Feldgras auf dem Ackerland – nicht das hohe Ertragsniveau des Vorjahres erzielt, da der Aufwuchs des Dauergrünlandes durch die Sommertrockenheit und die Entwicklung des Silomaises durch den kühlfeuchten, sonnenarmen Sommer beeinträchtigt wurden. Bezogen auf die Trockensubstanz der Erntemassen war die Ertragsleistung der Ackerfutter- und Dauergrünlandflächen im Berichtsjahr im Landesmittel um ein Fünftel bis ein Viertel geringer als die des Silomaises.

Im Erwerbsgemüseanbau wurden beim Frischgemüse überwiegend zufrieden stellende Erträge erzielt. Spargel erbrachte in einer außergewöhnlich warmen Ernteperiode mit 37 dt/ha einen Spitzenertrag sowie eine Gesamternte von knapp 1 Mill. kg in guter Qualität. Der Kopfkohl erreichte nicht die Rekorderträge des Vorjahres und blieb mit einem Aufkommen von gut 3 Mill. dt um 9 % unter der Erntemenge von 1999. Von der Kopfkohlernte entfielen 85 % auf den Weiß-, 13 % auf den Rot- sowie 3 % auf den Wirsingkohl. Die Möhren waren mit einer Erntemenge von 780 000 dt zweitstärkste Gemüseart. Die starke Anbauausweitung ließ das Ernteaufkommen in Jahresfrist um zwei Fünftel ansteigen.

Im Marktoberbau wurden überwiegend höhere Baumobsterträge als im Vorjahr und im mehrjährigen Mittel erzielt. Bei den Äpfeln wurde mit 332 dt/ha der bisher höchste, im Jahre 1992 erzielte Hektarertrag (244 dt/ha) um gut ein Drittel übertroffen und nunmehr im fünften Jahr nacheinander ein Hektarertrag von mehr als 200 dt/ha (1999: 253, 1998: 223, 1997: 207, 1996: 228) erzielt. Anhand der Gesamtfläche der Anlagen von 677 ha errechnet sich eine Apfelernte von 225 000 dt, das sind gut drei Zehntel mehr als 1999. Von der Gesamternte entfielen 190 000 dt auf Verwertungs- und Essobst und somit – bezogen auf die Bevölkerung des Landes – 7 kg Äpfel pro Einwohner. Allein auf die an die humiden Klimaverhältnisse Schleswig-Holsteins und Bodenverhältnisse der Elbmarsch angepasste Sorte Holsteiner Cox entfielen mehr als ein Drittel der Apfelernte. Die Hektarerträge der Erdbeeren erfüllten vielfach wegen ungünstiger Witterungs- und Erntebedingungen im letzten Juni-Drittel – vor allem bei der „Selbstpflücke“ – nicht die im Frühjahr gehegten hohen Ertragserwartungen und blieben mit 115 dt/ha zwar um 9 % über dem mehrjährigen Mittel, verfehlten aber den vorjährigen Spitzenertrag um 11 %. Auf Grund der erheblichen Anbauausweitung wurde dennoch mit 89 000 dt nahezu die Erntemenge des Jahres 1999 erreicht. Mit gut 10 000 dt waren die Sauerkirschen hinsichtlich Ertrag und Erntemenge drittstärkste Obstart, ihre Hektar-

erträge verfehlten mit 84 dt/ha jedoch um ein Drittel das Vorjahresultat. Auch in den Haus- und Nutzgärten wurden überdurchschnittlich hohe Obsternten erzielt, sie tragen nach wie vor erheblich zur Eigenversorgung der Bevölkerung und der Erzeugung von Apfelmösten bei.

Tierbestände und tierische Erzeugung

Nach den Ergebnissen der gemeinsam mit der Bodennutzungshaupterhebung durchgeführten repräsentativen Viehbestandserhebung wurden am 3. Mai 2000 von den landwirtschaftlichen Betrieben 1,30 Mill. Rinder, 1,37 Mill. Schweine und 359 000 Schafe gehalten. In der Viehzwischenzählung am 3. November beliefen sich die Tierbestände auf ebenfalls 1,30 Mill. Rinder und 1,37 Mill. Schweine.

Im Mai 2000 war der Gesamtbestand an Rindern um 40 000 Tiere oder 3 % kleiner als vor Jahresfrist. Dabei sank die Zahl der Milchkühe – aufgrund der Kontingentierung der Milcherzeugung sowie des stetig steigenden Milchertrags je Kuh – um 6 % weiter auf 354 000 Tiere. Das sind gut 180 000 Milchkühe oder ein Drittel weniger als am 3. Juni 1984, d. h. der Erhebung unmittelbar nach dem In-Kraft-Treten der EU-Milchgarantiemengenregelung (1. April 1984). Als Folge einer weiteren Abstockung des Milchkuhbestandes einerseits sowie einer anhaltenden Verlage-

Viehhalter und Viehbestände in Schleswig-Holstein 2000 – endgültige Ergebnisse –

	Halter	Tiere	
	1 000	1 000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Mai			
Rinder	11,2	1 297	- 3,0
darunter Milchkühe	6,7	354	- 6,0
Schafe	2,5	359	- 1,3
Schweine	2,8	1 367	0,2
darunter Zuchtschweine	1,4	123	- 5,8
November			
Rinder	11,0	1 300	- 0,6
darunter Milchkühe	6,6	375	- 2,0
Schweine	2,8	1 366	- 3,5
darunter Zuchtschweine	1,4	120	- 6,7

rung der Kalbungen vom Frühjahr auf den Herbst mit seinen erheblich höheren Milcherzeugerpreisen verringerte sich auch die Zahl der Kälber (unter 6 Monate alt) gegenüber dem Vorjahr um 5 % auf 206 000 Tiere. Auch der Bestand der für die Reproduktion erforderlichen weiblichen Jungrinder sowie Nutz- und Zuchtfärsen zusammen (406 000 Tiere) und der an männlichen – überwiegend zum Schlachten bestimmten – Rinder (235 000 Tiere) ab einem Alter von 6 Monaten waren um jeweils 2 % und 3 % kleiner als im Mai 1999. Demgegenüber war die Zahl der Schlachtfärsen und Schlachtkühe ab einem Alter von 12 Monaten (49 000) um 21 % größer als vor Jahresfrist. Auch der Bestand an Ammen- und Mutterkühen nahm um 3 % auf 47 000 Tiere zu.

Im November 2000 waren die Zahl der Rinder um 8 000 (- 1 %) und die der Milchkühe mit 375 000 um ebenfalls 8 000 (- 2 %) kleiner als am gleichen Stichtag des Vorjahres. Um jeweils 2 % gingen auch die zum Schlachten bestimmten Rinder (Bullen, Ochsen, Schlachtfärsen, Schlachtkühe) und die für die Reproduktion des Kuhbestandes bestimmten weiblichen Zucht- und Nutztiere zurück. Demgegenüber war die Zahl der Kälber (216 000) um 3 % größer als im Vorjahr. Während vor 25 Jahren im Frühjahr noch vier Zehntel mehr Kälber als im Spätherbst gezählt wurden, übertrafen nunmehr im Berichtsjahr die Herbstkalbungen geringfügig die Frühjahrskalbungen.

Im Mai 2000 wurden von nur noch 11 200 landwirtschaftlichen Betrieben Rinder, darunter von 6 700 noch Milchkühe gehalten. Gegenüber dem gleichen Stichtag des Vorjahres ging die Zahl der Rinder- und der Milchkuhhalter um jeweils 800 zurück. Damit war nicht nur die Abnahmerate der Milchkuhhalter im Berichtsjahr mit 11 % (Vorjahr: - 4 %) erheblich größer als die der gesamten Rinderhalter mit 6,5 % (Vorjahr: - 5 %), sondern es gaben auch von 1999 bis 2000 dreimal so viele Betriebe wie von 1998 bis 1999 ihre Milchkuhhaltung auf. Dies steht vornehmlich im Zusammenhang mit einer Änderung der Verkaufsbedingungen von Milchgarantiemengen (Milchquoten). Seit dem 1. April 2000 können Milchquoten nur noch über regional eingerichtete Milchbörsen – für Schleswig-Holstein eine gemeinsame mit Hamburg – veräußert werden. Betriebe, die die Aufgabe ihrer Milchkuhhaltungen in absehbarer Zeit beabsichtigten, dürften noch vor dem Termin die Möglichkeit eines freien Verkaufs genutzt haben. Damit hat sich der langjährige Strukturwandel zu weniger, aber größeren rinderhaltenden Betrieben beschleunigt fortgesetzt. Im Landesmittel wurden 116 Rinder und 53 Milchkühe pro Betrieb gehalten, vor 25 Jahren waren es 54 Rinder und 20 Milchkühe.

Der Bestand an Schweinen veränderte sich von Mai 1999 bis Mai 2000 unwesentlich. Wohl als Folge der bis in das Berichtsjahr hineinreichenden niedrigen

Erzeugerpreise für Schweinefleisch und besonders auch für Mastferkel war der Bestand an Zuchtsauen mit 119 000 Tieren um 5 % kleiner als im Vorjahr. Dementsprechend verringerte sich die Zahl der Ferkel um 6 % auf 361 000 Tiere. Nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr blieb mit 559 000 Tieren der Bestand an Mastschweinen. Nur die Zahl der Jungschweine unter 50 kg Lebendgewicht war mit 325 000 um 10 % größer als im Vorjahr.

Im November 2000 entsprachen der Bestand an Schweinen insgesamt und der an Jung- und Mastschweinen annähernd dem vom Mai 2000, aber der von Zuchtsauen war nochmals kleiner geworden. Damit hat sich bei insgesamt gleichbleibender Mastschweinehaltung das Erzeugungspotential von Ferkeln für die Mast weiter verringert. Während nach überschlägiger Schätzung Mitte der achtziger Jahre ein nur geringes Ferkeldefizit im Lande bestand, waren die Mastbetriebe Schleswig-Holsteins im Berichtsjahr zu mindestens einem Fünftel auf überregionalen Ferkelzukauf angewiesen. So betrug 1985 im Landesmittel das Verhältnis der Jung- und Mastschweine zu den Zuchtsauen 5,2 : 1, bis 2000 erweiterte es sich auf 7,5 : 1.

Auch in der Schweinehaltung war die Strukturentwicklung zu weniger aber größeren Haltungen besonders ausgeprägt. Im Mai 2000 hielten nur noch 2 800 landwirtschaftliche Betriebe Schweine, das waren 14 % weniger als vor Jahresfrist. Dabei ging die Zahl der Sauenhalter um 18 % auf 1 400 Betriebe noch erheblich stärker zurück. Innerhalb eines Vierteljahrhunderts reduzierte sich deren Zahl auf nahezu ein Zehntel. Im Mai 2000 wurden im Landesmittel 492 Schweine bzw. 83 Sauen pro Betrieb gehalten, vor 25 Jahren waren es 72 Schweine und 13 Sauen.

Der Schafbestand war mit 359 000 Tieren im Mai 2000 nur geringfügig kleiner als zu dem gleichen Erhebungstermin des Vorjahres (364 000 Schafe). Auch die Bestände der verschiedenen Alters- und Nutzungskategorien (170 000 Mutterschafe, 184 000 Schafe unter 1 Jahr alt) veränderten sich in Jahresfrist unwesentlich. Indem knapp jeder zehnte Schafhalter die Produktion gegenüber 1999 aufgab, ging deren Zahl auf 2 500 weiter zurück. Gegenüber 1975 sind es fast 2 000 Schafhaltungen weniger. Für das Berichtsjahr errechnet sich ein Durchschnittsbestand im Lande von 144 Schafen pro Betrieb, 1975 waren es 48.

Im Jahr 2000 wurden 1,48 Mill. Schweine in- und ausländischer Herkunft gewerblich geschlachtet. Die insgesamt nur geringen Lieferungen von Schlachtschweinen aus dem Ausland nahmen dabei gegenüber 1999 um zwei Drittel auf 3 000 Tiere ab. Nach einer vorübergehenden Steigerung in den beiden vorhergehenden Jahren (1998: + 15 %, 1999: + 8 %)

**Schlachtungen
in Schleswig-Holstein 2000**
– endgültiges Ergebnis –

	2000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Schlachtungen ¹ in 1 000	2 027	- 5
Schweine	1 480	- 6
Rinder	399	- 4
davon Ochsen	8	- 3
Bullen	156	2
Kühe	151	- 8
Färsen	84	- 7
Kälber	13	- 22
Schafe	133	4
Schlachtmenge ² in t	263 599	- 4
darunter Schweine	133 286	- 6
Rinder	124 464	- 3
Kälber	1 793	- 21
Schafe	2 680	5
Geflügel ³	1 020	22

¹ gewerbliche und Hausschlachtungen von Großvieh in- und ausländischer Herkunft

² gewerbliche Schlachtungen in- und ausländischer Tiere (einschl. Geflügel)

³ geschlachtetes Geflügel in- und ausländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

ging die Zahl der gewerblichen Schweineschlachtungen im Berichtsjahr um 6 % zurück. Bei einem nahezu unveränderten Mastschweinebestand wurden vermehrt Tiere in die Schlachtstätten benachbarter Bundesländer geliefert. Weniger als zwei Drittel der in Schleswig-Holstein gemästeten Tiere dürften auch innerhalb des Landes geschlachtet worden sein. Mit 90 kg war das durchschnittliche Schlachtgewicht wie 1999 etwas geringer als in den vorhergehenden fünf Jahren mit gleichbleibend 91 kg, womit die Erzeuger durch eine verkürzte Mast auf den Preisverfall auf dem Schweinemarkt reagiert haben.

Die Zahl der gewerblichen Rinderschlachtungen sank nach einem vorübergehenden Anstieg im Vorjahr wieder um 4 % auf das Niveau von 1998. Dabei überstiegen die Schlachtungen von Bullen mit 155 000 Tieren noch den vorjährigen Umfang um 2 %, demgegenüber gingen die von Färsen (82 000) und Kühen (151 000) um 7 % bzw. 8 % zurück. Die Schlachtungen von Kälbern nahmen sogar um gut ein Fünftel auf 13 000 ab. Neben den stetig zurückgehenden Rinderbeständen und damit einem rückläufigen Kälberaufkommen hat sich die aktuelle BSE-Krise in Deutschland bereits erheblich ausgewirkt.

Nach dem ersten am 24. November 2000 in Schleswig-Holstein positiv getesteten Schlachtrind gingen die Rinderschlachtungen, und zwar zunächst bei allen Kategorien, in der letzten November- und den folgenden Dezemberwochen um mehr als zwei Drittel gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum zurück. Mit knapp 2 600 Tieren war die Zahl der Schlachtrinder ausländischer Herkunft im Berichtsjahr doppelt so groß wie 1999. Das durchschnittliche Schlachtgewicht erhöhte sich leicht auf 314 kg (Vorjahr: 309 kg). Auch bei den Schlachtkälbern stieg das durchschnittliche Schlachtgewicht von 136 auf 138 kg weiter an.

Wie bereits im Vorjahr wurden die Schlachtungen von Schafen in Betrieben Schleswig-Holsteins um 4 % ausgeweitet. Mit +7 % war die Zunahme in der zweiten Jahreshälfte stärker als in der ersten mit einem Plus von 1 %. Bei insgesamt relativ stabilen Schafbeständen dürfte der – nach wie vor erhebliche Lebendtierversand – zugunsten der hiesigen Fleischvermarktung etwas eingeschränkt worden sein. In einem Umfang wie 1999 schlachteten die hiesigen Schlachtbetriebe 1 000 Schafe ausländischer Herkunft. Das durchschnittliche Schlachtgewicht entsprach mit 21 kg dem des Vorjahres. An den gesamten Schlachtungen hatten die Hausschlachtungen bei Schafen einen höheren Anteil (4 445 Tiere; 3 %) als bei den Schweinen (4 377 Tiere; 0,3 %), den Rindern (2 151 Tiere; 0,5 %) und Kälbern (61 Tiere; 0,5 %).

Das gesamte Fleischaufkommen aus gewerblichen Schlachtungen (einschließlich Geflügel) hat entgegen der Entwicklung in den vorhergehenden vier Jahren um 4 % auf 264 000 t abgenommen, wobei rückläufigen Mengen an Schweine-, Rind- und Kalbfleisch mengenmäßig kleine Zunahmen beim Schaf- und Geflügelfleisch gegenüberstanden. Mit 51 % an der gesamten Fleischmenge dominierte weiterhin das Schweinefleisch, gefolgt vom Rindfleisch mit 47 %, auf Kalb-, Schaf- und Geflügelfleisch entfielen 2 %. Nur zu einem geringen Anteil wird die Bevölkerung Schleswig-Holsteins mit Geflügelfleisch aus hiesiger Schlachtung versorgt, landwirtschaftliche Betriebe im Lande liefern ihr Mast- und Schlachtgeflügel im Wesentlichen an Schlachtereien im benachbarten Niedersachsen.

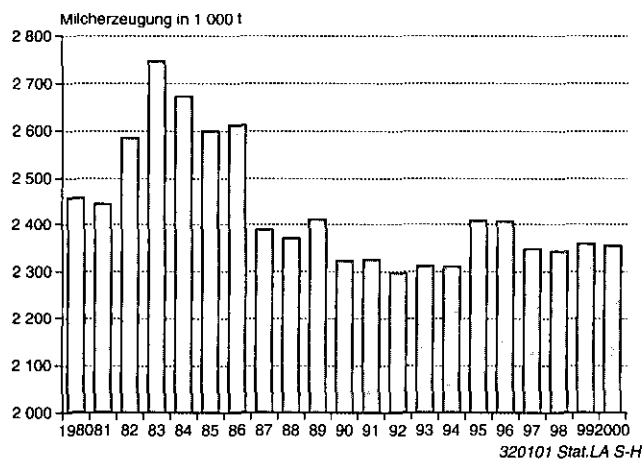
Im Berichtsjahr 2000 verringerte sich der jahresdurchschnittliche Milchkuhbestand um 3 % auf 379 000 Tiere, die Milcherzeugung nahm geringfügig auf 2,35 Mill. t ab. Daraus errechnet sich ein Jahresmilchertrag je Kuh von im Landesmittel erstmals 6 210 kg, der den bisherigen, 1999 erreichten Spitzenretrag um gut 2 % übertrifft. Seit der Einführung der Milchquoten im Jahre 1984 hat sich die Milchleistung der Kühe von damals 4 780 kg um 30 % erhöht, dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Steigerung von 1,65 %. Bei einer während die

Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2000 – vorläufiges Ergebnis –

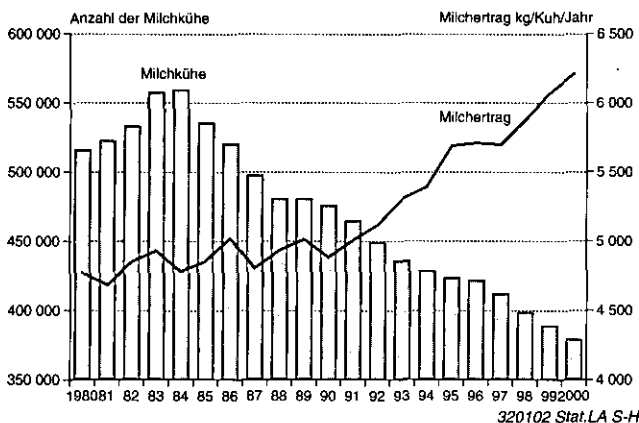
	2000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Kühe ¹ in 1 000	379	- 2,6
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	6 210	+ 2,4
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 352	- 0,3
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 269	- 0,3
in % der Erzeugung	96,5	x

¹ Durchschnitt der November-Viehzählungen des Nenn- und des Vorjahres

Jährliche Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 1980 bis 2000



Anzahl der Milchkühe¹ und durchschnittlicher Milchertrag je Kuh und Jahr in Schleswig-Holstein 1980 bis 2000



¹ Durchschnitt aus den Dezember- bzw. November-Viehzählungen des Nennjahres und des vorherigen Jahres

ses Zeitraumes rückläufigen Milcherzeugung um 12 % im Land hat die Zahl der Milchkühe (1984: 599 000) um nahezu ein Drittel abgenommen, und zwar im Mittel um 2,35 % pro Jahr. Die Milchkuhhalter Schleswig-Holsteins lieferten 2,27 Mill. t oder 96,4 % der insgesamt erzeugten Milch an Meiereien zur weiteren Verarbeitung, und zwar zum größten Teil an Meiereien in Schleswig-Holstein, aber auch an Meiereien in Mecklenburg-Vorpommern (11 %) und Niedersachsen (unter 1 %). Von der auf den landwirtschaftlichen Betrieben verwendeten Milch (83 000 t) wurden 68 000 t verfüttert, 3 400 t auf den Betrieben, vor allem in Hofkäsereien, verarbeitet und 11 000 t frisch verbraucht oder zum weiteren Verbrauch abgegeben.

Der Legehennenbestand und die Eiererzeugung in Beständen mit einer Kapazität von mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen wird monatlich erhoben. 60 Betriebe oberhalb dieser Erfassungsgrenze hatten im Jahresmittel 1,36 Mill. Haltungsplätze, diese waren zu durchschnittlich 87 %, d. h. mit 1,19 Mill. Legehennen belegt. Damit wurden im Berichtsjahr 2 % weniger Legehennen als 1999 gehalten. Sie legten insgesamt 338 Mill. Eier. Daraus errechnet sich eine durchschnittliche Legeleistung von 285 Eiern je Henne und Jahr gegenüber 286 im Vorjahr.

Verarbeitendes Gewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe (einschließlich des Bergbaus und der Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden) Schleswig-Holsteins kam es im Jahr 2000 erstmals seit 1991 wieder zu einem – wenn auch leichten – Beschäftigtenzuwachs. In den Betrieben waren im Jahresdurchschnitt knapp 141 000 Personen tätig, gut 660 oder 0,5 % mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zur Entwicklung in Deutschland (+ 0,1 %) und dem früheren Bundesgebiet (- 0,2 %) fiel die Beschäftigtenentwicklung 2000 in Schleswig-Holstein etwas günstiger aus, nachdem sie 1999 noch von stärkeren Rückgängen als im Bund gekennzeichnet war. Die positive Entwicklung in Schleswig-Holstein wurde vor allem durch umfangreiche Neueinstellungen in den im nördlichsten Bundesland recht stark vertretenen Branchen Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, Schiffbau und Chemische Industrie bewirkt, deren Zuwachsraten deutlich über der jeweiligen Bundesentwicklung lagen.

Diesen Zuwächsen stand ein Personalabbau in den beiden beschäftigungsintensivsten Branchen Schleswig-Holsteins – dem Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) und dem Maschinenbau – gegenüber, die dagegen im Bundesgebiet ihren Personalbestand sogar leicht ausweiten oder halten konnten. Allerdings wurde dieser Rückgang im nördlichsten Bundesland durch die positiven Tendenzen

Grunddaten zur Wirtschaftsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe 2000

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Merkmal	Schleswig-Holstein		Deutschland	Früheres Bundesgebiet	
	1999	2000		2000	
	absolut	Veränderung in %			
Betriebe ¹	1 483	1 494	0,8	0,0	- 0,7
Beschäftigte ¹	140 319	140 983	0,5	0,1	- 0,2
davon					
Angestellte ²	53 938	54 156	0,4	0,6	0,6
Arbeiter	86 381	86 827	0,5	- 0,2	- 0,6
Geleistete Arbeiterstunden in Mill.	139	139	0,3	- 0,2	- 0,6
Lohn- und Gehaltssumme in Mill. DM	8 998	9 268	3,0	2,7	2,6
Umsatz in Mill. DM	53 261	55 000	3,3	9,2	8,9
davon					
Inlandsumsatz	36 620	37 543	2,5	5,7	5,4
Auslandsumsatz	16 641	17 457	4,9	16,0	15,4
Anteil am Umsatz (Exportquote) in %	31,2	31,7	x	36,3	37,4
Auftragseingang ^{3 4}	.	.	15,3	13,3	13,0
davon					
aus dem Inland	.	.	8,8	7,8	7,3
aus dem Ausland	.	.	23,9	21,0	20,7

¹ Jahresdurchschnitt

² einschließlich tätiger Inhaber und mithelfender Familienangehöriger

³ nicht alle Wirtschaftszweige sind meldepflichtig

⁴ Deutschland und früheres Bundesgebiet: Auftragseingangsindex (Wertindex), Originalwert; Schleswig-Holstein: Veränderungsrate des absoluten Auftragseingangs

in den oben genannten sowie einigen weiteren Branchen überkompensiert.

Das Verarbeitende Gewerbe Schleswig-Holsteinsweitete auch im Jahr 2000 – wie in den Vorjahren – seinen Umsatz gegenüber dem Vorjahr aus, das Umsatzplus lag mit 3,3 % jedoch unter dem Zuwachs des Jahres 1999 von 5,1 %. War das Wachstum 1999 überwiegend vom Auslandsgeschäft geprägt, so gingen zwar auch 2000 die etwas kräftigeren Impulse vom Exportgeschäft aus, allerdings fiel das Plus mit 4,9 % erheblich schwächer als im Vorjahr aus, als die Exporte noch um ein Zehntel gestiegen waren. Der Umsatzzuwachs beim Inlandsgeschäft lag im Berichtsjahr mit 2,5 % etwas unter der Rate des Vorjahres von 2,9 %. Durch den stärkeren Anstieg der Auslandsumsätze erhöhte sich die Exportquote, das ist der Anteil der Auslandsumsätze an den Gesamtumsätzen, geringfügig um einen halben Prozentpunkt auf den neuen Nachkriegsrekordwert von 31,7 %. Aufgrund der im Vergleich zu Schleswig-

Holstein deutlich größeren Exportzuwächse im Bundesgebiet (+ 16 %), hat sich trotz der Erhöhung der schleswig-holsteinischen Exportquote deren Abstand zur bundesdeutschen Quote, die 2000 bei 36,3 % lag, wieder vergrößert. Sowohl die in Schleswig-Holstein schwächere Exportentwicklung als auch das niedrigere Niveau der Exportquote ist unter anderem auf das fast völlige Fehlen der stark exportorientierten Branchen Herstellung von Kraftfahrzeugen und Herstellung elektronischer Bauelemente (zum Beispiel Computerchips), die im Berichtsjahr von einer guten Exportkonjunktur profitiert haben, zurückzuführen. Ebenso spielt die im Vergleich zu Deutschland größere wirtschaftliche Bedeutung des in nur geringem Maße exportorientierten Ernährungsgewerbes eine wichtige Rolle. In Schleswig-Holstein wie auch in der Bundesrepublik erzielte das Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) im Jahre 2000 jeweils rund 12 % seines Gesamtumsatzes durch den Verkauf an ausländische Kunden. Während jedoch im Bundesgebiet nur knapp 11 % des Gesamtumsatz-

zes des Verarbeitenden Gewerbes auf diese Branche entfielen, lag der entsprechende Anteil in Schleswig-Holstein bei über 15 %.

Eine erfreuliche Prognose über den weiteren Konjunkturverlauf im Verarbeitenden Gewerbe lässt der Indikator Auftragseingänge zu. Deren Wert stieg in 2000 gegenüber dem Vorjahr vor allem auf Grund des Zuwachses von 24 % (1999: + 13 %) bei den Auslandsaufträgen insgesamt um 15 % und lag damit doppelt so hoch wie die Vorjahresrate von 7,2 %. Wenn auch die Inlandsaufträge mit 8,8 % merklich geringer als die Auslandsorders zunahmen, so stellt dieses Plus gegenüber der positiven Vorjahresrate von 3,3 % doch eine deutliche Verbesserung der Auftragssituation auf dem Inlandsmarkt dar. Die hohen Zuwachsraten sind allerdings in starkem Maße durch die Entwicklung im Schiffbau beeinflusst worden. Wie schon im Vorjahr – allerdings diesmal mit nur minimalem Abstand – übertraf auch im Jahr 2000 der prozentuale Zuwachs der gesamten Auftragseingänge in Schleswig-Holstein (+ 15 %) den in Deutschland (+ 13 %), was sowohl auf das im Bundesgebiet geringfügig schwächere Plus bei den Inlandsaufträgen (+ 7,8 %) als auch die etwas geringere Zunahme bei den Auslandsorders (+ 21 %) zurückzuführen ist.

Beschäftigte

Vom Zuwachs um gut 660 Arbeitsplätze (+ 0,5 %) profitierten Arbeiter und Angestellte – gemessen an ihren Anteilen an der Gesamtbeschäftigung – in etwa gleichem Maße, während vom Stellenabbau der Vorjahre stets die Gruppe der Arbeiter stärker betroffen war. So erhöhte sich die Zahl der Arbeiter um fast 450 oder 0,5 % und die der Angestellten um 220 oder 0,4 %. Damit stellten die Angestellten auch im Jahr 2000 wie im Vorjahr rund 38 % aller Beschäftigten, die Arbeiter rund 62 %. Seit Beginn der 90er Jahre hatte sich der Anteil der Angestellten relativ kontinuierlich von einem Drittel auf 38 % erhöht. Inwieweit für diese Entwicklung neben einem technologischen Strukturwandel auch die zunehmende Umwidmung von Tätigkeitsfeldern, die bisher der Arbeiterrentenversicherung zugerechnet wurden, in Angestelltenverhältnisse eine Rolle spielt, kann aus den zur Verfügung stehenden Daten nicht abgelesen werden.

Einen Beschäftigtenzuwachs verzeichnete etwas mehr als die Hälfte der Wirtschaftsabteilungen, in einer Reihe der größeren Branchen kam es jedoch auch zu einem Personalabbau. So reduzierten insbesondere die beiden beschäftigungsstärksten Wirtschaftsabteilungen Maschinenbau und Ernährungsgewerbe (einschließlich Tabakverarbeitung) ihren Personalbestand. Trotz des Abbaus von rund 770 Arbeitsplätzen (- 3,2 %) ist der Maschinenbau mit fast 23 100

Beschäftigten weiterhin die beschäftigungsintensivste Branche im schleswig-holsteinischen Verarbeitenden Gewerbe. An zweiter Stelle folgt das Ernährungsgewerbe mit knapp 19 600 Beschäftigten, das seinen Personalbestand gegenüber 1999 um 0,6 % reduziert hat, womit der Rückgang deutlich schwächer ausfiel als 1999 (- 4,2 % gegenüber 1998). Wie schon in den Vorjahren war auch im Jahr 2000 innerhalb des Ernährungsgewerbes die Fischverarbeitung von einem weiteren Stellenabbau um 7,6 % betroffen. Seit der Systematikumstellung 1995 gingen in dieser Branche mit rund 400 Stellen ein Fünftel der Arbeitsplätze verloren. Noch dramatischer war die Entwicklung in der Getränkeherstellung, die allein im Jahr 2000 fast 240 Arbeitsplätze (- 16 %) einbüßte und seit 1995 sogar annähernd 900 Stellen – insbesondere im Bereich der Spirituosenherstellung – verloren hat, was für diesen Zeitraum einem Rückgang um 43 % entspricht. Auch in der Milchwirtschaft hielt der Personalabbau in 2000 an, mit 4,3 % fiel er aber geringer aus als im Vorjahr (- 7,9 %). Positive Impulse gingen im Ernährungsgewerbe wie im Vorjahr von der Futtermittelherstellung (+ 17 %) und der Obst- und Gemüseverarbeitung (+ 5,4 %) aus. Der Beschäftigtenabbau in der Fleischverarbeitung konnte 2000 trotz BSE- und MKS-Diskussion gestoppt werden. Im Jahresdurchschnitt arbeiteten in dieser Branche 2,4 % mehr Personen als 1999.

Neben dem Maschinenbau und dem Ernährungsgewerbe verzeichneten noch das Holzgewerbe (- 5,7 %), und das Papiergewerbe (- 3,5 %) absolut und prozentual stärkere Rückgänge. Im Textil- und Bekleidungsgewerbe wurde im Jahre 2000 der Personalbestand weiter zurückgefahren. Allerdings fiel das Minus mit 6,1 % nicht ganz so hoch aus wie 1999 als nahezu ein Viertel der Arbeitsplätze weggefallen war. In welchem Ausmaß der Strukturwandel in diesem Bereich zu Arbeitsplatzverlusten geführt hat, zeigt ein Blick auf das letzte Jahrzehnt. Waren 1990 noch rund 3 800 Personen im Textil- und Bekleidungsgewerbe Schleswig-Holsteins tätig, so reduzierte sich diese Zahl bis zum Jahr 2000 um 2 380 Beschäftigte oder 62 %.

Die absolut und prozentual kräftigste Personalaufstockung nahm dagegen der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik vor, zu dem unter anderem auch die Herstellung von Schnurlostelefonen und Handys rechnet. Die Betriebe dieser Wirtschaftsabteilung beschäftigten im Jahre 2000 mit 6 630 Personen 670 Beschäftigte mehr als 1999, was einem Zuwachs um 11 % entspricht. 430 neue Arbeitsplätze wurden in der Chemischen Industrie geschaffen (+ 3,4 %), die damit ihren Beschäftigtenstand kräftiger ausweitete als im Vorjahr (+ 2,2 %). Positive Impulse für den Arbeitsmarkt gingen auch wieder von der Medizin-, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik aus, die ihre Arbeitsplatzzahl um 320 Stellen

Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Schleswig-Holstein 2000

– einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten –

Ausgewählte Wirtschaftsabteilungen und -gruppen HAUPTGRUPPE	Beschäftigte ¹		Umsatz		Export- quote ²
	Anzahl	Verände- rung zum Vorjahr in %	Mill. DM	Verände- rung zum Vorjahr in %	%
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung	19 557	- 0,6	8 487	- 9,6	12,3
Textil- und Bekleidungsgewerbe	1 430	- 6,1	297	- 11,3	23,7
Holzgewerbe (ohne Herstellung von Möbeln)	2 695	- 5,7	619	.	14,5
Papiergewerbe	4 192	- 3,5	1 825	6,8	38,5
Verlagsgewerbe	2 935	- 3,8	867	1,7	2,1
Druckgewerbe	8 437	4,9	2 368	5,8	14,4
Mineralölverarbeitung	903	- 1,1	3 822	.	6,2
Chemische Industrie	13 128	3,4	7 785	14,3	36,1
Herstellung von Gummiwaren	1 426	4,0	391	5,7	31,5
Herstellung von Kunststoffwaren	5 785	4,9	1 870	4,4	39,7
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	6 178	0,8	2 029	- 4,9	14,0
Metallerzeugung und -bearbeitung	1 070	- 6,5	217	- 5,3	13,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	8 930	1,4	2 124	3,9	21,6
Maschinenbau	23 064	- 3,2	7 025	4,5	51,0
H. von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. ä.	4 491	- 2,6	1 537	1,6	15,4
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	6 629	11,3	4 754	.	.
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	12 290	2,7	3 830	7,8	42,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	4 512	3,4	1 287	0,5	25,0
Schiffbau	7 358	4,6	1 884	- 4,3	73,9
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren u. sonstigen Erzeugnissen	2 511	5,0	594	8,4	.
VORLEISTUNGSGÜTERPRODUZENTEN	53 252	1,2	21 580	11,6	26,3
INVESTITIONSGÜTERPRODUZENTEN	52 583	0,2	18 356	- 2,2	49,8
GEBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	4 773	4,8	1 555	14,0	40,5
VERBRAUCHSGÜTERPRODUZENTEN	30 375	- 0,9	13 509	- 2,0	14,9
VERARBEITENDES GEWERBE, BERGBAU, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN	140 983	0,5	55 000	3,3	31,7

¹ Jahresdurchschnitt

² Anteil des Auslandsumsatzes am Umsatz

(+ 2,7 %) ausweitete. Mit 13 130 und 12 290 Beschäftigten bildeten die Chemie und die Medizin- und Regelungstechnik die – gemessen an der Beschäftigtenzahl – nach dem Maschinenbau und dem Ernährungsgewerbe dritt- und viertgrößten Branchen. Nach einem Minus von 2,5 % im Jahre 1999 stockte das Druckgewerbe seinen Personalbestand im Be-

richtsjahr wieder deutlich um knapp 400 Beschäftigte oder 4,9 % auf.

Die Regionen Schleswig-Holsteins waren von der Beschäftigtenentwicklung sehr unterschiedlich betroffen. Neue Arbeitsplätze wurden im Jahr 2000 vor allem in der kreisfreien Stadt Flensburg (+ 730 Ar-

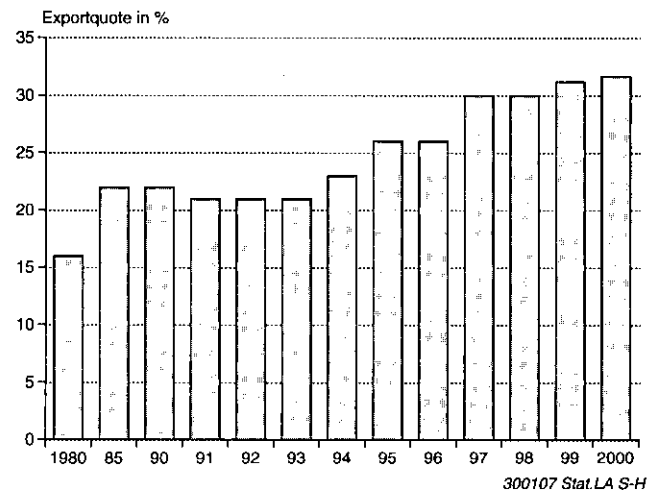
beitsplätze) und den Landkreisen Schleswig-Flensburg (+ 220) und Ostholstein (+ 220) geschaffen, was in Flensburg einem prozentualen Plus von 8,1 % und in den beiden Kreisen von 5,5 % und 4,0 % entsprach. Einen größeren Beschäftigtenabbau verzeichneten dagegen erneut die Städte Lübeck (- 300 Arbeitsplätze), Kiel (- 210) und Neumünster (- 100) sowie die Hamburger Umlandkreise Steinburg (- 250) und Herzogtum Lauenburg (- 190), was in den Städten prozentualen Rückgängen von 2,1 %, 1,4 % sowie 1,6 % und in den beiden Landkreisen von 3,4 % und 2,4 % entsprach.

Umsatz

Das im Jahr 2000 im Vergleich zur Vorjahresentwicklung etwas schwächere Umsatzwachstum von 3,3 % (1999 gegenüber 1998: + 5,1 %) basierte vor allem auf einer Abschwächung des Wachstums im Auslandsgeschäft. Nahmen die Exporte 1999 noch um ein Zehntel zu, so wuchsen sie im Berichtsjahr nur noch um 4,9 %. Auch der Umsatzzuwachs mit inländischen Kunden hat sich leicht von 2,9 % (1999) auf 2,5 % (2000) verringert. Da die Absatzpreise für Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes im Jahre 2000 recht stark um 3,2 % gestiegen waren, ergibt sich in preisbereinigter Rechnung nur ein leichtes Plus von 0,1 %, das deutlich unter dem realen Umsatzzuwachs in 1999 von 5,4 % blieb. Das in Schleswig-Holstein gegenüber der Entwicklung Deutschlands deutlich schwächere Umsatzwachstum – insbesondere im Export – resultiert zum einen aus dem im nördlichsten Bundesland fast völligen Fehlen der im Berichtsjahr stark vom Export profitierenden Kraftfahrzeughersteller, die ihren Auslandsabsatz im Bundesgebiet um 14 % steigern konnten, und einem im Vergleich zur Gesamtregion moderateren Exportzuwachs im Maschinenbau. Die Ausfuhren der schleswig-holsteinischen Maschinenbauer legten mit einem Plus von 6,2 % nur halb so stark zu wie im Bundesgebiet (+ 12 %). Auch die in Schleswig-Holstein stark von der Handyproduktion geprägte Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik zeigte gegenüber der Entwicklung für Deutschland Absatzschwächen, was wohl auf die schwieriger gewordene Marktlage für diese Produktparte zurückzuführen ist.

Die mit Abstand kräftigsten positiven Impulse auf die Umsatzentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein gingen von dem 14%igen Absatzplus der Chemischen Industrie aus. Insbesondere der Verkauf in das Ausland konnte um ein Viertel gesteigert werden, womit sogar die Entwicklung im Bundesgebiet, die ein Exportplus von knapp 18 % aufwies, übertroffen wurde. Neben der in Schleswig-Holstein umsatzstärksten Chemiebranche, der pharmazeutischen Industrie, deren Gesamtumsatz um fast 13 % (Inlandsumsatz: + 9,2 %; Auslandsumsatz: + 27 %)

Entwicklung der Exportquote im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins 1980 bis 2000



zugenommen hatte, erzielten im Berichtsjahr auch die Hersteller chemischer Grundstoffe sowohl auf dem Inlands- als auch dem für die schleswig-holsteinischen Betriebe dieser Branche besonders bedeutsamen Auslandsmärkten einen Absatzzuwachs von gut einem Viertel, nachdem sie 1999 gegenüber 1998 noch eine Umsatzeinbuße von 5,7 % hinnehmen mussten.

Ebenfalls bedeutsamere positive Auswirkungen auf das Gesamtergebnis im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins hatten die insbesondere von den Exporterfolgen der Medizintechnik getragenen Umsatzzuwächse in der Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik (+ 7,8 %), sowie die nicht unabhängig voneinander zu sehenden Entwicklungen im Papiergewerbe (+ 6,8 %) und im Druckgewerbe (+ 5,8 %). Die umsatzmäßig drittgrößte Wirtschaftsabteilung in Schleswig-Holstein – der Maschinenbau – erzielte nach den beiden rückläufigen Ergebnissen der Jahre 1998 und 1999 im Berichtsjahr wieder ein Umsatzplus. Die Zunahme um 4,5 % resultierte aus einem Exportplus von 6,2 % und einer deutlich schwächeren Steigerung des Inlandsabsatzes um 2,8 %. Wenn auch der Exporterfolg nur halb so hoch ausfiel wie im Bundesgebiet, so ist doch bemerkenswert, dass der Maschinenbau im nördlichsten Bundesland mit 51 % eine noch immer leicht höhere Exportquote aufweist als die Branche im Bundesdurchschnitt (48,5 %). Leider hatte das in Schleswig-Holstein wieder erfreulichere Absatzergebnis nicht verhindern können, dass auch im Jahr 2000 ein Personalabbau in ähnlicher Höhe wie 1999 stattgefunden hat (- 3,2 %).

Der Schiffbau, der bereits 1999 gegenüber 1998 eine Umsatzeinbuße von 6,5 % zu verzeichnen hatte, verfehlte im Berichtsjahr mit einem Rückgang um 4,3 %

erneut das Ergebnis des Vorjahres. Dabei konnten die um 23 % gesteigerten Exporte die erneut kräftigen Einbußen beim Inlandsabsatz von gut 40 % nicht ausgleichen. Durch diese gegenläufigen Entwicklungen ist die Exportquote im Schiffbau binnen zwei Jahren von 39 % auf nunmehr 74 % gestiegen. Durch den weiteren Umsatzverlust ist der Schiffbau im Ranking der umsatzstärksten Branchen weiter zurückgefallen und liegt jetzt mit seinen 1,9 Mrd. DM Umsatz hinter Branchen wie dem Druckgewerbe (2,4 Mrd. DM Umsatz), der Herstellung von Metallzeugnissen (2,1 Mrd. DM) und dem Bereich Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (2,0 Mrd. DM). Trotz der erneuten Umsatzeinbußen wurde der Personalbestand im Schiffbau im Berichtsjahr um 4,6 % aufgestockt, was durch personalintensivere Produktionsweisen auf Grund individuellerer Schiffskonstruktionen im Spezialschiffbau verursacht sein könnte. Der Umsatzrückgang von 4,9 % in der Wirtschaftsabteilung Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden ist Folge der in Deutschland, speziell aber auch in Schleswig-Holstein schlechten Baukonjunktur, unter der insbesondere die als Zulieferer tätigen Branchen dieser Wirtschaftsabteilung zu leiden hatten. So erlitten die Hersteller von Erzeugnissen aus Beton, Zement und Gips im Jahr 2000 Umsatzeinbußen von 12,5 %, nachdem sie bereits 1999 einen Absatzrückgang von 7,0 % verbuchen mussten.

Eine erneute Umsatzeinbuße, die jedoch mit 9,6 % erheblich größer als 1999 (- 0,9 %) ausfiel, verzeichnete die umsatzstärkste Wirtschaftsabteilung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein, das Ernährungsgewerbe (einschl. Tabakverarbeitung). Durch das Absatzminus von 900 Mill. DM reduzierte sich der Gesamtumsatz auf 8,487 Mrd. DM, der damit im Berichtsjahr nur noch um 700 Mill. DM über dem Umsatz der Chemischen Industrie lag, der zweitgrößten Branche, die 1999 noch fast 2,6 Mrd. DM weniger umsetzte als das Ernährungsgewerbe. Der Umsatzrückgang war ausschließlich auf den Absatzeinbruch um 11 % im Inlandsgeschäft zurückzuführen. Die Ausfuhren, die in dieser Branche eine im Vergleich zu anderen Branchen nicht so bedeutende Rolle spielen, konnten dagegen im Gegensatz zum Vorjahr in 2000 wieder ausgeweitet werden (+ 4,9 %). Der für das gesamte Ernährungsgewerbe festgestellte Umsatzrückgang resultierte vor allem aus den Einbußen bei der Milchverarbeitung (- 2,1 %), der Getränkeherstellung (- 47 %), sowie der Herstellung von Futtermitteln. Die Umsatzeinbuße in dieser Branche von 44 % ist jedoch teilweise auf Korrekturen der Meldeweise zurückzuführen. Da die Entwicklung in diesen Bereichen deutlich schlechter ausfiel als in Deutschland, resultiert daraus auch zum überwiegenden Teil die im Vergleich zum Bundesgebiet stark abweichende Umsatzentwicklung für das gesamte Ernährungsgewerbe. Für Schleswig-Holstein ergab

sich ein Umsatzrückgang in Höhe von 9,6 %, während sich in Deutschland insgesamt ein Umsatzzuwachs von 3,8 % einstellte. Der Bereich Schlachten und Fleischverarbeitung hat sich auch im Jahr 2000 trotz der Diskussion um BSE und MKS positiv entwickelt. Die Schlachtumsätze sind um 3,5 %, die Umsätze der Fleischverarbeiter sogar um 8,4 % gestiegen.

Auftragseingang

Gegenüber 1999 (+ 7,2 %) verbesserte sich im Jahr 2000 erneut der Umfang der Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe Schleswig-Holsteins. Die zur Auftragseingangsstatistik meldepflichtigen Betriebe, zu denen insbesondere das Ernährungsgewerbe nicht gehört, verzeichneten ein Plus von 15 %. Dieser Zuwachs ist wie im Vorjahr vorrangig auf die um 24 % gestiegenen Auftragseingänge aus dem Ausland zurückzuführen. Die Inlandsbestellungen stiegen zwar auch mit erheblich höherer Rate als 1999 an, doch fiel das Plus mit 8,8 % merklich geringer aus als beim Auslandsgeschäft. Im Gegensatz zum Vorjahr, als vom Schiffbau negative Impulse ausgingen, wurde der hohe Zuwachs der Auftragseingänge im Jahr 2000 zu einem beträchtlichen Teil von den um 200 % gestiegenen Ordereingängen im Schiffbau getragen. Ohne den Schiffbau errechnete sich für die gesamten Auftragseingänge sogar ein Minus von 1,8 % (1999 gegenüber 1998: + 9,9 %), wobei die Inlandsaufträge der übrigen Branchen um 4,4 % zunahmen, die Auslandsorders aber um ein Zehntel abnahmen. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich ein sehr uneinheitliches Bild des Ordereingangs in den einzelnen Branchen.

So verzeichnete der Bereich Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik, der in den letzten Jahren mit überproportionalen Raten expandierte, wahrscheinlich wegen des schwieriger gewordenen Geschäfts auf dem Handymarkt erstmals einen Orderrückgang von 8,4 %, der auf einen Nachfragerückgang von 25 % auf dem für diese Branche sehr wichtigen Auslandsmarkt zurückzuführen war. Die Nachfrage inländischer Kunden hatte dagegen im Berichtsjahr um rund 35 % zugenommen. Ein Anziehen der Nachfrage nach Chemieprodukten lässt die Aussichten für diese Branche positiv erscheinen. Das Nachfrageplus von 4,8 % im Jahre 1999 wurde im Berichtsjahr – vor allem auf Grund der um über ein Fünftel gestiegenen Auslandsorders – mit einem Zuwachs um über 11 % deutlich übertroffen. Die – gemessen an den absoluten Auftragseingängen – zweitgrößte Wirtschaftsabteilung Maschinenbau erhielt im Berichtsjahr 7,4 % mehr Ordereingänge als 1999 und konnte damit den Nachfragerückgang um 5,7 % des Vorjahres mehr als ausgleichen. Wie in der Chemischen Industrie resultierte auch im Maschinenbau das Auftragsplus vor

allein aus den um ein Zehntel höheren Bestellungen ausländischer Kunden. Trotz der wieder verbesserten Nachfrage nach Maschinenbauerzeugnissen blieb auch im Jahr 2000 die Chemische Industrie – auch hier gemessen am absoluten Auftragsvolumen – vor dem Maschinenbau auf dem ersten Rang. Über gut gefüllte Auftragsbücher verfügten innerhalb der Wirtschaftsabteilung Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik die Hersteller medizinischer Geräte und orthopädischer Vorrichtungen, deren Auftragseingänge im Jahr 2000 um knapp 15 % über denen des Vorjahres lagen, wobei in dieser Branche die Impulse vor allem vom Inlandsmarkt (+ 19 %) ausgingen.

Energiewirtschaft

Die Unternehmen der Elektrizitätswirtschaft erzeugten im Jahr 2000 einschließlich der mit Windkraft erzeugten Mengen brutto 33 846 Gigawattstunden (GWh) Strom, 3,4 % weniger als 1999. Davon entfielen 31 672 GWh (gegenüber 1999: - 5,2 %) auf die Erzeugung in Kraftwerken der Elektrizitätsunternehmen (EVU) und 2 175 GWh (+ 32 %) auf die Einspeisung von in Windkraftanlagen erzeugtem Strom. Hinzu kommt die Einspeisung von 52 GWh (- 25 %) Strom, der in Anlagen des Verarbeitenden Gewerbes („Industriestrom“) erzeugt worden ist. Da der Eigenverbrauch der Kraftwerke weniger stark als die gesamte Bruttoerzeugung zurückgegangen ist, verringerte sich die für die Abgabe an das öffentliche Netz verbleibende Strommenge mit einem Minus von 3,6 % gegenüber dem Vorjahr noch etwas stärker als die Bruttostromerzeugung.

Durch Mengenverschiebungen in den Stromlieferverflechtungen zwischen Schleswig-Holstein und den Bundesländern Niedersachsen und Hamburg sowie den skandinavischen Nachbarländern Dänemark und Schweden, konnten die einheimischen Produktionsrückgänge ausgeglichen werden. Von der an das öffentliche Netz abgegebenen Strommenge in Höhe von 32 167 GWh verblieben letztendlich 13 053 GWh bei den Kunden in Schleswig-Holstein. Damit lag der rechnerische Stromverbrauch um 0,3 % unter dem Vorjahresergebnis. Es ist jedoch zu beachten, dass es durch die ab 1. April 1999 geltende Liberalisierung des Strommarktes zunehmend schwieriger wird, die für die rechnerische Ermittlung des Stromverbrauchs notwendigen Austauschstrommengen mit anderen Bundesländern und dem Ausland statistisch zu erfassen.

Der Rückgang der Stromproduktion war fast ausschließlich auf die Produktionseinbußen bei den drei schleswig-holsteinischen Kernkraftwerken zurückzuführen. Nachdem deren Betrieb 1999 weitgehend kontinuierlich abgewickelt werden konnte, gab es

Stromerzeugung¹ in Schleswig-Holstein 2000

Merkmale	2000	Veränderung gegenüber 1999
	GWh	%
Bruttoerzeugung der EVU	31 672	- 5,2
+ Einspeisung aus industriellen Anlagen	52	- 24,6
+ Einspeisung aus Windkraftanlagen	2 175	32,2
= Bruttostromerzeugung insgesamt	33 898	- 3,5
- Eigenverbrauch der Kraftwerke	1 731	- 1,4
= Gesamtabgabe an das öffentliche Netz	32 167	- 3,6

¹ Erzeugung in Anlagen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) mit mehr als 1 MW installierter Leistung zuzüglich der Einspeisung aus Industrie- und Windkraftanlagen

Anteil der Energieträger an der Bruttostromerzeugung¹ in Schleswig-Holstein 1999 und 2000

Energieträger ²	1999	2000
	%	
Kernenergie	83,1	80,9
Kohle	10,6	11,1
Öl, Diesel, Gas, Müll	1,2	1,2
Wasser, Wind ³ , sonstige	5,1	6,8

¹ einschl. Windstromeinspeisung, ohne Einspeisung von Industriestrom

² nur Anlagen der EVU mit mehr als 1 MW installierter Leistung

³ Windstromeinspeisung in das öffentliche Netz (einschl. Anlagen mit weniger als 1 MW)

2000 bei einzelnen Kraftwerken wieder längere Stillstandszeiten, die zu Produktionseinschränkungen führten. Durch die Einschränkungen der Stromproduktion in den Kernkraftwerken um 5,9 % verringerte sich deren Anteil an der gesamten Stromproduktion von 83 % im Jahr 1999 auf 81 % im Berichtsjahr 2000. Die Stromproduktion in Kohlekraftwerken blieb im Jahr 2000 gegenüber 1999 mit einem Plus von 0,2 % nahezu konstant, so dass ihr Anteil an der Bruttostromerzeugung Schleswig-Holsteins – wie im Vorjahr – bei 11 % lag. Die Einspeisung von in Windkraftanlagen erzeugtem Strom stieg um fast ein Drittel, so dass diese Art der Stromerzeugung nach einem eher nur moderaten Anstieg im Jahr 1999 im Berichtsjahr wieder an die bisher üblichen Zuwachs-

raten anknüpfen konnte. Infolge dieses kräftigen Zuwachses und des gleichzeitigen Rückgangs bei der Kernenergie stieg der Anteil der gesamten aus regenerativen Energieträgern erzeugten Strommenge an der Bruttostromerzeugung von 5,1 % auf 6,8 %. Bezogen auf den Stromverbrauch wurden im Jahr 2000 bereits knapp 18 % aller in Schleswig-Holstein verbrauchten Kilowattstunden aus regenerativen Energieträgern gewonnen, wobei allein der Anteil der Windkraft bei nahezu 17 % lag.

In den 37 fachlichen Betriebsteilen der Elektrizitätserzeugung, die zu Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit 20 und mehr Beschäftigten gehörten, arbeiteten im Jahre 2000 durchschnittlich 5 279 Personen, das waren 361 oder 6,4 % weniger als 1999.

Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)

Um den Konjunkturverlauf im Bauhauptgewerbe darstellen zu können, werden monatlich alle Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten der Wirtschaftszweige „Vorbereitende Baustellenarbeiten“ und „Hoch- und Tiefbau“ nach bestimmten Merkmalen befragt. Mit Hilfe verschiedener Faktoren, die anhand der einmal jährlich zum 30. Juni stattfindenden Totalerhebung zu bilden sind, werden die Ergebnisse der Monatsmelder auf alle Betriebe des Bauhauptgewerbes hochgerechnet und zu einem Jahresergebnis zusammengefasst. Die Indikatoren Auftragseingang und Auftragsbestand werden dagegen nicht hochgerechnet.

Im Durchschnitt der Monate Januar bis Dezember 2000 ergab sich ein Beschäftigtenstand von 34 797 Personen, 4,9 % weniger als im Vorjahr. Damit setzte sich die seit 1996 negative Beschäftigtenentwicklung im Bauhauptgewerbe fort, allerdings mit einer wieder zunehmenden Minusrate. 1996 verringerte sich der Personalbestand gegenüber 1995 um 6,1 %, 1997 gegenüber 1996 um 5,8 %, 1998 wurden im Vergleich zum Vorjahr 5,1 % weniger Personen beschäftigt und 1999 betrug der Rückgang noch 3,9 %. Auch das in geleisteten Arbeitsstunden gemessene Produktionsvolumen entwickelte sich erneut rückläufig, jedoch fiel der Rückgang deutlich stärker aus als 1999. Nach Auskunft der Betriebe des Bauhauptgewerbes in Schleswig-Holstein wurde auf ihren Baustellen 2000 knapp 42 Mill. Stunden gearbeitet, 7,0 % weniger als ein Jahr davor (1999 gegenüber 1998: - 1,3 %). Die drei Teilbereiche des Bauhauptgewerbes waren im Berichtsjahr von dieser Entwicklung unterschiedlich betroffen. So lag das Produktionsvolumen im Wohnungsbau mit etwas mehr als 21 Mill. geleisteten Arbeitsstunden um 8,0 % unter dem Vorjahres-

ergebnis. Den relativ stärksten Rückgang stellte man im öffentlichen und Verkehrsbau fest, hier verringerte sich das Volumen der geleisteten Arbeitsstunden um 9,5 % auf gut 10 Mill. Stunden. Im Wirtschaftsbau wurden knapp 10 Mill. Stunden gemeldet, 1,8 % weniger als 1999.

Die schleswig-holsteinischen Betriebe des Bauhauptgewerbes erwirtschafteten im Jahre 2000 einen baugewerblichen Umsatz von 5,6 Mrd. DM, das sind 8,8 % weniger als 1999. Von Umsatzeinbußen betroffen waren auch hier alle drei Teilbereiche. Der Wirtschaftsbau erzielte mit 1,4 Mrd. DM Umsatz ein um 4,2 % geringeres Ergebnis als im Vorjahr. Noch höhere Umsatzeinbußen verzeichneten der öffentliche und Verkehrsbau mit einem Minus von 8,2 % auf 1,5 Mrd. DM und der Wohnungsbau, dessen Erlöse um 11,5 % auf 2,6 Mrd. DM sanken. Die Betriebe im Bauhauptgewerbe mit 20 und mehr Beschäftigten verbuchten im Jahre 2000 Auftragseingänge in Höhe von 2,8 Mrd. DM, das sind 6,5 % weniger als 1999. Kurzfristig ist damit keine bessere Baukonjunktur zu erkennen. Der Wirtschaftsbau war mit einem Rückgang von 19,1 % am stärksten von der schwachen Nachfrage nach Bauleistungen betroffen, was zu einem reduzierten Auftragsvolumen in Höhe von 706 Mill. DM führte. Ebenfalls im Wohnungsbau wurde die Nachfrage stark eingeschränkt. So registrierte man 2000 in diesem Bereich Auftragsabschlüsse im Umfang von 841 Mill. DM, das sind 9,4 % weniger Aufträge als 1999. Dagegen stiegen die Auftragseingänge im öffentlichen und Verkehrsbau, sie erhöhten sich um 5,1 % auf 1,2 Mrd. DM. Auch der Auftragsbestand bestätigt die zurückhaltende Nachfrage nach Leistungen des Bauhauptgewerbes. Ende 2000 verfügten die Betriebe in diesem Teil des Baugewerbes über ein Auftragspolster, das mit einem Volumen von knapp 1,0 Mrd. DM um 4,5 % unter dem Stand des Vorjahres lag.

Neben der monatlichen Erhebung werden einmal im Jahr zum Stichtag 30. Juni alle Betriebe des Hoch- und Tiefbaus sowie der Vorbereitenden Baustellenarbeiten befragt. Die Ergebnisse dieser Totalerhebung vermitteln einen Einblick in die Struktur des Bauhauptgewerbes.

Ende Juni 2000 waren 35 413 Personen in den Betrieben des Bauhauptgewerbes Schleswig-Holsteins beschäftigt, 4,6 % weniger als ein Jahr zuvor. Der Personalabbau vollzog sich dabei nahezu in allen Berufsgruppen, wenn auch mit unterschiedlicher Intensität. Die zahlenmäßig größte Berufsgruppe bildeten die Facharbeiter, einschließlich der Meister und Poliere. Ihre Zahl ging Ende Juni 2000 gegenüber dem Vorjahr um 5,2 % auf 18 435 Personen zurück, das sind aber immer noch 52 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe. Innerhalb der Facharbeitergruppe erhöhte sich die Zahl der übrigen Baufacharbeiter

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein 2000
(Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau)
– monatliche Befragung –

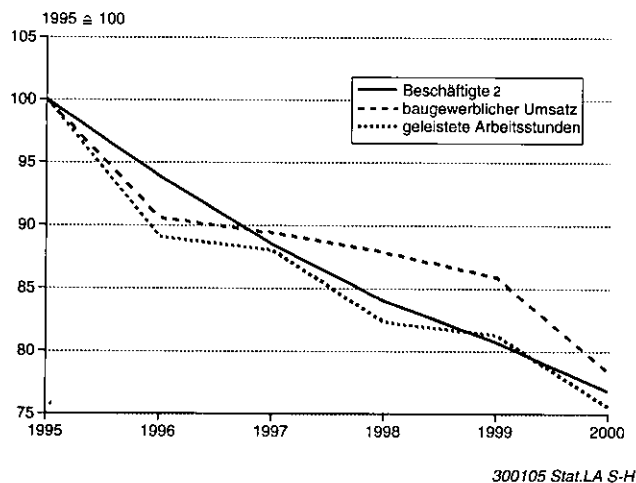
	Wert	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Geleistete Arbeitsstunden ¹ in 1 000	41 673	- 7,0
davon		
Wohnungsbau	21 292	- 8,0
Wirtschaftsbau ²	9 951	- 1,8
öffentl. und Verkehrsbau	10 429	- 9,5
Baugewerbli. Umsatz ¹ in Mill. DM	5 617	- 8,8
davon		
Wohnungsbau	2 637	- 11,5
Wirtschaftsbau ²	1 438	- 4,2
öffentl. und Verkehrsbau	1 543	- 8,2
Auftragseingänge ³ in Mill. DM	2 779	- 6,5
Wohnungsbau	841	- 9,4
Wirtschaftsbau ²	706	- 19,1
öffentl. und Verkehrsbau	1 231	5,1

¹ hochgerechnet auf alle Betriebe

² gewerblicher, industrieller sowie landwirtschaftlicher Bau

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Entwicklung des Bauhauptgewerbes¹ in Schleswig-Holstein 1995 bis 2000



¹ Vorbereitende Baustellenarbeiten/Hoch- und Tiefbau; monatliche Befragung, hochgerechnet auf alle Betriebe

² Jahresdurchschnitt

(Dachdecker, Gipser, Isolierer, Maler) um 0,7 % sowie die der Betonbauer um 6,4 %. Die Zahl der Zimmerer reduzierte sich unterdurchschnittlich um 1,3 %. Überproportional verlief der Personalabbau bei den Polieren, Schachtmeistern und Meistern (- 5,5 %), bei den Baumaschinenführern und geprüften Berufskraftfahrern (- 8,5 %), bei den Maurern (- 8,6 %) sowie bei den Werkpolieren, Bauvorarbeitern und Baumaschinen-Fachmeistern (- 9,8 %). Außerhalb der Facharbeiterschaft verzeichnete auch die Gruppe der Fachwerker, Baumaschinisten und Arbeiter Arbeitsplatzeinbußen. Mit 5 811 Personen lag ihre Belegschaft um 6,8 % unter dem Beschäftigteniveau von 1999. Die Gruppe der Betriebsinhaber einschließlich der unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen nahm um 1,4 % auf 2 863 Personen ab, die der Angestellten einschließlich der Auszubildenden sank um 1,7 % auf 5 810. Die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt des Bauhauptgewerbes charakterisiert auch die Ausbildungssituation in der Bauwirtschaft Schleswig-Holsteins. Am 30. Juni 2000 zählte man in den Betrieben des Bauhauptgewerbes 2 494 gewerblich Auszubildende, 4,7 % weniger als 1999.

Der Stellenabbau betraf fast alle Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes. Im Bereich Vorbereitende Baustellenarbeiten, in dem 2000 etwa 4 % der 35 413 im Bauhauptgewerbe Beschäftigten tätig waren, wurde ein Personalabbau von 4,8 % festgestellt, im Hoch- und Tiefbau, in dem mit 96 % der weitaus größte Teil der Beschäftigten arbeitete, ein Rückgang um 4,6 %. Innerhalb des Hoch- und Tiefbaus waren die meisten Personen im Hochbau, Brücken- und Tunnelbau tätig. Diese Gruppe der Beschäftigten verringerte sich im Laufe eines Jahres um 6,7 % auf 16 062 Personen. Der Wirtschaftszweig Dachdecker-, Abdichtung und Zimmerei beschäftigte 9 284 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, was gegenüber 1999 einer Zunahme der Beschäftigtenzahl um 0,5 % entspricht. Auch im Straßenbau und Eisenbahnoberbau erhöhte sich das Personal um 0,3 % auf 3 292 Beschäftigte, während der Spezialbau und sonstige Tiefbau die Belegschaft um 8,9 % auf 5 225 Beschäftigte reduzierte. Im Wasserbau wurden mit 155 Personen 7,2 % weniger beschäftigt als 1999.

Nach einer Abnahme der Anzahl der bauhauptgewerblichen Betriebe im Jahr 1999 gegenüber 1998 um 1,8 % verringerte sich ihre Zahl zum 30. Juni 2000 mit einem Minus von 2,3 % in noch etwas stärkerem Maße und erreichte damit einen Stand von 3 375 Betrieben. Durch diese Entwicklung blieb allerdings die Betriebsstruktur unberührt. Mehr als zwei Drittel aller Betriebe zählen weiterhin zu den Kleinbetrieben, das sind Betriebe mit 9 und weniger Beschäftigten. Rechnet man zu den Kleinbetrieben auch die mit 19 und weniger Beschäftigten, so erhöht sich der Anteil kleinerer Betriebe auf gut 88 %. In den Betrieben dieser Größenordnung hatten am 30. Juni

2000 über 48 % aller Beschäftigten im Bauhauptgewerbe ihren Arbeitsplatz. In den mittleren und großen Betrieben mit einer Mindestbelegschaft von 50 Personen, zu denen am Stichtag 3,1 % der 3 375 Betriebe gehörten, arbeiteten zum gleichen Zeitpunkt gut 27 % der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe. Am Personalabbau im Bauhauptgewerbe von 1 700 Stellen waren diese Mittel- und Großbetriebe im Berichtsjahr zu mehr als der Hälfte (57 %) beteiligt.

Ausbaugewerbe

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)

Die Betriebe des Ausbaugewerbes werden sowohl vierteljährlich als auch jährlich zur Berichterstattung herangezogen. Zur vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe werden Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten befragt, zur jährlichen Statistik melden die mit 10 und mehr tätigen Personen. Aufgrund dieses Erhebungskonzepts werden die vielen Kleinbetriebe, die das Ausbaugewerbe noch stärker als das Bauhauptgewerbe prägen, nicht durch diese Statistik belastet. Die Ergebnisse der vierteljährlichen Statistik im Ausbaugewerbe werden im Gegensatz zu der Monatsbefragung im Bauhauptgewerbe nicht hochgerechnet.

Zur vierteljährlich durchgeführten Erhebung bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten waren am Ende des Jahres 315 Betriebe mit 10 611 Beschäftigten berichtspflichtig. Im Berichtsjahr

Ausbaugewerbe in Schleswig-Holstein am 30.06.2000

(Bauinstallation/Sonstiges Baugewerbe)
– Ergebnisse der Jahreserhebung –

Wirtschaftszweig	Betriebe	Beschäftigte
Bauinstallation	513	11 325
darunter		
Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation	309	6 403
Elektroinstallation	181	4 191
Sonstiges Baugewerbe	290	5 701
darunter		
Fußboden-, Fliesen- und Plattenlegerei, Raumaussstattung	65	1 264
Maler- und Glasergewerbe	184	3 744
Insgesamt	803	17 026

2000 arbeiteten diese 14,0 Mill. Stunden und erwirtschafteten einen Umsatz von 1,7 Mrd. DM, wovon gut 94 % durch ausbaugewerbliche Tätigkeiten erzielt wurden. Die restlichen Umsätze entstanden aus Handels- und sonstigen nichtausbaugewerblichen Aktivitäten.

Zur jährlichen Statistik im Ausbaugewerbe wurden am 30. Juni 2000 803 berichtspflichtige Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten gezählt, in denen 17 026 Personen tätig waren, 5,6 % weniger als im Vorjahr. Zwei Drittel von ihnen hatten ihren Arbeitsplatz in einem Wirtschaftszweig der Bauinstallation. 6 403 Personen (- 5,4 %) waren in der Klempnerei, Gas-, Wasser-, Heizungs- und Lüftungsinstallation beschäftigt, 4 191 Beschäftigte (- 2,9 %) arbeiteten im Wirtschaftszweig Elektroinstallation. Außerhalb der Bauinstallation, nämlich im „Sonstigen Baugewerbe“, hatten 5 701 Personen (- 6,7 %) ihren Arbeitsplatz, die meisten im Maler- und Glasergewerbe (3 744) sowie in der Fußboden-, Fliesen-, Plattenlegerei und Raumaussstattung (1 264). In den beiden letztgenannten Bereichen betrug der Beschäftigtenabbau gegenüber der letzten Erhebung vom 30. Juni 1999 - 7,3 % und - 6,2 %.

Baugenehmigungen

Im Jahre 2000 genehmigten die Bauämter in Schleswig-Holstein die Errichtung von 8 619 neuen Wohngebäuden mit 11 641 Wohnungen. Damit nahmen die Baugenehmigungen gegenüber 1999 um 30 % ab. Die Ursache für diese rückläufige Entwicklung liegt hauptsächlich im Geschosswohnungsbau, wo mit 2 793 Wohnungen 45 % weniger als im Vorjahr genehmigt wurden. Diese Entwicklung konnte auch im Jahre 2000 durch die Nachfrage nach Eigenheimen nicht kompensiert werden, auf diesem Sektor wurde der Bau von 8 848 Wohnungen genehmigt, fast ein Viertel weniger als 1999.

Neben dem geplanten Bau von neuen Wohngebäuden sollten 1 122 Wohnungen durch Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden entstehen, ein um 4,8 % höheres Genehmigungsvolumen als ein Jahr davor. In Nichtwohngebäuden sollten im Rahmen der Errichtung neuer Gebäude sowie durch Maßnahmen an bestehenden Gebäuden zusammen genommen mit 191 Wohnungen etwa vier Zehntel weniger Einheiten entstehen als 1999.

Die Gesamtzahl der zum Bau freigegebenen Wohnungen betrug in Schleswig-Holstein 2000 12 954, womit die Zahl der 1999 genehmigten Wohnungen um 28 % unterschritten wurde.

Handel und Gastgewerbe

Außenhandel

Das Auslandsgeschäft blieb auch im Jahr 2000 besonders begünstigt von einer kräftig expandierenden Weltwirtschaft, in deren Folge sich die internationale Arbeitsteilung lebhaft entwickelte. Nach Angaben der Welthandelsorganisation (WTO) ist der weltweite Warenverkehr 2000 wieder kräftig (rund 10 %) ausgeweitet worden, der Zuwachs hat sich im Vergleich zum Vorjahr gar verdoppelt. Damit nahm der Außenhandel – speziell der Export – die erhoffte und gewichtige konjunkturelle Funktion wahr, die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland nachhaltig zu treiben und den eingeleiteten Konjunkturaufschwung zu verfestigen.

Neben einer expandierenden Weltkonjunktur bestimmen Qualität, Sortiment und insbesondere auch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit auf den Auslandsmärkten den Erfolg des Außenhandels. Hier haben moderate inländische Lohnabschlüsse mit einer vergleichsweise günstigen Entwicklung der Lohnstückkosten sowie die Abwertung von D-Mark oder Euro die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exporteure begünstigt und die Stellung Deutschlands als zweitstärkste Handelsnation der Welt nach den USA und vor Japan befestigt. Profitiert hat von dieser Entwicklung insbesondere die stark exportorientierte deutsche Industrie.

Die Möglichkeiten der Exporteure auf den Auslandsmärkten waren im jahreszeitlichen Verlauf allerdings auch schon von hemmenden Einflüssen berührt, wenngleich sich diese Einflüsse erst mit einer zeitlichen Verzögerung auswirken werden – etwa nach der Abwicklung bereits hereingenommener Aufträge. So litt etwa die konjunkturelle Dynamik in der zweiten Jahreshälfte nahezu weltweit unter den Auswirkungen des Anstiegs der Ölpreisnotierungen auf den internationalen Märkten, die durch das OPEC-Kartell ausgelöst waren. Zwar fließen die durch die höhere Ölrechnung verursachten Ausgaben im Wirtschaftskreislauf auch wieder mit neuen Exporten in diese Länder zurück, doch geschieht dies regelmäßig erst mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung. Auch haben gezielt eingeleitete Maßnahmen der Nationalbanken die monetären Rahmenbedingungen verändert, etwa in den Vereinigten Staaten oder im Euroland.

Die weltweiten konjunkturellen Kräfte, gepaart mit der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, erlaubten es den Außenhandel mit zweistelliger Zuwachsrate zu treiben. Im ersten Quartal 2000 nahm der Wert der Exporte im Vorjahresvergleich um rd. 8 % zu, der Zuwachs ermäßigte sich geringfügig im zweiten und dritten Quartal auf je etwa rd. 16 %, um

dann das letzte Quartal mit einer wieder zunehmenden Rate von rd. 18 % abzuschließen. Im letzten Quartal stellten sich zudem derart hohe monatliche Zuwächse ein, wie sie bisher in Deutschland noch nicht für einen Monat gemessen wurden. Jahresdurchschnittlich erwarteten die in Deutschland ansässigen Exportunternehmen einen Zuwachs von 17,0 %. Nach jährlichen Zuwächsen der Exporte um 4,4 % im Jahre 1999 und noch 7,5 % im Jahre 1998 fiel die aktuelle Rate damit vergleichsweise kräftig aus.

Als stark exportorientiertes Land kann sich Deutschland den globalen Einflüssen und der recht unterschiedlich wirkenden Gemengelage auf den Exportmärkten nicht entziehen. Dieser Umstand lädt zu einem kurzen Blick über wichtige außenwirtschaftliche Märkte ein. Das Jahr 2000 bot aus dieser Sicht ein weitgehend spannungsfreies Umfeld, die Weltwirtschaft expandierte weiter kräftig.

Für ihr südostasiatisches Absatzgebiet hatten die Außenhändler ihre Erwartungen bereits seit 1997 zurückgenommen, als sich dort der Wachstumsprozess der Volkswirtschaften verlangsamt hatte, und massive Zahlungsbilanzkrisen viele Länder zusätzlich zu einer restriktiven Geldpolitik zwangen. Die Auswirkungen dieser Finanzkrisen auf den deutschen Außenhandel, die mit den geschrumpften Möglichkeiten deutscher Exporteure auf diesen Märkten einhergingen, blieben angesichts der vergleichsweise geringen Verflechtung Deutschlands mit der betroffenen Region begrenzt. Zwischenzeitlich sind die eingeleiteten Reformen in den betroffenen Staaten unterschiedlich weit vorangekommen. Auch setzt sich dort – von Besonderheiten einzelner Staaten abgesehen – die begonnene konjunkturelle Erholung allenfalls moderat fort. Wegen der nach wie vor erheblichen strukturellen Probleme im Unternehmens- und Banksektor wirken Risiken für den Außenhandel weiter fort. Japan, dem die Schlüsselrolle bei der Überwindung der Krise in Asien zufällt, ist nach den Vereinigten Staaten Deutschlands zweitwichtigster außereuropäischer Handelspartner. Das Land, das seit Mitte 1997 einen Abschwung seiner Wirtschaftstätigkeit hinnehmen musste, hat 2000 vermutlich wieder auf einen (zerbrechlichen) Wachstumspfad seiner Wirtschaft einschwenken können. Seine Wirtschaft nahm rd. 27 % mehr Exporte aus Deutschland auf als noch im Vorjahr. Ebenso verstetigte die Volksrepublik China die wirtschaftliche Entwicklung und ließ damit erneut ein Wachstum deutscher Exporte (+ 35 %) zu.

In Lateinamerika hatten sich 1999 die Bedingungen für ein anhaltendes Wachstum der Wirtschaft und für eine Ausweitung der Wohlstand spendenden internationalen Arbeitsteilung verschlechtert. Mit dem Jahr 2000 scheint auch hier – vernachlässigt man generalisierend bestehende Unterschiede von Land zu Land – eine Wende eingeleitet. Im Zuge des welt-

weiten Wachstumsprozesses, der zusätzliche Nachfrage etwa aus den USA auslöste, und durch fiskalische Konsolidierungen etwa in Brasilien, mit denen Zinssenkungen einhergingen, erholte sich die Konjunktur von der Rezession des Vorjahres. Hilfreich war auch hier der Anstieg der Rohölpreise, der verstärkt Exporterlöse in die Region spülte und damit die Rahmenbedingungen für ein wirtschaftliches Wachstum besserte.

Die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den mitteleuropäischen und baltischen Staaten – auch im Hinblick auf den angestrebten EU-Beitritt – beginnen zu fruchten. So konnte die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahre 2000 flächendeckend in nahezu allen Staaten der Region ausgeweitet werden. Damit wuchs auch das Außenhandelspotential der deutschen Wirtschaft in diese Staaten. Russland konnte seine wirtschaftlichen Aktivitäten im Außenhandel weiter ausbauen. Gegenwärtig profitiert das Land erheblich von den gestiegenen Weltmarktpreisen für Rohöl und Erdgas. (Einfuhren nach Deutschland etwa 74 %, Ausfuhren aus Deutschland + 32 %).

Die Absatzmärkte der entwickelten Industrieländer boten schon seit jeher umfangreiche und verlässliche Exportmöglichkeiten für deutsche Produkte. Das Wachstum des Handelsvolumen ist hier vorrangig geprägt durch die Intensität der wirtschaftlichen Dynamik. Die fortgesetzte konjunkturelle Belebung insbesondere in den westeuropäischen Partnerländern Deutschlands, die seit jeher mit ihrer gewichtigen Nachfrage die Regionalstruktur der deutschen Warenausfuhr prägen, ließ auch 2000 ein weiteres Wachstum des Außenhandels zu (Exporte in die Eurozone + 15 %). Zusätzlich trieb die anhaltend dynamische Konjunktur in den Vereinigten Staaten abermals ein Anschwellen der Handelsströme über den Atlantik (Exporte + 19 %, Importe + 26 %). Die Abwertung des Euro oder der D-Mark zum Dollar hat diese Entwicklung zusätzlich begünstigt, als die preisliche Wettbewerbsfähigkeit deutscher Waren auf amerikanischen Märkten verbessert war. Diese Wettbewerbsvorteile, die mit dem absinkenden Außenwert des Euro entstehen, bleiben zusätzlich auf Märkten außerhalb des Euroraums wirksam.

Nach noch vorläufigen Ergebnissen für 2000 betrug der Wert der Ausfuhren Deutschlands insgesamt 1 167,3 Mrd. DM, der somit 17,0 % höher war als 1999. Dadurch leistete der Export einen ausgeprägten Beitrag zur Belebung der deutschen Volkswirtschaft von der außenwirtschaftlichen Flanke her. Im Sog der Exportnachfrage belebte sich die Industrieproduktion weiter, ohne jedoch – wie allseits erhofft – über den Arbeitsmarkt Anregungen des privaten Verbrauchs in nur annähernd ähnlich hohem Ausmaß induzieren zu können. Die Wachstumsdynamik der

Wareneinfuhr übertraf 2000 noch jene der Ausfuhren. Der Wert der deutschen Einfuhren erreichte nach vorläufigen Berechnungen 1 058,0 Mrd. DM, das waren stattdessen 21,6 % mehr als 1999. Im Vorjahr hatte der Zuwachs noch 5,0 % betragen. Dieses starke Wachstum der Einfuhrwerte geht im vergangenen Jahr auf die kräftig angehobenen Einfuhrpreise zurück, die binnen Jahresfrist um 11,2 % angezogen haben.

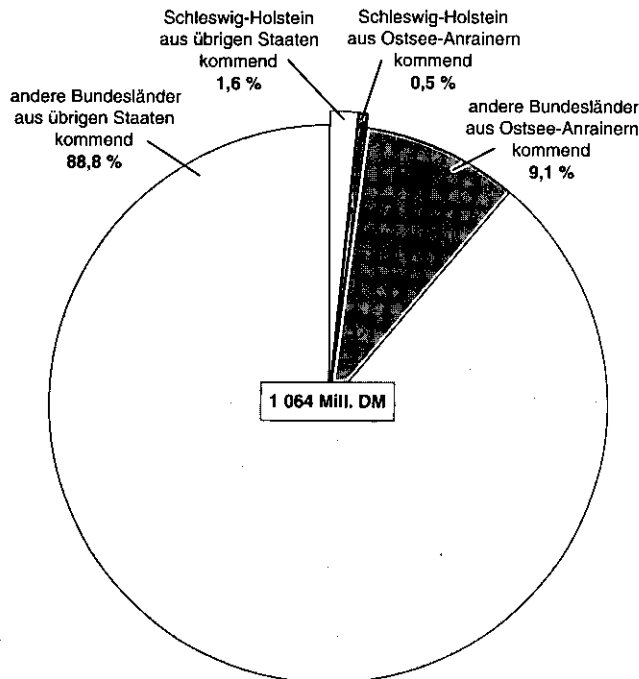
Es stellte sich für 2000 ein Ausfuhrüberschuss von 109,3 Mrd. DM ein, das waren 18,2 Mrd. DM weniger als noch 1999. Selbst dieser voluminöse Ausfuhrüberschuss vermochte nicht – wie seit 1991 jährlich in Folge – die Leistungsbilanz der Zahlungsbilanz auszugleichen. Die Leistungsbilanz schloss nach vorläufigen Berechnungen mit einem Passivsaldo von 57,4 Mrd. DM ab, 1999 war dieser Passivsaldo noch mit 35,9 Mrd. DM geringer gewesen. Insbesondere der Fehlbetrag in der Dienstleistungsbilanz (- 87,2 Mrd. DM), wo das Defizit im Auslandsreiseverkehr verbucht wird, und der strukturell negative Saldo der Übertragungen (- 53,3 Mrd. DM), in dem sich Nettoszahlungen an die Europäische Union (EU), Überweisungen ausländischer Arbeitnehmer aus der Bundesrepublik in ihre Heimatländer und deutsche Entwicklungshilfeleistungen niederschlagen, trugen zu einer passiven Leistungsbilanz bei.

Außenhandel mit Schleswig-Holstein

Ausfuhr

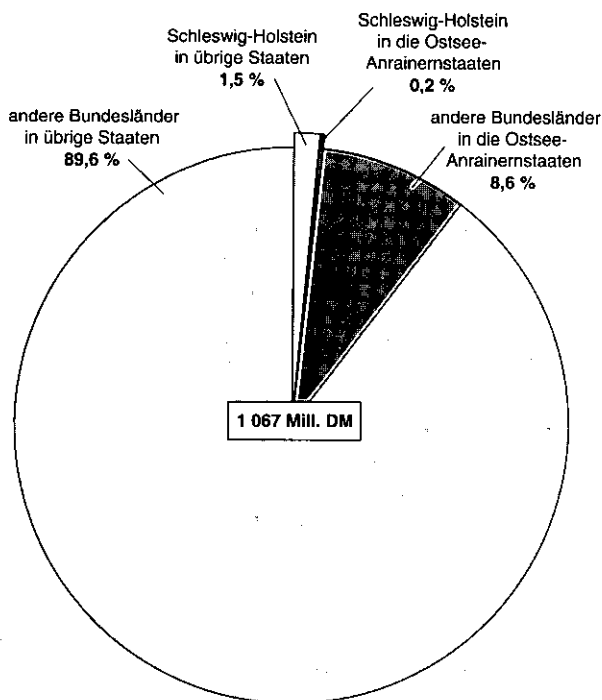
Schleswig-Holstein ist in die geschilderten weltwirtschaftlichen Zusammenhänge eingebettet. Die Betrachtung seiner außenwirtschaftlichen Situation deckt dennoch regionale Besonderheiten auf. So ist etwa der Wert der Exporte aus Schleswig-Holstein – sie machten 2000 allerdings nur gerade 1,7 % der Ausfuhr Deutschlands aus – im Jahre 2000 leicht zurückgegangen. Nach überdurchschnittlichen Zuwächsen im Jahre 1999 um 8 % zum Vorjahr, stellte sich 2000 – wider Erwarten – ein Exportrückgang von 1 % ein. Dieser Exportrückgang passt für sich betrachtet nicht in den zuvor gezeichneten konjunkturellen Rahmen sowie in die globale Entwicklung, wie sie für Deutschland insgesamt geschildert wurde. An dieser Stelle sei daher schon vorgehend erwähnt, dass der für Schleswig-Holstein ermittelte Exportrückgang im Jahre 2000 durch rückläufige Ausfuhren von Enderzeugnissen wesentlich geprägt ist, so von elektrotechnischen Produkten und Wasserfahrzeuge. So können etwa Schiffe wegen der langen Herstellungszeiten auf den Werften und wegen des umfangreichen Auftragsvolumens nicht immer periodengerecht, für ein Kalenderjahr, abgerechnet werden. Da solche und ähnliche Besonderheiten vergleichsweise schnell und direkt auf die ohnehin nur geringen Anteile

Wertanteile der deutschen Einfuhr aus den Ostsee-Anrainerstaaten 2000



220114 Stat.LA S-H

Wertanteile der deutschen Ausfuhr in die Ostsee-Anrainerstaaten 2000



220115 Stat.LA S-H

Schleswig-Holsteins am Außenhandel Deutschlands einwirken, ist es angemessen, Angaben nachfolgend stark gerundet darzustellen.

Knapp 90 % des Exportwertes 2000 in Höhe von 20,1 Mrd. DM machten in Schleswig-Holstein Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, gut 10 % waren Güter der Ernährungswirtschaft, also lebende Tiere, Nahrungs- und Genussmittel. Damit ist der Marktanteil gewerblicher Güter an den Exporten Schleswig-Holsteins leicht zurückgegangen zu Gunsten des Anteils der Güter der Ernährungswirtschaft. Diese Verschiebung der Marktanteile spiegelt auch die Entwicklung in den einzelnen Gütersektoren. Bei Exporten von Gütern der Ernährungswirtschaft zeigt die Statistik einen vergleichsweise kräftig ausgeprägten Zuwachs zum Vorjahreszeitraum um 15 %, während die um das Vielfache gewichtigeren Exporte von Gütern der gewerblichen Wirtschaft zu einem um 2 % verminderten Warenwert abgerechnet wurden.

Für die wieder drängende Exportentwicklung bei den gehandelten Gütern der Ernährungswirtschaft sind ursächlich vermehrte Exportwerte bei Warengruppen tierischen Ursprungs (+ 5 %), pflanzlichen Ursprungs (+ 19 %) und bei den Genussmitteln (+ 70 %). Entwicklungsprägend für die gesamte Warengruppe waren die auch im Jahr 2000 wiederum vermehrten Auslandsumsätze bei Getreide, wie Weizen oder insbesondere Gerste.

Unter den exportierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft stellten 2000 die überwiegend für Produktionsprozesse benötigten Rohstoffe und Halbwaren einen Anteil von gut 8 %. Der Wert solcher exportierten Ware nahm 2000 zu, für Rohstoffe um 19 % und für Halbwaren um 45 %. Wesentliche Positionen, die diesen Zuwachs getragen haben, waren Produkte der Warengruppen Kraftstoffe, Öle und Erdgas, Erdöl- und Teerdestillate sowie chemische Halbwaren.

Exportierte Fertigwaren, denen ein hoher landeseigener Wertschöpfungsanteil zugerechnet wird, haben ein großes Gewicht im Korb der exportierten Güter der gewerblichen Wirtschaft. Ihr Wert ist 2000 insgesamt um 5 % zurückgegangen nach Zuwächsen in den Vorjahren von 10 % oder von 6 % im Jahre 1998. Die Gruppe der Fertigwaren umfasst Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse. In beiden Erzeugnisgruppen war die Entwicklung im Jahr 2000 gegenläufig. So weiteten die Händler den Export von Vorerzeugnissen – insbesondere durch vermehrten Verkauf von Papier und Pappe sowie von chemischen Vorerzeugnissen – aus, während sich die Exporte von gewerblichen Enderzeugnissen insgesamt zurückbildeten.

Durch Verkauf von gewerblichen Enderzeugnissen ins Ausland, der 2000 einen Anteil von 70 % an den gesamten Exporten des Landes stellte, erwirtschaft-

**Ausfuhr aus Schleswig-Holstein 2000^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1999
		%
Ernährungswirtschaft	2 165	15
darunter		
Nahrungsmittel tierischen Ursprungs	766	5
Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs	1 310	19
Gewerbliche Wirtschaft	17 905	- 2
darunter		
Halbwaren	1 298	45
Vorzeugnisse	2 264	22
Enderzeugnisse	13 988	- 8
Insgesamt	20 070	- 1

^a vorläufige Zahlen

teten die Außenhändler einen um insgesamt 8 % verminderten Warenwert als noch 1999. Zu diesem Rückgang des Exportwertes, der das Gesamtergebnis Schleswig-Holsteins für das Jahr 2000 prägt, hat die periodisch unregelmäßige Übergabe von Schiffen an die ausländischen Auftraggeber ebenso beigetragen wie der rückläufige Export von elektrotechnischen Enderzeugnissen. Diesen prägenden, den Export hemmenden Einflüssen waren auch viele Export belebende Einflüsse in Schleswig-Holstein nachweisbar, die wachsende Exportumsätze zuließen. So setzten Hersteller und Händler vermehrt Enderzeugnisse um wie Kraftfahrzeuge (+ 35 %), Fördermittel (+ 28 %), feinmechanische und optische Erzeugnisse (+ 10 %) sowie etwa Papier- und Druckmaschinen (+ 30 %) oder auch Papierwaren (+ 31 %).

Mehr als sieben von zehn D-Mark, die im Exportgeschäft des Landes 2000 eingenommen worden sind, kamen aus den industrialisierten westlichen Ländern, gut jede zweite D-Mark hat aus einem EU-Land gestammt. Im Verlauf des Jahres 2000 führten die Exporteure des Landes in die industrialisierten westlichen Länder Waren im Wert von 14,5 Mrd. DM (+ 2 %) aus, für die EU-Länder belegt die Statistik im gleichen Zeitraum 10,7 Mrd. DM. Das entspricht einem Rückgang von 2 %.

Die beginnende wirtschaftliche Besserung in den ehemaligen Staatshandelsländern Mittel- und Osteuropas prägt auch den Export Schleswig-Holsteins in diese Länder, als 2000 Exportzuwächse von 21 %

innen Jahresfrist für diese Staatengruppe ermittelt wurden. Die Absatzentwicklung für die beiden gewichtigen Exportländer Schleswig-Holsteins in dieser Staatengruppe – Polen und Russland – ist gleichgerichtet und signalisiert eine vorankommende Wirtschaft. In Polen ließen sich Exporte im Wert von nahezu 0,6 Mrd. DM absetzen, das war ein um 31 % höherer Wert als noch 1999. Mit Russland hat die Exportwirtschaft weiter ein Fundament auf ermäßigtem Niveau gefunden, nachdem 1999 die Exporte eingebrochen waren. 1999 hatten bekannte strukturelle Ursachen bei der Umgestaltung der russischen Volkswirtschaft und die krisenbedingte starke Abwertung des Rubels die nach Russland importierten ausländischen Waren preisbedingt zu Gunsten einheimisch hergestellter Waren zurückdrängt. Das Exportvolumen nach Russland hat sich zwischenzeitlich auf einem Wert von gut 0,3 Mrd. DM stabilisiert (+ 6 %). Dynamischer – wenngleich noch auf geringer Ausgangsbasis – entwickelten sich die Exportmöglichkeiten nach Ungarn (+ 39 %) oder in die Tschechische Republik (+ 32 %). Beide Länder zusammen nehmen gegenwärtig geringfügig mehr Exportgüter aus Schleswig-Holstein auf als etwa Russland.

Exportverluste für Schleswig-Holstein gab es 2000 im Handel mit Asien. Bei einem jährlichen Exportwert von 3,3 Mrd. DM sind die Exporte insgesamt um 5 % zum Vorjahr rückläufig. Diese rückläufige Tendenz geht allerdings auf eine Sonderbewegung im Jahre 1999 zurück, die sich im Berichtsjahr nicht wiederholen lässt. Sieht man von ihr ab, so stellt sich ein Exportzuwachs nach Asien von nahezu 18 % ein. Trendsetzend waren hier kräftig angewachsene Exporte insbesondere nach Saudi-Arabien (+ 52 %), Japan (+ 32 %), in den Iran (+ 102 %) oder nach China (+ 11 %).

Einfuhr

Für die Einfuhren nach Schleswig-Holstein weist die Statistik 2000 einen Wert von 22,7 Mrd. DM aus, das ist ein um 11 % höherer Wert als noch 1999. Allerdings schließt der Nachweis der Einfuhr des Landes – im Gegensatz zu Ausfuhr und Einfuhr des Bundesgebietes – zusätzlich Transaktionen von Waren auf ein Zolllager ein, aus dem heraus Güter später wieder ins Ausland (z. B. bei Schiffsbedarf) oder in ein anderes Bundesland weitergeleitet werden können. Die Einfuhr Schleswig-Holsteins ist daher nicht mit dem Verbrauch an ausländischen Waren in Schleswig-Holstein identisch. Insofern ist der Nachweis der Warenverkehre aus produktions- und verbrauchswirtschaftlicher Sicht eingeschränkt.

90 % des Wertes der Importe nach Schleswig-Holstein im Jahre 2000 machten Güter der gewerblichen Wirtschaft aus, die verbleibenden 10 % waren Güter

**Einfuhr nach Schleswig-Holstein 2000^a
nach der Warengruppe**

Warengruppe	Mill. DM	Veränderung gegenüber 1999
		%
Ernährungswirtschaft	2 265	- 8
darunter		
Nahrungsmittel		
tierischen Ursprungs	682	- 8
pflanzlichen Ursprungs	1 109	- 12
Gewerbliche Wirtschaft	20 476	14
davon		
Rohstoffe	1 746	56
Halbwaren	2 968	109
Fertigwaren	15 761	2
davon		
Vorerzeugnisse	2 605	15
Enderzeugnisse	13 156	- 0
Insgesamt	22 741	11

^a vorläufige Zahlen

der Ernährungswirtschaft. Für letztere Gütergruppe ist binnen Jahresfrist der Importwert um 7 % zurückgegangen, vornehmlich durch verminderte Importe an Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs – etwa Fleisch und Fleischwaren sowie Fische und Fischzubereitungen – und solchen an Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs wie etwa Gemüse und Küchengewächse oder Ölfrüchte. Naturgemäß gab es auch hier Produkte, die vermehrt importiert wurden. Sie gehörten den Warengruppen Honig, Südfrüchte, Fruchtsäfte sowie Obst- und Gemüsekonserven oder den Genussmitteln wie Bier an.

Anders stellt sich die Situation bei den importierten Gütern der gewerblichen Wirtschaft dar. Hier war der Wert der nach Schleswig-Holstein importierten Waren 2000 abermals in jährlicher Folge höher als noch im Vorjahr – insgesamt um 14 %. Dieser Zuwachs geht anders als in den Vorjahren nicht mehr vorrangig auf die vermehrte Einfuhr von gewerblichen Fertigwaren (+ 2 %) zurück. Vielmehr sind es die für die industrielle Fertigung im Lande benötigten gewerblichen Rohstoffe und Halbwaren, welche den Importwert markant in die Höhe treiben. Veränderungen ihrer eingeführten Warenmengen werden daher auch gern als konjunktureller Frühindikator benutzt.

Allein für Rohstoffe gaben die Importeure 2000 – nach Mehrausgaben von 7 % im Jahre 1999 – nun-

mehr deutlich mehr aus als noch im Vorjahr (+ 56 %). Bedingt ist dieser Zuwachs durch vermehrte Ausgaben der Importeure für rohes Erdöl. So bezahlten sie im Jahr 2000 allein 0,6 Mrd. DM oder 74 % mehr als noch 1999 für rohes Erdöl aus, das überwiegend aus Großbritannien stammte. Die Entwicklung des Weltrohölmarktes war auch 2000 weiterhin durch kartellgesteuerte Produktionseinschränkungen bei steigenden, traditionell in Dollar ausgehandelten Ölpreisen gekennzeichnet. Die Abwertung des Euro und der D-Mark zum Dollar hat zusätzlich den heimischen – in D-Mark gemessenen – Ölpreis in die Höhe getrieben. Preisbereinigt – also rein mengenmäßig – sind nach Schleswig-Holstein sogar 7 % weniger rohes Erdöl in den Tanklagern aufgenommen worden als noch 1999. Schlösse man modellhaft den Import von rohem Erdöl aus der Betrachtung des Marktsegments Rohstoffe aus, so ermäßigt sich der Zuwachs erheblich. Danach wären nur noch etwa 14 % mehr Rohstoffe dem Werte nach im Jahre 2000 nach Schleswig-Holstein importiert worden als noch 1999.

Noch augenfälliger als bei den Rohstoffen fiel der Zuwachs der Importe bei den industriellen Halbwaren (+ 109 %) aus, für sie flossen im Jahr 2000 Devisen von allein schon 1,6 Mrd. DM mehr ins Ausland ab als noch 1999. Quelle des Importzuwachses ist auch hier die höhere „Ölrechnung“, die die Außenhändler für Kraftstoffe, Schmieröle oder das Ölsubstitut Erdgas begleichen müssen. Sie war 2000 gut 1,4 Mrd. DM höher als noch 1999. Der Wert der Importe für diese spezielle Produktgruppe ist um mehr als 650 % hochgeschnellt, das entsprach auch einem mengenmäßigen Zuwachs von 209 % in Jahresfrist. Ganz überwiegend stammten die Produkte aus EU-Ländern, insbesondere – was zu vermuten war – aus den Niederlanden.

Der nachrangig höchste Importzuwachs in diesem Marktsegment fiel gegen den beschriebenen Zuwachs in der Mineralöl- und Gasrechnung zweitrangig aus. Für 0,1 Mrd. DM mehr führten Händler oder Industrie Holzmasse und Zellstoff nach Schleswig-Holstein ein.

Vorerzeugnisse und Enderzeugnisse bilden die Warengruppe der gewerblichen Fertigwaren. Sie stellen 2000 zusammen knapp 70 % der Einfuhren Schleswig-Holsteins. 2 % mehr Fertigwaren sind im Jahre 2000 dem Werte nach importiert worden als noch 1999. Den Zuwachs prägte ganz überwiegend die vermehrte Einfuhr von gewerblichen Vorerzeugnissen, während gewerbliche Enderzeugnisse eher weniger im Land aufgenommen wurden.

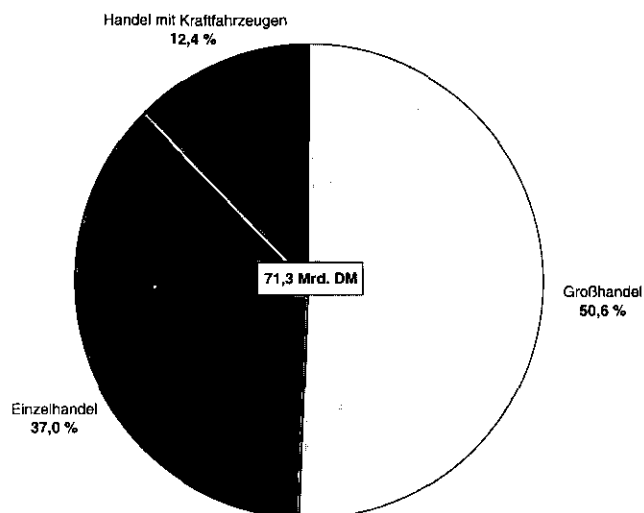
So weiteten die Händler den Import von gewerblichen Vorerzeugnissen (+ 15 %) überdurchschnittlich aus, darunter in augenfälliger Weise den Import von Papier und Pappe sowie von chemischen Vorerzeugnis-

sen. Für gewerbliche Enderzeugnisse, die 2000 einen rückläufigen Anteil von 58 % an den gesamten Importen Schleswig-Holsteins stellten, gaben die Importeure ähnlich viel aus wie im Vorjahr. Eine differenzierende Betrachtung nach Warengruppen zeigt in dieser heterogenen Warengruppe kein einheitliches Bild der Veränderungsrichtung der Importwerte. Mehr importierten die Händler bei Kleidung oder elektrotechnischen Erzeugnissen, rückläufige Importe waren etwa bei Büromaschinen, Holzwaren oder Wasserfahrzeugen zu beobachten.

Die regionale Herkunft der importierten Güter dominieren die Industrienationen. Nahezu 76 % der nach Schleswig-Holstein importierten Waren orderten die Außenhändler 2000 in den industrialisierten westlichen Ländern, 59 % stammten aus EU-Ländern. In die gewichtige Gruppe der industrialisierten westlichen Länder ist im Jahr 2000 ein Betrag von 17,2 Mrd. DM aus Schleswig-Holstein für Importe abgeflossen. Davon entfielen auf die EU-Länder allein 13,5 Mrd. DM, damit verbleibt für die anderen Staatengruppen (EFTA, USA mit Kanada und die Gruppe der übrigen westlichen industrialisierten Länder) noch jeweils ein Importwert zwischen 0,9 und 1,5 Mrd. DM. Der im Jahre 2000 in den Staaten der Gruppe „westliche industrialisierte Länder“ geordnete Importwert ist 7 % oder 1,1 Mrd. DM höher als noch im Vorjahr. Für die Einfuhren aus den EU-Ländern errechnet sich ein Anstieg von 5 %, für die Importe aus den USA und Kanada stellte sich der Zuwachs auf 14 % ein.

Steigende Exporte der ehemaligen Staatshandelsländer Mittel- und Osteuropas helfen den eingeleiteten Reformprozess voranzubringen, da dringend benötigte Devisen über diesen Weg erwirtschaftet werden können. Aus diesen Transformationsländern hat Schleswig-Holstein 2000 wiederum mehr Waren aufgenommen. Dem Werte nach waren es 1,3 Mrd. DM, was einem Zuwachs der Importe um 29 % zum vergleichbaren Vorjahreszeitraum entspricht. Unter den Transformationsstaaten konnten wie im Vorjahr schon die Ostsee-Anrainer Polen und Russland in Schleswig-Holstein die höchsten Warenwerte platzieren. Die Importe, die Schleswig-Holstein 2000 von seinem östlichen Grenznachbarn Polen aufgenommen hat, erreichte einen Wert von 459 Mill. DM, sie nahmen damit weiter (+ 30 %) zu. In Russland orderten die Importeure Schleswig-Holsteins im Jahr 2000 Waren im Wert von 231 Mill. DM, was einem Zuwachs der Importe in dieses Bundesland von 13 % zum Vorjahr entsprach. Bundesweit nahmen die Importe aus Russland insbesondere wegen der Lieferungen von Öl und Gas und der damit verbundenen Teilhabe an der gegenwärtig konjunkturbedrohlichen Preisentwicklung auf dem internationalen Rohölmarkt um 12,1 Mrd. DM zu, was einem prozentualen Zuwachs von über 70 % entspricht.

Umsatzanteile im Handel Schleswig-Holsteins 1992 nach dem Wirtschaftszweig



220104 Stat.LA S-H

Großhandel

Die Inlandsnachfrage hat im Jahre 2000 vom kräftig gewachsenen bundesdeutschen Export (+ 17,0 %) und von dem zum Vorjahr vermehrten Zuwachs der verfügbaren Einkommen privater Haushalte (3,1 %) die durchgreifende – einen kräftigen wirtschaftlichen Aufschwung verstetigende – Anregung erhalten, die für eine Belebung der inländischen Konjunktur notwendig gewesen war. Die Belebung war ausgeprägt, denn auch der Arbeitsmarkt mit seiner verfestigten und immer noch hohen Arbeitslosigkeit hat von dieser Entwicklung profitiert. So ging die Zahl der Arbeitslosen zurück, die Arbeitslosenquote konnte ein weiteres Jahr in Folge zurückgeführt werden, und zusätzliche Erwerbstätige gliederten sich in den Arbeitsprozess ein.

Der insgesamt stark konjunkturreagible Großhandel sprach auf diese durchgreifende Entwicklung im Jahre 2000 mit einem Absatzschub an, weil er als Schnittstelle zum Produktionssektor und zum Handel auf Binnen- und Weltmärkten letztlich deren Entwicklungsdynamik spiegelt. In den Vorjahren dagegen hatte er noch das Bild einer eher kraftlosen, sich nur zögernd wieder belebenden wirtschaftlichen Tätigkeit gezeichnet.

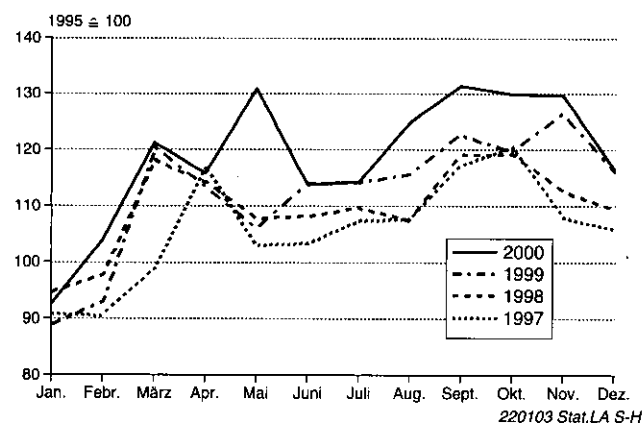
Der Definition nach gibt der Großhandel Waren ab, überwiegend an den verbrauchsnahe Einzelhandel, an gewerbliche und berufliche Nutzer, Körperschaften oder an andere Großhändler – also nicht direkt an private Haushalte. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen setzte der Großhandel in Deutschland im Jahre 2000 Waren im Wert von rund 1,2 Billionen DM um. Das waren Einnahmen, die 10,6 % höher waren

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins 2000

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung 2000 gegenüber 1999 in %	
	nominal	real
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	12,7	6,2
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	2,6	0,5
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	6,4	5,0
Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen	10,2	0,5
Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör	- 0,7	1,8
Sonstiger Großhandel	- 4,5	- 7,2
Großhandel	5,7	2,0

Umsatzentwicklung im Großhandel Schleswig-Holsteins



als noch 1999. Diese Zuwachsrate ist die höchste seit der Wiedervereinigung. Die jahresdurchschnittliche Betrachtung verstellt hier jedoch den Blick auf die konjunkturelle Dynamik der Entwicklung. Noch 1999 schwankte die Umsatzentwicklung zum Vorjahresquartal zwischen nominalen Umsatzeinbußen von gut 5 % im ersten Quartal und Umsatzzuwächsen von gut 7 % im letzten Quartal. Im Jahr 2000 gewinnt diese Entwicklung dann an Kraft, als nur noch Zuwächse gemessen wurden und weil sich die Umsatzzuwächse dann Quartal um Quartal in einer Größenordnung zwischen 9,6 % und 12,6 % einpendelten. Mit anziehenden Großhandelsverkaufspreisen (+ 5,5 %) binnen Jahresfrist, ohne Mineralölzeugnisse + 2,5 %) entwickelte sich der Umsatz mengenmäßig (+ 4,2 %) nicht so ausgeprägt.

Unberücksichtigt bleibt bei diesem Befund der Großhandel mit Kraftfahrzeugen, Kraftfahrzeugteilen und -zubehör. Er registrierte Quartal für Quartal rückläufige Kasseneinnahmen zum jeweiligen Vorjahresquartal und schloss am Jahresende wie schon im Vorjahr mit einem Umsatzminus ab. Mit 6,1 % belegt dieses Minus im Vergleich mit gewichtigen anderen Branchen des Großhandels eine Sonderstellung.

In Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totalerhebung der Großhandel einen Umsatz von nahezu 36 Mrd. DM gemeldet hatte, setzte er im Jahr 2000 5,7 % mehr um als 1999. Mengenmäßig, also preisbereinigt, wurden 2,0 % mehr abgesetzt.

Die umsatzstärkste Branche des Großhandels in Schleswig-Holstein mit fast 10 Mrd. DM Jahresumsatz 1992, dem Jahr der letzten Totalerhebung, stellt der Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren. Diese dem spezifischen Einzelhandel und dem Gastgewerbe vorgelagerte Handelsstufe, die Waren kauft und wieder verkauft, welche auf den privaten – teils täglich notwendigen – Verbrauch direkt ausgerichtet sind und somit eine ausgeprägte Endverbrauchernähe haben, konnte 2000 ihren Vorjahresumsatz nur unterdurchschnittlich (+ 2,6 %) steigern. Mengenmäßig fiel dieser Zuwachs in Schleswig-Holstein noch geringer aus (+ 0,5 %). Gerade behauptet hat die wenig konjunkturreaktive Branche ihr Vorjahresergebnis im Bundesgebiet (+ 0,1 %), was kurzfristig noch die anhaltende Schwäche des privaten Verbrauchs in diesem Marktsegment belegt und den langfristig anhaltenden Wandel der Konsumausgabenstruktur spiegelt.

So schränken die privaten Haushalte etwa die Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zu Gunsten anderer Verwendungsarten ein. Auch mag die BSE-Krise, die Deutschland noch im Dezember akut betroffen hatte, Umsatzrückgänge (Dezember - 5,2 %) ausgelöst haben, die sich im Jahresergebnis noch nicht markant wiederfinden können.

Kräftiger reagiert auf Schwankungen der wirtschaftlichen Aktivität der Markt für Waren, die zwar auch überwiegend am Endverbraucher ausgerichtet sind, aber eine kurz- und mittelfristige Lebensdauer besitzen, der Verbraucher also über eine beschränkte zeitliche Dispositionsfreiheit – etwa bei einer Wiederbeschaffung – verfügt. Dieser Markt, der vom Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern schwerpunktmäßig beschickt wird, konnte 2000 nach leicht steigenden Umsätzen im Vorjahr das Umsatzziel des Vorjahres abermals und bundesweit kräftig überbieten. Für Schleswig-Holstein schlossen die Bücher mit Umsätzen, die um 6,4 % höher waren als 1999; im Bundesgebiet wurde 15,7 % mehr eingenommen. Erstaunlich einheitlich bleibt im Lande die Entwicklungsrichtung in diesem Marktsegment.

**Beschäftigte im Großhandel
Schleswig-Holsteins 2000**

– Veränderung zum Vorjahr in % –

Großhandel mit ...	Veränderung der Beschäftigtenzahl		
	ins- gesamt	davon	
		Voll- beschäftigte	Teilzeit- beschäftigte
Landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren	0,8	1,8	- 4,1
Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren	- 3,2	- 0,7	- 14,4
Gebrauchs- und Verbrauchsgütern	- 0,7	1,2	- 8,5
Rohstoffen, Halb- waren, Altmaterial und Reststoffen	- 1,8	- 1,8	- 1,3
Maschinen, Aus- rüstungen und Zubehör	- 1,6	- 1,2	- 4,6
Sonstiger Großhandel	- 4,9	- 6,8	1,3
Großhandel	- 1,8	- 0,8	- 7,1

Feinfühlig reagiert der Markt für Maschinen, Ausrüstungen und deren Zubehör auf das Auf und Ab der Konjunktur, insbesondere, wenn die Auslastung des Maschinenparks eine kritische Grenze über- oder unterschreitet. Auch trägt Rationalisierungsdruck und ein Zwang zur Ersatzbeschaffung fortlaufend zur Belebung des Marktes bei. 2000 erreichten wenige durchgreifende marktbelebende Anregungen diesen das Wachstum treibenden Sektor in Schleswig-Holstein, so dass sich die Umsätze der Großhändler nach leicht verbesserten Einnahmen in 1999 nun im Berichtsjahr wieder mit eher stagnierenden Umsätzen begnügen mussten. So gaben sie hier leicht nach (- 0,7 %), der preisbereinigte mengenmäßige Absatz nahm ein noch geringfügig größeres Volumen an (+ 1,8 %).

Kräftiger stiegen in diesem konjunkturfühligem Marktsegment die Umsätze im Bundesgebiet, das insgesamt über ein konjunkturereagibleren und exportorientierteren Branchenmix verfügt als das Land zwischen den Meeren. Hier wurde im Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör Umsatzzuwächse von 8,8 % erreicht, preisbereinigt waren die Umsätze um 11,4 % höher als noch 1999.

Die laufende Produktion von Waren bedient u. a. der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial

und Reststoffen. Insofern spiegelt auch er den Umfang der industriellen Produktion, wenngleich die Lagerhaltung und ihre Zyklen den direkten Zusammenhang von Handel und Produktion zeitweise entkoppeln können. Jahresdurchschnittlich konnte die mit Rohstoffen und Halbwaren handelnde Branche 2000 ihren Markt ausbauen und setzte bundesweit 15,3 % mehr um als noch im Vorjahr. Der Zuwachs ist jedoch in besonderem Maße durch steigende Materialpreise bedingt – etwa durch die kräftig angehobenen Preise für Mineralölprodukte. Preisbereinigt gingen die Großhandelsumsätze in diesem Marktsegment gar zurück (real - 1,6 %). In Schleswig-Holstein war diese Entwicklung ähnlich ausgeprägt wie im Bundesgebiet. Hier hat die Branche das Umsatzziel des Vorjahres um 10,2 % übertroffen. Der preisbereinigte Umsatz konnte behauptet werden (+ 0,5 %).

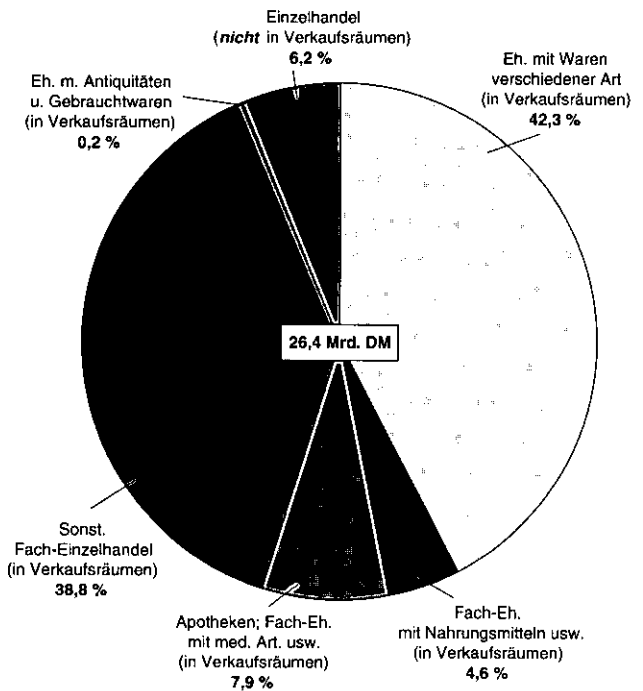
Erwirtschaftet hat der Großhandel Schleswig-Holsteins, der im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 etwa 55 000 Personen beschäftigte, sein Ergebnis mit einem um 1,8 % verringerten Personenkreis als noch 1999. Abgebaut haben die Unternehmen dabei die Gruppe der Vollzeitbeschäftigten (- 0,8 %) ebenso wie die der in Teilzeit beschäftigten Personen. Der Rückbau der Beschäftigten in Teilzeit (- 7,1 %) ließ sich im Jahr 2000 auch bundesweit (- 3,2 %) nachweisen.

Einzelhandel

Der Einzelhandel, der bekanntlich Waren an private Haushalte verkauft, ist in seinem Wachstum durch die Höhe der verfügbaren Einkommen eben dieser Haushalte und deren Dispositionsentscheidungen begrenzt. Insoweit ist die Entwicklung dieser Komponenten und der auf sie einwirkenden Einflüsse für den Erfolg des Handels bestimmend.

Im Sog des boomenden Außenhandels hatte Deutschland im Verlauf des Jahres 2000 eine kräftige konjunkturelle Belebung erfahren, die sich in der zweiten Jahreshälfte insbesondere infolge der Auswirkungen des weltweiten Ölpreisanstiegs jedoch wieder leicht abschwächte. Die konjunkturelle Belebung entspannte den Arbeitsmarkt, die Beschäftigung nahm insgesamt zu. Es gab mehr Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte als noch vor Jahresfrist, und auch die immer noch hohe verfestigte Arbeitslosigkeit schmolz beständig ab. Insoweit hat der belebte Arbeitsmarkt von der Mengenkompente des Einkommens her die erhoffte feste Entwicklung der Nachfrage begünstigt. Auch hielt der Anstieg der Tarifföhne im Jahre 2000 noch moderat an, so dass im Zusammenspiel mit der Ausweitung des Umfangs der Beschäftigung geringe Spielräume für die Ausweitung des privaten Verbrauchs eröffnet blieben. Das Masseneinkommen, tragfähiges Fundament für gute Geschäfte im Einzelhandel, wuchs auch 2000 weiter.

Umsatzanteile im Einzelhandel Schleswig-Holsteins 1992 nach dem Wirtschaftszweig



220021 Stat.LA S-H

Zusätzlich haben entnommene Gewinn- und Vermögenseinkommen Selbstständiger und privater Haushalte die Spielräume einer konjunkturellen Belebung von der Nachfrageseite her erhalten und weiter befestigt. Insgesamt dürfte das verfügbare Einkommen, das sich aus den oben genannten Einkommenskomponenten zusammensetzt, 2000 nach Angaben der Deutschen Bundesbank um 2,9 % größer gewesen sein als noch 1999. Allerdings haben die privaten Haushalte mit dem vermehrten Einkommen auch wieder geringfügig mehr gespart, so dass mit ähnlich hoher Sparquote wie noch 1999 kaum weitere Verwendungsspielräume für einen vermehrten Konsum im Jahr 2000 aus der Auflösung von Vermögen per Saldo entstanden.

Fiskalische Maßnahmen bei Steuern und Sozialabgaben wie die erneute, wenn auch geringe Absenkung des Beitragssatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung, die Aufstockung des Kindergeldes, eine an die geringe Inflationsrate des Vorjahres angepasste Rentenerhöhung sowie die Rücknahme der Belastung mit der zweiten Stufe des Steuerentlastungsgesetzes stimulierten im Jahresverlauf per Saldo die Konsumneigung geringfügig. Andererseits drängte jedoch die Fortführung der ökologischen Steuerreform mit einer administrativen Verteuerung der Energie beabsichtigte Verbrauchsausgaben weiter zurück. Dazu gesellte sich eine kartellgesteuerte

Produktionseinschränkung der OPEC bei Rohöl. Der als Folge weltweit ausgelöste Ölpreisschock verunsicherte den privaten Konsumenten mit der Dauer der Verteuerung zunehmend, das Konsumklima trübte sich ein. Die starke Verteuerung von Heizöl und Kraftstoffen dürfte den Haushalten erhebliche Kaufkraft entzogen und in ungewollte Richtung umgeleitet haben.

Stark anziehende Notierungen für Erdöl und für seine Substitutionsprodukte auf den internationalen Märkten führten auch zu einem kräftigen Anstieg der Importpreise, der sich in abgeschwächtem Umfang indirekt bis zur Endverbraucherstufe fortpflanzte. Dank der weiterhin hohen Wettbewerbsintensität im Einzelhandel war der Preisauftrieb auf dem Verbrauchermarkt merklich, jedoch noch verhalten und die moderat gewachsene Nachfrage der Konsumenten ließ keinen markanten Anstieg des Preisniveaus im Einzelhandel auf breiter Front zu. Unberührt von dieser summarischen Feststellung gab es natürlich auch erhebliche Preisschübe für einzelne Produkte – etwa für Heizöl. Dazu an anderer Stelle mehr.

Geld geben die Haushalte allerdings nicht nur im Einzelhandel aus. Einzelhandelsumsätze stellen zwar ein bedeutendes, mit über 30 % jedoch auch begrenztes Teil der privaten Konsumausgaben dar, dessen Anteil zudem tendenziell zurückgeht. Wohnungsmieten, Dienstleistungen und Reisebudgets wollen ebenfalls bedient sein und schmälern den Geldstrom, der in die Kassen des Einzelhandels fließt. Auch wandelt sich das innere Gefüge der Konsumausgaben langfristig. Tatsächliche und unterstellte Mietzahlungen einschließlich regelmäßiger Instandhaltung und Reparatur der Wohnung sowie Ausgaben für Gesundheits- und Körperpflege etwa binden einen ständig wachsenden Anteil am Budget des Haushalts. Ausgaben für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren sind dagegen langfristig rückläufig.

In einem wieder konjunkturell begünstigten Umfeld erlebten die Händler nach mehreren Jahren schlepplend verlaufender Umsatzentwicklung nunmehr 2000 ein Jahr mit weiter verhalten wachsenden Umsätzen, das zudem noch den Ansatz einer weiter gefestigten Marktposition spiegelte. Solche Ansätze belegen erste vorläufige Ergebnisse für Deutschland. Danach übertraf der Umsatz im Einzelhandel, ohne jenen des entsprechenden Handels mit Kraftfahrzeugen (Kfz) und ohne jenen der Tankstellen, im Jahre 2000 den Wert des Vorjahresumsatzes (+ 2,6 %).

Bereinigt man die Kasseneinnahmen um die Preisveränderungen der verkauften Waren, errechnet sich 2000 ein gegenüber 1999 in seinem Umfang um die Hälfte geschmälerter Umsatzzuwachs (+ 1,3 %). Somit hat sich aus mittelfristiger Sicht ein Wachstum der Umsätze des Einzelhandels auf niedrigem Niveau

**Umsatzentwicklung im Einzelhandel
Schleswig-Holsteins 2000**
– ohne Handel mit Kfz und Tankstellen –

Einzelhandelszweig	Veränderung 2000 gegenüber 1999 in %	
	nominal	real
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz und Tankstellen)	- 0,7	- 2,1
darunter		
Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen)	-1,3	- 1,0
davon		
Einzelhandel mit Waren ver- schiedener Art, Hauptrich- tung Nahrungsmittel usw.	0,2	0,5
Sonstiger Einzelhandel mit Waren verschiedener Art	- 9,1	- 9,0
Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln usw. (in Verkaufsräumen)	- 2,5	- 3,0
Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen Artikeln usw. (in Verkaufsräumen)	4,8	4,4
Sonst. Facheinzelhandel (in Verkaufsräumen)	- 4,4	- 4,7
darunter		
Einzelhandel mit Bekleidung	- 2,9	- 2,7
Einzelhandel mit Möbeln, Einrichtungsgegenstän- den und Hausrat	- 12,0	- 12,5
Einzelhandel mit elektri- schen Haushalts-, Rund- funk-, TV-Geräten usw.	- 13,9	- 12,0
Einzelhandel mit Metallwaren, Anstrich- mitteln und Bau- und Heimwerkerbedarf	4,7	4,2
Einzelhandel (nicht in Verkaufsräumen)	16,6	- 5,5
darunter		
Einzelhandel vom Lager mit Brennstoffen	35,2	- 7,0

weiter verstetigt und leicht gefestigt, als 1999 gering-
fügig geringere Umsatzzuwächse ermittelt wurden
(+ 0,7 %, real + 0,5 %).

Schleswig-Holstein ist traditionell wegen des wenig
konjunktur reagiblen Industrie- und Gewerbe-Mixes in

der frühen Phase eines Konjunkturaufschwungs weit
weniger begünstigt als etwa andere Bundesländer in
Westdeutschland. Entsprechend geringer fiel hier
auch das Wachstum der erarbeiteten Wertschöpfung
aus, was auf die Entwicklungsdynamik von Handel
und Dienstleistungen rückwirken musste. So wurde in
Schleswig-Holstein, wo im Jahr der letzten Totaler-
hebung 1992 der Einzelhandel einen Umsatz von gut
26 Mrd. DM gemeldet hatte, nach noch vorläufigen
Berechnungen für 2000 ein Einzelhandelsergebnis
erzielt, das nicht mehr ganz an das des Vorjahres an-
knüpfen konnte. Hier gab es anders als im Bundes-
gebiet sogar geringere Kasseneinnahmen (- 0,7 %).
Nach Bereinigung dieser Einnahmen um die Preis-
veränderungen hatten die Konsumenten die Umsätze
mengenmäßig im nördlichsten Bundesland um 2,1 %
zurückgeführt. Unter der Nachfrageschwäche litt in
Schleswig-Holstein im Jahre 2000 insbesondere der
stationäre, also in Verkaufsräumen anbietende Ein-
zelhandel (- 1,8 %). Das Lebensmittelsegment be-
hauptete seine Markstellung, während der Non-Food
Bereich Umsatzverluste (- 1,2 %, real - 3,7 %) hinge-
nommen hat.

Die Entwicklung in den einzelnen Branchen war aller-
dings nicht einheitlich. Auch haben die Branchen
selbst eine sehr unterschiedliche Umsatzbedeutung.
Während der Einzelhandel mit Antiquitäten und Ge-
brauchtwaren (ohne Kfz) relativ unbedeutend ist,
hatte der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art
mehr als vier von zehn im Einzelhandel umgesetzten
D-Mark eingenommen. Darunter befand sich auch
der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art mit der
Hauptrichtung Nahrungsmittel, Getränke und Tabak-
waren. Er bietet ein breit gefächertes Warensortiment
an und hatte allein mehr als ein Drittel der Umsätze
im Einzelhandel gebunden. Seine Absatzmacht ist
damit um vieles größer als die des reinen Fachein-
zelhandels mit Nahrungsmitteln, Getränken und Ta-
bakwaren (Anteil: etwa 4 %), der sich auf ein enges
Sortiment wie zum Beispiel Käse oder Fisch speziali-
siert hat.

Mit dem beträchtlichen Anteil von über 35 % am Um-
satz des Einzelhandels firmiert der „sonstige“ Fach-
einzelhandel mit einer großen Zahl von Ladengeschäf-
ten und Branchen. Dazu gehören etwa Bekleidungs-
oder Möbelfachgeschäfte, Fachgeschäfte, die elektri-
sche Haushalts-, Rundfunk- wie TV-Geräte anbieten,
oder etwa auch Fachgeschäfte oder Spezialmärkte,
die mit Metallwaren, Anstrichmitteln, Bau- und Heim-
werkerbedarf handeln. Neben dieser Aufzählung we-
niger, wenn auch bedeutender Fachsparten weist die
Branchensystematik noch eine Vielzahl weiterer
Fachsortimente aus, die alle dem sonstigen Fachein-
zelhandel zugeordnet sind. Ausgegliedert und ge-
sondert nachgewiesen werden Apotheken und der
Facheinzelhandel medizinischer Artikel mit einem
Umsatzanteil von zusammen knapp 10 % sowie der

Einzelhandel, der nicht in Verkaufsräumen abgewickelt werden kann. Letztere Branche fasst etwa den Versandhandel, den Verkauf vom Lager (zum Beispiel mit Brennstoffen) oder den Verkauf auf Märkten zusammen.

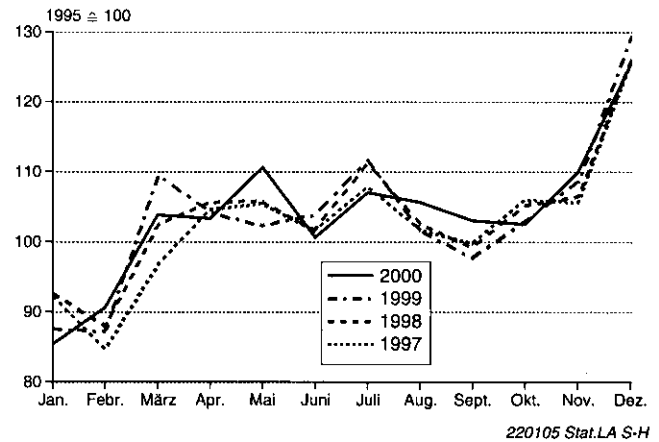
Die Schwäche der Nachfrage spürten im Jahre 2000 in Schleswig-Holstein nahezu alle großen Branchen, wenngleich der Facheinzelhandel unter fehlenden marktbelebenden Anreizen weiterhin besonders litt. Er musste sogar noch ausgeprägte mengenmäßige Einbußen verkraften. So verfehlte der Facheinzelhandel mit einem engen und spezialisierten Nahrungsmittelsortiment sein Umsatzziel des Vorjahres auch unter dem Einfluss der beginnenden BSE-Krise zum Jahresende um 2,5 %, und der sonstige Facheinzelhandel büßte per Saldo gegenüber 1999 erneut Umsatzteile (- 4,4 %) ein. In letzter Gruppe waren die Fachsortimente unterschiedlich betroffen. Zuwächse erzielten etwa der Einzelhandel mit Textilien, Schuhen und Lederwaren sowie der mit Büchern, Zeitungen und Zeitschriften. Auch der Einzelhandel mit Bau- und Heimwerkerbedarf, der in großflächigen Märkten mit breitem Sortiment und autokundengerechtem Standort im harten Preiswettbewerb um die knappe Kaufkraft wirbt, gewann im Berichtsjahr merklich Umsätze (+ 9,8 %, real + 9,3 %) dazu. Weniger Umsätze als noch 1999 erzielten etwa der Facheinzelhandel mit Bekleidung, Möbeln und insbesondere mit elektrischen Haushaltsgeräten.

Unter den Branchen, die ihre Produkte in Ladengeschäften stationär anbieten, erfreuten sich weiterhin die Apotheken und der kosmetische Facheinzelhandel einschließlich des Einzelhandels mit Drogerieartikeln an einer vergleichsweise kauffreudigen Kundschaft im Lande. 2000 setzte die Branche, deren Sortiment im Trend liegt, trotz der knappen Kaufkraft 4,8 % mehr um als im Vorjahr, dabei wuchs dieser Markt auch mengenmäßig weit überdurchschnittlich (+ 4,4 %).

Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, der sich durch ein breites Sortiment empfiehlt, hat seine Umsätze 2000 nicht mehr – wie in den Vorjahren – über das Volumen hinaus ausweiten können, das von ihm bereits 1999 erwirtschaftet worden war. Die Kasseinnahmen gingen überdurchschnittlich (- 1,3 %) zurück, nach Bereinigung um die Preisveränderungen war das Absatzvolumen auch mengenmäßig (- 1,0 %) geringer. Diese umsatzgewichtige Branche mit breitem Warensortiment ist systematisch in weitere Teilsegmente zerlegt, die nach dem Umsatzanteil gebildet werden, den der Händler bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren erzielt.

Der Umsatzriese Einzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren, ohne ausgeprägten Schwerpunkt, hat ein solches spezifisches Sortiment,

Umsatzentwicklung im Einzelhandel Schleswig-Holsteins



das mindestens 70 % des Umsatzes ausmacht. Hier konnten an die Einnahmen des Vorjahres mit leichten Umsatzgewinnen (+ 0,7 %) angeknüpft werden. Mengenmäßig behauptete sich der Markt, in dem Erscheinungsformen wie Supermärkte und andere SB-Lebensmittelmärkte vorherrschen (+ 1,0 %), noch deutlicher.

Der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art, Hauptrichtung Nahrungsmittel, geht von einem verminderten Umsatzanteil des Händlers für Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren (zwischen 35 % und höchstens 70 %) aus. Hier sind überwiegend SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte mit großer Verkaufsfläche und überwiegender Selbstbedienung anzutreffen. Sie konnten ihren Umsatz, der 1999 kräftig (+ 7,3 %) angezogen hatte, im Berichtsjahr nicht (- 4,2 %) behaupten.

Keinen oder unter 35 % Umsatzanteil bei Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren hat der sonstige Einzelhandel mit Waren verschiedener Art. Sein Feld besetzen überwiegend Warenhäuser, Kaufhäuser und übrige Ladengeschäfte mit Waren verschiedener Art, wo meist herkömmlich bedient wird. Dieses Marktsegment musste markante, überdurchschnittlich hohe Umsatzverluste hinnehmen. Die Einnahmen schrumpften um gut 9 % zum Vorjahr, bei insgesamt stabilen Preisen musste die Branche den Absatz sogar mengenmäßig mit ähnlich hoher Rate (- 9,0 %) zurücknehmen.

Der Einzelhandel, der sein Geschäft nicht in Verkaufsräumen betreibt, nahm 2000 per Saldo erheblich mehr (+ 16,6 %) ein, er konnte im Gegensatz dazu das Geschäft allerdings mengenmäßig nicht über das Vorjahresergebnis voranbringen und musste wegen der kräftigen Preisschübe in diesem Segment reale Verluste hinnehmen (- 5,5 %). Getragen hat

die Umsatzausweitung neben dem Versandhandel (+ 2,9 %, real - 0,8 %) insbesondere der Einzelhandel vom Lager, darunter etwa jener vom Lager mit Brennstoffen. Aufgrund kräftig gestiegener Preise für Heizöl, marktbedingt durch die Produktionseinschränkung des Erdölkartells, zogen die Umsätze des Brennstoffhandels, der seine Produkte nicht in Verkaufsräumen feilbietet, außergewöhnlich kräftig um gut 35 % an. Mit dem Preisschub schränkten die Konsumenten Verbrauch und Nachfrage ein, damit ging auch der Mengenabsatz in diesem Marktsegment kräftig (- 7,0 %) zurück.

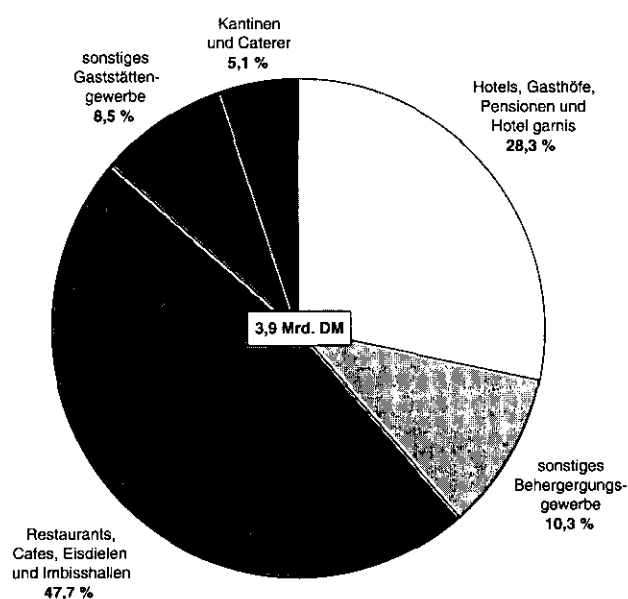
Die insgesamt nicht behaupteten Umsätze zwangen die Einzelhandelsunternehmen auch ihren Personalbestand betriebswirtschaftlich anzupassen. So waren im Durchschnitt der Monate des Jahres 2000 weniger Personen im Einzelhandel Schleswig-Holsteins beschäftigt (- 3,0 %) als im Jahr zuvor. Den Abbau des Personalbestandes trafen Voll- und Teilzeitbeschäftigte gleichermaßen. Damit durchbrach der Einzelhandel erneut das vor Jahren noch vorherrschende Muster, Vollzeitkräfte zu Gunsten von Teilzeitkräften abzubauen oder umzuschichten. Die Zahl der Vollbeschäftigten schränkten die Einzelhändler binnen Jahresfrist um 3,4 % ein. Die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten, die im Einzelhandel Deutschlands knapp die Hälfte aller dort beschäftigten Personen stellen, führte er um 2,6 % zurück. Geprägt wird der Personalabbau durch gleichgerichtete Entscheidungen in nahezu allen Branchen, im Ausmaß überdurchschnittlich reagierte der Facheinzelhandel auf die mäßige Nachfrage der privaten Haushalte.

Gastgewerbe

Das Jahr 2000 brachte für das Gastgewerbe Schleswig-Holsteins – trotz einer verbesserten konjunkturellen Lage – abermals keine durchgreifende Trendumkehr hin zu wieder steigenden Umsätzen. Allenfalls scheinen sich die Umsätze in einzelnen Marktsegmenten weiter stabilisiert zu haben, mehrfach folgen sie allerdings auch noch dem herkömmlichen Trend rückläufiger Umsätze. Das wirtschaftliche Umfeld von Beherbergung und Gastronomie ist daher dem Ergebnis des Jahres 1999 sehr ähnlich. Das Konsumklima blieb getrübt.

Die wieder belebte Binnenkonjunktur, gepaart mit moderaten Zuwächsen der verfügbaren Einkommen privater Haushalte und eine durch konkurrierende Ausgaben beschnittene Kaufkraft haben dem Gastgewerbe 2000 im Wesentlichen nur die Sicherung bestehender Marktpositionen erlaubt. Insbesondere die gastronomischen Betriebe spürten weiterhin die knapp bemessene Urlaubskasse der Touristen und die scharf kalkulierten Budgets der Geschäftsreisenden.

Umsatzanteile im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1992



220008 Stat.LA S-H

So setzte das Gastgewerbe Schleswig-Holsteins, das im Jahr der letzten Totalerhebung 1993 mit seinen gut 54 000 Beschäftigten einen Umsatz von nahezu 4 Mrd. DM gemeldet hatte, 2000 geringfügig weniger (- 0,2 %) um als im Vorjahr. Bereinigt man die Umsätze um Preisveränderungen bei den gastgewerblichen Leistungen, stellt sich ein realer Umsatzrückgang von 1,3 % ein. Von der rückläufigen Entwicklung war das Gaststättengewerbe nachhaltiger betroffen als das Beherbergungsgewerbe – ein Schema, das wiederum auch bundesweit anzutreffen war.

Bei den Unternehmen des Beherbergungsgewerbes, die etwa ein Drittel des Gastgewerbeumsatzes im Lande erzielen, war die Entwicklung nahezu einheitlich auf neuerlich wieder bescheiden wachsende Umsätze ausgerichtet. So konnten die Betriebe der herkömmlichen Hotellerie das im Jahre 1999 schon verbesserte Umsatzergebnis 2000 erneut übertreffen (+ 2,0 %). Neben den Ausgaben ortsansässiger Kunden etwa für private Feierlichkeiten und Bewirtungen der Geschäftspartner sind hier geschäftsbedingte Dienstreisen oder die regional häufig marktprägenden Ausgaben der Touristen und Urlauber Umsatz bestimmend. So konnten die Betriebe, die als Hotel, Gasthof oder Pension geführt werden und die in der Regel auch Speisen und Getränke abgeben, 2,2 % mehr einnehmen als noch 1999. Auch preisbereinigt hat dieses Marktsegment seine Position behaupten können (+ 1,2 %). Hotels garnis, die vornehmlich auf Umsätze aus der Übernachtung angewiesen sind, erarbeiteten 2000 erneut wachsende Umsätze (+ 1,4 %). Das Marktvolumen wuchs auch hier wie-

derholt preisbereinigt. Insgesamt hat sich auch das Übernachtungsaufkommen im Segment der herkömmlichen Hotellerie gut behauptet – wie später im Kapitel Fremdenverkehr noch näher darzustellen sein wird.

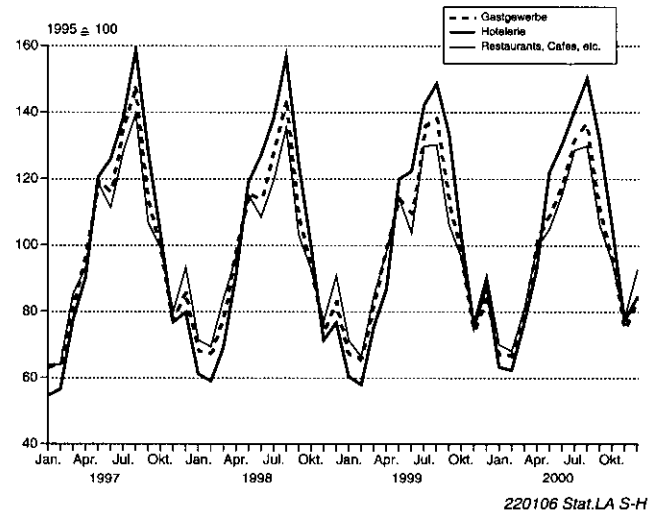
Das sonstige Beherbergungsgewerbe büßte erneut per Saldo kleinere Umsatzteile ein (-0,7 %, real -1,9 %), die insbesondere durch überdurchschnittliche Einnahmeverluste aus der Vermietung von Ferienhäusern und Ferienwohnungen (-2,0 %) verloren wurden. Die wenig konjunkturereagiblen Erholungs- und Ferienheime konnten ihre Einnahmen wieder leicht verbessern, nachdem sie 1999 einen kräftiger ausgefallenen Rückgang (-12,3 %) hinnehmen mussten. Die widerstandsfähigere Entwicklung in diesem Marktsektor prägen auch die Feriencentren an der Ostsee, die eigene Wege der Vermarktung gehen. Es gelang den Betreibern der Feriencentren 2000 wieder, ihren Vorjahresumsatz zu behaupten (+0,4 %) – trotz längerer betriebsbedingter Schließungen für umfangreiche Umbau- und Renovierungsarbeiten. Betreiber von Campingplätzen konnten nach einem teilweise verregnetem Sommer nahezu vollständig wieder an ihr Vorjahresergebnis anknüpfen. Das besonders wetterföhliche Marktsegment (-0,1 %, real -1,3 %), das traditionell die Urlaubscamper bedient, hat 2000 vermutlich auch vom „Memory Effekt“ eines besseren Sommers 1999 profitiert. Auch sichern die Betreiber der Plätze ihre Umsätze durch den hohen Anteil an Standplätzen für Dauercamper. Sind diese Plätze mit Saisonbeginn vermietet, bergen die erzielten Umsätze kein Wetterrisiko mehr – zumindest für den Betreiber.

Während im Beherbergungsgewerbe die Höhe des Umsatzes stark an das Ausmaß des Reiseverkehrs gebunden ist, gilt diese Koppelung für das Gaststättengewerbe nur bedingt. Natürlich nehmen auch Reisende viele Gaststättenleistungen in Anspruch, die Umsätze fußen jedoch ebenso auf den Ausgaben einheimischer Gäste. Daher schlägt ein angewachsener oder rückläufiger Reiseverkehr, auch wenn er lokal spürbar sein mag, im Landesmittel nur unterproportional auf die Gaststättenumsätze durch.

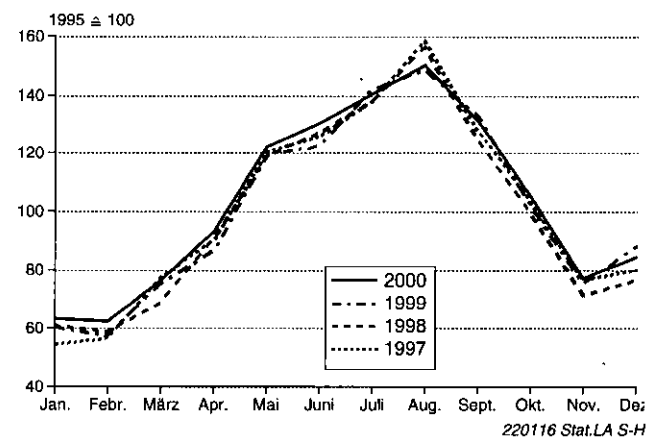
Das gegenüber dem Beherbergungsgewerbe umsatzgewichtiger Gaststättengewerbe, wo überwiegend Speisen und Getränke zum Verzehr an Ort und Stelle gegebenenfalls in Verbindung mit Unterhaltung abgegeben werden, musste sich 2000 erneut mit einem geschmälernten Umsatz begnügen. Diese eher verallgemeinernde Aussage sollte allerdings differenzierend gewogen werden.

Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen konnten insgesamt (-0,0 %) ihre Umsätze aus dem Vorjahr behaupten. Darunter verbesserten die Restaurants mit Selbstbedienung ihren Vorjahresumsatz

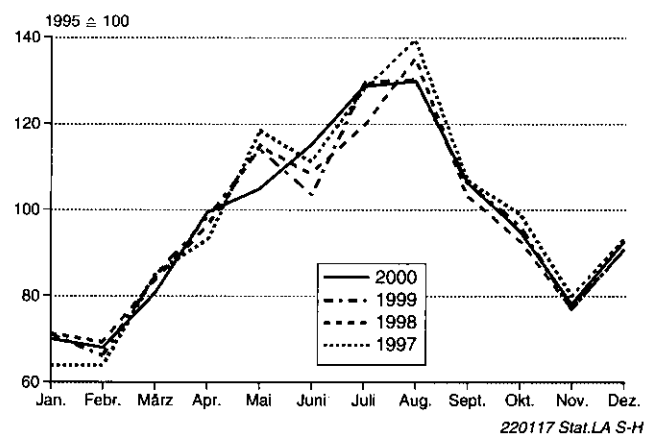
Umsatzentwicklung im Gastgewerbe Schleswig-Holsteins 1997 bis 2000



Umsatzentwicklung der herkömmlichen Hotellerie in Schleswig-Holstein 1997 bis 2000



Umsatzentwicklung der Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen in Schleswig-Holstein 1997 bis 2000



**Umsatzentwicklung im Gastgewerbe
Schleswig-Holsteins 2000**

Gastgewerbebezweig	Veränderung 2000 gegenüber 1999 in %	
	nominal	real
Gastgewerbe insgesamt	- 0,2	- 1,3
davon		
Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis	2,0	1,0
Sonst. Beherbergungs- gewerbe	- 0,7	- 1,9
Restaurants, Cafés, Eisdielen und Imbisshallen	- 0,0	- 1,0
Sonst. Gaststättengewerbe	- 6,0	- 6,9
Kantinen und Caterer	- 4,3	- 5,4

(+ 7,5 %, real + 6,5 %) erneut markant. Die umsatzgewichtigen Speisewirtschaften mit Bedienung (- 0,7 %, real - 1,7 %) verfehlten dagegen ihren Vorjahresumsatz erneut geringfügig. Nutznießer und Opfer der Wetterküche sind erwartungsgemäß die Eisdielen im Lande. Nachdem sie 1998 Opfer des verregneten Sommers geworden waren (- 11 %) und sie 1999 das überdurchschnittlich warme Wetter in klingende Münze (+ 9 %) umgesetzt hatten, brachte der teilweise verregnete Sommer des Jahres 2000 wieder einen Rückschlag. So hatten ihre Inhaber am Jahresende etwa 10 % weniger eingenommen als noch 1999. Im sonstigen Gaststättengewerbe, also in Schankwirtschaften, Bars und Vergnügungslokalen wie Diskotheken und Tanzlokalen hielten sich die Gäste weiterhin mit ihren Ausgaben zurück (- 6,0 %).

Ebenso wie bei traditionellen Marktsegmenten des Gastgewerbes geht auch die Umsatzentwicklung für Kantinen und Caterer in die Gesamtentwicklung der Branche ein. Der Anteil der Kantinen und Caterer am Gesamtumsatz des Gastgewerbes hatte 1992 gut 5 % betragen und ist zwischenzeitlich überdurchschnittlich gewachsen. Im Jahr 2000 konnte diese gastgewerbliche Sparte nicht mehr an das Vorjahresergebnis anknüpfen. Kantinen nahmen 3,4 % weniger ein als noch 1999. Caterer, die verzehrfertig zubereitete Speisen und Getränke an bestimmte Einrichtungen (zum Beispiel Fluggesellschaften) oder Personengruppen wie für Hochzeiten und andere Feiern liefern, büßten 2000 abermals Marktanteile (- 5,3 %, real - 6,4 %) ein.

Mit veränderten Umsätzen und Rahmenbedingungen in den einzelnen Gastgewerbebezweigen passten die Unternehmen auch die Beschäftigung an. So setzten

sie trotz der zum Vorjahr nahezu behaupteten Einnahmen im Durchschnitt aller Monate des Jahres wieder markant weniger (- 4,3 %) Personen ein als noch im Jahresmittel 1999. Im beschäftigungsintensiven Marktsegment der Restaurants mit herkömmlicher Bedienung etwa waren im Durchschnitt des Jahres 2000 5,5 % weniger Personen tätig als noch 1999.

Der hohe Personalabbau wurde überwiegend von den Teilzeitbeschäftigten in nahezu allen Branchen des Gastgewerbes getragen (- 7,6 %), während die Personalstärke der Vollbeschäftigten nur in einem moderaten Umfang (- 1,3 %) abgebaut wurde. Das Gastgewerbe und seine Beschäftigten haben damit weiterhin auf die veränderten Verhältnisse reagiert, die mit dem Gesetz zur Neuregelung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse (630-DM-Arbeitsverhältnisse) geschaffen wurden. Im Wesentlichen ist dabei die eingeführte Pauschalbesteuerung des Arbeitsentgelts durch eine Beitragspflicht zur gesetzlichen Renten- und Krankenversicherung ersetzt worden. Diese Regelung im Zusammenspiel mit den steuerrechtlichen Rahmenbedingungen hat die Attraktivität der Teilzeittätigkeit im Gastgewerbe besonders beeinträchtigt. Der Rückbau der Teilzeitbeschäftigung war 2000 besonders ausgeprägt etwa in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen, Restaurants mit herkömmlicher Bedienung, in Cafés oder bei den Caterern. Es gibt jedoch auch Ausnahmen von dieser Regel. Neue Teilzeitjobs schafften im Beherbergungssegment die Inhaber von Hotels, Pensionen und Ferienzentren, im Gaststättensegment die Betreiber von Restaurants mit Selbstbedienung.

Fremdenverkehr

Der Markt für einen Urlaub im Land zwischen den Meeren hat sich in den vergangenen Jahren anhaltend gewandelt. Der früher übliche und einzige Jahresurlaub wurde mit der zunehmenden Flexibilisierung der beruflichen Arbeitszeit durch häufigere und kürzere Urlaubsperioden vielfach abgelöst. Das Buchungsverhalten der Gäste ist kurzfristiger und spontaner angelegt, und Urlauber sind heute zunehmend globaler ausgerichtet. Sie sind zwischenzeitlich informierte und erfahrene Reisende, die Preis und Leistung kritisch, gegebenenfalls weltweit zu prüfen wissen. Zusätzlich wachsen und schrumpfen Urlauberguppen demografisch bedingt. Die typische Urlauberguppe an Nord- und Ostsee, junge Familie mit Kindern, wird kleiner und andere – etwa ältere – Bevölkerungsgruppen mit hohem verfügbarem Einkommen wachsen und suchen ihre angepasste Urlaubsregion.

Neben einem veränderten Urlaubsverhalten hat eine massiv werbende Konkurrenz aus dem In- und Aus-

Übernachtungen und Verweildauer in Schleswig-Holstein 2000

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe der Betriebe	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1999 in %	
Saison			
Herkömmliche Hotellerie			
Sommersaison	4 878	0,2	2,9
Nebensaison	1 942	8,3	2,1
Parahotellerie			
Sommersaison	8 896	- 1,1	7,4
Nebensaison	2 086	2,9	4,9
Sanatorien und Kurkrankenhäuser			
Sommersaison	1 747	4,7	22,2
Nebensaison	1 312	10,4	22,6
Zusammen			
Sommersaison	15 521	- 0,1	5,3
Nebensaison	5 339	6,6	3,8

land die Fremdenverkehrswirtschaft des Landes schon in den vergangenen Jahren stark bedrängt. Insbesondere verkehrstechnisch erschlossene globale Standortvorteile, die nahezu ganzjährig verfügbare Sonnenurlaube in aller Welt zulassen, bleiben von Urlaubern besonders geschätzt. Dieser Konkurrenz insbesondere aus südlichen, wetterbeständigen Urlaubsregionen haben sich die professionellen heimischen Anbieter von gastgewerblichen Leistungen erfolgreich gestellt. Nach Anpassung der Angebote in Art, Qualität und Leistungsbreite setzt die Fremdenverkehrswirtschaft des Landes weiterhin auf den hier dominierenden Sommerurlaub an der Küste, auf den Inseln oder im eiszeitlich geformten reizvollen Binnenland. Die unabhängig von der Jahreszeit attraktiven natürlichen Standortvorteile des Landes vermögen zunehmend auch Gästegruppen in der Nebensaison anzuziehen. Eine meteorologische Hilfestellung ist dabei stets willkommen.

Das Angebot an Übernachtungen im Lande wird bekanntlich von unterschiedlichen Gruppen nachfragender Gäste genutzt. Eine spezielle Gruppe nutzt Sanatorien und Kurkrankenhäuser seit drei Jahren wieder verstärkt, nachdem erstmals seit 1997 durch Einsparungen im Gesundheitswesen die Sanatorien und Kurkrankenhäuser von einer einschneidend rückläufigen Entwicklung ihrer Gäste- und Übernachtungszahlen betroffen waren. Ihr Übernachtungsaufkommen, das sie noch 1996 erzielt hatten, schmolz

1997 existenzbedrohlich um beachtliche 23 % ab. Im Laufe des Jahres 1998 hat sich der jähe Einbruch der Aufkommen wieder in eine anhaltend gegenläufige Entwicklung auch dank aufgestockter Kurmittel der gesetzlichen Rentenversicherung umgekehrt. Im Jahre 2000 stellte sich erneut ein deutlicher Zuwachs des Übernachtungsaufkommens von 7,1 % zum Vorjahr ein. Dennoch blieb das Übernachtungsaufkommen dieser Betriebe um gut 37 000 Übernachtungen oder 1,2 % hinter dem Ergebnis zurück, das 1996, dem Jahr vor den Einsparungen im Gesundheitswesen, festgestellt worden war.

Während sich wirtschaftliche Erfolge der Anbieter in diesem Marktsegment überwiegend aus dem Verhalten der Belegungsträger durch Zuweisungen von Patienten und Kurtagen herleiten, sind die Ergebnisse bei den anderen Anbietern von Beherbergungsleistungen eher durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage bestimmt. In diesem Nachfrage induzierten Marktsegment hat sich das Gästeaufkommen kräftiger behaupten können (+ 3,0 %) als noch 1999, auch das Übernachtungsaufkommen wuchs, allerdings verhalten um 0,7 %. So konnten etwa die Gastgeber in der herkömmlichen Hotellerie (Hotels, Gasthöfe, Pensionen und Hotels garnis) 2000 mit anziehenden Gästezahlen (+ 4,0 %) wieder vermehrte Übernachtungszuwächse (+ 2,4 %) gegenüber 1999 erzielen. Nahezu unverändert viele Übernachtungen (- 0,3 %) meldeten auch die Betreiber in der Parahotellerie, die die verbleibende Gruppe von Beherbergungsstätten einschließt. Ihr werden Betriebsarten wie die Erholungs- und Ferienheime, Ferienzentren, Ferienhäuser und -wohnungen sowie die Jugendherbergen zugerechnet.

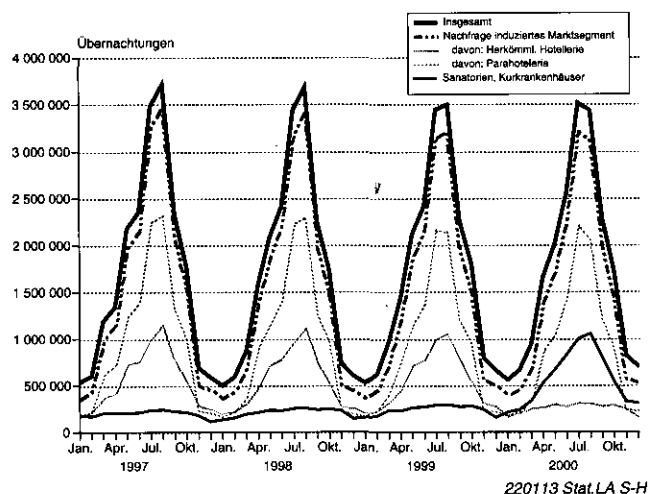
Fasst man die Ergebnisse der recht unterschiedlich strukturierten Betriebe für 2000 zusammen, so konnte das Übernachtungsaufkommen in Schleswig-Holstein zum Vorjahr insgesamt gut behauptet werden (+ 1,6 %). Erfreulich bleibt die erneut vermehrte Anzahl der Übernachtungsgäste (+ 3,2 %).

Markante Veränderungen spiegeln auch die Ergebnisse für das Sommerhalbjahr 2000, also die Zeit von Mai bis Oktober, einerseits und für die Nebensaison des Jahres andererseits.

So kamen in der Sommersaison 2000 erneut knapp 3,0 Mill. Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten (Betriebe) an und buchten gut 15,5 Mill. Übernachtungen. Das sind 1,8 % mehr angekommene Gäste (Ankünfte), allerdings 0,1 % weniger Übernachtungen. Die durchschnittliche Verweildauer stellte sich nach 5,5 und 5,4 Tagen in den Vorjahren jetzt auf 5,3 Tage ein. Damit bleibt der vergangene Sommer im Trend: Es wird geringfügig häufiger und kürzer – auch nach Schleswig-Holstein – gereist.

Entwicklung des Übernachtungsaufkommens in Schleswig-Holstein 1997 bis 2000 nach der Betriebsart

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –



In der Nebensaison kommen naturgemäß weniger Gäste in den Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten an als in der Sommersaison. 1,4 Mill. Gäste buchten im Jahr 2000 5,3 Mill. Übernachtungen. Das sind 6,4 % mehr angekommene Gäste, die auch mehr Übernachtungen (+ 6,6 %) buchten als noch in der Nebensaison des Jahres 1999. Die durchschnittliche Verweildauer blieb mit 3,8 Tagen wie schon im Vorjahr unverändert.

Die vergleichsweise günstigere Entwicklung in der Nebensaison ist auch im wieder wachsenden Markt für Leistungen der Sanatorien und Kurkrankenhäuser auszumachen, als gerade sie traditionell in der Nebensaison ein großes Übernachtungsaufkommen stellen. Dies ergibt sich aus der betriebswirtschaftlichen Notwendigkeit, diese personalintensiven Einrichtungen mit hoher ganzjähriger Auslastung zu betreiben. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser in der Nebensaison 2000 einen Anteil von knapp einem Viertel zum Übernachtungsaufkommen Schleswig-Holsteins bei, während sie in der Sommersaison einen Anteil von gerade 11 % stellten. Marktanteil und -wachstum pendelten in der Nebensaison für diese Betriebsart ein Übernachtungsplus von 10,4 % zur Saison des Vorjahres ein. Die Sommersaison dagegen schloss für die Betreiber der Sanatorien und Kurkrankenhäuser auch noch mit einem überdurchschnittlichen Übernachtungszuwachs von 4,7 % zur Sommersaison 1999.

Das durch die Nachfrage von Urlauber und Touristen induzierte Marktsegment war in den vergangenen Jahren durch einen Trend abschmelzender Übernachtungsaufkommen geprägt. So wurde in den

letzten 10 Jahren nach einem Wachstum bis ins Jahr 1992 die Entwicklung von einer Phase der Stagnation abgelöst. Seit 1995 ist die Entwicklung in diesem Nachfrage induzierten Segment in einen Pfad abschmelzender Übernachtungsaufkommen eingemündet. Letztmalig ging das Übernachtungsaufkommen 1999 um 1,5 % zum Vorjahr zurück. Im Jahr 2000 hat sich die Nachfrage von Urlauber und Touristen wieder leicht befestigt, im Kalenderjahr meldeten die Betriebe 0,7 % mehr Übernachtungen.

Sommersaison und Nebensaison zeigen allerdings eine entgegengesetzte Entwicklungsrichtung. In der Sommersaison gaben die Übernachtungszahlen noch leicht binnen Jahresfrist um 0,6 % nach, während in der Nebensaison das Übernachtungsaufkommen des Vorjahres noch (+ 5,4 %) übertroffen werden konnte.

Es kann nicht am Wetter gelegen haben, dass die Gastgeber, die in der herkömmlichen Hotellerie ihr Geschäftsfeld sehen, 2000 in der Nebensaison mehr Buchungen für einen Aufenthalt (+ 8,3 %) entgegennehmen konnten. In der Sommersaison selbst behaupteten sie allein ihr Übernachtungsaufkommen (+ 0,2 %), das sie bereits in der Vorjahressaison erzielt hatten. Anders prägen Aufkommensverluste in der Sommersaison einerseits und Aufkommensgewinne in der Nebensaison andererseits das Marktsegment der Parahotellerie. Meldeten die Betreiber dieser Einrichtungen in der Nebensaison ein um 2,9 % größeres Übernachtungsvolumen als noch in der Vorjahressaison, nahmen sie Einbußen (- 1,1 %) im Sommerhalbjahr hin. In der gewichtigen Betriebsart „Ferienhäuser und -wohnungen“ gingen trotz steigender Gästezahlen (+ 1,4 %) die Übernachtungen um 1,1 % zurück. Die durchschnittliche Verweildauer je Gast stellt sich in der Sommersaison auf 9,5 Tage ein. Sie ist seit 1992 (11,3 Tage) schrittweise zurückgegangen.

Insgesamt schließt das Ergebnis für das Kalenderjahr 2000 nach teilweise gegenläufigen Entwicklungen in der Sommer- und Nebensaison mit einem insgesamt behaupteten Übernachtungsaufkommen und mit erneut wachsender Gästezahl, die die tendenziell rückläufige Verweildauer kompensiert.

20,9 Mill. Übernachtungen meldeten die Betriebe für das Jahr 2000, das waren 5,7 % weniger als im bisher besten Fremdenverkehrsjahr 1992, und es waren gut 320 000 oder 1,6 % mehr Übernachtungen als im Vorjahr. Die Zahl der Gäste in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten lag mit über 4,3 Mill. um 3,2 % über dem Stand des Kalenderjahres 1999.

Damit hat Schleswig-Holstein im Chor der Bundesländer – sieht man von der Entwicklung in einem weiteren Bundesland ab – den geringsten Zuwachs des Übernachtungsaufkommens hinnehmen müssen.

Übernachtungen und Verweildauer in Schleswig-Holstein 2000

– Betriebe mit 9 und mehr Betten –

Gruppe prädikatisierter Gemeinden Reisegebiet	Übernachtungen		Durch- schnittliche Verweil- dauer in Tagen
	1 000	Verände- rung gegenüber 1999 in %	
Nordseebäder	6 701	- 0,4	8,4
Ostseebäder	6 202	1,7	5,9
Heilbäder und Kneippkurorte	1 213	1,1	6,0
Erholungsorte	2 030	4,0	5,3
Luftkurorte	773	1,5	4,1
Nicht prädikatisierte Gemeinden	3 940	3,7	2,3
darunter Großstädte	1 001	10,3	1,8
Insgesamt	20 860	1,6	4,8
Nordsee	7 617	- 0,1	7,8
Ostsee	8 866	3,1	4,6
Binnenland	4 377	1,4	3,1
darunter Holsteinische Schweiz	829	2,1	4,9

Das Land hält sich damit weiterhin im Schlussfeld der um die Gäste konkurrierenden Regionen auf – gemessen am Zuwachs des Übernachtungsaufkommens. Ein neues Rekordjahr im Inlandstourismus brachte das Jahr 2000 sogar für das Bundesgebiet mit den höchsten bisher festgestellten Werten für Gäste und Übernachtungen. Der bundesdeutsche Zuwachs an Gästen (+ 6,5 %) und Übernachtungen (+ 5,9 %) war auch durch die EXPO 2000 induziert. Ankünfte und Übernachtungen der im Ausland wohnenden Gäste nahm gar in zweistelliger Größenordnung gegenüber 1999 zu (Übernachtungen + 10,9 %).

Im Durchschnitt der alten Bundesländer (+ 5,1 %) war die Zunahme an Übernachtungen markant ausgeprägt. Unter den größeren Flächenländern des früheren Bundesgebietes nahm das Übernachtungsvolumen etwa in Niedersachsen um 8,6 % oder in Bayern um 4,4 % zu. Die neuen Bundesländer schlossen ihre jährliche Übernachtungsbilanz mit einem Plus von 10,1 % ab (Mecklenburg-Vorpommern + 16,9 %). Schleswig-Holstein bleibt weiterhin das Bundesland mit der längsten durchschnittlichen Verweildauer der Gäste – ein untrügliches Indiz für ein beliebtes Urlaubsland.

Unberücksichtigt blieben bei diesem Befund jene Ankünfte und Übernachtungen in Kleinbetrieben oder Privatquartieren, die weniger als neun Personen gleichzeitig aufnehmen können. Sie werden von der amtlichen Statistik nicht erfasst. Diese kleineren Beherbergungsstätten, die auch Ferienwohnungen und -häuser einschließen können, haben in Schleswig-Holstein traditionell große Bedeutung und wirken insbesondere in der Hauptsaison als Angebotspuffer.

Seit 1994 wächst bundesweit die Zahl der Übernachtungen von im Ausland lebenden Gästen beständig, in Schleswig-Holstein ist dieser Trend seit 1997 erkennbar. Nachdem die Übernachtungszahlen in dieser Gästegruppe 1999 binnen Jahresfrist schon deutlicher zugelegt hatten als jener der inländischen Gäste, blieb im EXPO-Jahr der aufgezeigte Trend ausgeprägt bestehen. So hebt sich der Zuwachs der ausländischer Gäste mit + 13,5 % zum Vorjahr deutlich von dem Gästezuwachs inländischer Gäste mit + 2,2 % ab. Auch fällt die entsprechende Angabe für die erbrachten Übernachtungen ausländischer Gäste mit + 9,6 % ähnlich hoch im Vergleich zu jener inländischer Gäste mit + 1,3 % aus.

Dieser erfreuliche Zuwachs im Marktsegment der ständig im Ausland wohnenden Gäste wiegt in der Übernachtungsbilanz des Landes allerdings nicht so schwer wie in der für das gesamte Bundesgebiet, da in Schleswig-Holstein 2000 nur ein Anteil von 3,8 % der Übernachtungen auf ausländische Gäste entfiel. Im Bundesgebiet ist der Anteil mehr als dreifach (gut 12 %) so hoch.

Dennoch werden lokal die Besuche geschätzter ausländischer Gäste auch in Schleswig-Holstein wieder verstärkt wahrgenommen, insbesondere, wenn sie in Schweden, Dänemark und Norwegen wohnen oder aus den Niederlanden, Großbritannien und aus den USA anreisen, da sie – in der Reihenfolge ihrer Nennung – das stärkste Kontingent unter den ausländischen Übernachtungsgästen stellten. Sie sind vor allem in den größeren Städten Lübeck (2000: 203 000 Übernachtungen ausländischer Gäste), Kiel (84 000) und Flensburg (33 000) ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, als sie dort mehr als 20 % des Übernachtungsaufkommens erbringen.

In den Städten mit überregional bedeutenden Häfen stellen – auch wegen der unmittelbaren Nähe leistungsfähiger Fährverbindungen – die skandinavischen Touristen und Geschäftsleute eine bedeutende Gästegruppe. In der traditionsreichen Hansestadt Lübeck buchen bevorzugt Gäste aus Schweden (Übernachtungsanteil 41,2 %, der von allen im Ausland wohnenden Gästen erbracht wurde), aus Dänemark (Anteil 9,9 %), Norwegen (8,0 %) oder aus Finnland (5,9 %) eine Übernachtungsmöglichkeit. In der Landeshauptstadt Kiel ist die beschriebene Gästegruppe

ähnlich strukturiert. Hier dominieren die norwegischen Gäste, während in Lübeck die Schweden die mit Abstand größte ausländische Gästegruppe stellten.

Zu dem Übernachtungsaufkommen, das von ausländischen und inländischen Gästen zusammen erbracht wird und das sich im Jahre 2000 landesweit behaupten konnte (+ 1,6 %), trugen nicht alle Reisegebiete gleichermaßen bei. Prägend für das Gesamtergebnis ist die Situation an Nord- und Ostsee, da an den Küsten und auf den Inseln nahezu acht von zehn Übernachtungen im Kalenderjahr gebucht werden. Dort nahm das Aufkommen fast landesdurchschnittlich (1,6 %) zu, die Entwicklung an der See war jedoch wiederum unterschiedlich gerichtet (Nordsee - 0,1 %, Ostsee + 3,1 %). Damit haben Betriebe an der Ostsee vom Trend zum Kurzurlaub erneut mehr profitieren können als jene Betriebe an der Nordsee, die teils nur „über See“ erreichbar sind. Betriebe des Binnenlandes haben ihr Übernachtungsergebnis des Vorjahres abermals (+ 1,4 %) aufbessern können. An diesem Zuwachs waren touristische Einrichtungen in der Holsteinischen Schweiz und im übrigen Binnenland beteiligt. So beherbergten diese Einrichtungen, sofern sie in der Holsteinischen Schweiz liegen, 2,1 % mehr Gäste als im Jahr zuvor (Übernachtungen + 2,1 %). Getragen wurde das Wachstum auch von Betrieben in den übrigen Regionen des Binnenlandes, wo gut 3,5 Mill. Übernachtungen gebucht wurden. Hier stellte sich ein Zuwachs von 1,2 % zum Vorjahr ein.

Ein Bild der verschärften regionalen Konkurrenz um den Gast, der Erholung und Wiederherstellung seiner Leistungskraft sucht, vermittelt auch im Jahre 2000 die differenzierten Veränderungen des Übernachtungsaufkommens in nahezu allen Gruppen der prädikatisierten Gemeinden Schleswig-Holsteins. In diesen über die Fläche des Landes verstreuten Gemeinden, denen nach landesrechtlichen Vorschriften eine staatliche Anerkennung etwa als Seebad, Luftkurort oder Erholungsort verliehen ist, sind die Sanatorien und Kurkrankenhäuser ganz überwiegend konzentriert. Die gewollten Einsparungen im Gesundheitswesen der vergangenen Jahre hatte daher diese Gruppe von Gemeinden in der Vergangenheit besonders getroffen. 2000 buchten – wie oben schon dargelegt – wieder mehr Gäste in Kureinrichtungen. Dennoch gibt es natürlich graduelle Unterschiede in der Entwicklung für diese Gemeindegruppen, da dort auch viele Anbieter anderer Betriebsarten beherbergen und wenig genutzte Kapazitäten in Kureinrichtungen gegebenenfalls umgewidmet werden könnten. So trugen Sanatorien und Kurkrankenhäuser gut 17 % zum Übernachtungsaufkommen der prädikatisierten Gemeinden bei.

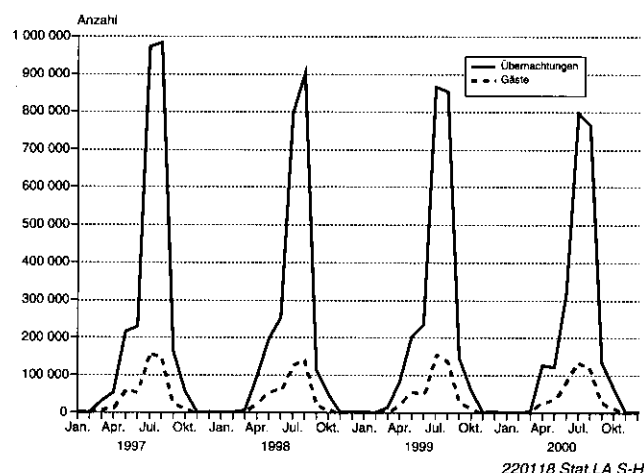
Insgesamt konnte die Gruppe der prädikatisierten Gemeinden im Jahre 2000 ihr Übernachtungsauf-

kommen, das sie noch im Vorjahr erzielt hatte, gut (+ 1,4 %) behaupten. Moderat war der Zuwachs in der gewichtigen Gruppe der Seebäder, der insgesamt mit 0,6 % mehr Übernachtungen unterdurchschnittlich ausfiel. Dabei mussten Betriebe, die in Nordseebädern beheimatet waren, mit weniger Übernachtungen (- 0,4 %) betriebswirtschaftlich auskommen. Betriebe in Ostseebädern erwirtschafteten dagegen in Jahresfrist ein vermehrtes (+ 1,7 %) Übernachtungsaufkommen. Behauptete Übernachtungszahlen meldeten auch die Betriebe in Heilbädern und Kneippkurorten (+ 1,1 %) sowie in Luftkurorten (+ 1,5 %). Marktanteile dazugewonnen (+ 4,0 %) haben Beherbergungsbetriebe, die in Erholungsorten ansässig sind, nach rückläufigen Übernachtungen im Vorjahr. Auch Betriebe in den übrigen Gemeinden, denen kein Prädikat verliehen ist, konnten erneut noch Teile zu ihrem Übernachtungsvolumen (+ 3,7 %) binnen Jahresfrist hinzugewinnen. Dieser Gruppe gehören auch die Großstädte Kiel und Lübeck (ohne Travemünde) an, deren Beherbergungsmarkt sich insgesamt markant überdurchschnittlich (+ 10,3 %) festigte. Während Beherbergungsstätten in Kiel 5,8 % mehr Übernachtungen als noch 1999 meldeten, konnten die in der Kernstadt Lübecks – also nach Ausgrenzung von Travemünde – 2000 an ein besonders gut verbessertes Vorjahresergebnis (+ 13,8 %) anknüpfen. Dazu beigetragen haben neben inländischen Touristen (7,2 % mehr Übernachtungen) insbesondere die Gäste aus dem Ausland. So besuchten – vermutlich auch im Gefolge der EXPO – 26,2 % mehr ausländische Gäste die Kernstadt Lübecks als noch 1999.

Ein kontrastreiches Bild der Situation lässt sich in der Regel anhand der Beiträge fertigen, die Beherbergungsstätten unterschiedlicher Betriebsarten zum Übernachtungsaufkommen Schleswig-Holsteins liefern – insbesondere, wenn sie überwiegend durch Urlaubsverhalten und touristische Nachfrage determiniert werden. Betriebe der herkömmlichen Hotellerie, die 2000 wiederum nahezu ein Drittel des Übernachtungsaufkommens erbrachten, stellten am Jahresende fest, dass sie 2,4 % mehr Übernachtungen fakturierten als noch im Vorjahr. Die gewichtigen klassischen Beherbergungsbetriebe Hotels (+ 2,6 %) und Hotels garnis (+ 3,4 %) dominierten die positive Entwicklung. Für Gasthöfe und Pensionen, die zusammen einen geringeren Übernachtungsanteil erwirtschaften als jeweils Hotels oder Hotels garnis allein, verlief die Entwicklung im Jahr 2000 wieder eher schleppend. Pensionen fehlten 1,8 Prozent mehr Übernachtungen, um an den Stand des Jahres 1999 anknüpfen zu können. Gasthöfe behaupteten nur ihr Vorjahresaufkommen.

Ähnlich rückläufig wie schon in den Vorjahren entwickelte sich die Lage in der sogenannten Parahotellerie, wo über die Hälfte aller in Schleswig-Holstein erfassten Übernachtungen gezählt wurde. Dort, wo die

Gäste und Übernachtungen im Durchgangscamping in Schleswig-Holstein 1997 bis 2000



durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 6,8 Tagen vergleichsweise lang ist, nahm die Zahl der Gäste nur noch geringfügig und unterdurchschnittlich (+ 1,6 %) zu, und bei weiter rückläufiger Verweildauer dieser Gäste konnte abermals nicht ganz (- 0,3 %) an das Übernachtungsvolumen des Vorjahres angeknüpft werden. Im gewichtigen Marktsegment der Ferienwohnungen und -häuser nahm die Belegung wieder leicht zu (+ 0,6 %). Ein rückläufiges Beherbergungsaufkommen (- 2,0 %) kennzeichnet die Situation in Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen, während Jugendherbergen (+ 0,6 %) die bereits 1999 abgeschmolzenen Übernachtungszahlen behaupteten. Die Ferienzentren, die sich allein wegen ihrer Größe und ihres wachsenden Erlebnisangebots kommerzieller als etwa eine Ferienwohnung vermarkten lassen, haben sich im Jahre 2000 keine neuen Marktanteile im Tourismusgeschäft erschlossen. Ihre Übernachtungszahlen gaben leicht nach.

Zu den Reisenden und Urlaubern, die in Beherbergungsbetrieben Schleswig-Holsteins schlafen, gesellt sich in Schleswig-Holstein traditionell noch eine große Zahl von Gästen auf Campingplätzen. So ist für 2000 neben den nahezu 20,9 Mill. Übernachtungen in Beherbergungsstätten mit neun und mehr Betten von weiteren 11,1 Mill. Übernachtungen auf Campingplätzen auszugehen. Knapp 9 Mill. Übernachtungen werden davon allein dem Dauercamping zugerechnet. 445 000 Urlaubern und Durchgangscampers wies der Platzwart vorübergehend einen Stellplatz zu, nahezu 275 000 allein an der Ostsee. Die meisten von ihnen reisten im Hochsommer an, der teilweise verregnet war und der nicht an die Camping fördernden meteorologische Bedingungen des Jahres 1999 mit überdurchschnittlich hohen Temperaturen und viel Sonnenschein anknüpfen konnte. So ermittelten die Betreiber der Plätze insgesamt 4,8 %

weniger Urlauber und Durchgangscamper im Lande als 1999. Sie zahlten für gut 2,3 Mill. Übernachtungen in ihren Zelten, Wohnwagen oder Wohnmobilen, mithin für 5,2 % weniger Nächte als noch im Vorjahr. Rückläufige Übernachtungszahlen im Campinggeschäft gab es in nahezu allen Reisegebieten Schleswig-Holsteins. Bestimmt wird das Ergebnis allerdings maßgeblich durch den Tourismus auf Campingplätzen an der Ostsee (- 6,7 %). Das Reisegebiet Nordsee, welches nach den Küstenregionen der Ostsee und der Insel Fehmarn ein um etwa zwei Drittel geringeres, jedoch noch umfängliches Segment in diesem regional verteilten Campingmarkt stellt, verlor weniger deutlich (- 3,4 %).

Verkehr

Kraftfahrzeuge

Von einem insbesondere durch weltwirtschaftliche Einflüsse zunehmend konjunkturell begünstigten Umfeld hat der Handel mit Kraftfahrzeugen nur bedingt Nutzen ziehen können. Zwar führten Handel und Industrie in Deutschland im Jahre 2000 4,0 Mill. Kraftfahrzeuge mit einem Wert von gut 150 Mrd. DM aus und konnten so ihre Exporterlöse binnen Jahresfrist um 12,5 % steigern, andererseits blieb der Binnenmarkt schwach. Nachdem der Handel mit Kraftfahrzeugen seit 1995 jährlich noch Umsatzsteigerungen zuließ, verfehlte er das Ergebnis von 1999 um 4,3 % im Berichtsjahr. So ging der Umsatz mit überwiegend gewerblichen Abnehmern (Großhandel - 7,1 %) ebenso zurück wie der mit privaten Haushalten (Einzelhandel - 3,4 %).

Von der schwachen Binnennachfrage gepaart mit kräftig anziehenden Kraftstoffpreisen waren der Neuwagen- und der Gebrauchtwagenmarkt gleichermaßen betroffen.

Nachdem 1999 in Deutschland 2,0 % mehr Kraftfahrzeuge (Kfz) als noch 1998 fabrikneu zum Verkehr zugelassen worden waren, waren es im Berichtsjahr 2000 mit nahezu 4,0 Mill. Stück 10,5 % weniger als im Vorjahr. In Schleswig-Holstein registrierte das Kraftfahrt-Bundesamt – nach einem Zuwachs 1999 (+ 1,6 %) – nunmehr gut 16 000 weniger fabrikneu zugelassene Kraftfahrzeuge als noch 1999. Hier wurden 2000 nahezu 118 400 Neufahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen erstmals zum Verkehr zugelassen, das waren 11,9 % weniger als 1999. Darunter befanden sich 82 % Personenkraftwagen (Pkw) und je 7 % Krafträder und Lastkraftwagen (Lkw).

Unter fehlenden markttreibenden Anregungen litt auch der Gebrauchtwagenmarkt in Deutschland. So gab es bei den motorbetriebenen Fahrzeugen weni-

**Bestand an Kraftfahrzeugen
in Schleswig-Holstein am 1. Juli 2000^a**

	Anzahl in 1 000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Pkw	1 477	1,4
darunter schadstoffreduziert	1 404	3,6
davon Ottomotor	1 159	3,6
Dieselmotor	245	3,8
Zugmaschinen	71	0,2
darunter Sattelzugmaschinen	6	8,3
Lkw	90	3,0
Krafträder	118	5,6
darunter Leichtkrafträder	17	19,3
Omnibusse	3	0,7
Übrige Kraftfahrzeuge	31	2,1
Insgesamt	1 788	1,7
außerdem: Kraftfahrzeuganhänger	197	6,2

^a einschließlich der vorübergehend stillgelegten Fahrzeuge, jedoch ohne Fahrzeuge der Bundeswehr und ohne Fahrzeuge mit Überführungs- oder Ausfuhr-Kennzeichen

ger (- 3,3 %) Umschreibungen als noch 1999. Anhänger gingen dagegen häufiger (+ 1,6 %) auf einen anderen Halter über als noch 1999. In Schleswig-Holstein wechselten 312 900 Kraftfahrzeuge den Besitzer, das waren 3,5 % weniger Fahrzeuge als noch 1999. Neben Besitzumschreibungen und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen bestimmen etwa auch längere Stilllegungen, Ausfuhren von Kraftfahrzeugen und endgültige Außerbetriebsetzungen von Kraftfahrzeugen den Bestand der Kraftfahrzeuge.

Die Anzahl der Kraftfahrzeuge im Lande wächst ständig, auch das Jahr 2000 machte von dieser Regel keine Ausnahme. So wuchs der Bestand an Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen in Schleswig-Holstein seit Mitte 1999 binnen Jahresfrist um weitere 29 300 Fahrzeuge auf 1,79 Mill. Stück. Der Zuwachs im Jahr 2000 ist mit einer Rate von 1,7 % gegenüber dem Vorjahresbefund ähnlich hoch ausgefallen wie 1999. Die Zahl der Kraftfahrzeuganhänger stieg erneut überdurchschnittlich stark um 6,2 %.

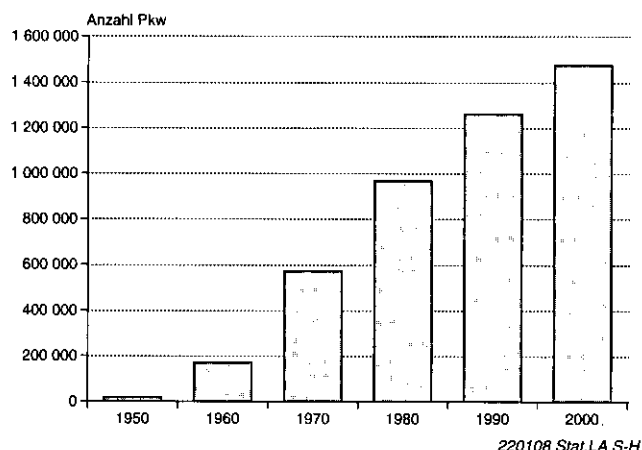
Augenfällig ausgeprägt bleibt in Schleswig-Holstein weiterhin der Bestandszuwachs von Kraftträdern. Bei den Leichtkraftträdern geht er auf die im Jahre 1996 geänderte Führerscheinregelung im Rahmen der Harmonisierung in der Europäischen Union zurück, die es auch Inhabern der Führerscheine der Klasse 2, 3 oder 4 unter bestimmten Bedingungen erlaubt, nahezu motorradgleiche 125er Maschinen zu führen. Im gewichtigen Marktsegment der Motorräder über 125 ccm Hubraum hält der Trend zu schweren Maschinen an, um 4,1 % binnen Jahresfrist ist die Zahl der Maschinen hier angewachsen. Auch sind Kraftträder schon lange keine reine Männerdomäne mehr. Zwischenzeitlich haben über 17 200 Kraftträder in Schleswig-Holstein weibliche Halter. Die Zahl der Halterinnen nahm binnen Jahresfrist um 638 Frauen oder um 3,9 % zu.

Das innere Gefüge des Kraftfahrzeugbestandes ändert sich – wenn überhaupt – nur mittelfristig. So dienten auch 2000 neun von zehn Kraftfahrzeugen mit amtlichem Kennzeichen überwiegend der Personenbeförderung – das sind Kraftträder, Busse und insbesondere Personenkraftwagen. 1,48 Mill. Pkw bildeten im Jahre 2000 allein 83 % des gesamten Kfz-Bestandes im Lande.

Knapp 11 % der 1,79 Mill. Fahrzeuge in Schleswig-Holstein entfielen im Jahre 2000 auf nunmehr knapp 89 800 Lastkraftwagen, auf knapp 70 600 Zugmaschinen, darunter 6 300 Sattelzugmaschinen, und auf 30 500 übrige Kraftfahrzeuge, überwiegend Wohnmobile. 196 700 Kraftfahrzeuganhänger, darunter 71 % zur Lastenbeförderung und 13 % Wohnwagen, komplettieren im Wesentlichen den Fahrzeugbestand in Schleswig-Holstein. Mit den insgesamt 1,79 Mill. zugelassenen Kraftfahrzeugen – ohne jene der Bundeswehr und ohne die mit Überführungs- oder Ausfuhr-Kennzeichen und abgesehen von den zulassungsfreien Leicht-/Mofas, Mopeds und Mokicks, die nur ein Versicherungskennzeichen tragen, – war Mitte 2000 ein Bestand von mehr als 1,98 Mill. Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern in Schleswig-Holstein registriert.

Der Motorisierungsgrad der Bevölkerung Schleswig-Holsteins – vereinfacht nur auf die Pkw bezogen – nahm wie im Vorjahr wiederum zu auf nunmehr 531 Pkw pro 1 000 Einwohner, da die Bevölkerung binnen Jahresfrist weniger stark zunahm (+ 0,4 %) als der Pkw-Bestand (+ 1,4 %). Am geringsten bleibt der Motorisierungsgrad in den kreisfreien Städten – mit Messziffern zwischen 435 Pkw pro 1 000 Einwohner in der Landeshauptstadt Kiel und 501 in Neumünster. Unter den höher motorisierten Landkreisen mit zusammen 554 Pkw pro 1 000 Einwohner führen die Hamburg-Rand-Kreise Segeberg und Stormarn die Motorisierungsskala an. Zwischenzeitlich hat sich im Kreis Segeberg, wo die höchste Pkw-Dichte im

Bestand an Personenkraftwagen in Schleswig-Holstein



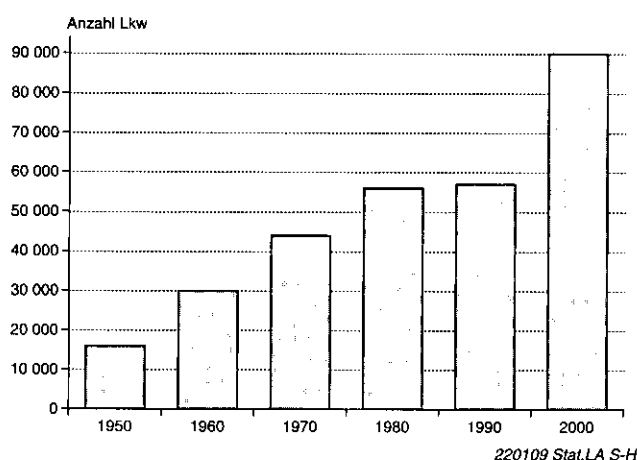
Lande vorliegt, der Motorisierungsgrad auf 599 Pkw pro 1 000 Einwohner eingependelt.

Fabrikneue Personenwagen auf Deutschlands Straßen waren in den letzten Jahren fast ausnahmslos schadstoffreduziert. Sie mischten sich unter die Altbestände der ungehindert Schadstoff ausstoßenden Art und verdrängten sie mit der natürlichen Bestandsalterung wie überall auch von Schleswig-Holsteins Straßen. Zwischenzeitlich waren Mitte 2000 von den 1,48 Mill. registrierten Pkw zwischen Nord- und Ostsee 1,40 Mill. Pkw oder 95,1 % als schadstoffreduzierte Fahrzeuge registriert.

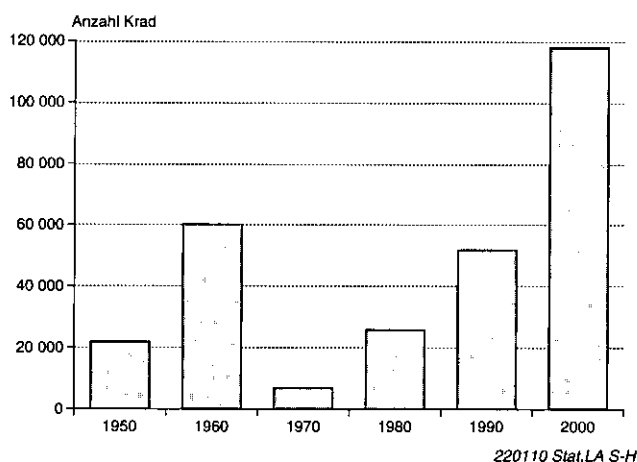
Unfälle im Straßenverkehr

Mit dem Jahr für Jahr aufgestockten Kraftfahrzeugbestand wächst tendenziell auch der Verkehr auf unseren Straßen. Ein Netz von Dauerzählstellen tastet seine Stärke ständig ab. Betreiber dieses Netzes ist die Bundesanstalt für Straßenwesen. Sie gibt – auch nach Rückgriff auf Schätzungen des ifo-Instituts – die Jahresfahrleistung auf allen Straßen Deutschlands 2000 mit ca. 635 Mrd. Fahrzeugkilometern an, das entspricht – entgegen der langfristigen Entwicklung und Erwartung – einer Abnahme in Jahresfrist (- 0,7 %). Erstmals seit 1994 ist somit die jährliche Fahrleistung im Kraftfahrzeugverkehr nicht weiter angestiegen. Der aus dem Trend laufende Rückgang wird im Wesentlichen auf die stark angezogenen Kraftstoffpreise zurückgeführt, die sich insbesondere auf den PKW-Verkehr dämpfend auswirkten. Die PKW-Fahrleistung ging überdurchschnittlich um 1,6 % zurück. Die Entwicklung der Fahrleistung war auf Autobahnen und Bundesstraßen gegengerichtet. In zeitlicher Folge um ein weiteres Jahr wuchs die Fahrleistung auf den Bundesautobahnen mit etwa 3,3 % auf nunmehr ca. 204 Mrd. Fahrzeugkilometer an. Die Jahresfahrleistung auf außerörtlichen Bundesstraßen nahm dagegen um 0,8 % ab.

Bestand an Lastkraftwagen in Schleswig-Holstein



Bestand an Krafträdern in Schleswig-Holstein

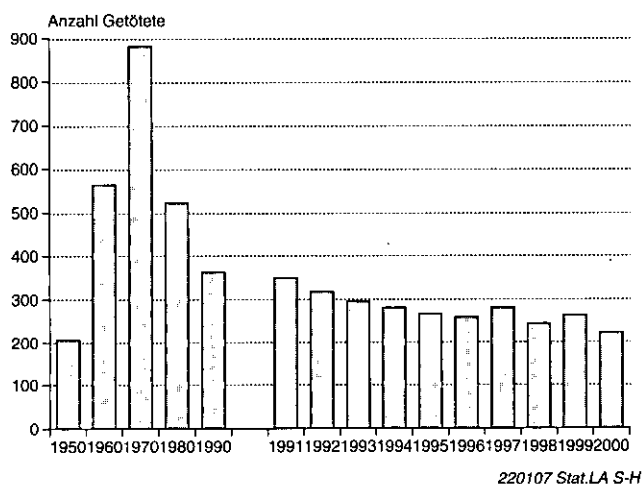


Die hohe Mobilität der Bürgerinnen und Bürger sowie die wachsende Tätigkeit des gewerblichen Güterkraftverkehrs, die sich auch an jährlich wachsenden Fahrzeugbeständen und weiterhin hoher Fahrleistungen nachweisen lässt, vermehrt andererseits latent die Gefahr, in einen Verkehrsunfall verwickelt zu werden und Schäden wie Opfer beklagen zu müssen. Mit über 2,3 Mill. Unfällen war die Polizei in Deutschland 2000 befasst, bei 383 000 Unfällen gab es dabei auch Personenschaden. 7 492 Menschen starben im Straßenverkehr, was der Einwohnerzahl einer Kleinstadt entspricht. Glücklicherweise hat sich der langfristige Trend rückläufiger Zahlen für Verkehrstote in Deutschland fortgesetzt und den in diesem insgesamt beklagenswerten Zusammenhang noch erfreulichen Umstand erhalten, dass 2000 erneut die niedrigste

Straßenverkehrsunfälle und dabei Verunglückte in Schleswig-Holstein 2000

	2000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Unfälle	59 340	- 7,2
davon mit		
Sachschaden	45 231	- 7,6
Personenschaden	14 109	- 5,8
Verunglückte	18 522	- 7,8
davon		
Getötete	223	- 15,5
Verletzte	18 299	- 7,7

Bei Straßenverkehrsunfällen Getötete in Schleswig-Holstein



Zahl von Verkehrstoten ermittelt wurden, die jemals in der Bundesrepublik vorgekommen war.

In Schleswig-Holstein war 1998 die Zahl der im Verkehr Getöteten auf 245 Opfer zurückgedrängt worden, und damit konnte hier ein Stand erreicht werden, der letztmalig vor 1953 ermittelt worden war. Die Unfallentwicklung 1999 unterbrach den Trend rückläufiger Zahlen von Verkehrstoten vorübergehend, und im Jahr 2000 reihte sich die Entwicklung wieder in den langfristig rückläufigen Pfad ein. So konnte 2000 die Zahl der Opfer um 41 auf nunmehr 223 Personen zurückgeführt werden.

Im Jahre 2000 sind in Deutschland weniger Verkehrsunfälle von der Polizei bearbeitet worden als ein Jahr zuvor. So war auch die hiesige Landespolizei

mit 7,2 % weniger Unfällen befasst als noch 1999, von insgesamt 59 340 Unfällen erhielt sie Kenntnis oder nahm eine Verkehrsunfallanzeige auf. Es ging sowohl die Zahl der Unfälle mit Personenschaden (- 5,8 %) zurück als auch jene der reinen Sachschadensunfälle (- 7,6 %).

Die Unfälle ohne Verletzte, also solche mit nur reinem Sachschaden (45 231 Unfälle) stellten mehr als Dreiviertel aller Verkehrsunfälle im Jahr 2000. Von ihnen wurden nach Angaben der Polizei 3 685 als schwerwiegende Sachschadensunfälle eingestuft, darunter waren 2 936 Unfälle (ohne einen Verunglückten), bei denen ein Straftatbestand oder eine Ordnungswidrigkeit vorlag und bei denen gleichzeitig mindestens ein Kraftfahrzeug wegen des Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste.

Die folgenswersten Unfälle sind jene, bei denen Menschen am eigenen Leib zu Schaden kommen. 14 109 solcher Unfälle mussten die Polizeibeamten und -beamtinnen 2000 nachgehen, das waren 870 oder 5,8 % weniger Unfälle mit Personenschaden als noch 1999.

Die Anzahl verunglückter Personen (Getötete, Schwer- und Leichtverletzte) ist normalerweise direkt gebunden an die Häufigkeit der Unfälle mit Personenschaden. So war es auch im Jahre 2000 in Schleswig-Holstein, wo – wie eben dargestellt – weniger Unfälle mit Personenschaden als im Vorjahr von der Polizei aufgenommen wurden. In ihrem Gefolge verunglückten 1 566 oder 7,8 % Verkehrsteilnehmer und -teilnehmerinnen weniger als noch im Vorjahr. Die Zahl der Verletzten (Leicht- und Schwerverletzte) pendelte sich bei 18 299 Personen (- 7,7 %) ein.

Personenverkehr

Öffentlicher Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen

Im gewerbsmäßig betriebenen Personenverkehr auf Straße, Schiene oder in der Luft bindet der öffentliche Straßenpersonenverkehr mit Bussen, Oberleitungs-bussen oder Straßenbahnen in Deutschland das Gros der Fahrgäste. In Schleswig-Holstein hatte es Ende September 1999 239 Unternehmen gegeben, die solchen genehmigungspflichtigen Verkehr mit Kraftomnibussen nach dem Personenbeförderungsgesetz betrieben. Zusätzlich gab es noch wenige Unternehmen, die ausschließlich Werks-Berufsverkehr durchführten, also ihre Arbeitnehmer mit eigenen oder angemieteten Omnibussen von oder zur Arbeitsstätte beförderten. Sie bleiben nachfolgend unberücksichtigt.

Verkehrsleistungen im öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen

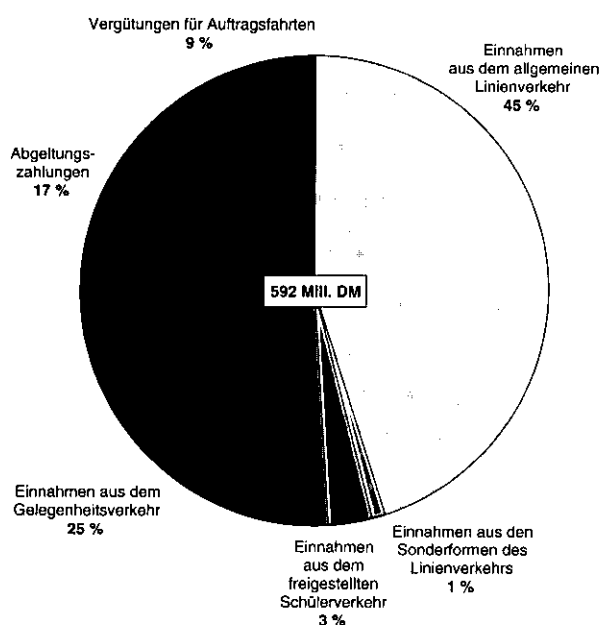
– erbracht von Unternehmen aus Schleswig-Holstein mit 6 oder mehr Bussen –

Verkehrsart		2000	Veränderung gegenüber 1999 in %
Linienverkehr			
beförderte Personen	Mill.	195,6	+ 0,2
Wagenkilometer	Mill. km	100,9	- 1,2
Personenkilometer	Mill. km	1 403,1	+ 0,4
darunter			
allgemeiner Linienverkehr			
beförderte Personen	Mill.	193,1	+ 0,3
Wagenkilometer	Mill. km	94,7	- 1,8
Personenkilometer	Mill. km	1 330,9	+ 0,4
Gelegenheitsverkehr			
beförderte Personen	Mill.	3,6	- 5,6
Wagenkilometer	Mill. km	33,9	- 0,6
Personenkilometer	Mill. km	1 170,9	+ 4,7
Insgesamt			
beförderte Personen	Mill.	199,1	+ 0,1
Wagenkilometer	Mill. km	134,8	- 1,1
Personenkilometer	Mill. km	2 574,0	+ 2,3

Die 239 Unternehmen aus Schleswig-Holstein, die öffentlichen Straßenpersonenverkehr betrieben, hatten 1998 – aktuellere Zahlen liegen zur Zeit noch nicht vor – insgesamt 592 Mill. DM Umsatz aus dieser Tätigkeit erzielt. Sie setzten dazu ausschließlich Kraftomnibusse ein, da bekanntlich Oberleitungsbusse oder Straßenbahnen in Schleswig-Holstein nicht mehr verkehren. Den größten Anteil der Einnahmen aus dem Straßenpersonenverkehr stammen aus der Betätigung im allgemeinen Linienverkehr, bei dem bekanntlich zwischen bestimmten Ausgangs- und Endpunkten eine regelmäßige Verkehrsverbindung eingerichtet ist, auf der Fahrgäste an bestimmten Haltestellen ein- und aussteigen können. Die Sonderformen des Linienverkehrs, denen gleichfalls eine regelmäßige Beförderung gemein ist, fügen hingegen einen geringen Einnahmenanteil hinzu. Hier sind im Berufsverkehr die Beförderung von Berufstätigen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zu nennen, auch Markt- und Theaterfahrten sowie Schülerfahrten zwischen Lehranstalt und Wohnung – soweit die Beförderung nicht unentgeltlich ist – werden den Sonderformen des Linienverkehrs zugerechnet. Im genannten Linienverkehr – also im allgemeinen Linienverkehr und seinen Sonderformen – wurden damit knapp fünf von 10 DM erwirtschaftet. Werden im Auftrag des Schulträgers Schüler zum und vom Unterricht befördert, und ist die Beförderung für den Schüler selbst unentgeltlich, fließen weitere Einnahmen vom Schulträger an die Personenbeförderung betreibenden Unternehmen im Lande. Dieses Marktsegment, das ebenfalls dem Linienverkehr zugerechnet wird, ist mit einem Anteil von 3 % an allen Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr jedoch vergleichsweise klein. Überdurchschnittlich ausgeprägt ist in Schleswig-Holstein der Gelegenheitsverkehr. Mit seiner Beförderungsleistung, die auf Ausflugsfahrten, Ferienzweck-Reisen und auf Fahrten mit Mietomnibussen erbracht wird, erwirtschafteten die Unternehmen in 1998 25 % der Einnahmen aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr. Neben den Einnahmen aus der Beförderung von Fahrgästen in den eben skizzierten Verkehrsarten erzielten die Unternehmen weitere Einnahmen aus Abgeltungszahlungen (17 %) und Vergütungen für Auftragsfahrten, die durch andere Unternehmen des Straßenpersonenverkehrs veranlasst wurden (9 %). Abgeltungszahlungen sind hingegen Zahlungen der öffentlichen Hand, die an das Aufkommen der Fahrgäste direkt gebunden sind (Auszubildende, Schwerbehinderte, Rentner, unterlassene Tarifierhebungen).

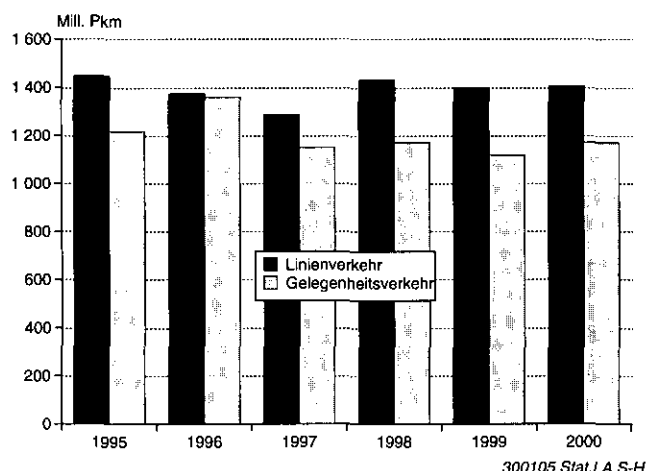
Unter den Unternehmen, die in Schleswig-Holstein öffentlichen Personenverkehr mit Kraftomnibussen betreiben, verfügten Ende September 1999 86 Unternehmen über sechs oder mehr Busse. Diese größeren Unternehmen erwirtschaften einen überragenden Anteil am landesweiten Umsatz aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen

Einnahmen aller Unternehmen Schleswig-Holsteins aus dem öffentlichen Straßenpersonenverkehr mit Kraftomnibussen 1998



220016 Stat.LA S-H

Entwicklung der Verkehrsleistung im öffentlichen Straßenpersonenverkehr Schleswig-Holsteins in Personenkilometern (Pkm)



Fahrgäste und Passagiere im öffentlichen Personenverkehr auf Straße, Schiene, auf dem Wasser und in der Luft in Deutschland 2000

Art des Verkehrsträgers	Anzahl beförderte Personen in Mill.	Veränderung gegenüber 1999 in %
Öffentlicher Straßenpersonenverkehr¹		
Linienverkehr	7 777	+ 0,8
Reiseverkehr (Gelegenheitsverkehr)	82	+ 2,5
Eisenbahnverkehr		
Nahverkehr	1 857	+ 2,2
Fernverkehr	144	- 1,2
Luftverkehr		
Einsteiger im		
Inlandsverkehr	22	+ 6,1
Auslandsverkehr	49	+ 7,3
Aussteiger aus dem Ausland	49	+ 7,2
Schiffverkehr²		
davon		
Einsteiger	16	×
Aussteiger	16	×

¹ erbracht von größeren inländischen Unternehmen, die über mindestens sechs Omnibusse verfügen oder Straßenbahnverkehr betreiben

² Angaben liegen erstmals für das Jahr 2000 bundesweit vor.

in Schleswig-Holstein. Im Jahre 2000 beförderten die Unternehmen 199,1 Mill. Personen, genauer gesagt, zählten sie Beförderungsfälle in dieser Größenordnung. Ihre Fahrzeuge mussten dafür eine Betriebsleistung von 134,8 Mill. Wagenkilometer zurücklegen. Das sind zurückgelegte Kilometer im Einsatz für den Straßenpersonenverkehr, unabhängig von der Fahrgastbesetzung der Fahrzeuge. Im Schnitt betrug dabei die mittlere Fahrzeugbesetzung 19 Personen.

Die Verkehrs- oder Beförderungsleistung, also die Anzahl der beförderten Personen und deren zurückgelegte Weglängen, betrug im Jahre 2000 2,6 Mrd. Personenkilometer. Danach wurde im Schnitt jede Person per Bus 12,9 km weit transportiert. Die mittlere Reiseweite variiert allerdings je nach Verkehrsart erheblich. Sie betrug im allgemeinen Linienverkehr 6,9 km und im Gelegenheitsverkehr, das sind Ausflugsfahrten, Ferientziel-Reisen und der Verkehr mit Mietomnibussen, beträchtliche 328 km. Gegenüber dem Vorjahr blieb die Zahl der beförderten Personen in 2000 nahezu unverändert (+ 0,1 %), die Beförderungsleistung (Personenkilometer) nahm um 2,3 % zu bei einer um 1,1 % zurückgeführten Betriebsleistung (Wagenkilometer). Die Entwicklung der Beförderungsfälle war je nach Verkehrsart allerdings nicht einheitlich. Während im allgemeinen Linienverkehr, mit dem 97 % aller Fahrgäste befördert wurden, ein Gästezuwachs von 0,3 % verzeichnet wurde und auch im freigestellten, für den beförderten Schüler unentgeltlichen Schülerverkehr 1,3 % mehr Personen in den Bus einstiegen, meldeten die Unternehmen rückläufige Fahrgastzahlen im Gelegenheitsverkehr. Wenn sich hier weniger Personen (- 5,6 %) befördern ließen als noch 1999, ist dennoch eine größere Beförderungsleistung durch Ausweitung der Reiseweite erbracht worden. Im allgemeinen Linienverkehr fielen die Erlöse aus dem Fahrkartverkauf für das Jahr 2000 um 4,6 % höher aus als noch 1999, sie summierten sich auf insgesamt 277,1 Mill. DM. Je beförderte Person (Beförderungsfall) nahmen die Unternehmen im allgemeinen Linienverkehr 1,43 DM ein. Die beförderte Person zahlte damit durchschnittlich 0,21 DM je Bus-Kilometer in Schleswig-Holstein.

Auch im Bundesgebiet nutzten in 2000 mehr Fahrgäste Bus und gegebenenfalls Straßenbahn. Im Linienverkehr wurden 7,8 Mrd. eingestiegene Fahrgäste befördert, 0,8 % mehr Personen als noch 1999. Im Gelegenheitsverkehr nahmen 82 Mill. Personen das Omnibusangebot (+ 2,5 %) wahr.

Eisenbahnverkehr

Bundesweit ist auch das Beförderungsvolumen auf der Schiene in diesem Zusammenhang vergleichend darstellbar, insbesondere auch wegen der geringen Anzahl und unterschiedlichen Größe der Eisenbahn-

personenverkehr betreibender Unternehmen und ihres netzorientierten Tätigkeitsfeldes. So beförderten die 60 im Eisenbahnpersonenverkehr tätigen Unternehmen im vergangenen Jahr 2,0 Mrd. Fahrgäste (+ 2,0 %), von ihnen stiegen gut 1,8 Mrd. in Züge des Nahverkehrs ein, und 144 Mill. Personen nutzten (- 1,2 %) Fernverkehrszüge. Trotz geringerer Fahrgastzahlen im Fernverkehr erbrachten die Eisenbahnunternehmen im Jahre 2000 eine größere Beförderungsleistung. Im Fernverkehr etwa war sie – nach Ausdehnung der mittleren Fahrtweite (249 km) auf inländischem Gebiet – um 3,6 % größer als noch 1999.

Luftverkehr

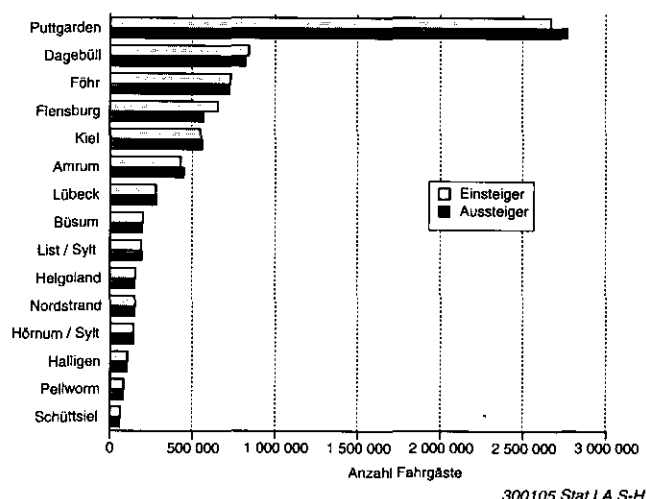
Dynamischer als bei den Landverkehrsträgern verläuft die Entwicklung im Luftverkehr. Von deutschen Flughäfen flogen im Jahr 2000 insgesamt 71,6 Mill. Passagiere ab, das waren 4,6 Mill. oder 6,9 % mehr Fluggäste als noch 1999. Damit hat sich erneut eine Höchstmarke im anhaltend wachsenden, deutschen Luftverkehrsmarkt eingestellt. Im Inlandsverkehr stiegen 22,2 Mill. Passagiere ein, 6,1 % mehr als 1999. Zu Flügen ins Ausland nutzten 49,3 Mill. Fluggäste einen deutschen Flughafen (+ 7,3 %). Eine ähnlich hohe Anzahl von Passagieren reiste aus dem Ausland an, so dass sich im Jahr 2000 das bundesweite Fluggastaufkommen im gewerblichen Luftverkehr auf 121,1 Mill. Personen einstellte.

Schiffsverkehr

Häfen und Hafenwirtschaft erfüllen eine wichtige Schnittstellenfunktion in der Vernetzung von wasser- und landgebundenen Verkehrsträgern. Ihre Wertschöpfung leitet sich her aus dem gewichtigen Güterumschlag und ebenso aus der Personenbeförderung. In der gewerbsmäßigen Personenbeförderung per Schiff dominiert der Fährverkehr über die Ostsee, der seitens der Verkehrsdrehscheibe Schleswig-Holstein insbesondere von den großen Fährhäfen Puttgarden, Kiel und Lübeck aus bedient wird. Die kleineren Häfen des Landes zwischen den Meeren erlauben im Personenverkehr vorzugsweise an der Nordsee den Transfer der Bewohner und Gäste zu den Inseln und ermöglichen die Ausflugschiffahrt. Die gewerbsmäßigen Verkehre werden überwiegend mit Seeschiffen durchgeführt. Der Personenverkehr mit Binnenschiffen besitzt, vom Tourismusverkehr, vom Fährverkehr im Binnenland oder vom hafeninternen Verkehr abgesehen, im Vergleich zu anderen Verkehrsmitteln eine geringe Bedeutung.

Im Personenverkehr mit Seeschiffen wurden im Jahr 2000 in 19 Häfen Schleswig-Holsteins 14,54 Mill. Fahrgäste gezählt. Davon stiegen in der Summation über ein Kalenderjahr je etwa ähnlich viele Fahrgäste

Personenverkehr der Häfen in Schleswig-Holstein 2000



(7,26 Mill. Personen) ein und (7,28 Mill. Personen) aus. Damit ist in Schleswig-Holstein ein vergleichsweise hohes Fahrgastaufkommen angefallen. So sind in den Häfen des Landes 46 % der Personen gezählt worden, die in einem deutschen Hafen von oder an Bord eines Seeschiffes gegangen sind.

Für den Personenverkehr von und nach Skandinavien ist die so genannte Vogelfluglinie die wichtigste Verbindung. Über ihren Fährhafen Puttgarden, der den bewegtesten Schiffsverkehr Deutschlands bewältigt, benutzten im Jahre 2000 5,4 Mill. Fahrgäste den Seeweg über die Ostsee – begleitet von Personenkraftwagen, Omnibussen und Personenzugwagons. Das Fahrgastaufkommen auf der Vogelfluglinie trug damit allein mit mehr als einem Drittel (37,3 %) zur Anzahl der Passagiere auf Seeschiffen bei, die in Häfen Schleswig-Holsteins ein- oder ausstiegen. Mit Abstand geringer sind Passagierzahlen, die aus den Häfen anderer großer Fährlinien gemeldet wurden. Deutschlands größter Fährhafen Lübeck-Travemünde, der den höchsten Güterumschlag über Fährschiffslinien akquirieren konnte, registrierte 558 000 Fahrgäste über See. Kiel, mit natürlichem verkehrsgeografischen Standortvorteil zum Fahrtgebiet Norwegen und Westschweden, zog 1,1 Mill. Fahrgäste zu einen seewärts gerichteten Transfer an oder ermöglichte umgekehrt von See kommend Weiterfahrt und Landgang. Im Jahr 2000 gingen 550 000 Personen in Kiel an Bord eines Seeschiffes, im gleichen Zeitraum verließen 558 000 Passagiere ein Schiff im Hafen der Landeshauptstadt.

Anders als an der Ostseeküste, wo die Zielhäfen der großen Fährschiffe überwiegend in den Ostsee-Anrainerstaaten liegen, bilden die den kleineren Personenverkehr betreibenden Häfen an der Nordsee

meist gleichzeitig Herkunft- und Zielhafen für einen Passagier in diesem Fahrtgebiet. Ein Urlauber etwa, der die Insel Amrum besucht, kann daher in Dagebüll und Wittdün auf Amrum bei seiner Anreise je als Ein- und Aussteiger zweimal in die Statistik für Schleswig-Holstein eingehen. Entsprechend wird verfahren, wenn er die Insel wieder verlässt. Insoweit darf es nicht verwundern, wenn die Fahrgastzahlen in dem für den Urlaubs- und Ausflugsverkehr weitgehend geschlossenen Fahrtgebiet ein vergleichsweise hohes Aufkommen ausweisen. Im Jahre 2000 stiegen 6,2 Mill. Fahrgäste in einem Hafen an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins mit seinen Inseln ein oder aus. Der Fährhafen Dagebüll, der auch einen Eisenbahnanschluss an das bundesdeutsche Netz besitzt, bedient die Inseln Föhr und Amrum. Er nimmt die Spitzenstellung in der Personenbeförderung an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins ein. Nachrangig folgen ihm die Häfen Wyk auf Föhr und Wittdün auf Amrum, die den Linienverkehr mit Dagebüll kompletieren. Ausflugsverkehr sowie Linienverkehr betreiben auch die Häfen Büsum mit der Nordseeinsel Helgoland oder der nördlichste Hafen Deutschlands List auf Sylt mit der dänischen Insel Römö. In den vergangenen Jahren hat der Passagierverkehr seewärts mit Häfen Schleswig-Holsteins Einbußen hinnehmen müssen. Gründe hierfür sind die Abschaffung des Duty-Free-Verkaufs Mitte 1999 und die Fertigstellung der Großen Beltbrücke, die Verkehre an sich gezogen hat. Im Ostseeraum wird gegenwärtig eine Anpassung der Fährkapazität vollzogen. Auch wendet sich die Fährschiffsbranche einem Schifftyp zu, der mehr Kapazitäten für Lastkraftwagen und weniger Platz für Passagiere vorsieht.

Insolvenzen

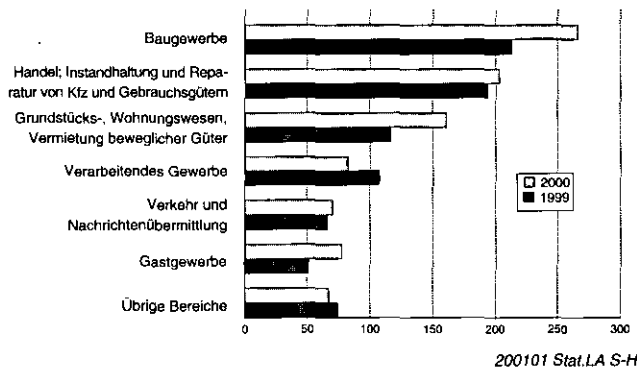
Die schleswig-holsteinischen Amtsgerichte entschieden im Jahr 2000 über 1 488 Anträge auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens. Im Vergleich zum Vorjahr wurden damit 424 Anträge mehr gezählt (+ 40 %). Auch bei der geschätzten Summe der Forderungen ist mit 943 Mill. DM ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen – sie hatte im Vorjahr noch 662 Mill. DM betragen.

Auf Grund einiger Neuerungen, die mit der zum 01.01.1999 in Kraft getretenen Insolvenzordnung verbunden sind, können die genannten Zahlen jedoch nur bedingt mit den Vorjahresergebnissen verglichen werden. Von besonderer Relevanz ist hierbei die Einführung des Verbraucherinsolvenzverfahrens, das verschuldeten Privatpersonen die Möglichkeit der Entschuldung bietet. Da ein Antrag auf Eröffnung des Verfahrens einen zeitaufwendigen außergerichtlichen Einigungsversuch voraussetzt, war die Bedeutung von Verbraucherinsolvenzen zunächst vergleichsweise gering: Während die Gerichte für 1999 lediglich 91 Anträge mit einer geschätzten Forderungshöhe

Insolvenzen in Schleswig-Holstein 1950-2000

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Insolvenzverfahren				
		eröffnet		mangels Masse abgewiesen		Schuldenbereinigungsplan angenommen
		Anzahl	darunter Vergleiche	Anzahl	in % von insgesamt	
1950	381	305	101	76	19,9	x
1960	96	61	10	35	36,5	x
1970	160	107	14	53	33,1	x
1980	435	138	3	297	68,3	x
1990	567	154	6	413	72,8	x
1996	963	302	2	661	68,6	x
1997	959	330	–	629	65,6	x
1998	1 089	352	–	737	67,7	x
1999	1 064	442	x	607	57,0	15
2000	1 488	776	x	662	44,5	50

Unternehmensinsolvenzen in Schleswig-Holstein 1999 und 2000 nach Wirtschaftsbereichen



von 26 Mill. DM meldeten, wurden 2000 bereits 394 Anträge mit Forderungen in Höhe von 99 Mill. DM registriert.

Auf Unternehmen (einschließlich Angehörige freier Berufe und Kleingewerbetreibende) entfielen 926 Insolvenzverfahren, gegenüber 1999 entspricht dies einer Zunahme um 106 Fälle oder um 13 %. Gut die Hälfte der Verfahren betraf die zwei Wirtschaftsbereiche „Baugewerbe“ und „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“. Während die 203 Insolvenzverfahren im zuletzt genannten Wirtschaftsbereich eine Steigerung gegenüber dem Vorjahresergebnis um 5 % bedeuten, erhöhte sich die Zahl insolventer Unternehmen im

Bereich „Baugewerbe“ mit 266 Fällen gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel (+ 25 %). Die geschätzten Forderungen aller Wirtschaftsbereiche beliefen sich auf 756 Mill. DM (+ 25 %).

Betrachtet man das Alter der insolventen Unternehmen (ohne Kleingewerbetreibende), zeigt sich, dass deutlich mehr jüngere Unternehmen Gegenstand eines Insolvenzverfahrens waren als ältere. So traten zwei Drittel aller Insolvenzen (66 %) bei Unternehmen auf, die vor weniger als acht Jahren gegründet wurden. Im Unterschied zum Vorjahr betraf der größte Teil dieser Insolvenzfälle allerdings Unternehmen, die höchstens drei Jahre alt waren.

Von den Unternehmensinsolvenzen waren mindestens 4 213 Arbeitnehmer betroffen. Diese Zahl ist als unterste Grenze zu betrachten, weil hierzu in vielen Fällen keine Angaben vorliegen. Was die gesamtwirtschaftliche Bedeutung angeht, ist außerdem zu vermuten, dass zum Teil bereits vor dem Gang zum Insolvenzgericht Personal reduziert worden ist. Knapp 80 % der 4 213 erfassten Arbeitnehmer gehörten drei Wirtschaftsbereichen an, nämlich dem „Verarbeitenden Gewerbe“ (1 535 Personen; 36 %), dem „Baugewerbe“ (1 282 Personen; 30 %) sowie dem „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern“ (562 Personen; 13 %) an.

Neben den 926 Unternehmensinsolvenzen ergaben sich bei privaten Personen und Nachlässen 562 Insolvenzverfahren; dies entspricht einem Anstieg um 130 %. Neben den bereits erwähnten 394 Verbraucherinsolvenzen wurden 96 Gesellschafter- und 72 Nachlassinsolvenzen beantragt. Die Forderungen gegenüber privaten Personen und Nachlässen betrugen insgesamt 187 Mill. DM – davon waren 52 Mill. DM auf Gesellschafter- und 36 Mill. DM auf Nachlassinsolvenzen zurückzuführen. Im Vorjahr war der Gesamtbetrag mit 58 Mill. DM deutlich geringer gewesen.

Ein Ziel der Reform des Insolvenzrechts war die Erhöhung des Anteils der eröffneten Verfahren. Im Jahr 2000 wurde erstmals seit vielen Jahren mehr als die Hälfte aller Verfahren, 776 oder 52 %, eröffnet; dagegen mussten die Gerichte 662 Anträge oder 44 % mangels Masse ablehnen. Bei den restlichen 50 Verfahren (3 %) wurden die vorgelegten Schuldenbereinigungspläne angenommen. Zum Vergleich: 1999 waren rund 57 % aller Anträge abgewiesen worden, in den Vorjahren noch rund zwei Drittel.

Gemeindesteuern

Der Rückgang bei den kommunalen Steuern hat sich im Jahre 2000 fortgesetzt. Das Steueraufkommen der Gemeinden in Schleswig-Holstein sank um gut

Gemeindesteuern in Schleswig-Holstein 1999 und 2000

Gemeindesteuer	1999	2000	Veränderung in %
	Mill. DM		
Grundsteuer A	34	34	0,5
Grundsteuer B	494	502	1,7
Gewerbsteuer	1 387	1 347	- 2,9
Sonstige Steuern	79	85	7,6
Steueraufkommen vor der Verteilung	1 993	1 967	- 1,3
+ Gemeindeanteile an Gemeinschaftssteuern	1 707	1 631	- 4,4
- Gewerbesteuerumlage	323	323	+ 0,0
= Steuereinnahmen nach der Verteilung	3 376	3 275	- 3,0

25 Mill. DM auf insgesamt 1 967 Mill. DM und blieb damit um 1,3 % unter dem Vorjahresaufkommen.

Dieser Steuerrückgang ist auf die Gewerbesteuer zurückzuführen, deren Aufkommen um rund 40 Mill. DM (- 2,9 %) auf 1 347 Mill. DM sank. Dagegen waren bei den zwei weiteren Realsteuern Aufkommenszuwächse zu verzeichnen. Während das Aufkommen aus der Grundsteuer A mit einem Zuwachs von 0,2 Mill. DM (+ 0,5 %) nur geringfügig höher ausfiel, steigerte sich das Aufkommen aus der Grundsteuer B um acht Mill. DM (+ 1,7 %) auf 502 Mill. DM. Die Aufkommen der sonstigen Steuern entwickelten sich unterschiedlich. Den Spitzenplatz nahm weiterhin die Zweitwohnungssteuer mit 33 Mill. DM ein, doch lag ihr Aufkommen um zwei Mill. DM (- 6,7 %) unter dem Vorjahresbetrag.

Im Gegensatz dazu stieg das Aufkommen aus der Vergnügungssteuer für das Halten von Spiel- und Geschicklichkeitsgeräten um mehr als drei Zehntel oder reichlich sieben Mill. DM auf 31 Mill. DM. Den dritten Platz belegte die Hundesteuer mit 13 Mill. DM; ihr Aufkommen erhöhte sich um knapp eine Mill. DM (+ 7,3 %).

Die größte Einnahmeeinbuße war bei den Gemeindeanteilen an den Gemeinschaftssteuern zu verzeichnen. Der den Gemeinden im Rahmen der Gemeindefinanzreform zustehende Anteil von 15 % des örtlichen Aufkommens aus der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer sowie 12 % am Aufkommen aus dem Zinsabschlag, der so genannte Gemeindeanteil an der Einkommensteuer, fiel um 75 Mill. DM (- 4,8 %) geringer aus und erreichte nur noch 1 492 Mill. DM (Vorjahr: 1 567 Mill. DM). Der Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer, der den Gemeinden als Ausgleich für

den Wegfall der Gewerbesteuer zur Verfügung gestellt wurde, verringerte sich gegenüber 1999 um 0,4 % und lag bei 139 Mill. DM. Die nach dem Gemeindefinanzreformgesetz von den Gemeinden an Bund und Land abzuführende Gewerbesteuerumlage wurde nach dem gleichen Umlagesatz wie im Jahr 1999, also 83 %, berechnet und erreichte mit 323 Mill. DM auch genau das Ergebnis des Vorjahres.

Nach der Verteilung des Steueraufkommens verblieben insgesamt 3 275 Mill. DM in den Kassen der Gemeinden. Damit verfehlten die Steuereinnahmen das Ergebnis des vorherigen Jahres um 101 Mill. DM oder 3,0 %.

Preisentwicklung

Das Ziel der Preisstatistik ist es, die Preisveränderungen im Zeitablauf zu beobachten. Daher stehen in der Regel nicht Durchschnittspreise im Mittelpunkt des Interesses, sondern Messzahlen und Preisindizes. Das System der Preisstatistik besteht aus einer Reihe einzelner Erhebungen, nämlich aus den Statistiken der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gewerblicher Produkte, aus der Statistik der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel, der Statistik der Bauleistungspreise, der Statistik der Kaufwerte für Bauland, der Statistik der Großhandelsverkaufspreise und aus der Statistik der Verbraucherpreise. Die Ergebnisse dieser Statistiken beruhen jeweils auf regelmäßigen Preiserhebungen bei einer repräsentativen Auswahl von Berichtsstellen. Die Preisindizes werden dabei für eine Vielzahl von Güter- und Dienstleistungsgruppen berechnet.

Im Jahresverlauf ist der Index der Großhandelsverkaufspreise auf die Basis des Jahres 1995 umgestellt worden. Inzwischen werden alle Preisindizes für Deutschland berechnet, nur beim Preisindex für die Lebenshaltung werden zusätzlich Ergebnisse für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder mit Berlin (Ost) nachgewiesen. Zum Jahresbeginn wurde beim Preisindex für die Lebenshaltung der Warenkorb an die veränderten Verbrauchsgewohnheiten angepasst.

Aus methodischen Gründen werden für Schleswig-Holstein keine Landesindizes berechnet. Daher bezieht sich die Darstellung auf die gesamtwirtschaftliche Preisentwicklung in Deutschland.

Das günstige Preisklima des Vorjahres verschlechterte sich im Jahr 2000 wesentlich. Der für Deutschland berechnete Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte verzeichnete für 2000 mit 1,9 % im Jahresdurchschnitt einen deutlich höheren Anstieg als im Vorjahr. Allerdings wurde 1999 auch

Veränderung ausgewählter Preisindizes in Deutschland im Jahresdurchschnitt 2000 gegenüber 1999 in %

Einfuhrpreise	11,2
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	7,6
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ¹	6,9
Erzeugerpreise forstwirtschaftlicher Produkte ²	- 12,6
Erzeugerpreise gewerblicher Produkte	3,4
Ausfuhrpreise	3,5
Wohngebäude in konventioneller Bauart	0,3
Großhandelsverkaufspreise	5,5
Einzelhandelspreise	1,1
Lebenshaltungspreise aller privaten Haushalte	1,9

¹ vorläufiges Ergebnis

² Forstwirtschaftsjahr

der niedrigste jahresdurchschnittliche Anstieg seit der Berechnung eines gesamtdeutschen Verbraucherpreisindex festgestellt. Die vorgelagerten Wirtschaftsstufen wiesen zum Teil erhebliche Preissteigerungen auf. Ursächlich für diesen deutlichen Anstieg der Preise insgesamt waren in erster Linie die stark gestiegenen Energiepreise und die kräftige Abwertung des Euro und damit auch der D-Mark gegenüber dem US-Dollar.

Die Ein- und Verkaufspreise auf der Erzeugerstufe wiesen Preissteigerungen auf, nachdem in den Vorjahren Preisrückgänge zu beobachten waren. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Preise für forstwirtschaftliche Produkte, die im Jahresdurchschnitt um 12,6 % zurückgingen. Grund für diesen Effekt waren die schweren Waldschäden, die ein Orkan zum Jahresende 1999 in Südwestdeutschland anrichtete. Infolgedessen entstand ein Überangebot an Rohholz.

Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte stieg nach vorläufigen Ergebnissen im Jahresdurchschnitt 2000 im Vergleich zu 1999 um 6,9 %, wobei sich die Preise für tierische und pflanzliche Produkte sehr heterogen entwickelten. Während sich die Erzeugerpreise für tierische Produkte im Jahresdurchschnitt um 10,5 % erhöhten, gingen die Preise für pflanzliche Produkte um 0,6 % zurück. Der schon im Sommer 1999 beginnende Preisanstieg für Schlachtvieh, insbesondere für Schweine, setzte sich im Jahr 2000 fort. Nachdem auch in Deutschland erste BSE-Fälle bekannt wurden, brachen die Preise für Schlachtrinder allerdings ein. Im Vergleich zum Dezember 1999 wurde im Dezember 2000 ein Rückgang der Rinderpreise um 17,2 % festgestellt. Die Preise für Milch und Eier erhöhten sich im Berichtsjahr deutlich. Die Preise für pflanzliche Produkte entwickelten sich im Jahr 2000 unterschiedlich. Während

die Getreidepreise ab Herbst 1999 kontinuierlich anstiegen, wurden für die Hackfrüchte – insbesondere Speisekartoffeln – im selben Zeitraum kräftige Preisrückgänge festgestellt.

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ist im Jahresdurchschnitt 2000 um 7,6 % im Vergleich zum Vorjahr gestiegen. Der im Sommer 1999 beginnende Preisauftrieb setzte sich im Berichtsjahr fort. Drastisch teurer wurden Brenn- und Treibstoffe, aber auch für Dünge- und Bodenverbesserungsmittel, Futtermittel sowie Nutz- und Zuchtvieh mussten die Landwirte mehr bezahlen. Lediglich die Preise für Saat- und Pflanzengut blieben annähernd stabil. Weitgehend stabil waren auch die Preise für die landwirtschaftlichen Investitionsgüter. Die Teuerung für die Anschaffung neuer Maschinen fiel dabei etwas höher aus als für den Neubau landwirtschaftlicher Betriebsgebäude. Da die Preise auf der Inputseite etwas stärker gestiegen sind als auf der Outputseite, haben sich die Terms of Trade in der Landwirtschaft – berechnet als Quotient aus dem Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte und dem Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel – für die Landwirte wie in den Vorjahren weiter verschlechtert.

Der Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) ist im Jahresdurchschnitt 2000 um 3,4 % gegenüber 1999 gestiegen, nachdem im Vorjahr ein Rückgang um 1,0 % zu beobachten war. Der ab Oktober 1999 einsetzende Preisanstieg setzte sich im Berichtsjahr kontinuierlich fort. Für die einzelnen Güterbereiche fiel die Verteuerung recht unterschiedlich aus. Während die Preise für Kokerei- und Mineralölerzeugnisse sowie für Eisen- und Stahlerzeugnisse, NE-Metalle und -erzeugnisse kräftig anstiegen, mussten die Hersteller von Datenverarbeitungsgeräten, Nachrichtentechnik, Rundfunk- und Fernsehgeräten Preiszugeständnisse machen. Hatten die Konsumgüterproduzenten im Vorjahr noch Preisrückgänge hinzunehmen, konnten sie im Berichtsjahr leichte Preiserhöhungen durchsetzen. Für Investitionsgüter wurden dagegen nur geringe Preissteigerungen verzeichnet.

Auch 2000 hielt die konjunkturelle Talfahrt der Bauwirtschaft weiterhin an. Der Preisindex für den Neubau von Wohngebäuden in konventioneller Bauart stieg somit im Jahresdurchschnitt 2000 nur leicht um 0,3 % gegenüber dem Vorjahr an.

Der Großhandel besitzt eine wichtige Vermittlerfunktion, denn er versorgt u. a. die Landwirtschaft und das Produzierende Gewerbe mit Vorleistungs- und Investitionsgütern und den Einzelhandel mit Konsumgütern. Somit liefert der Index der Großhandelsverkaufspreise wichtige Vorlaufinformationen für die Preisentwicklung in den Wirtschaftssektoren, die ihre

Inputgüter überwiegend über den Großhandel beziehen. Der Preisindex der Großhandelsverkaufspreise lag im Jahresdurchschnitt 2000 um 5,5 % über dem Vorjahresniveau. Der im September 1999 einsetzende Preisanstieg setzte sich im Berichtsjahr kontinuierlich fort. In den einzelnen Wirtschaftszweigen des Großhandels fiel die Preisentwicklung unterschiedlich aus. Deutliche Preissteigerungen im Jahresverlauf, die am Jahresende 2000 leicht gebremst wurden, verzeichnete der Großhandel mit Rohstoffen, Halbwaren, Altmaterial und Reststoffen und der Großhandel mit landwirtschaftlichen Grundstoffen und lebenden Tieren. Im ersten Fall war der Großhandel mit festen Brennstoffen und Mineralölerzeugnissen, im zweiten Fall der Großhandel mit lebenden Tieren für diese Entwicklung verantwortlich. Im Großhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren und im Großhandel mit Gebrauchs- und Verbrauchsgütern wurden dagegen deutlich niedrigere Preissteigerungen im Jahresverlauf festgestellt. Der Großhandel mit Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör verzeichnete im Jahresdurchschnitt einen leichten Preisrückgang.

Der Index der Einfuhrpreise stieg im Jahresdurchschnitt 2000 um 11,2 % gegenüber dem Vorjahr. Der ab August 1999 beginnende Preisanstieg setzte sich im Berichtsjahr fort. Hauptverursacher für diese deutliche Verteuerung waren die anhaltenden Preissteigerungen für Erdöl und Mineralölprodukte. Mit der Entspannung auf den Ölmärkten zum Jahresende schwächten sich auch die Zuwachsraten des Index der Einfuhrpreise ab. Im Dezember 2000 betrug die Jahresrate dieses Index dann noch 8,2 %.

Die deutsche Exportwirtschaft konnte dank der günstigen Entwicklung in wichtigen Handelspartnerländern und der Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar 2000 erstmals wieder Preiserhöhungen auf den Auslandsmärkten durchsetzen. Der Index der Ausführpreise stieg im Jahresdurchschnitt 2000 um 3,5 % gegenüber dem Vorjahr. Die Preise für exportierte Rohstoffe und Halbwaren sind jahresdurchschnittlich stärker gestiegen als die für Fertigwaren. Fertigwaren machen jedoch den Großteil des deutschen Warenexports – im Preisbasisjahr 1995 waren dies 87,9 % – aus. Die Terms of Trade, berechnet als Verhältnis von Ausfuhr- und Einfuhrpreisindex, haben sich über das gesamte Jahr 2000 für Deutschland verschlechtert, da die Einfuhrpreise stärker anstiegen als die Ausführpreise. Im Jahresdurchschnitt 2000 lagen die Terms of Trade um 7,0 % unter dem Vorjahresniveau, im Dezember 2000 um 4,5 % unter dem Vorjahresmonat.

Der Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte in Deutschland stieg im Jahre 2000 gegenüber dem Vorjahr um 1,9 %, dies ist der höchste jahresdurchschnittliche Anstieg seit drei Jahren. Der

in der zweiten Jahreshälfte 1999 beginnende Preisanstieg setzte sich im Berichtsjahr fort. Im Dezember 2000 lag die Veränderung schließlich bei 1,9 % im Vergleich zum Dezember 1999. Die drastische Verteuerung von Energie war der hauptsächliche Grund für diese Entwicklung. Jahresdurchschnittlich stiegen die Preise für Erdgas um 16,3 %, für leichtes Heizöl um 53,4 %, für Zentralheizung und Fernwärme um 20,7 % und für Kraftstoff um 18,9 %. Dagegen wurden Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 0,5 % billiger als im Vorjahr. Dies wirkt sich auch im Index der Einzelhandelspreise aus, der im Jahresdurchschnitt um lediglich 1,1 % im Vergleich zu 1999 gestiegen ist. Für Dienstleistungen und Wohnungsmieten mussten die privaten Haushalte nur geringfügig mehr als im Vorjahr bezahlen. Im Jahresdurchschnitt 2000 stiegen die Kosten für Dienstleistungen um 1,4 % im Vergleich zum Vorjahr, für Wohnungsmieten musste 1,2 % mehr ausgegeben werden.

Veränderung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes in der Europäischen Union (EU) im Jahresdurchschnitt 2000 gegenüber 1999 in %

EU, VPI-EWU ¹	2,3
Belgien	2,7
Deutschland	2,1
Spanien	3,5
Frankreich	1,8
Irland	5,3
Italien	2,6
Luxemburg	3,8
Niederlande	2,3
Österreich	2,0
Portugal	2,8
Finnland	3,0
EU, EVPI ²	2,1
Dänemark	2,7
Griechenland	2,9
Schweden	1,3
Vereinigtes Königreich	0,8

¹ Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion

² Verbraucherpreisindex der 15 EU-Mitgliedsstaaten

Ab Januar 1997 wurden für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) harmonisierte Verbraucherpreisindizes bereitgestellt, wobei auch eine Rückrechnung für die Jahre 1995 und 1996 durchgeführt wurde. Internationale Inflationsvergleiche waren bislang nur schwer möglich, da die nationalen Verbraucherpreisindizes sowohl mit unterschiedlichen Erfassungsbereichen als auch mit unterschiedlichen Berechnungsverfahren erstellt werden. Mit der Einführung der harmonisierten Verbraucherpreisindizes wurde der Erfassungsbereich und methodische

Aspekte vereinheitlicht, so dass Analysen zu den Ursachen von Preisveränderungen auf einer vergleichbaren Basis ermöglicht werden. Im Zuge der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wurden die harmonisierten Verbraucherpreisindizes für die Messung des Kriteriums „Preisstabilität“ aus dem Vertrag von Maastricht eingesetzt. Der harmonisierte Verbraucherpreisindex stieg im Jahresdurchschnitt 2000 in Deutschland um 2,1 % gegenüber dem Vorjahr. Dieser Wert entspricht dem Durchschnitt der 15 EU-Mitgliedstaaten.

Näherungsweise kann man mit Hilfe der Jahresdurchschnitte der Messzahlen für einzelne Güter und Dienstleistungen des Warenkorb für den Preisindex der Lebenshaltung auch Aussagen über die Preisentwicklung auf der Verbraucherebene in Schleswig-Holstein gewinnen. Im Bereich der Nahrungs- und Genussmittel verlief die Entwicklung der Verbraucherpreise 2000 recht unterschiedlich. Deutlich verteuert im Vergleich zum Vorjahr haben sich Salatgurken (+ 24,1 %), Tomaten (+ 18,8 %), Paprika (+ 15,0 %), Kopfsalat (+ 14,7 %) und Schweinebraten (+ 8,9 %). Dagegen sind die Preise für folgende Produkte spürbar zurückgegangen: Porree (- 13,8 %), Mohrrüben (- 13,6 %), Kartoffeln (- 7,3 %), frische Vollmilch (- 7,0 %) und Pflanzenmargarine (- 6,2 %).

Wie schon in den Vorjahren hielt in Schleswig-Holstein der Trend zu Preisrückgängen im Bereich der Unterhaltungselektronik weiterhin an: Video-Band (- 11,4 %), Tonbandkassette (- 6,0 %), Fernseher (- 4,9 %), Camcorder (- 3,9 %), CD-Player (- 3,5 %) und Video-Recorder (- 3,1 %). Personal Computer (PC) verbilligten sich im Vergleich zum Vorjahr um 8,1 %. Deutlich mehr Geld mussten die Haushalte für Mineralölprodukte ausgeben, nämlich für extra leichtes Heizöl (+ 56,3 %), Dieselmotorkraftstoff (+ 25,3 %), Superbenzin-Plus (+ 18,1 %), Normalbenzin (+ 17,8 %) und Superbenzin (+ 17,2 %). Auch wichtige tarifäre Preise erhöhten sich im Jahresdurchschnitt. Für Gas (+ 21,5 %) und Fernwärme (+ 11,8 %) mussten die Haushalte deutlich mehr bezahlen. Die Strompreise gingen allerdings um 6,1 % zurück. Die Monatskarte für den öffentlichen Personennahverkehr wurde um 16,4 % teurer. Für den Besuch eines Fußballspiels musste man 10,5 % mehr ausgeben.

Verdienste

Mit den laufenden Verdiensterhebungen im Produzierenden Gewerbe, Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe werden aktuelle Ergebnisse zu den Verdiensten und Arbeitszeiten für Arbeiter und Angestellte bereitgestellt. Die Verdiensterhebung wird als Stichprobe durchgeführt, die im früheren Bundesgebiet zur Zeit etwa 10 % der zur Auswahlmasse zählenden Betriebe erfasst. In die Erhebung werden

keine Angaben für einzelne Personen einbezogen, sondern Summenangaben für Leistungsgruppen und deren Kopfzahl. Dabei sind alle Arbeiter und Angestellten der Stichprobenbetriebe einzubeziehen, mit Ausnahme der Teilzeitbeschäftigten, Auszubildenden, mithelfenden Familienangehörigen sowie der Personen, die wegen Krankheit, Einstellung oder Entlassung nicht für den ganzen Erhebungsmonat entlohnt wurden.

Bei den Angestellten werden die leitenden Angestellten und die Angestellten mit voller Aufsichts- und Dispositionsbefugnis in den laufenden Verdiensterhebungen nicht erfasst (Leistungsgruppe I). Die Arbeiter und Angestellten gehören zu Leistungsgruppen, die über die Qualitätsanforderungen ihrer Tätigkeiten gebildet werden. Häufig umfasst eine Leistungsgruppe mehrere tarifliche Lohn- und Gehaltsgruppen.

Übersicht der statistischen Leistungsgruppen für Arbeiter und Angestellte in den Verdiensterhebungen

Leistungsgruppen der Arbeiter

Leistungsgruppe 1:

Arbeiter, die ihre Befähigung durch eine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf oder langjährige Berufserfahrung erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Facharbeiter.

Leistungsgruppe 2:

Arbeiter, die über keine abgeschlossene Lehre im ausgeübten Beruf verfügen, aber ihre Fähigkeiten im Rahmen einer längeren Anlernzeit erworben haben. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Angelernte Arbeiter.

Leistungsgruppe 3:

Arbeiter, die einfache Tätigkeiten ausführen, für die eine fachliche Ausbildung nicht erforderlich ist. Häufige Bezeichnung in den Tarifen: Ungelernte Arbeiter oder Hilfsarbeiter.

Leistungsgruppen der Angestellten

Leistungsgruppe II:

Angestellte mit besonderen Erfahrungen und selbstständigen Leistungen, die verantwortliche Tätigkeiten mit eingeschränkter Dispositions- und Aufsichtsbefugnis ausüben.

Leistungsgruppe III:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung, die über mehrjährige Berufserfahrung oder besondere Fachkenntnisse und Fähigkeiten verfügen und selbstständig arbeiten.

Leistungsgruppe IV:

Angestellte mit abgeschlossener Berufsausbildung oder langjähriger Berufserfahrung, die ohne eigene Entscheidungsbefugnis einfache Tätigkeiten ausüben.

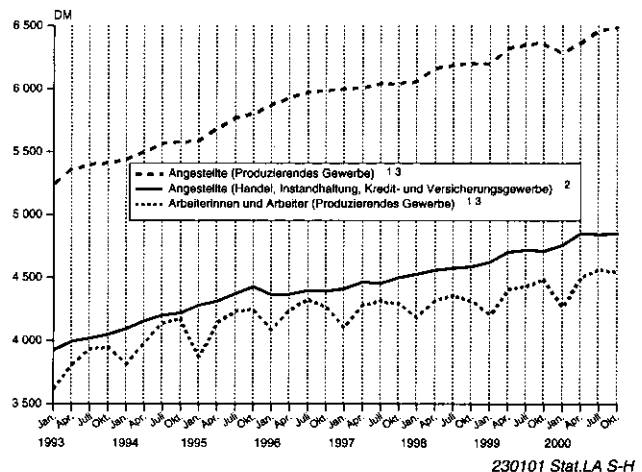
Leistungsgruppe V:

Angestellte, die einfache, schematische oder mechanische Tätigkeiten ausführen, die keine Berufsausbildung erfordern.

In der laufenden Verdiensterhebung umfasst der Bruttoverdienst alle Beträge, die vom Arbeitgeber in jeder Abrechnungsperiode gezahlt werden. Nicht zum Bruttoverdienst zählen alle einmaligen oder unregelmäßigen Zahlungen, wie zum Beispiel 13. Monatsgehalt, Urlaubsgeld und Prämien, es sei denn, derartige Sonderzahlungen werden in monatlichen Teilbeträgen laufend gezahlt. Da diese Sonderzahlungen in einigen Wirtschaftszweigen den regelmäßig gezahlten Verdienst erheblich erhöhen können, geben die ermittelten Durchschnittsverdienste somit nur einen groben Anhaltspunkt für das absolute Verdienstniveau. Die Ermittlung der einmaligen oder unregelmäßigen Verdienstbestandteile geschieht mit Hilfe der Jahresverdiensterhebung.

Um in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) vergleichbare Verdienstangaben bereitzustellen, wurde über eine EU-Verordnung eine einheitliche Wirtschaftszweigklassifikation angeordnet. In Deutschland wurde die Verdiensterhebung ab dem Berichtsmonat Januar 1996 auf die Fassung der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93), umgestellt. Durch die Umstellung erweiterte sich auch der Erfassungsbereich, indem das Verlags-

Bruttomonatslöhne und -gehälter (DM) in Schleswig-Holstein 1993 bis 2000



1 vor Okt. 1995 Industrie (einschl. Hoch- u. Tiefbau mit Handwerk)

2 vor Okt. 1995 Handel, Banken, Versicherungen

3 neuer Berichtskreis im Produzierenden Gewerbe ab Oktober 1999

**Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste
der Arbeiter und Angestellten im Produzierenden
Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2000
nach Leistungsgruppe und Geschlecht**

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
	Arbeiter		
1	5 033	4 237	5 014
2	4 350	3 596	4 197
3	3 996	3 237	3 681
Zusammen	4 733	3 476	4 554
Veränderung ge- genüber Oktober 1999 in %	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,7
	Angestellte ¹		
II	8 511	6 759	8 309
III	6 380	5 259	6 071
IV	4 850	4 178	4 451
V	3 923	3 400	3 522
Zusammen	7 103	4 966	6 488
Veränderung ge- genüber Oktober 1999 in %	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,8

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

**Arbeiter und Angestellte im Produzierenden
Gewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2000
nach Leistungsgruppe und Geschlecht**

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	%		
	Arbeiter		
1	62,2	9,5	54,7
2	26,0	40,0	28,0
3	11,9	50,5	17,4
Zusammen	100	100	100
	Angestellte ¹		
II	42,1	13,5	33,8
III	47,0	44,3	46,2
IV	10,3	37,2	18,0
V	0,6	5,1	1,9
Zusammen	100	100	100

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

gewerbe und das Recycling im Verarbeitenden Gewerbe sowie das Reparaturgewerbe, der Kraftfahrzeughandel und die Tankstellen im Handel in die Verdiensterhebung einbezogen wurden. Gleichzeitig änderten sich auch die Bezeichnungen einzelner Wirtschaftsbereiche, nämlich „Industrie (einschl. Hoch- und Tiefbau mit Handwerk)“ in „Produzierendes Gewerbe“ und „Verarbeitende Industrie (ohne Bauindustrie)“ in „Verarbeitendes Gewerbe“.

Im Oktober 1999 erfolgte ein Austausch der zur laufenden Verdiensterhebung meldenden Stichprobenbetriebe des Produzierenden Gewerbes. Mit derartigen Berichtskreiswechseln verfolgt man zwei Ziele. Zum einen soll die Stichprobe an die aktuelle Wirtschaftsstruktur angepasst werden, zum anderen ist beabsichtigt, die Belastung der Auskunftserteilung auf alle Betriebe des erfassten Wirtschaftsbereichs gleichmäßig zu verteilen.

Berichtskreiswechsel beeinträchtigen allerdings den zeitlichen Vergleich, da die Ergebnisse von Stichprobenerhebungen mit Fehlern behaftet sind, die bei unterschiedlichen Stichproben voneinander abweichen können. Außerdem verändert auch die Anpassung an die aktuelle Wirtschaftsstruktur, insbesondere im Falle von Neugründungen, die Ergebnisse.

Die Arbeiterinnen und Arbeiter im Produzierenden Gewerbe erzielten im Oktober 2000 einen durchschnittlichen Bruttomonatsverdienst in Höhe von 4 554 DM. Damit ist der Verdienst gegenüber dem Oktober 1999 um 1,7 % gestiegen. Im Oktober 2000 betrug die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit 38,2 Stunden einschließlich der bezahlten Mehrarbeitsstunden, die damit um 0,5 % höher war als im Vorjahr. Die Frauen verdienten durchschnittlich 3 476 DM im Oktober 2000 und damit 2,9 % mehr als im Vorjahresmonat. Die Männer erreichten mit einem Durchschnittsverdienst von 4 733 DM ein Plus von 1,6 % im Vergleich zum Oktober 1999. Damit erhielten die Arbeiterinnen 73,4 % des Durchschnittslohnes ihrer männlichen Kollegen. Die kaufmännischen und technischen Angestellten im Produzierenden Gewerbe erreichten im Oktober 2000 mit einem durchschnittlichen Bruttomonatsgehalt von 6 488 DM einen Zuwachs von 2,8 % gegenüber dem Oktober 1999. Die weiblichen Angestellten verdienten im Durchschnitt 4 966 DM (+ 2,6 %), die männlichen Angestellten 7 103 DM (+ 3,1 %). Das Durchschnittsgehalt der Frauen betrug damit 69,9 % des Gehalts der männlichen Kollegen.

Die Bruttomonatsgehälter der Angestellten in den Wirtschaftsbereichen Handel und Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sind im Oktober 2000 um 2,5 % im Vergleich zum Vorjahresmonat auf 4 503 DM gestiegen. Das Gehalt der Frauen erhöhte sich um 2,2 % auf 3 744 DM, das

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der Angestellten¹ im Handel und in der Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe in Schleswig-Holstein im Oktober 2000 nach Leistungsgruppe und Geschlecht

Leistungsgruppe	Männer	Frauen	Insgesamt
	DM		
	Handel und Instandhaltung		
II	7 224	5 730	6 918
III	5 063	4 035	4 626
IV	3 977	3 332	3 558
V	3 059	2 992	3 015
Zusammen	5 211	3 744	4 503
Veränderung ge- genüber Oktober 1999 in %	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,5
	Kredit- und Versicherungsgewerbe		
II	7 869	6 847	7 698
III	5 332	4 994	5 144
IV	4 491	4 073	4 229
V	3 691	3 679	3 684
Zusammen	6 293	4 965	5 688
Veränderung ge- genüber Oktober 1999 in %	+ 3,6	+ 3,4	+ 3,3

¹ Leistungsgruppe I wird nicht erfasst.

Gehalt der Männer um 2,4 % auf 5 211 DM. Die weiblichen Angestellten erzielten damit 71,8 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Angestellten.

Im Kredit- und Versicherungsgewerbe erhielten die Angestellten im Oktober 2000 ein durchschnittliches Bruttomonatsgehalt von 5 688 DM. Dies entspricht einem Zuwachs von 3,3 % gegenüber dem Oktober 1999. Das Monatsgehalt der Frauen stieg im gleichen Zeitraum um 3,4 % auf 4 965 DM, das der Männer um 3,6 % auf 6 293 DM. Das Durchschnittsgehalt der Frauen belief sich damit auf 78,9 % des Durchschnittsgehalts der männlichen Kollegen.

Die Unterschiede in den Durchschnittsverdiensten zwischen Männern und Frauen sind zum Teil durch die Struktur der einzelnen Leistungsgruppen begründet. Die Anforderungen in den Leistungsgruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten sind verhältnismäßig gering. Damit umfassen diese Leistungsgruppen auch Arbeitnehmer mit einer eher niedrigen

Qualifikation. In diesen Gruppen wurden die geringsten Durchschnittsverdienste festgestellt. Die Besetzungszahlen in den einzelnen Leistungsgruppen im Produzierenden Gewerbe zeigen, dass in den Gruppen 3 bei Arbeitern und IV/V bei Angestellten überproportional viele Frauen vertreten sind. Dies führt somit zwangsläufig zu einem niedrigeren Durchschnittsverdienst für Frauen insgesamt. Wenn man den Verdienstabstand zwischen Männern und Frauen getrennt je Leistungsgruppe für das Produzierende Gewerbe betrachtet, fallen die Unterschiede deutlich geringer aus als im Gesamtdurchschnitt über alle Gruppen.

Bei einem differenzierten Vergleich je Leistungsgruppe belief sich im Oktober 2000 der Verdienst der weiblichen Angestellten auf 79,4 % bis 86,7 % sowie bei den Arbeiterinnen auf 81,0 % bis 84,2 % dessen, was ihre männlichen Kollegen erhielten. Weitergehende Analysen der geschlechterspezifischen Verdienstunterschiede sind mit dieser Erhebung nicht möglich, da hierzu weitere Einflussfaktoren auf die Verdiensthöhe einbezogen werden müssten, zum Beispiel die Dauer der Betriebszugehörigkeit, Berufserfahrung, Qualifikation, ausgeübte Tätigkeit und der Wirtschaftszweig.

Bruttoinlandsprodukt

Das schleswig-holsteinische Bruttoinlandsprodukt, die Summe der hierzulande erzeugten Güter und Dienste, ist 2000 gegenüber dem Vorjahr nominal um 0,6 % und real, d. h. nach Ausschaltung der Preisveränderungen gemessen, um 0,9 % gestiegen. Dies ergaben vorläufige Berechnungen des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder. Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts für Deutschland betrug nominal 2,6 % und real 3,0 %.

Das Wachstum der schleswig-holsteinischen Wirtschaft fiel vor allem deshalb geringer aus als im Bundesdurchschnitt, weil es Produktionsausfälle in der Energieversorgung gab und weil der Produktionsrückgang im Baugewerbe hierzulande kräftiger ausfiel als in Deutschland insgesamt. Hinzu kommt, dass die Umsatzzuwächse im Verarbeitenden Gewerbe (Januar bis Dezember + 2,6 %) teils auf Preissteigerungen zurückzuführen sind (Mineralölverarbeitung) und dass mit dem Ernährungsgewerbe ein in Schleswig-Holstein bedeutender Wirtschaftszweig des Verarbeitenden Gewerbes Umsatzzurückgänge hinnehmen musste. Die Wertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes in Schleswig-Holstein ist nominal (+ 0,2 %) wie real (- 0,2 %) deutlich schwächer gewachsen als im gesamten Bundesgebiet (+ 6,1 % nominal und + 5,7 % real). Auch im Handel und im Gastgewerbe blieb Schleswig-Holstein hinter der Entwicklung in Deutschland zurück.

Bruttoinlandsprodukt

Der Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts hat auf dem Arbeitsmarkt durchaus positive Wirkung. Die Zahl der Arbeitsplätze im Lande ist nach einem Plus von 0,8 % im Jahre 1999 im Jahre 2000 gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen, und zwar um immerhin 1,3 % (Deutschland + 1,5 %). Im Jahresmittel 2000 waren in schleswig-holsteinischen Arbeitsstätten 1 225 000 Menschen erwerbstätig.

Mit der Berechnung des Bruttoinlandsprodukts 2000 legt der Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ auch aktualisierte Ergebnisse für frühere Jahre vor. Danach hatte die Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts 1999 gegenüber 1998 in Schleswig-Holstein 2,1 % und in Deutschland insgesamt 1,6 % betragen.

Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige am Arbeitsort in den Bundesländern 2000 – Veränderung 2000 gegenüber 1999 in % –

Land	Bruttoinlandsprodukt		Erwerbs- tätige am Arbeits- ort
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1995	
Baden-Württemberg	3,8	4,2	2,4
Bayern	3,7	4,3	2,4
Berlin	0,2	0,9	0,5
Brandenburg	- 0,1	0,3	- 1,9
Bremen	2,7	3,2	1,9
Hamburg	2,7	2,8	2,3
Hessen	2,2	3,0	2,4
Mecklenburg-Vorp.	0,0	0,6	- 1,3
Niedersachsen	2,1	2,4	2,1
Nordrhein-Westfalen	2,8	2,9	2,1
Rheinland-Pfalz	2,9	3,1	1,9
Saarland	1,9	2,1	1,8

Land	Bruttoinlandsprodukt		Erwerbs- tätige am Arbeits- ort
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1995	
Sachsen	0,8	1,6	- 1,0
Sachsen-Anhalt	0,1	0,6	- 2,4
Schleswig-Holstein	0,6	0,9	1,3
Thüringen	1,4	2,1	- 1,5
Deutschland	2,6	3,0	1,6
Darunter nachrichtlich:			
Alte Bundesländer			
ohne Berlin	2,9	3,3	2,2
einschl. Berlin	2,8	3,2	2,1
Neue Bundesländer			
ohne Berlin	0,5	1,1	- 1,5
einschl. Berlin	0,4	1,1	- 1,1

Vorläufige Werte

Ergebnisse des Arbeitskreises „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

Ergebnisse des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“

Beteiligte Autorinnen und Autoren:

Erwin Beyermann, Ina Glocke, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Dr. Margarete Haberhauer,
Dr. Friedrich-Wilhelm Lück, Thorsten Quiel, Bernd Reuter, Gerd Scheel, Dietmar Schrödter,
Bernd Struck, Gerhard Winck

Land und Bund im Vergleich

Hier werden die wichtigsten, in den Textbeiträgen auch kommentierten Merkmale der Landesentwicklung den entsprechenden Daten für Deutschland gegenübergestellt. Aus Gründen unterschiedlichen Redaktionsschlusses sind, wenn in die Tabelle aktuellere Ergebnisse noch eingebaut werden konnten, Abweichungen möglich.

Deutschland und Schleswig-Holstein im Zahlenvergleich 2000

Merkmal	Dimension	Deutschland		Schleswig-Holstein		Anteil des Landes am Bundeswert in %
		absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	
Natürliche Bevölkerungsbewegung						
Geborene	1 000	...	...	...	...	x
Gestorbene	1 000	...	...	...	...	x
mehr gestorben als geboren	1 000	...	...	...	...	x
Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen ¹	1 000	10 000	0,5	332	1,5	3,3
Studenten/Studentinnen (Jahresende) ²	1 000	1 799	1,4	41	- 0,1	2,3
Straßenverkehrsunfälle ²	1 000	2 340	- 3,0	59	- 7,2	2,5
dabei Verunglückte	1 000	511	- 3,3	19	- 7,8	3,6
darunter Getötete	Anzahl	7 492	- 3,7	223	- 15,5	3,0
Landwirtschaft						
Getreideernte	Mill. t	45,3	1,8	2,8	13,0	6,2
Milchproduktion ¹	Mill. t	28,3	- 0,0	2,4	- 0,3	8,3
Schlachtmenge ^{1 3}	1 000 t	5 252	- 3,5	263,3	- 4,2	5,0
Stromerzeugung ^{1 4}	Mrd. KWh	501,7	1,5	33,9	- 3,4	6,8
Verarbeitendes Gewerbe ⁵						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	6 375	0,1	141	0,5	2,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mrd. DM	433	2,7	9	3,0	2,1
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	2 556	9,2	55	3,3	2,2
Bauhauptgewerbe ¹						
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	1 000	1 050	- 5,4	35	- 4,9	3,3
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	1 276	- 6,3	42	- 7,0	3,3
Baugewerbl. Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mrd. DM	193	- 5,0	6	- 8,8	2,9
Baugenehmigungen						
Wohnungen im Wohnbau ⁶	1 000	304	- 19,7	12	- 30,1	3,8
Großhandel ² (ohne Kfz-Handel)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \triangle 100	112,4	10,6	119,0	5,7	x
Einzelhandel ² (ohne Kfz-Handel, Tankstellen)						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \triangle 100	103,4	2,6	104,0	- 0,7	x
Gastgewerbe ²						
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Meßziffer 1995 \triangle 100	97,1	0,9	98,3	- 0,2	x
Fremdenverkehr ⁷						
Ankünfte	Mill.	108	6,5	4	3,2	4,0
Übernachtungen	Mill.	326	5,9	21	1,6	6,4
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) ⁸	1 000	3 889	- 5,1	114	- 6,3	2,9
Insolvenzen						
	Anzahl	...	...	1 488	+ 39,8	x

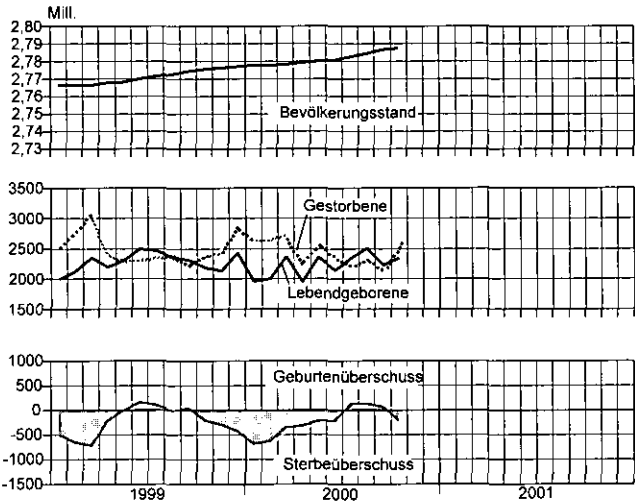
¹ Bundeswerte vorläufig ² vorläufige Werte ³ Gewerbliche und Hausschlachtungen (Hausschlachtungen ohne Schweine) ⁴ brutto

⁵ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Zahlen vorläufig, einschl. der in der Handwerkszählung 1995 neu gefundenen Einheiten ⁶ nur Errichtung neuer Gebäude, vorläufige Werte

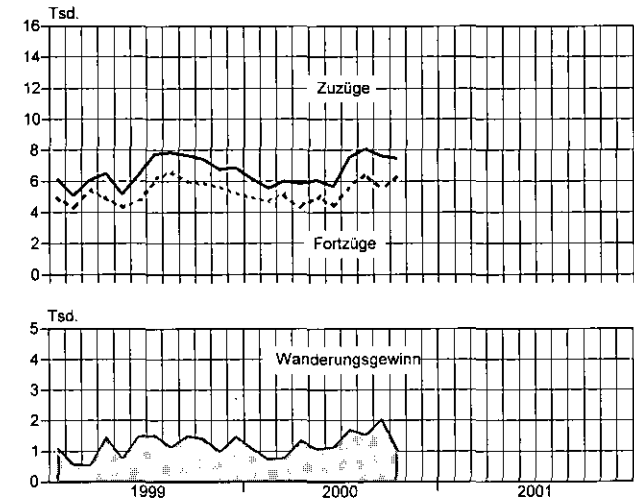
⁷ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten (einschl. Jugendherbergen; ohne Campingplätze), vorläufige Werte

⁸ Arbeitsmarkt Information, Ausgewählte Jahreszahlen der Arbeitsmarktstatistik im Jahresvergleich 1950 - 2000, Landesarbeitsamt Nord, Kiel

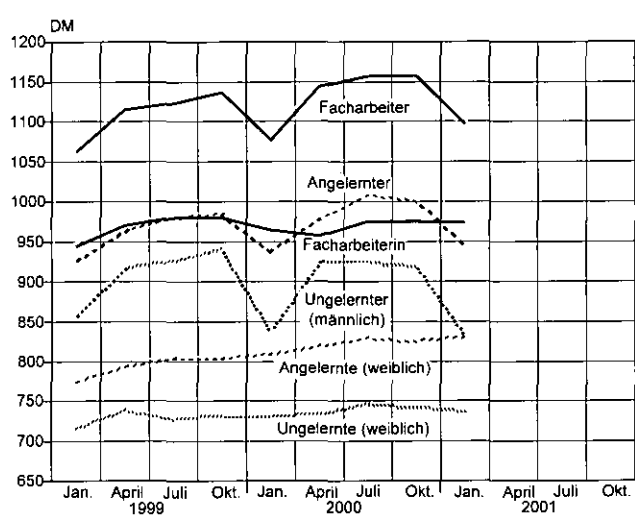
Bevölkerungsstand



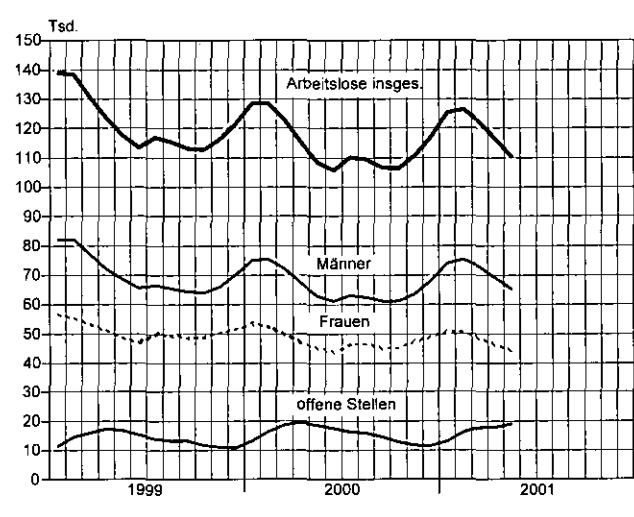
Bevölkerungsveränderung



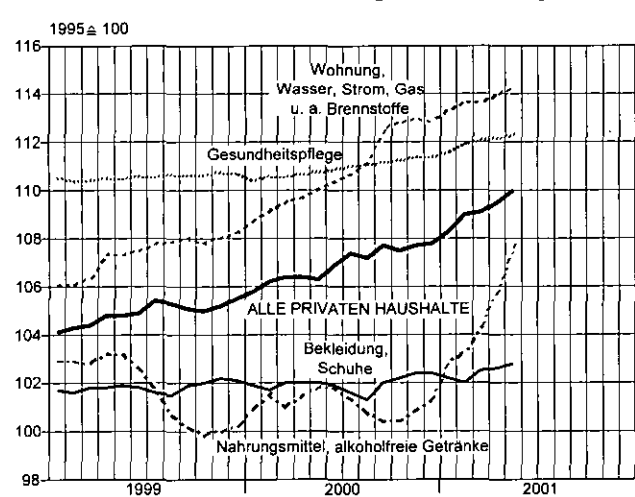
Bruttowochenverdienste



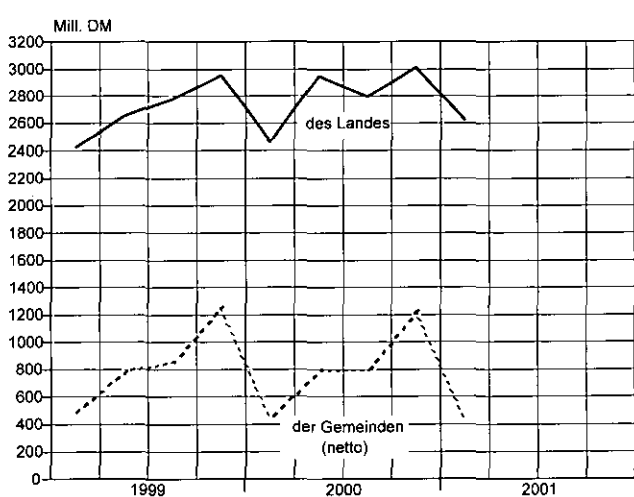
Arbeitslose



Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet

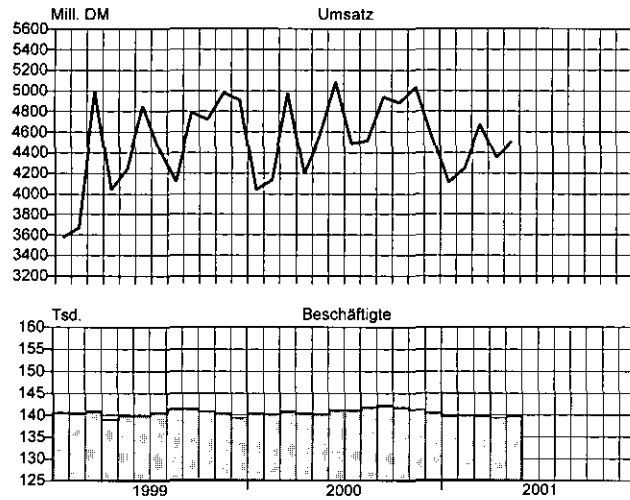


Steuereinnahmen



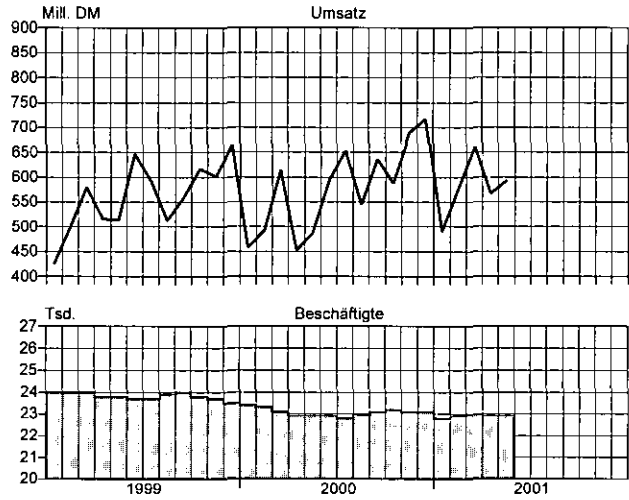
Verarbeitendes Gewerbe

Industrie- und Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

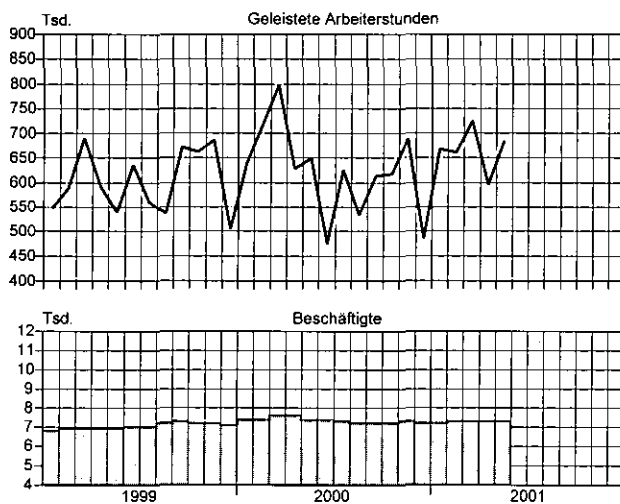


darunter Maschinenbau

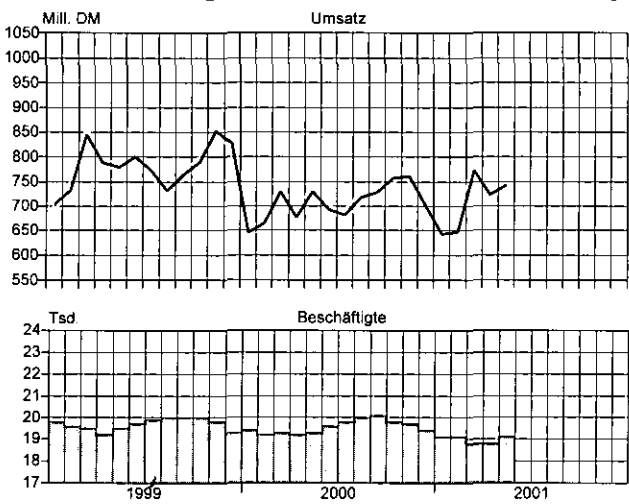
130102 Stat.LA S-H



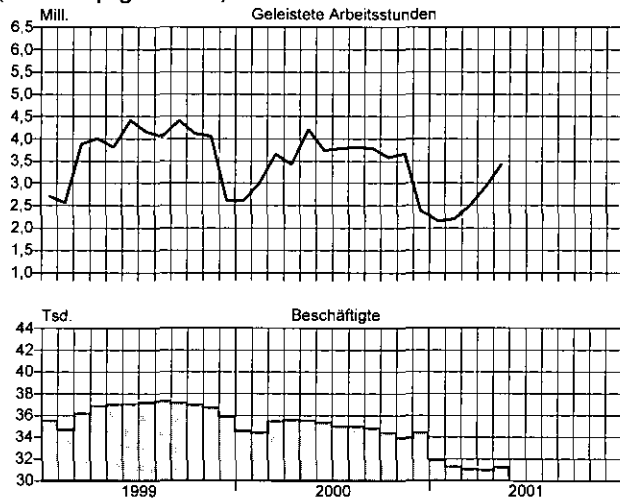
darunter Schiffbau



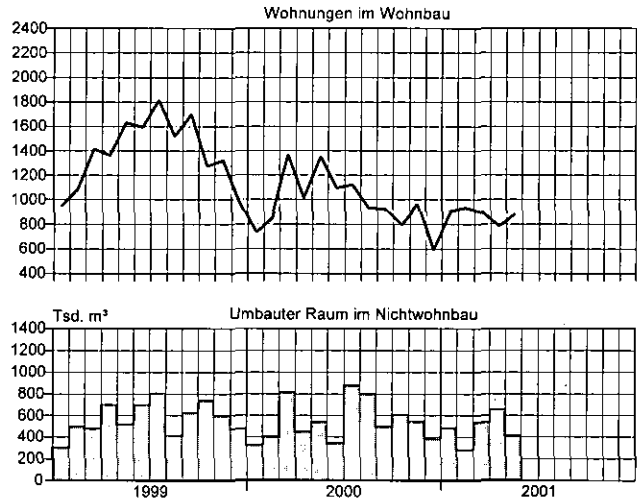
darunter Ernährungsgewerbe u. Tabakverarbeitung



Vorbereit. Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Bauhauptgewerbe)



Baugenehmigungen



Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein im April und Mai 2001

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis
Publikationen				
Querschnittsveröffentlichungen				
Statistisches Monatsheft Februar 2001	MONATH	m	K	4,00
Daten zur Konjunktur in Schleswig-Holstein	DZK	m	L	–
– im Januar 2001				
– im Februar 2001				
Verzeichnisse				
Verzeichnis der Einrichtungen der Jugendhilfe 1998	JHVP	j	G	11,60
– Korrigierte Fassung –				
Verzeichnis der Krankenhäuser und der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen 1999	KHVP	j	G	3,60
Statistische Berichte				
Gebiet und Bevölkerung				
Bevölkerungsentwicklung im 2. Vierteljahr 2000	A I 1	vj	K	1,50
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene	A II 1	vj	K	1,50
– 1. Vierteljahr 2000				
– 2. Vierteljahr 2000				
Wanderungen im 2. Vierteljahr 2000	A III 1	vj	K	1,50
Gesundheitswesen				
Gestorbene nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen 1999	A IV 3	j	K	8,80
Die Krankheiten der Krankenhauspatienten 1999	A IV 9	j	K	3,00
Erwerbstätigkeit				
Versicherungspflichtig beschäftigte Arbeitnehmer am 31.12.1998	A VI 5	vj	K	3,50
Bildung				
Allgemeinbildende Schulen 2000	B I 1	j	K	3,60
Teil 1: Mehrjährige Übersichten und aktuelle Eckdaten nach Kreisen im Schuljahr 2000/2001				
Berufsbildende Schulen 2000	B II 1	j	K	3,00
Teil 1: Mehrjährige Übersichten				
Land-, und Forstwirtschaft, Fischerei				
Erntebericht über Feldfrüchte und Grünland im Mai 2001	C II 1	m	K	1,50
Baumschulen, Baumschulflächen und Pflanzenbestände 2000	C II 5	4-jährl.	K	3,00
Schlachtungen	C III 2	m	K	1,50
– im Februar 2001				
– im März 2001				
Agrarstruktur, Teil 1, Heft 1: Betriebsgrößen, Bodennutzung und Viehhaltung 1999	C IV 9/ C LZ 1	4-jährl. 10-jährl.	G	8,20
Agrarstruktur, Teil 1, Heft 2: Sozialökonomische Betriebstypisierung und Betriebssystematik 1999	C IV 9/ C LZ 1	4-jährl. 10-jährl.	G	5,80
Unternehmen und Arbeitsstätten				
Gewerbeanzeigen 2000	D I 2	j	K	3,00
Produzierendes Gewerbe				
Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes	E I 1	m	K	3,50
– im Dezember 2000				
– im Januar 2001				
Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes 2000	E I 1	j	K	3,50
Baugewerbe (Bauhauptgewerbe/Ausbaugewerbe)	E II 1/ E III 1	m	K	3,00
– im Dezember 2000				
– im Januar 2001				
Handwerk, repräsentative Erhebung im 4. Vierteljahr 2000	E V 1	vj	L	1,50
Handwerk, repräsentative Erhebung 2000	E V 1	j	L	2,50

Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis
Bautätigkeit und Wohnungswesen				
Baugenehmigungen	F II 1	m	K	1,50
– im Januar 2001				
– im Februar 2001				
– im März 2001				
Baugenehmigungen 2000	F II 1	j	K	3,00
Handel und Gastgewerbe				
Entwicklung im Einzelhandel	G I 1	m	L	1,50
– im Januar 2001				
– im Februar 2001				
Ausfuhr im Dezember 2000	G III 1	m	L	2,50
Fremdenverkehr	G IV 1	m	G	1,50
– im Januar 2001				
– im Februar 2001				
Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 2000	G IV 1	hj	G	3,00
Entwicklung im Gastgewerbe	G IV 3	m	L	1,50
– im Januar 2001				
– im Februar 2001				
Verkehr				
Straßenverkehrsunfälle im Mai 2000	H I 1	m	K	1,50
Finanzen und Steuern				
Staatliche Steuern 2000	L I 1	j	L	1,50
Öffentliche Haushaltsrechnungen (Gemeinden) 1998	L II 3	j	L	3,50
Schlüsselzuweisungen 2001	L II 9	j	K	1,50
Preise				
Erzeuger- und Großhandelspreise für die Landwirtschaft 1999	M I 1	j	L	2,50
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet	M I 2/S	m	B	1,50
– im März 2001				
– im April 2001				
Preisindizes für Bauwerke im Bundesgebiet im 1. Vierteljahr 2001	M I 4/S	vj	B	1,50
Kaufwerte landwirtschaftlicher Grundstücke 2000	M I 7	j	K	1,50
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen				
Umweltökonomische Gesamtrechnungen, Luftemissionen in Schleswig-Holstein 1998	P V 2	j	L	3,50
Umwelt				
Besonders überwachungsbedürftige Abfälle 1998	Q II 11	j	L	1,50
Elektronische Medien				
Regionaldaten der Gemeinden und Kreise Schleswig-Holsteins (Regio-Stat-Tabellen)				
Erwerbstätigkeit				
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 1998 am Arbeits- und Wohnort.	G 254-04	j	G	37,50
Ein- und Auspendler über Gemeindegrenzen nach Geschlecht	K 254-04	j	K	15,00
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeits- und Wohnort.	K 254-39	j	K	15,00
Ein- und Auspendler über Kreisgrenzen nach Geschlecht 1998				
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei				
Landwirtschaftliche Betriebe mit Ackerland nach Fruchtarten 1999	K 115-02	2-jährl.	G	20,00
Landwirtschaftliche Betriebe und landw. genutzte Fläche (LF) nach Größenklassen 1999	K 115-32	2-jährl.	K	20,00
Landwirtschaftliche Betriebe nach Standardbetriebseinkommen 1999	K 115-33	4-jährl.	K	15,00
Landwirtschaftliche Betriebe nach Betriebszweigen 1999	K 115-34	4-jährl.	K	15,00
Landwirtschaftliche Betriebe und landw. genutzte Fläche (LF) nach Art der Bewirtschaftung 1999	K 115-35	2-jährl.	K	10,00
Erträge ausgewählter landwirtschaftlicher Feldfrüchte 2000	K 115-36	j	K	15,00
Landwirtschaftliche Betriebe mit Viehhaltung 1999	K 115-37	2-jährl.	K	15,00

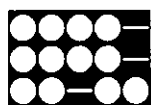
Sachgebiet Kurztitel	Kenn- ziffer	Periodi- zität	R	Preis
Unternehmen und Arbeitsstätten				
Gewerbeanzeigen	K 328-31	j	K	10,00
– 1999				
– 2000				
Insolvenzen 1999	K 325-31	j	K	10,00
Produzierendes Gewerbe				
Umsatz, Auslandsumsatz 1999	K 001-34	j	K	10,00
Verkehr				
Kraftfahrzeugbestand 2000	K 641-41	j	K	10,00
Öffentliche Sozialleistungen				
Sozialhilfe 1999	K 331-31	j	K	10,00

R: kleinste ausgewiesene regionale Gliederung:
B = Bundesgebiet; **L** = Land; **K** = Kreise/Kreisfreie Städte;
G = Gemeinde; **S** = sonstige Regionalebene
Abkürzungen: m = monatlich; vj = vierteljährlich; hj = halbjährlich;
j = jährlich; 2j = zweijährlich; x = unregelmäßig; ein = einmalig

Über alle lieferbaren Publikationen (auch in elektronischer Form)
informiert unser Veröffentlichungsverzeichnis (Im Internet oder als
kostenlose Broschüre).

Einzelbestellungen (zzgl. Versandkosten)
oder Abonnementswünsche bitte an:

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein
– Vertrieb –
Post: Postfach 71 30, 24171 Kiel
Telefon: (04 31) 68 95 - 2 80
Telefax: (04 31) 68 95 - 4 98
E-Mail: statistik-sh@t-online.de



<i>Daten zur Konjunktur</i>	<i>2</i>
<i>Jahreszahlen</i>	<i>4</i>
<i>Zahlenspiegel</i>	<i>6</i>
<i>Kreiszahlen</i>	<i>11</i>
<i>Erweiterte Kreiszahlen</i>	<i>12</i>
<i>Zahlen für Bundesländer</i>	<i>16</i>

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Daten zur Konjunktur Schleswig-Holstein

			Jüngster Monat		Monatsdurchschnitt	
			absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleicher Monat) in %	absolut	Veränderung zum Vorjahr (gleiche Zeit) in %
Energiewirtschaft			März 2001		Januar bis März 2001	
Stromerzeugung (brutto)	Gwh		...	...	...	...
Verarbeitendes Gewerbe¹						
Beschäftigte	1 000		140	- 0,9	140	- 0,6
Geleistete Arbeiterstunden	Mill. Stunden		12	- 3,8	12	- 2,4
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM		739	+ 0,9	737	+ 1,3
darunter Lohnsumme	Mill. DM		367	- 1,0	363	- 0,4
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM		4 672	- 7,8	4 343	- 0,2
Inlandsumsatz	Mill. DM		3 123	- 3,2	2 914	+ 0,1
Auslandsumsatz	Mill. DM		1 549	- 15,7	1 429	- 0,8
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige			.	- 37,9	.	- 20,9
aus dem Inland			.	+ 5,9	.	+ 2,3
aus dem Ausland			.	- 62,9	.	- 42,8
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²						
Beschäftigte	1 000		31	- 12,4	31	- 9,8
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Stunden		2	- 32,3	2	- 26,2
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM		104	- 20,2	106	- 14,0
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM		347	- 21,6	291	- 19,4
Auftragseingang ³	Mill. DM		254	- 3,8	193	- 12,0
Baugenehmigungen⁴						
Wohnbau	Wohnungen		897	- 34,5	912	- 7,6
Nichtwohnbau	1 000 m ³ umbauter Raum		539	- 33,8	436	- 15,2
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)						
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100		108,0	- 3,9	97,5	- 1,7
Gastgewerbe						
Umsatz	Meßziffer 1995 = 100		77,1	- 2,5	68,5	- 3,6
Fremdenverkehr⁵						
Ankünfte	1 000		p 243	- 3,3	p 192	- 1,2
Übernachtungen	1 000		p 896	- 4,9	p 700	- 2,8
Arbeitsmarkt						
Arbeitslose	Anzahl		121 969	- 0,7	123 776	- 2,1
Offene Stellen	Anzahl		17 678	- 4,5	14 669	- 1,1
Kurzarbeiter	Anzahl		5 878	+ 18,2	5 521	+ 23,6
Insolvenzen						
Anzahl			130	+ 1,6	136	+ 21,7

¹ einschl. Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; Zur Methode siehe Statistischen Bericht E II1/E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtete Zahl

		Veränderung gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in %												
		Januar bis Dez. 2000	April 2000	Mai 2000	Juni 2000	Juli 2000	August 2000	Sept. 2000	Okt. 2000	Nov. 2000	Dez. 2000	Jan. 2001	Febr. 2001	März 2001
Verarbeitendes Gewerbe¹														
Beschäftigte	Land	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	- 0,5	- 0,3	- 0,9
	Bund	+ 0,1	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4	r + 0,4	+ 0,4	r + 0,5	r + 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,0	...
Geleistete Arbeiterstunden	Land	+ 0,3	- 4,6	+ 9,8	- 3,9	- 0,2	+ 0,6	- 2,9	+ 0,4	+ 1,0	- 4,5	+ 1,7	- 4,8	- 3,8
	Bund	- 0,2	r - 6,2	r + 11,6	r - 6,0	- 2,5	r + 4,3	r - 2,3	r - 0,8	r + 0,2	r - 4,9	+ 4,9	- 3,6	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	+ 3,0	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,3	+ 2,8	+ 2,1	+ 0,4	+ 1,3	+ 3,4	+ 0,9	+ 2,6	+ 0,2	+ 0,9
	Bund	+ 2,8	r + 0,7	r + 5,3	r + 2,8	r + 2,5	r + 3,9	r + 2,5	+ 3,5	r + 3,2	r + 1,6	+ 7,2	+ 1,3	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	+ 3,3	- 2,5	+ 7,5	+ 4,7	- 1,7	+ 10,0	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	- 7,0	+ 5,8	+ 3,5	- 7,8
	Bund	+ 9,2	+ 3,8	r + 23,6	r + 3,7	r + 7,2	r + 15,2	r + 5,7	+ 8,8	r + 10,2	+ 3,5	+ 17,6	+ 4,8	...
Inlandsumsatz	Land	+ 2,5	- 6,2	+ 14,3	- 0,5	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,9	+ 1,7	+ 2,9	- 4,0	+ 4,3	+ 0,0	- 3,2
	Bund	+ 5,7	r + 1,6	+ 20,4	r - 0,2	+ 3,2	r + 11,3	r + 2,0	+ 4,1	r + 6,5	+ 0,8	+ 14,3	+ 2,0	...
Auslandsumsatz	Land	+ 4,9	+ 6,6	- 5,4	+ 15,3	- 12,8	+ 28,4	+ 3,9	+ 7,6	+ 4,6	- 13,4	+ 9,4	+ 10,8	- 15,7
	Bund	r + 15,8	r + 8,3	r + 29,9	+ 11,0	r + 15,1	r + 21,2	r + 12,9	r + 17,8	r + 17,2	r + 8,6	+ 23,7	+ 9,8	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige	Land	+ 15,3	+ 30,1	+ 16,6	- 14,2	+ 27,5	+ 6,6	- 1,2	+ 5,7	- 5,3	+ 62,1	+ 12,1	- 22,8	- 37,9
	Bund	r + 13,3	r + 9,4	r + 30,0	+ 9,3	r + 11,8	r + 14,1	r + 7,6	r + 12,0	r + 11,0	+ 9,1	r + 16,4	+ 1,7	...
aus dem Inland	Land	+ 8,8	+ 10,9	+ 25,9	- 9,8	+ 5,1	+ 9,8	+ 2,8	+ 9,2	- 0,1	+ 9,1	+ 22,2	- 17,3	+ 5,9
	Bund	r + 7,8	r + 6,1	r + 24,0	r + 3,7	r + 6,2	r + 9,9	r + 3,7	+ 4,2	+ 5,6	r + 2,3	r + 12,4	- 1,2	...
aus dem Ausland	Land	+ 23,9	+ 58,3	+ 5,1	- 20,1	+ 61,2	+ 2,0	- 6,8	+ 0,9	- 13,3	+ 143,5	- 2,6	- 30,3	- 62,9
	Bund	r + 21,0	r + 14,1	r + 38,7	r + 17,4	r + 19,7	r + 20,0	r + 12,7	r + 23,0	r + 18,4	r + 17,7	r + 21,7	+ 5,5	...
Energieverbrauch (vierteljährlich)	Land	+ 11,5	...	+ 3,6	...	...	+ 32,2	...	...	+ 5,1	...	...	+ 0,9	...
	Bund	r + 2,1	...	r + 0,6	...	...	r + 4,9	...	...	r - 0,6	...	...	...	...
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau²														
Beschäftigte	Land	- 4,9	- 3,5	- 4,1	- 4,6	- 5,9	- 6,2	- 6,3	- 6,8	- 7,5	- 7,8	- 8,0	- 9,1	- 12,4
	Bund	- 5,4	- 4,8	- 4,6	- 5,3	- 6,0	- 6,4	- 6,5	- 7,1	- 7,3	- 7,6	...	...	...
Geleistete Arbeitsstunden	Land	- 7,0	- 14,8	+ 10,6	- 15,5	- 8,9	- 6,2	- 13,9	- 12,9	- 9,6	- 8,3	- 17,1	- 26,7	- 32,3
	Bund	- 6,3	- 12,9	+ 9,8	- 15,4	- 11,0	- 2,8	- 11,6	- 10,4	- 5,3	- 10,1	...	...	...
Lohn- und Gehaltssumme	Land	- 4,2	- 10,8	+ 0,2	- 4,1	- 7,8	- 1,6	- 7,4	- 5,6	- 6,8	- 9,0	- 5,5	- 15,7	- 20,2
	Bund	- 4,5	- 9,3	+ 0,7	- 4,8	- 7,2	- 2,8	- 8,1	- 3,4	- 5,2	- 10,8	...	...	...
Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Land	- 8,8	- 20,8	- 4,3	- 14,8	- 13,6	- 1,4	- 16,1	- 11,7	- 13,1	- 8,3	- 4,9	- 27,5	- 21,6
	Bund	- 5,0	- 8,8	+ 6,2	- 10,9	- 10,7	- 3,3	- 10,6	- 10,6	- 6,6	- 7,3	...	...	...
Auftragseingang ³	Land	- 6,5	- 8,9	- 0,1	+ 14,3	- 14,5	- 2,6	- 19,9	- 23,3	- 12,5	- 19,7	- 2,3	- 31,4	- 3,8
	Bund	- 8,7	- 10,3	- 3,1	- 14,1	- 13,5	- 12,8	- 10,9	- 11,0	- 4,3	- 3,3	...	...	...
Baugenehmigungen⁴														
Wohnbau (Wohnungen)	Land	- 30,1	- 26,0	- 17,1	- 38,5	- 38,3	- 38,8	- 45,7	- 37,6	- 27,0	- 39,6	+ 23,1	+ 9,0	- 34,5
	Bund	p - 19,7	- 23,7	- 15,4	- 26,0	- 26,4	- 18,5	- 23,6	- 31,8	- 26,4	- 31,3	...	...	...
Nichtwohnbau (umbauter Raum)	Land	- 4,2	- 35,9	+ 3,3	- 51,4	+ 8,4	+ 92,3	- 20,3	- 17,6	- 9,3	- 20,7	+ 50,0	- 29,9	- 33,8
	Bund	p - 1,6	- 11,2	+ 27,6	- 14,2	- 4,1	- 2,4	+ 0,9	- 11,7	- 3,8	+ 6,0	...	...	...
Einzelhandel insgesamt (einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)														
Umsatz	Land	- 0,8	r - 1,8	r + 10,2	- 4,4	- 4,9	r + 3,1	r + 2,5	r - 2,1	- 1,6	- 5,8	r + 4,5	r - 4,8	- 3,9
	Bund	+ 1,3	r + 1,2	r + 11,4	r - 2,9	r - 3,7	r + 5,3	r + 3,0	r - 0,7	r + 1,1	r - 1,8	+ 6,1	- 5,5	...
Gastgewerbe														
Umsatz	Land	- 0,3	+ 2,3	- 3,9	+ 7,8	- 2,6	- 1,2	- 0,8	r - 1,1	+ 0,3	r - 0,9	- 4,6	r - 4,0	- 2,5
	Bund	r + 0,8	+ 1,7	r + 0,3	r + 4,5	r + 0,0	+ 0,2	r + 2,1	+ 0,2	r - 0,9	r + 0,2	r - 2,8	- 4,7	...
Fremdenverkehr⁵														
Ankünfte	Land	+ 3,2	+ 13,3	- 6,8	+ 10,5	+ 1,7	+ 0,9	+ 9,4	- 6,0	+ 0,2	+ 6,0	p + 1,9	p - 1,2	p - 3,3
	Bund	+ 6,5	+ 5,0	+ 4,6	+ 8,8	+ 8,1	+ 5,3	+ 11,5	+ 2,4	+ 4,4	+ 5,2	+ 5,6	p - 1,6	p + 4,9
Übernachtungen	Land	+ 1,6	+ 15,3	- 5,3	+ 5,6	+ 2,1	- 1,8	+ 1,3	- 4,0	+ 2,6	+ 6,2	p - 1,4	p - 2,3	p - 4,9
	Bund	+ 5,9	+ 8,2	+ 1,9	+ 8,1	+ 7,4	+ 3,4	+ 7,8	+ 2,6	+ 6,0	+ 7,1	+ 5,0	p + 0,5	p + 4,2
Arbeitsmarkt														
Arbeitslose	Land	- 6,3	- 6,8	- 7,9	- 6,9	- 5,9	- 5,2	- 5,8	- 5,6	- 4,7	- 3,8	- 2,6	- 1,4	- 0,7
	Bund	- 5,1	- 3,8	- 5,2	- 5,4	- 5,6	- 6,0	- 6,6	- 7,0	- 6,6	- 5,9	- 4,7	- 3,8	- 3,4
Offene Stellen	Land	+ 13,6	+ 13,5	+ 10,5	+ 14,4	+ 17,2	+ 20,5	+ 9,6	+ 8,7	+ 5,9	+ 6,1	- 1,4	- 1,3	- 4,5
	Bund	+ 12,6	+ 10,3	+ 13,0	+ 14,1	+ 14,6	+ 13,6	+ 14,6	+ 14,1	+ 13,6	+ 13,0	+ 10,4	+ 9,3	+ 7,9
Kurzarbeiter	Land	- 0,5	+ 25,5	+ 19,0	+ 8,2	+ 0,1	- 9,2	- 12,1	- 6,9	+ 6,1	+ 17,6	+ 23,1	+ 30,3	+ 18,2
	Bund	- 27,5	- 21,5	- 29,4	- 37,8	- 38,0	- 29,7	- 23,8	- 26,8	- 21,6	- 18,7	- 8,6	+ 0,1	+ 3,0
Insolvenzen														
Anzahl	Land	+ 39,8	+ 30,8	+ 23,4	+ 7,9	+ 105,1	+ 79,2	+ 33,3	+ 61,6	+ 20,3	+ 46,0	+ 7,1	+ 65,6	+ 1,6
	Bund	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1995 neuer Berichtskreis mit vergleichbaren Veränderungsraten zu 1994 (d. h. in 1995 ohne die neu hinzugekommenen Bereiche)

² auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse; zur Methode siehe Statistischen Bericht E II 1 - E III 1

³ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁴ nur Errichtung neuer Gebäude

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, ohne Campingplätze

p = vorläufige Zahl, r = berichtigte Zahl

() = eingeschränkte Aussagefähigkeit

**Jahreszahlen
Schleswig-Holstein**

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen ¹				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß (+) der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	Produzie- rendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe und Verkehr	übrige Dienst- leistungen
	1 000	Ereignisse je 1 000 Einwohner			1 000		1 000				
1996	2 732	6,5	10,5	11,4	- 3	19	1 250	43	340	340	527
1997	2 750	6,5	10,5	11,0	- 1	15	1 230	38	319	335	538
1998	2 761	6,6	10,0	10,9	- 2	12	1 231	39	298	330	563
1999	2 771	6,6	9,9	10,9	- 3	14	1 236	39	309	327	560
2000	...	...	...	...	...	...	1 238	42	299	327	570

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen									
	Schülerinnen/Schüler im September in der Schulart					von 100 Schülerinnen/Schülern erreichten				
	Grund- oder Haupt- schule	Sonder- schule	Real- schule	Gym- nasium	Gesamt- schule	weniger als Haupt- schul- abschluß	Haupt- schul- abschluß	mittleren Abschluß	Fachhoch- schulreife und allgemeine Hochschul- reife	
	1 000									
1996	155	12	51	61	13	11	36	31	23	
1997	160	12	53	62	14	11	36	32	22	
1998	163	12	54	64	15	11	36	32	22	
1999	164	12	56	65	15	10	35	32	23	
2000	165	12	59	66	16	11	34	32	23	

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand ²				Schlachtungen ⁵		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner ⁴	Rinder	Schweine	1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zuckerrüben
	insgesamt	darunter Milchkühe ³									
	1 000										
1996	1 397 ^b	422 ^b	1 293 ^b	2 687 ^b	378	1 309	2 407	5 709	2 251	193	717
1997	1 336 ^a	402 ^a	1 308 ^a	. ^a	433	1 268	2 347	5 697	2 586	193	796
1998	1 342 ^a	395 ^a	1 348 ^a	. ^a	401	1 455	2 342	5 878	2 419	187	724
1999	1 337 ^b	377 ^b	1 365 ^b	3 080 ^b	416	1 571	2 358	6 066	2 479	220	790
2000	1 297 ^a	354 ^a	1 367 ^a	.	399	1 480	2 352	6 210	2 801	212	753

Jahr	Verarbeitendes Gewerbe ⁶											Bauhaupt- gewerbe
	Beschäftigte (Monatsdurchschnitt)		geleistete Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz (ohne Umsatzsteuer)		Energieverbrauch				
	insgesamt	Arbeiter		Bruttosumme		insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle	Heizöl	Gas	Strom ⁷	
	1 000		Mill.	Mill. DM		Mill. DM		1 000 t SKE ⁸				
												Beschäftigte am 30.06. in 1 000
1996	147	92	148	4 767	4 342	47 113	12 359	174	908	5 110	3 504	43
1997	146	91	145	4 706	4 394	50 047	14 872	172	835	5 334	3 893	41
								1 000 t		Mill. kwh		
1998	143	88	141	4 584	4 367	50 679	15 083	158	873	5 219	3 877	39
1999	140	86	139	4 587	4 411	53 261	16 641	149	750	5 223	3 872	37
2000	141	87	139	4 702	4 566	55 000	17 457	.	873	5 780	3 557	35

¹ Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen im April des jeweiligen Jahres

² bis 1997 am 03.12., 1998 am 03.11., ab 1999 am 03.05.

³ ohne Ammen- und Mutterkühe

⁴ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

⁵ gewerbliche und Hausschlachtungen, in- und ausländischer Herkunft

⁶ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; bis 1994 nach alter Wirtschaftszweigsystematik (SYPRO); ab 1995 nach neuer Wirtschaftszweigklassifikation (WZ'93); ab 1997 einschl. der Betriebe, die durch die „Handwerkszählung 1995“ ermittelt wurden

⁷ ohne Eigenerzeugung

⁸ 1 Tonne SKE (Steinkohle-Einheit) \approx 29 308 MJ

^a repräsentative Viehzählung

^b allgemeine Viehzählung

Jahr	Wohnungswesen			Ausfuhr				Fremdenverkehr ²			
	zum Bau genehmigte Wohnungen ¹	fertiggestellte Wohnungen ¹		insgesamt	in EU-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Ankünfte		Übernachtungen	
		insgesamt	Bestand an Wohnungen					insgesamt	Auslands-gäste	insgesamt	von Auslands-gästen
	1 000			Mill. DM				1 000			
1996	18	18	1 249	14 685	8 113	884	12 808	3 959	309	21 597	654
1997	19	19	1 269	17 051	8 967	1 033	15 334	4 057	337	20 776	685
1998	18	19	1 289	17 774	10 104	1 006	16 117	4 097	362	20 483	716
1999	17	r 17	1 307	r 20 220	r 10 958	r 1 109	r 18 333	4 208	357	20 538	729
2000	12	14	...	p 20 070	p 10 725	p 1 147	p 17 905	4 342	405	20 860	799

Jahr	Kfz-Bestand ³ am 01.07.				Straßenverkehrsunfälle ⁵ mit Personenschaden			Spar- einlagen ⁶ am 31.12.	Sozialhilfe ⁷				Kriegsopfer- fürsorge
	insgesamt	Krafträder	Pkw ⁴	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		insgesamt	Hilfe zum Lebensunterhalt			
	1 000							Mill DM	Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM	Empfänger in 1 000	Aufwand in Mill. DM	
1996	1 677	85	1 416	75	14 307	260	18 809	29 689	2 201,6	902,1	117,8	104,7	
1997	1 706	94	1 433	78	14 549	282	19 223	30 768	1 991,0	964,6	124,5	53,4	
1998	1 729	102	1 441	83	14 376	245	19 047	31 189	2 054,1	1 004,7	126,0	43,9	
1999	1 759	112	1 457	87	14 897	263	19 706	16 204 ^a	2 040,60	966,0	123,2	40,3	
2000	1 788	118	1 477	90	14 406	223	18 742	15 271	...	...	...	...

Jahr	Steuern								Schulden			
	Steuereinnahmen nach der Steuerverteilung			Steuern vom Umsatz	Steuern vom Einkommen			Ver- brauch- steuern	Gewerbe- steuer	des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände ⁹	
	des Bundes	des Landes ⁸	der Gemeinden		insgesamt	Lohnsteuer	veranlagte Einkommen- steuer				insgesamt	Kredit- markt- mittel
	Mill. DM											
1996	8 609	9 980	3 093	5 950	10 133	7 821	805	169	1 265	27 640	5 127	4 026
1997	...	9 924	3 223	5 493 ^b	10 233	7 734	775	...	1 430	28 991	5 318	4 184
1998	...	10 440	3 315	5 868 ^b	10 752	8 061	756	...	1 492	29 797	5 413	4 248
1999	...	10 813	3 376	6 395	11 142	8 343	1 107	...	1 387	30 460	5 415	4 448
2000	...	11 226	3 275	6 134	11 030	8 297	1 108	...	1 347	31 294	5 413	4 429

Jahr	Preisindizes im Bundesgebiet (1995 ± 100)					Löhne und Gehälter ¹¹						
	Erzeugerpreise ¹⁰		für Wohn- gebäude	Lebenshaltung aller privaten Haushalte		Industriearbeiter ¹²		Angestellte in Industrie ¹² und Handel, Kreditinstituten und Versicherungsgewerbe			Öffentlicher Dienst	
						Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt			Bruttomonatsgehalt ¹³	
	gewerblicher Produkte	land- wirt- schaftlicher Produkte		insgesamt	darunter Nahrungs- mittel und alkoholfreie Getränke	Männer	Frauen	kaufmännische Angestellte		technische Angestellte	Beamte A 9 (Inspektor)	Angestellte BAT VIII (Bürokratt)
								Männer	Frauen	Männer		
						DM						
1996	98,8	r –	99,8	101,4	100,6	1 022 ^c	734 ^c	5 419 ^c	3 870 ^c	6 254 ^c	4 769	3 594
1997	99,9	r 100,5	99,1	103,3	102,0	1 024 ^c	746 ^c	5 514 ^c	3 962 ^c	6 240 ^c	4 628	3 438
1998	99,5	r 95,6	98,7	104,3	103,0	1 033 ^b	760 ^b	5 634 ^b	4 065 ^b	6 411 ^b	4 697	3 490
1999	98,5	r 89,9	98,4	104,9	101,7	r 1 056 ^d	r 776 ^d	r 5 790 ^d	r 4 167 ^d	r 6 584 ^d	4 833	3 591
2000	101,8	95,1	98,7	106,9	101,2	1 076	796	5 934	4 282	6 787	4 833 ^d	3 663

¹ Errichtung neuer Gebäude

² nur Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten, einschließlich Kinderheime und Jugendherbergen

³ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr; ab 1994 nur ohne Post und Bundeswehr

⁴ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁵ 1999 vorläufige Zahlen

⁶ ohne Postspareinlagen

⁷ Die Angaben ab 1994 sind nicht direkt mit den Vorjahren vergleichbar, weil seit 01.11.1993 die Angaben für Asylbewerber gesondert ausgewiesen werden.

⁸ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen

⁹ einschließlich ihrer Krankenhäuser bis 1997, aber ohne Eigenbetriebe und Zweckverbände

¹⁰ ohne Umsatz- (Mehrwert-)steuer

¹¹ Durchschnitt aus den 4 Berichtsquartalen

¹² einschließlich Hoch- und Tiefbau mit Handwerk

¹³ Endgehalt, die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind (ab 1997 ohne Kindergeld), ohne Stellenzulage

^a ab 1999 in Euro

^b ohne Einfuhrumsatzsteuer

^c Mit der Zuordnung der Betriebsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen zurückliegender Berichtsjahre möglich (vgl. Seite 10, Zahlenspiegel)

^d Im Jahre 2000 erfolgte keine prozentuale Besoldungserhöhung

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1999	2000	2000			2000/2001			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 771	...	2 778	2 778	2 778	...	...	...	...
* Natürliche Bevölkerungsbewegung										
* Eheschließungen	Anzahl	p 1 533	...	414	p 775	p 992	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 6,6	...	1,8	p 3,5	p 4,2	...	...	...	...
* Lebendgeborene	Anzahl	p 2 279	...	1 964	p 2 004	p 2 370	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 9,9	...	8,3	p 9,1	p 10,0	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	Anzahl	p 2 509	...	2 647	p 2 634	p 2 727	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 10,9	...	11,2	p 11,9	p 11,6	...	...	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	p 8	...	10	p 9	p 12	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p 3,5	...	5,1	p 4,5	p 5,1	...	...	...	...
* Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	p - 230	...	- 683	p - 630	p - 357	...	...	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	p - 1,0	...	- 2,9	p - 2,9	p - 1,5	...	...	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 647	...	6 197	5 569	6 009	...	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	1 481	...	1 182	1 249	1 243	...	...	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 482	...	5 091	4 830	5 235	...	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	1 200	...	1 125	1 086	1 082	...	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) und -verlust (-)	Anzahl	+ 1 165	...	+ 1 106	+ 739	+ 774	...	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ¹	Anzahl	11 398	...	10 795	9 861	10 847	...	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	23 527	...	22 083	20 260	22 091	...	...	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose (Monatsende)	1 000	122	114	129	128	123	117	125	127	122
darunter Männer	1 000	71	66	75	75	72	68	74	75	73
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	1 000	3,2	3,2	4,0	4,4	5,0	3,3	5,0	5,7	5,9
darunter Männer	1 000	2,7	2,9	4,0	4,0	4,6	2,9	4,3	5,0	5,3
* Offene Stellen (Monatsende)	1 000	13,7	0,0	13,3	16,4	18,5	11,6	13,1	16,2	17,7
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 308 ^a	1 300 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter Milchkühe				.	.	.	.	.	.	.
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	382 ^a	375 ^a	.	.	.	.	.	.	.
Schweine	1 000	1 415 ^a	1 366 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter Zuchtsauen	1 000	124 ^a	116 ^a	.	.	.	.	.	.	.
darunter trächtig	1 000	91 ^a	84 ^a	.	.	.	.	.	.	.
Schlachtungen										
Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	35	33	35	37	39	10	23	24	31
Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	0	0	0	0
Schweine	1 000 St.	131	123	127	121	125	107	121	100	112
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	1	0	1	0	0	0	0	0	0
* Schlachtmenge ² aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	22,8	21,9	22,5	22,9	23,7	13,1	18,6	17,1	20,2
* darunter Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	10,6	10,4	10,7	11,6	12,1	3,2	7,4	7,9	9,9
* Kälber	1 000 t	0,2	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,0	0,0	0,0
* Schweine	1 000 t	11,8	11,1	11,5	10,9	11,2	9,6	10,9	9,0	10,1
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	309	314	309	313	312	312	325	327	322
Kälber	kg	136	138	137	138	137	142	149	140	141
Schweine	kg	90	90	91	90	90	90	90	90	90
Geflügel										
Konsumeier ³	1 000	28 836	28 168	25 505	24 364	29 811	26 532	23 862	20 088	28 633
* Geflügelfleisch ⁴	1 000 kg	70	85	.	.	.	.	.	.	.
* Milcherzeugung ⁵										
	1 000 t	197	196	200	184	198	205	—	—	—
darunter an Molkereien und Händler geliefert	%	97	96	96	96	96	96	—	—	—
Milchleistung je Kuh und Tag	kg	16,6	17,0	17,0	17,4	16,9	17,4	—	—	—

¹ ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

² einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

³ in Betrieben bzw. in Unternehmen mit 3 000 und mehr Hennenhaltungsplätzen

⁴ aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

⁵ ab Januar 2000 keine Monatsmeldungen mehr

^a November

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

		1999	2000	2000			2000/2001			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PRODUZIERENDES GEWERBE										
Verarbeitendes Gewerbe ¹										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	140	141	140	140	141	141	140	140	140
* darunter Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	86	87	86	86	86	87	86	86	85
* Geleistete Arbeiterstunden	1 000	11 569	11 600	11 420	11 733	r 12 444	10 556	11 611	11 174	11 971
* Lohnsumme	Mill. DM	382,3	391,8	364,1	r 359,4	r 370,9	385,4	368,9	354,4	367,2
* Gehaltssumme	Mill. DM	367,6	380,5	369,4	r 357,5	r 361,0	393,4	383,7	363,9	371,8
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	4 438	4 583	3 882	r 4 107	r 5 065	4 566	4 109	4 250	4 672
Inlandsumsatz	Mill. DM	3 052	3 129	2 700	r 2 803	r 3 227	3 208	2 816	2 803	3 123
* Auslandsumsatz	Mill. DM	1 387	1 455	1 182	r 1 305	r 1 837	1 358	1 293	1 446	1 549
Kohleverbrauch	1 000 t	12	.	.	.	.	.	.	.	.
Gasverbrauch	Mill. kWh	435	482	.	.	.	.	.	.	.
Stadt- und Kokereigas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erd- und Erdölgas	Mill. kWh	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Heizölverbrauch	1 000 t	63	73	.	.	.	.	.	.	.
leichtes Heizöl	1 000 t	4	3	.	.	.	.	.	.	.
schweres Heizöl	1 000 t	59	70	.	.	.	.	.	.	.
Stromverbrauch	Mill. kWh	323	337	323	330	355	326	345	334	353
Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	38	41	43	42	41	43	42	41	40
Öffentliche Energieversorgung										
* Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	r 2 784	2 639	2 836	2 570	2 338	3 047	...	...	...
* Stromverbrauch (einschließlich Verluste, ohne Pumpstromverbrauch)	Mill. kWh	1 085	1 088	1 236	1 143	r 1 190	1 142	...	...	...
Gaserzeugung (netto)	1 000 m³	.	.	.	.	.	.	.	...	...
Handwerk (Meßzahlen) ³										
						1. Vj. 2000	4. Vj. 2000	1. Vj. 2001		
Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) am Ende des Vierteljahres	30.09.1998 ± 100	95,5	92,9	.	.	92,3	91,0	.	.	88,8
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Vj.-D 1998 ± 100	101,1	99,6	.	.	88,7	106,2	.	.	84,9
Baugewerbe ⁴										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁵										
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	36 580	34 797	34 596	34 448	35 518	33 047	31 839	31 327	31 109
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	3 735	3 473	2 606	3 010	3 657	2 386	2 160	2 206	2 477
darunter für										
Wohnungsbauten	1 000	1 930	1 774	1 472	1 633	1 920	1 153	1 107	1 065	1 164
* gewerbliche und industrielle Bauten ⁶	1 000	794	785	580	649	833	578	539	624	660
* Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	961	869	523	692	847	615	460	490	624
* Lohnsumme	Mill. DM	115,1	109,1	91,6	89,4	101,1	98,1	85,8	72,9	76,5
* Gehaltssumme	Mill. DM	30,8	30,6	29,0	28,5	29,0	29,3	28,2	26,5	27,2
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	513,3	468,1	271,9	369,6	442,3	489,2	258,6	267,8	346,8
Auftragseingang ⁷	Mill. DM	247,7	231,5	186,7	205,3	264,4	176,7	182,4	140,9	254,4
Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe ⁷										
* Beschäftigte ⁸	Anzahl	11 247	10 581	—	—	10 479	10 611	—	—	9 837
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000	1 251	1 169	—	—	3 482	3 513	—	—	3 119
Lohn- und Gehaltssumme	Mill. DM	45,4	43,7	—	—	123,2	143,2	—	—	119,7
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	139,2	130,0	—	—	324,4	479,9	—	—	297,7

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Zur Methode siehe Statistischen Bericht E I 1. Ab Januar 1997 einschließlich ca. 90 neu in der Handwerkszählung gegründeter Betriebe.

² ohne Ausbaugewerbe, Gas-, Fernwärme und Wasserversorgung

³ ohne handwerkliche Nebenbetriebe

⁴ ab 1995 in der Abgrenzung nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93)

⁵ auf alle Betriebe hochgerechnete Ergebnisse

⁶ einschließlich Unternehmen der Bahn und Post

⁷ Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

⁸ am Ende des Vierteljahres, bei Jahreszahlen = Durchschnitt der Vierteljahresergebnisse

⁹ Ab 1997 Umstellung auf vierteljährliche Berichterstattung

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Zahlenspiegel Schleswig-Holstein

		1999	2000	2000			2000/2001			
		Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
BAUTÄTIGKEIT										
Baugenehmigungen										
* Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	943	718	546	650	959	411	673	675	627
darunter mit										
1 Wohnung	Anzahl	829	639	477	582	840	368	607	595	575
2 Wohnungen	Anzahl	68	49	50	44	75	20	39	60	31
* Rauminhalt	1 000 m³	742	549	416	503	753	316	489	488	494
* Wohnfläche	1 000 m²	144	107	82	100	147	63	98	99	97
* Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	118	111	65	88	119	88	69	82	93
* Rauminhalt	1 000 m³	572	548	324	405	814	379	486	284	539
* Nutzfläche	1 000 m²	95	88	50	65	114	65	80	50	90
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 506	1 080	811	982	1 433	660	1 022	1 065	984
HANDEL UND GASTGEWERBE										
Ausfuhr										
* Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	1685,0	p 1 672,5	1 459,7	1 565,7	1 613,9	1 741,5	1 442,9	1 846,5	...
davon										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. DM	157,3	p 180,4	122,8	173,2	145,5	197,6	114,6	155,9	...
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	1 527,7	p 1 492,1	1 336,9	1 392,6	1 468,4	1 543,9	1 328,3	1 690,6	...
davon										
* Rohstoffe	Mill. DM	24,9	p 29,6	22,7	28,0	29,2	26,4	25,4	19,2	...
* Halbwaren	Mill. DM	74,5	p 108,2	76,7	93,0	90,2	95,7	117,3	100,8	...
* Fertigwaren	Mill. DM	1 428,4	p 1 354,3	1 237,6	1 271,6	1 348,9	1 421,8	1 185,6	1 570,6	...
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. DM	154,9	p 188,7	149,0	198,6	188,0	185,1	176,5	212,5	...
* Enderzeugnisse	Mill. DM	1 273,4	p 1 165,7	1 088,6	1 073,0	1 161,0	1 236,7	1 009,1	1 358,1	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
* EU-Länder	Mill. DM	913,1	p 893,8	906,1	924,2	839,7	931,8	778,1	1 150,4	...
darunter Vereinigtes Königreich	Mill. DM	129,6	p 135,5	153,9	136,7	139,9	116,3	101,5	156,7	...
Niederlande	Mill. DM	128,4	p 120,6	76,7	111,8	122,8	139,1	117,9	126,7	...
Frankreich	Mill. DM	120,1	p 120,2	110,8	171,6	97,1	109,6	107,1	138,5	...
Dänemark	Mill. DM	118,9	p 83,7	91,6	75,8	80,5	99,5	79,5	98,9	...
Einzelhandelsumsätze insgesamt	1995 = 100	108,2	107,3	89,2	95,8	112,4	121,2	93,2	91,2	108,0
(einschl. Kfz-Einzelhandel, Tankstellen)										
Gastgewerbeumsätze	1995 = 100	98,5	98,2	67,3	67,0	79,1	84,4	64,2	64,3	77,1
Fremdenverkehr in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Gästebetten										
* Ankünfte	1 000	351	362	145	186	251	209	p 148	p 184	p 243
darunter von Auslandsgästen	1 000	30	34	13	19	24	31	p 15	p 20	p 23
* Übernachtungen	1 000	1 712	1 738	556	663	942	703	p 549	p 648	p 896
darunter von Auslandsgästen	1 000	61	67	26	42	47	62	p 30	p 45	p 50
VERKEHR										
Seeschifffahrt¹										
Güterempfang	1 000 t	1 825	...	...	...	...	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	1 039	...	...	...	...	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
* Güterempfang	1 000 t	162	158	132	129	154	159	177	125	...
* Güterversand	1 000 t	203	190	192	179	212	178	148	178	...
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge²	Anzahl	11 198	9 866	8 015	9 365	14 190	8 457	9 270	8 257	...
darunter Krafträder	Anzahl	790	673	183	523	1 567	127	156	448	...
* Personenkraftwagen³	Anzahl	9 330	8 135	7 026	7 931	11 315	7 149	8 272	6 953	...
* Lastkraftwagen (einschließlich mit Spezialaufbau)	Anzahl	721	715	557	637	837	825	597	590	...
Straßenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 248	1 201	905	1 040	1 028	1 158	p 878	p 767	p 944
* Getötete Personen	Anzahl	22	19	17	21	17	22	p 19	p 18	p 13
* Verletzte Personen	Anzahl	1 652	1 562	1 224	1 326	1 351	1 496	p 1 112	p 978	p 1 237

¹ ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fährverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

² mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

³ einschließlich Kombinationskraftwagen

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

			1999	2000	2000			2000/2001			
			Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
GELD UND KREDIT											
Insolvenzen											
• Insolvenzen insgesamt	Anzahl		89	124	112	96	128	146	120	159	130
• Unternehmen	Anzahl		68	77	78	64	95	83	63	100	76
• übrige Gemeinschuldner	Anzahl		20	47	34	32	33	63	57	59	54
• darunter mangels Masse abgewiesen	Anzahl		51	55	53	41	49	65	47	58	55
Kredite und Einlagen ^{1 2}											
			4-Monats-durchschnitt ⁴								
Kredite ³ an Nichtbanken insgesamt	Mill. DM		86 178	95 179	–	–	91 367	97 859	–	–	...
darunter											
Kredite ³ an inländische Nichtbanken	Mill. DM		82 089	88 946	–	–	86 119	90 805	–	–	...
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM		9 262	9 952	–	–	9 475	10 389	–	–	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM		8 947	9 518	–	–	9 033	10 174	–	–	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM		315	274	–	–	422	215	–	–	...
mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM		7 418	7 060	–	–	7 012	7 064	–	–	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM		5 936	5 828	–	–	5 701	5 917	–	–	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM		1 482	1 232	–	–	1 311	1 147	–	–	...
langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM		65 409	71 934	–	–	69 632	73 352	–	–	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM		52 563	59 509	–	–	57 091	61 044	–	–	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM		12 846	12 426	–	–	12 541	12 308	–	–	...
Einlagen und aufgenommene Kredite ³ von Nichtbanken	Mill. DM		49 142	50 213	–	–	50 403	50 382	–	–	...
Sichteinlagen und Termingelder											
von inländischen Nichtbanken	Mill. DM		33 934	35 641	–	–	35 344	36 019	–	–	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM		31 151	32 711	–	–	32 642	33 091	–	–	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM		2 783	2 931	–	–	2 702	2 928	–	–	...
Spareinlagen	Mill. DM		16 361	15 710	–	–	16 153	15 563	–	–	...
von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM		16 078	15 413	–	–	15 850	15 271	–	–	...
von öffentlichen Haushalten	Mill. DM		283	298	–	–	303	292	–	–	...
STEUERN											
Steueraufkommen nach der Steuerart											
			Vierteljahres-durchschnitt			1. Vj. 2000 4. Vj. 2000		1. Vj. 2001			
Gemeinschaftsteuern ⁵	Mill. DM		4 466	4 374	–	–	3 668	5 017	–	–	3 832
Lohnsteuer	Mill. DM		2 086	2 074	–	–	1 875	2 518	–	–	1 845
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM		277	277	–	–	121	424	–	–	208
nicht veranlagte Ertragsteuer	Mill. DM		84	82	–	–	54	87	–	–	109
Zinsabschlagsteuer	Mill. DM		46	58	–	–	85	62	–	–	126
Körperschaftsteuer	Mill. DM		293	266	–	–	206	247	–	–	370
Umsatzsteuer	Mill. DM		1 599	1 534	–	–	1 559	1 533	–	–	1 573
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM		82	83	–	–	11	148	–	–	15
Landessteuern	Mill. DM		335	310	–	–	347	280	–	–	360
Vermögensteuer	Mill. DM		12	6	–	–	7	6	–	–	5
Grunderwerbsteuer	Mill. DM		118	103	–	–	119	90	–	–	105
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM		126	123	–	–	136	98	–	–	163
Gemeindesteuern	Mill. DM		498	492	–	–	478	489	–	–	...
Grundsteuer A	Mill. DM		8	8	–	–	9	8	–	–	...
Grundsteuer B	Mill. DM		123	125	–	–	125	113	–	–	...
Gewerbesteuer	Mill. DM		347	337	–	–	326	349	–	–	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaft											
Bundesanteil an den Gemeinschaftssteuern ⁵	Mill. DM		2 067	2 016	–	–	1 726	2 275	–	–	1 813
Lohnsteuer	Mill. DM		886	882	–	–	797	1 070	–	–	784
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM		118	118	–	–	51	180	–	–	88
Körperschaftsteuer	Mill. DM		164	133	–	–	103	123	–	–	185
Umsatzsteuer	Mill. DM		749	798	–	–	811	797	–	–	818
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM		19	19	–	–	2	34	–	–	4
Solidaritätszuschlag	Mill. DM		153	150	–	–	129	176	–	–	139
Bundesanteil und Solidaritätszuschlag	Mill. DM		2 220	2 165	–	–	1 854	2 451	–	–	1 951
Steuereinnahmen des Landes ⁶	Mill. DM		2 703	2 807	–	–	2 465	3 015	–	–	2 617
Landesanteil an den Gemeinschaftssteuern	Mill. DM		2 185	2 210	–	–	1 983	2 382	–	–	2 065
Lohnsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM		942	936	–	–	933	1 056	–	–	925
veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM		112	114	–	–	53	179	–	–	94
Körperschaftsteuer (einschl. Zerlegung)	Mill. DM		155	151	–	–	144	141	–	–	198
Umsatz- und Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM		837	866	–	–	876	812	–	–	899
Gewerbesteuerumlage	Mill. DM		63	64	–	–	3	114	–	–	12
Steuereinnahmen der Gemeinden/Gemeindeverbände (netto) ⁷	Mill. DM		844	900	–	–	466	1 367	–	–	...
Gewerbesteuer ⁷	Mill. DM		266	256	–	–	312	210	–	–	...
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM		392	373	–	–	12	808	–	–	...

¹ ab 1999 in Mill. EURO

² Bestand an Krediten und Einlagen am Monatsende. Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31.12.1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie die Postscheck- und Postsparkassensämter. Ab 01.01.1986 einschließlich Raiffeisenbanken

³ einschließlich laufender Kredite ⁴ Durchschnitt aus den Beständen in den Monaten März, Juni, September, Dezember ⁵ ohne Einfuhrumsatzsteuer

⁶ einschließlich Länderfinanzausgleich sowie Bundesergänzungszuweisungen ⁷ nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

	1999 ^a	2000	2000			2000/2001			
	Monatsdurchschnitt		Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März
PREISE									
Preisindexziffern im Bundesgebiet 1995 = 100									
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	104,9	106,9	105,8	106,2	106,4	107,8	108,3	109,0	109,1
darunter für									
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	101,7	101,2	101,0	101,6	101,1	101,4	102,9	103,3	104,3
Alkoholische Getränke und Tabakwaren	106,0	107,5	107,4	107,4	107,4	108,2	108,3	109,3	109,4
Bekleidung und Schuhe	101,8	102,0	101,9	101,7	102,0	102,4	102,2	102,0	102,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	107,4	110,9	108,8	109,2	109,5	112,9	113,3	113,7	113,7
Einrichtungsgegenstände, Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt u. ä.	102,1	102,1	102,1	102,1	102,2	102,2	102,3	102,4	102,7
Gesundheitspflege	110,6	111,0	110,4	110,6	110,6	111,4	111,6	111,9	112,1
Verkehr	107,6	113,6	111,4	111,7	113,1	114,2	115,1	117,1	117,2
Nachrichtenübermittlung	88,2	84,5	87,3	85,8	84,7	83,8	83,6	83,6	82,4
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	103,4	104,5	103,5	105,0	104,7	105,0	105,4	107,3	106,5
Bildungswesen	117,5	119,3	118,8	119,0	119,1	120,1	120,6	120,8	120,8
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	104,9	106,2	104,4	105,3	104,9	105,8	106,0	106,6	106,4
Andere Waren und Dienstleistungen	104,5	106,8	106,1	106,2	106,2	107,7	108,5	108,9	109,1
Einzelhandelspreise ¹	101,9	103,0	102,3	102,6	102,7	103,5	103,4	103,7	104,0
* Preisindex für Wohngebäude, Neubau, Bauleistungen am Gebäude	98,4	98,7	-	98,5	-	-	-	98,6	-
* Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ²	98,5	101,8	99,8	100,0	100,0	103,6	104,4	104,7	...
Einfuhrpreise ²	100,2	111,4	106,0	107,8	108,7	113,8	112,9	113,6	...
Ausfuhrpreise ²	100,9	104,4	102,4	102,8	103,1	105,5	105,3	105,4	...
Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ²	89,9	95,1	90,7	92,9	94,1	98,5	p 95,6	p 97,5	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) ²	100,8	106,7	103,2	103,8	104,8	109,8	109,7	p 110,0	...
LÖHNE UND GEHÄLTER ³									
- Effektivverdienste in DM -									
Arbeiter im Produzierenden Gewerbe ⁴									
Bruttowochenverdienste									
männliche Arbeiter	1 056	1 076	1 015	-	-	-	1 028	-	-
darunter Facharbeiter	1 115	1 143	1 077	-	-	-	1 096	-	-
weibliche Arbeiter	776	796	784	-	-	-	799	-	-
darunter Hilfsarbeiter	728	741	731	-	-	-	739	-	-
Bruttostundenverdienste									
männliche Arbeiter	27,87	28,35	28,24	-	-	-	28,45	-	-
darunter Facharbeiter	29,68	30,30	30,23	-	-	-	30,48	-	-
weibliche Arbeiter	20,91	21,24	21,05	-	-	-	21,41	-	-
darunter Hilfsarbeiter	19,46	19,62	19,51	-	-	-	19,72	-	-
bezahlte Wochenarbeitszeit									
männliche Arbeiter (Stunden)	37,9	38,0	35,9	-	-	-	36,1	-	-
weibliche Arbeiter (Stunden)	37,1	37,5	37,2	-	-	-	37,3	-	-
Angestellte, Bruttomonatsverdienste									
Produzierendes Gewerbe ⁴									
kaufmännische Angestellte									
männlich	6 857	6 987	6 873	-	-	-	7 150	-	-
weiblich	4 875	4 958	4 877	-	-	-	5 082	-	-
technische Angestellte									
männlich	6 863	7 049	6 884	-	-	-	7 110	-	-
weiblich	4 818	4 851	4 728	-	-	-	4 899	-	-
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern; Kredit- und Versicherungsgewerbe									
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 409	5 559	5 471	-	-	-	5 547	-	-
weiblich	3 946	4 056	3 978	-	-	-	4 132	-	-
technische Angestellte									
männlich	5 124	5 344	5 198	-	-	-	5 291	-	-
weiblich	3 645	3 898	3 824	-	-	-	4 327	-	-
Produzierendes Gewerbe ⁴ , Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen u. Gebrauchsgütern; Kredit- u. Versicherungsgewerbe zusammen	5 341	5 486	5 392	-	-	-	5 570	-	-
kaufmännische Angestellte									
männlich	5 790	5 934	5 842	-	-	-	5 989	-	-
weiblich	4 167	4 282	4 208	-	-	-	4 382	-	-
technische Angestellte									
männlich	6 584	6 787	6 623	-	-	-	6 854	-	-
weiblich	4 710	4 763	4 655	-	-	-	4 850	-	-

¹ Beim Index der Einzelhandelspreise wurden die Angaben von Januar 1998 bis Mai 1999 wegen fehlerhafter Einbeziehung der Zuzahlungen für Arzneimittel korrigiert.

² ohne Umsatz-(Mehrwert-)steuer

³ Mit der Zuordnung der Betriebsbetriebe zur Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 1993), ist kein Vergleich mit den Ergebnissen vor 1996 möglich.

⁴ Handwerk nur im Hoch- und Tiefbau enthalten

^a neuer Berichtskreis im Produzierenden Gewerbe ab Oktober 1999

* Diese Positionen werden im „Zahlenspiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht.

Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Bevölkerung am 30.06.2000			Bevölkerungsveränderung im Juni 2000			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 2001 (vorläufige Zahlen)		
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Wanderungs- gewinn (+) oder -verlust (-)	Bevölkerungs- zunahme (+) oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete ²	Verletzte
		Vormonat	Vorjahres- monat ¹						
		%							
FLENSBURG	84 361	- 0,2	- 0,2	- 13	- 126	- 139	20	–	24
KIEL	232 854	- 0,0	- 1,1	- 25	- 75	- 100	92	–	120
LÜBECK	213 260	+ 0,0	- 0,3	- 67	+ 82	+ 15	87	1	107
NEUMÜNSTER	80 147	- 0,0	- 0,7	- 1	- 27	- 28	33	2	41
Dithmarschen	137 039	+ 0,0	+ 0,2	- 32	+ 92	+ 60	48	2	58
Herzogtum Lauenburg	178 487	+ 0,1	+ 1,3	- 11	+ 160	+ 149	42	–	59
Nordfriesland	164 219	+ 0,0	+ 0,3	- 10	+ 51	+ 41	43	–	66
Ostholstein	201 805	+ 0,1	+ 0,6	- 47	+ 165	+ 118	45	1	55
Pinneberg	289 914	+ 0,0	+ 0,5	- 26	+ 67	+ 41	119	4	147
Plön	132 457	+ 0,1	+ 0,8	+ 2	+ 136	+ 138	43	4	46
Rendsburg-Eckernförde	268 993	+ 0,1	+ 0,9	+ 30	+ 179	+ 209	72	2	93
Schleswig-Flensburg	196 805	+ 0,1	+ 0,6	- 23	+ 146	+ 123	38	1	51
Segeberg	248 530	+ 0,1	+ 1,0	+ 16	+ 144	+ 160	82	1	110
Steinburg	135 842	+ 0,0	+ 0,4	- 8	+ 9	+ 1	34	1	44
Stormarn	216 275	+ 0,1	+ 0,7	- 12	+ 131	+ 119	80	–	91
Schleswig-Holstein	2 780 988	+ 0,0	+ 0,4	- 227	+ 1 134	+ 907	878	19	1 112

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe ³			Kraftfahrzeugbestand ⁵ am 01.01.2001		
	Betriebe am 31.03.2001	Beschäftigte am 31.03.2001	Umsatz ⁴ im März 2001 Mitt. DM	ins- gesamt	Pkw ⁶	
					Anzahl	je 1 000 Einwohner ⁷
FLENSBURG	50	8 942	357	45 607	39 374	467
KIEL	107	14 320	313	121 068	102 993	442
LÜBECK	109	13 495	372	111 817	95 771	449
NEUMÜNSTER	62	6 325	217	48 801	40 978	511
Dithmarschen	60	6 531	549	95 807	74 848	546
Herzogtum Lauenburg	100	7 973	190	121 577	101 763	570
Nordfriesland	64	3 309	97	118 483	94 216	574
Ostholstein	90	5 868	170	133 925	110 918	550
Pinneberg	179	16 506	567	187 934	157 927	545
Plön	45	2 395	63	85 753	69 874	528
Rendsburg-Eckernförde	117	7 891	241	186 685	151 882	565
Schleswig-Flensburg	80	4 269	145	138 819	109 976	559
Segeberg	183	15 786	570	184 220	152 643	614
Steinburg	70	7 093	258	92 362	74 091	545
Stormarn	163	18 888	564	154 114	130 558	604
Schleswig-Holstein	1 479	139 591	4 672	1 826 972	1 507 812	542

¹ nach dem Gebietsstand vom 31.07.1997

² einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

³ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten, ab Januar 1995 neue Berichtskreisabgrenzung aufgrund neuer Systematik; Vergleich mit davorliegenden Zeiträumen nicht gegeben.

⁴ ohne Umsatzsteuer


⁵ Kraftfahrzeuge mit amtlichem Kennzeichen, ohne Bundespost, Bundesbahn und Bundeswehr

⁶ einschließlich Kombinationskraftwagen

⁷ Bevölkerungsstand: Juni 2000

⁸ Die Summe enthält Meldungen die keinem Kreis zuzuordnen sind.

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit Kreiszahlen erscheint in Heft 5 und 11

Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein  Statistische Monatshefte/Zahlenbeilage 4/5 / 2001

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Fläche am 31.12.2000 in km ²	Gemeinden am 31.12.2000	Fremdenverkehr 01.01. bis 31.12.2000								
			in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten ¹							auf Campingplätzen	
			verfügbare Betten zum 01.07.2000	Gäste		Übernachtungen		Übernachtungen	Gäste	Über- nachtungen	
				insgesamt	darunter Ausländer	insgesamt	darunter Ausländer				
											1 000		je Gast	je Bett	1 000
FLensburg	56,46	1	1 103	89	25	143	33	1,6	129,2	.	.
KIEL	118,39	1	2 819	220	48	414	84	1,9	146,8	.	.
LÜBECK	214,14	1	7 093	421	124	890	203	2,1	125,5	44	153
NEUMÜNSTER	71,57	1	906	53	8	114	14	2,2	125,4	.	.
Dithmarschen	1 429,37	117	11 907	219	3	1 302	8	6,0	109,3	83	370
Herzogtum Lauenburg	1 263,01	133 ^a	4 370	156	8	546	16	3,5	125,0	170	760
Nordfriesland	2 047,86	137	53 660	858	15	6 535	53	7,6	121,8	143	734
Ostholstein	1 391,48	39	52 114	974	56	5 853	147	6,0	112,3	1 013	4 677
Pinneberg	664,26	49	4 030	181	14	449	31	2,5	111,3	.	.
Plön	1 082,70	86	9 680	177	4	966	14	5,5	99,8	353	1 575
Rendsburg-Eckernförde	2 185,49	166	11 132	314	15	1 583	33	5,0	142,2	368	1 605
Schleswig-Flensburg	2 071,59	136	10 135	274	37	958	71	3,5	94,5	157	664
Segeberg	1 344,36	96 ^b	4 759	214	28	733	58	3,4	154,0	113	459
Steinburg	1 056,14	114	1 200	49	4	104	7	2,1	86,9	.	.
Stormarn	766,27	55	2 072	143	17	273	27	1,9	131,6	16	64
Schleswig-Holstein	15 763,08	1 132	176 980	4 342	405	20 860	799	4,8	117,9	2 501	11 144

KREISFREIE STADT Kreis	Schüler/-innen in allgemeinbildenden Schulen im September 2000					
	ins- gesamt	darunter in				
		Grund- und Hauptschulen	Sonderschulen ²	Realschulen ³	Gymnasien ⁴	Gesamtschulen
FLensburg	13 529	4 765	651	1 664	3 400	2 134
KIEL	25 828	10 735	1 257	3 483	6 915	2 127
LÜBECK	22 989	11 102	1 024	3 295	4 768	1 767
NEUMÜNSTER	11 948	5 134	464	1 414	2 623	1 848
Dithmarschen	17 452	9 230	688	3 979	3 429	-
Herzogtum Lauenburg	21 198	11 911	798	4 016	3 627	765
Nordfriesland	20 589	11 641	769	4 653	3 488	-
Ostholstein	23 008	11 785	958	4 987	4 930	-
Pinneberg	34 185	16 067	1 016	5 937	8 081	2 496
Plön	14 535	8 011	690	2 945	2 816	-
Rendsburg-Eckernförde	31 783	17 301	1 146	5 870	5 364	932
Schleswig-Flensburg	23 329	14 540	961	4 706	3 095	-
Segeberg	29 807	15 468	744	5 857	6 139	1 075
Steinburg	16 969	9 551	674	3 444	2 841	-
Stormarn	24 758	11 500	661	3 536	6 057	2 873
Schleswig-Holstein	331 907 ^c	168 741	12 501	59 786	67 573	16 017

¹ einschließlich Jugendherbergen

² einschließlich Sonderschulklassen an Grund- und Hauptschulen

³ ohne Abendrealschulen

⁴ ohne Abendgymnasien und Institute zur Erlangung der Hochschulreife

^a einschließlich Forstgutsbezirk Sachsenwald

^b einschließlich Forstgutsbezirk Buchholz

^c darunter Schüler in Schulkindergärten 1 591, Abendschulen 1 858, Freie Waldorfschule 4 540

**Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein**

KREISFREIE STADT Kreis	Gewerbliche Schlachtungen 2000 (In- und Auslandtiere)					Milcherzeugung 2000		Jahres- milch- leistung 2000 in kg je Kuh
	Rinder zusammen	Schweine	Kälber	Schafe	Pferde	1 000 t	darunter an Molkereien und Händler geliefert in %	
	Anzahl							
FLensburg	—	—	—	—	—	a	a	.
KIEL	29 490	219 364	93	92	5	b	b	.
LÜBECK	218	633 068	3	458	—	c	c	.
NEUMÜNSTER	357	5 145	—	1 092	—	b	b	.
Dithmarschen	1 981	5 486	60	335	82	203	96,1	.
Herzogtum Lauenburg	1 907	17 774	20	9 322	162	70	96,4	.
Nordfriesland	109 133	42 427	126	62 895	6	410	96,5	.
Ostholstein	2 630	32 413	21	1 392	1	81	97,0	.
Pinneberg	10 971	44 797	5	5 895	70	97	96,6	.
Plön	1 302	10 327	21	3 827	6	138	97,0	.
Rendsburg-Eckernförde	3 887	31 289	69	2 796	60	395	96,3	.
Schleswig-Flensburg	43 817	40 204	6 245	11 679	371	456	96,6	.
Segeberg	134 611	11 444	6 323	6 061	419	179	96,6	.
Steinburg	52 998	370 289	12	12 622	27	245	96,2	.
Stormarn	3 395	11 924	14	10 120	107	77	96,9	.
Schleswig-Holstein	396 697	1 475 951	13 012	128 586	1 316	2 352	96,5	6 210

KREISFREIE STADT Kreis	Betriebsgrößenstruktur der Landwirtschaft einschließlich Gartenbau 1999							Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe ¹ am 30.09.2000	
	landwirtschaftliche Betriebe (HPR) mit 2 und mehr ha landw. genutzter Fläche (LF)								
	ins- gesamt	davon mit ... bis unter ... ha LF						Anzahl	je 1 000 Einwohner
2 - 5		5 - 10	10 - 20	20 - 30	30 - 50	50 und mehr			
FLensburg	20	10	2	1	3	1	3	10 043	...
KIEL	70	31	14	8	4	—	13	15 343	...
LÜBECK	137	42	10	19	9	8	49	14 266	...
NEUMÜNSTER	68	22	11	8	3	8	16	6 879	...
Dithmarschen	2 017	313	234	183	128	275	884	7 043	...
Herzogtum Lauenburg	1 110	191	108	94	70	133	514	8 636	...
Nordfriesland	2 975	422	312	315	225	468	1 233	3 566	...
Ostholstein	1 342	206	150	130	84	151	621	6 245	...
Pinneberg	1 268	274	244	206	114	180	250	17 876	...
Plön	1 114	185	141	101	94	143	450	2 828	...
Rendsburg-Eckernförde	2 823	481	328	294	215	368	1 137	8 577	...
Schleswig-Flensburg	2 836	424	297	240	159	399	1 317	4 864	...
Segeberg	1 744	347	204	184	151	258	600	17 473	...
Steinburg	1 525	205	149	136	113	256	666	7 785	...
Stormarn	979	209	136	111	67	105	351	20 540	...
Schleswig-Holstein	20 028	3 362	2 340	2 030	1 439	2 753	8 104	151 964	...

¹ Industriebetriebe jeder Größe sowie Handwerksbetriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

^a Angaben im Kreis Schleswig-Flensburg enthalten

^b Angaben im Kreis Plön enthalten

^c Angaben im Kreis Ostholstein enthalten

Erweiterte Kreiszahlen Schleswig-Holstein

KREISFREIE STADT Kreis	Landwirtschaftlich genutzte Fläche 2000 ^a				Straßenverkehrsunfälle 2000			
	insgesamt in ha	davon in %			Unfälle mit Personen- schaden	Verunglückte Personen	darunter	
		Ackerfläche	Dauergrünland	sonstige Fläche ¹			Getötete	Schwer- verletzte
FLENSBURG	406	495	1	33
KIEL	1 190	1 497	6	153
LÜBECK	1 218	1 531	3	164
NEUMÜNSTER	517	630	5	72
Dithmarschen	733	1 013	18	223
Herzogtum Lauenburg	909	1 241	16	253
Nordfriesland	847	1 161	21	242
Ostholstein	1 042	1 385	40	254
Pinneberg	1 505	1 883	17	220
Plön	653	873	12	163
Rendsburg-Eckernförde	1 358	1 821	21	344
Schleswig-Flensburg	925	1 301	20	238
Segeberg	1 431	1 919	16	233
Steinburg	552	710	7	148
Stormarn	1 120	1 515	20	245
Schleswig-Holstein	1 022 790	59,6	39,4	0,9	14 406	18 975	223	2 985

KREISFREIE STADT Kreis	Fertiggestellte Wohnungen ² 2000						Fertig- gestellte Wohnräume ² 2000 insgesamt mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen	Bauüberhang am 31.12.2000	
	insgesamt	darunter in Wohngebäuden mit 1 und 2 Wohnungen ³	von den Wohnungen insgesamt hatten ... Wohnräume mit 6 oder mehr m ² einschl. Küchen					darunter	
			1 und 2	3	4	5 und mehr		im Bau ⁴	noch nicht begonnen
FLENSBURG	268	132	- 8	39	40	197	1 389	...	...
KIEL	248	128	+ 10	37	64	137	1 206	...	...
LÜBECK	320	104	+ 6	59	81	174	1 518	...	...
NEUMÜNSTER	297	156	- 66	67	102	194	1 656	...	...
Dithmarschen	923	634	+ 114	85	136	588	4 499	...	...
Herzogtum Lauenburg	1 377	747	+ 121	159	307	790	6 307	...	...
Nordfriesland	1 078	585	+ 173	123	177	605	4 991	...	...
Ostholstein	1 109	599	+ 69	252	176	612	5 157	...	...
Pinneberg	1 835	1 043	+ 83	210	438	1 104	8 635	...	...
Plön	874	523	+ 56	85	173	560	4 290	...	...
Rendsburg-Eckernförde	1 622	1 158	+ 15	241	263	1 103	8 178	...	...
Schleswig-Flensburg	1 026	731	+ 35	97	177	717	5 224	...	...
Segeberg	1 827	904	+ 126	313	374	1 014	8 429	...	...
Steinburg	755	493	+ 18	103	134	500	3 757	...	...
Stormarn	1 235	722	+ 50	213	253	719	5 809	...	...
Schleswig-Holstein	14 794	8 659	+ 802	2 083	2 895	9 014	71 045	...	...

¹ Baumschulflächen, Obstanlagen, Korbweidenanlagen, Weihnachtsbaumkulturen, Haus- und Nutzgärten der Betriebe

² in Wohn- und Nichtwohngebäuden

³ Errichtung neuer Gebäude

⁴ unter Dach und noch nicht unter Dach

^a Kreisdaten liegen für 2000 nicht vor

*Erweiterte Kreiszahlen
Schleswig-Holstein*

KREISFREIE STADT Kreis	Verarbeitendes Gewerbe 2000 ¹								
	Betriebe	Beschäftigte			geleistete Arbeiterstunden in 1 000	Löhne und Gehälter (brutto)		Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	
		ins- gesamt	davon			ins- gesamt	darunter Löhne	ins- gesamt	darunter Auslandsumsatz
			Angestellte ²	Arbeiter					
	Monatsdurchschnitt				1 000 DM				
FLensburg	50	9 776	2 783	6 993	11 092	607 343	374 718	5 998 598	3 665 775
KIEL	105	14 646	7 179	7 467	11 723	1 049 980	405 080	4 319 267	2 115 499
LÜBECK	110	13 590	5 302	8 288	13 271	903 817	437 424	4 710 846	1 315 863
NEUMÜNSTER	65	6 483	2 240	4 243	6 751	411 769	231 403	2 047 254	816 588
Dithmarschen	63	6 686	2 202	4 484	7 282	481 429	282 884	6 560 673	1 534 125
Herzogtum Lauenburg	101	7 934	2 808	5 126	8 059	498 815	275 764	2 178 851	662 537
Nordfriesland	63	3 276	1 093	2 183	3 563	182 290	113 901	1 456 550	319 397
Ostholstein	91	5 742	2 164	3 578	5 952	318 074	159 147	1 671 606	319 650
Pinneberg	183	16 233	7 580	8 653	14 540	1 090 835	459 329	6 206 590	1 481 857
Plön	45	2 377	647	1 730	2 855	135 455	86 525	620 842	152 778
Rendsburg-Eckernförde	116	7 598	2 159	5 439	8 389	458 153	284 952	2 764 028	958 422
Schleswig-Flensburg	83	4 331	1 016	3 315	5 416	218 860	155 639	1 693 759	251 546
Segeberg	185	15 900	6 161	9 739	15 977	1 061 167	535 890	6 182 935	1 799 560
Steinburg	69	7 201	2 438	4 763	7 446	464 542	263 149	2 659 911	634 776
Stormarn	166	19 212	8 385	10 827	16 886	1 385 602	636 375	5 928 359	1 428 881
Schleswig-Holstein	1 494	140 983	54 156	86 827	139 202	9 268 129	4 702 180	55 000 069	17 457 257

KREISFREIE STADT Kreis	Noch: Verarbeitendes Gewerbe 2000 ¹					Fertiggestellte Wohngebäude 2000	
	Kohleverbrauch in t	Heizölverbrauch		Gas- verbrauch in 1 000 kWh	Strom- verbrauch in 1 000 kWh	insgesamt	darunter Gebäude mit 1 und 2 Wohnungen
		insgesamt	darunter mittelschwer, schwer				
FLensburg	–	–	–	–	163 735	146	132
KIEL	–	3 403	–	147 328	163 824	136	128
LÜBECK	–	3 451	–	425 689	207 437	114	104
NEUMÜNSTER	–	634	–	123 631	186 721	163	156
Dithmarschen	–	184 553	–	2 026 526	947 768	656	634
Herzogtum Lauenburg	–	5 779	1 732	108 616	151 484	797	747
Nordfriesland	–	1 541	–	21 725	63 622	629	585
Ostholstein	–	1 057	–	79 551	94 689	645	599
Pinneberg	–	4 831	–	790 272	360 689	1 100	1 043
Plön	–	–	–	–	33 818	549	523
Rendsburg-Eckernförde	–	3 650	–	174 241	130 307	1 198	1 158
Schleswig-Flensburg	–	9 953	7 769	594 376	131 098	757	731
Segeberg	–	3 303	–	506 777	284 658	956	904
Steinburg	–	643 174	–	358 981	844 578	508	493
Stormarn	–	5 347	283	245 643	278 891	752	722
Schleswig-Holstein	–	873 373	834 273	5 779 954	4 043 319	9 106	8 659

¹ Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

Zahlen für Bundesländer

Bundesland	Bevölkerung		Arbeitsmarkt					Verarbeitendes Gewerbe ²		
	Einwohner am 30.06.2000		Arbeitslose Ende März 2001			Kurzarbeiter Mitte März 2001	offene Stellen Ende März 2001	Be- schäftigte am 31.01.2001	Umsatz ³ im Januar 2001	
	1 000	Veränderung ¹	1 000	Veränderung ¹	Arbeitslosen- quote				Mill. DM	Export- quote ⁴
		%		%	1 000	1 000				
Baden-Württemberg	10 497,7	+ 0,4	265,2	- 11,0	5,6	14,2	96,0	1 267	36 190	43
Bayern	12 183,4	+ 0,5	358,4	- 6,5	6,5	12,4	106,8	1 212	38 591	41
Berlin	3 383,3	- 0,3	274,5	- 0,1	18,2	4,1	7,1	111	4 617	24
Brandenburg	2 600,8	+ 0,3	246,6	+ 1,5	19,9	4,9	7,7	89	2 414	18
Bremen	661,6	- 0,7	40,7	- 4,3	13,9	1,3	5,3	65	3 108	59
Hamburg	1 708,4	+ 0,4	72,0	- 9,2	9,5	1,1	11,2	100	10 709	19
Hessen	6 056,9	+ 0,2	204,3	- 10,7	7,6	8,2	43,2	457	12 786	39
Mecklenburg-Vorpommern	1 784,1	- 0,6	180,2	+ 4,7	20,9	3,1	8,4	48	1 127	17
Niedersachsen	7 912,0	+ 0,4	365,6	- 1,5	10,6	14,5	57,5	558	21 872	42
Nordrhein-Westfalen	17 996,2	+ 0,1	770,3	- 5,3	9,8	29,9	113,8	1 462	48 722	35
Rheinland-Pfalz	4 028,5	+ 0,0	139,2	- 5,8	8,0	4,1	37,2	303	9 759	44
Saarland	1 069,5	- 0,3	46,3	- 7,6	10,3	2,6	6,9	105	3 299	43
Sachsen	4 443,9	- 0,7	423,2	+ 2,0	20,0	11,4	23,1	222	5 198	30
Sachsen-Anhalt	2 634,4	- 1,1	283,4	- 1,6	22,1	6,4	14,4	104	2 991	19
Schleswig-Holstein	2 781,0	+ 0,4	122,0	- 0,7	10,0	5,9	17,7	140	4 121	31
Thüringen	2 441,2	- 0,6	207,6	- 1,4	17,6	5,4	16,0	135	3 017	25
Bundesrepublik Deutschland	82 182,8	+ 0,1	3 999,6	- 3,4	10,8	129,5	577,8	6 378	208 521	37
Nachrichtlich:										
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	67 008,5	+ 0,3	2 538,9	- 5,6	8,6	96,6	505,6	5 761	193 311	39
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	15 174,4	- 0,5	1 460,7	+ 0,7	20,0	33,0	72,2	617	15 210	24

Bundesland	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau			Wohnungs- wesen	Fremdenverkehr ⁵ im November 2000			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden ⁶ im Januar 2001				
	Beschäftigte am 30.11.2000	Baugewerblicher Umsatz ³ im Nov. 2000		Zahl der genehmigten Wohnungen im November 2000	Ankünfte	Übernachtungen		Unfälle		Verunglückte		
		1 000	Mill. DM			Ver- änderung ¹ %	Anzahl	Ver- änderung ¹ %	Anzahl	Ver- änderung ¹ %	Anzahl	je 100 Unfälle
Baden-Württemberg	115	2 075	- 5,9	3 305	971 271	2 640 081	+ 4,1	2 784	+ 4,4	3 842	138	
Bayern	180	3 596	- 0,8	4 709	1 528 478	4 146 304	+ 9,0	3 842	+ 6,4	5 412	141	
Berlin	31	656	- 11,8	513	416 842	867 094	+ 5,4	912	- 1,1	1 125	123	
Brandenburg	56	948	- 10,0	1 242	190 842	507 680	+ 5,6	1 001	+ 8,3	1 272	127	
Bremen	7	207	+ 24,3	127	58 247	102 050	- 14,0	207	- 9,2	244	118	
Hamburg	13	358	+ 1,9	...	229 134	414 186	+ 5,6	659	+ 2,5	850	129	
Hessen	62	1 242	+ 1,1	1 694	802 684	1 953 188	+ 6,9	1 936	+ 6,0	2 688	139	
Mecklenburg-Vorpommern	33	531	- 17,8	566	211 149	751 986	+ 20,0	667	+ 0,8	869	130	
Niedersachsen	97	1 798	- 10,4	2 705	672 755	1 876 366	+ 8,3	2 697	+ 2,9	3 557	132	
Nordrhein-Westfalen	159	2 998	- 5,1	4 861	1 240 569	2 919 851	+ 2,3	4 980	- 4,3	6 374	128	
Rheinland-Pfalz	46	787	- 3,7	1 357	483 591	1 265 811	+ 7,9	1 273	+ 3,4	1 785	140	
Saarland	12	198	- 13,2	187	54 204	171 434	+ 3,4	370	+ 11,8	541	146	
Sachsen	91	1 439	- 13,6	1 179	378 141	979 734	+ 3,4	1 191	- 10,0	1 568	132	
Sachsen-Anhalt	56	836	- 14,5	680	158 851	368 223	+ 6,2	888	+ 7,1	1 157	130	
Schleswig-Holstein	34	539	- 13,1	1 062	232 605	809 462	+ 1,6	884	- 2,3	1 153	130	
Thüringen	49	730	- 9,4	480	203 916	549 443	+ 0,1	758	+ 0,4	1 017	134	
Bundesrepublik Deutschland	1 041	18 935	- 6,7	...	7 833 279	20 322 893	+ 6,0	26 300	+ 6,5	35 333	134	
Nachrichtlich:												
Alte Bundesländer (einschl. Berlin-West)	744	14 218	- 4,5	...	6 533 733	16 852 350	+ 5,6	-	-	-	-	
Neue Bundesländer (einschl. Berlin-Ost)	298	4 717	- 12,9	4 321	1 299 546	3 470 543	+ 7,8	-	-	-	-	

¹ gegenüber Vorjahresmonat

² Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

³ ohne Umsatzsteuer

⁴ Anteil des Auslandsumsatzes am gesamten Umsatz in %

⁵ in Beherbergungsstätten mit 9 und mehr Betten

⁶ vorläufige Zahlen

Gedruckt im
Statistischen Landesamt
Schleswig-Holstein

Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung.

Zeichenerklärung

- = nichts vorhanden
- 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- ... = Zahlenangaben lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- r = berichtigte Zahl
- p = vorläufige Zahl
- s = geschätzte Zahl
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- () = Zahlen haben eingeschränkte Aussagefähigkeit
- ≐ = entspricht